Zeitschrift: Verhandlungen des Grossen Rathes der Republik Bern

Herausgeber: Grosser Rat des Kantons Bern

Band: - (1846)

Rubrik: Sitzungen : August bis September

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Cagblatt

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Dicht offiziell.)

3ahr 1846.

Nr. 1.

Areisschreiben

ämmtliche Mitglieder des Großen Rathes des Rantons Bern.

herr Großrath,

Rraft §. 3 des Uebergangsgesetzes vom 13. heumonat 1846 werden Sie eingeladen, fich Donnerstags den 27. Augstmonat 1846, Morgens um 10 Uhr, im außern Standesrathhause in Bern einzufinden, um ben Sigungen bes Großen Rathes beizuwohnen.

Verhandlungsgegenstände:

- 1) Babl eines provisorischen Prafidenten bes Großen Rathes.
- 2) Entwurf Detret über die Unnahme eines provisorischen Großrathereglemente.
- 3) Berichterstattung der Berfaffungetommiffion aber ihre Ber= handlungen.
- 4) Bericht über die Wahlverhandlungen.
- 5) Definitive Babl eines Prafidenten bes Großen Rathes.
- 6) Bahl des Prafidenten, der Mitglieder des Regierungsrathes, ber Direktoren, des Prafidenten und ber Mitglieber bes Obergerichts.
- 7) Entwurf Defret über Die Aufftellung einer Gefetgebungsfommiffion.
- 8) Gefetenentwurf über die Liquidation der Behnten und Bodenginfe, Chrichate und Primigen.
- 9) Gefetesentwurf über die Sypothetartaffe.
- 10) Entwurf Defret jur Burudziehung ber im Austande angelegten Rapitalien.
- 11) Entwurf Defret über Amnestie politischer Bergeben.
- 12) Bortrag über bas Begnadigungsgefuch des Chriften Bannwart von Rürau.
- 13) Vorträge über Legatebestätigungebegehren.
- 14) Vortrag über das Naturalisationsgesuch des David Ludwig Jung ju St. Immer.
- 15) Vortrag über das Entlassungsgefuch eines Stabsoffiziers.
- Die unter Urt. 5 und 6 bezeichneten Bahlen werden Freiag den 28. beginnen und, wenn nöthig, an den darauf folgenen Tagen fortgefest.

Mit Hochachtung!

Bern, ben 19. August 1846.

Namens der Verfaffungstommiffion:

Der Präsident,

Och senbein.

Der Gefretar: Stämpfli.

Werzeich niß

der Mitglieder des Großen Rathes auf 27. August 1846. Affolter, Johann Rudolf, ju Rietmyl. Amfuz, Abraham, Amtschreiber, in Thun. Amfuz, Christian, Unterweibel, zu Gunten. Amfuz, Abraham, Friedenstichter, in Bern.

Underegg, Christoph, Unterstatthalter, ju Rleindietmyl. Bach, Johann, Regierungestatthalter, ju Schwarzenburg.

Babler, Daniel, Wirth, ju Wattenmyl. Ballif, Bittor, Notar, in Neuenstadt. Balgli, Ulrich, Unterftatthalter, ju Sttigen.

Belrichard, August, Oberrichter, in Bern. Bernard, Olivier, Amtsschreiber, ju Münster. Beutler, Johann, Unterstatthalter, ju heimenschwand.

Bigius, Karl Friedrich, gew. Oberrichter, in Bern. Blafer, Satob, Unterstatthalter, zu Biglen. Blofch, Eduard, Fürsprecher, in Burgdorf.

Boivin, Abraham, Rotar, ju Münfter. Borter, Peter, Friedensrichter, ju Ringgenberg.

Botteron, Friedr. Aime, Gerichtsprafident, ju Courtelarm. Braichet, Rarl, in Pruntrut.

Burthalter, Johann, Amtsnotar, zu Tegenstorf. Büchler, Christian, Amtsrichter, zu Steffisburg. Büche, Wilh. Olivier, Wirth, zu Malleray. Bübler, Johann, Amtsrichter, zu Heimenhausen. Bühberger, Johann, Kürsprecher, zu Langenthas.

Collin, Martus, Oberzollverwalter, in Bern. Canier, Rarl, Direttor der Nationalvorsichtetaffe, in Bern. Dabler, Jatob, Regierungsrath, in Bern.

Dähler, Johann, zu Steffisburg. Dähler, Sohann, zu Steffisburg. Dähler, Samuel, Amtörichter, zu Seftigen. Dünki, Ludwig, Schaffner, zu Thorberg. Eberfold, Gabriel, Unterstatthalter, in Bern. Egger, Joh, Gottl., Regierungsstatthalter, zu Narwangen. von Erlach, Robert, zu Hindelbank. Etter, Johann, zu Kirchlindach.

Feller, Johann, Friedensrichter, ju Roflen. Feller, Chriftian, Amterichter, ju Uebeschi.

Feiter, Egrittan, Amsbrichter, zu übergit.
Fenninger, Joseph, Gerichtspräsident, in Laufen.
Fleurn, Anton, Arzt, zu Mervelier.
Freudiger, Jakob, Notar, in Wiedlisbach.
Frieden, Bendicht, Regierungsstatthalter, in Aarberg-Friedli, Friedrich, zu Wynigen.
Fueter, Friedrich, Eisennegotiant, in Bern.
Funk, Allegander, Obergerichtspräsident, in Bern.

Funt, Karl Eduard, Werkmeister, in Nidau.

Ganguillet, Alfred, Kommandant, in Bern. Garnier, Joseph, Fürsprecher, zu Saignelegier. Gatschet, Jakob, Fürsprecher, in Aarberg.

Geifer, Friedrich, Oberftlieutenant, ju Langenthal. Geifer, Friedrich, Metger, ju Langenthal.

```
Gfeller, Johann Ulrich, Sandelsmann, ju Signau. Gfeller, Christian, Unterstatthalter, ju Bumplig.
Gouvernon, Karl, Notar, zu les Bois.
Grimaitre, Heinrich Joseph, Meier, zu Damvant.
Grosjean, Franz Ludwig, Negotiant, in Biel.
Gufet, Heinrich, Notar, in Bern.
Gygar, Jakob, Handelsmann, zu Bleienbach.
 Sabegger, Johann, zu Trub. Sautenfchild, Johann Ulrich, gewesener Amterichter, zu
            Dliederbipp.
 Sauert, Johann, Amterichter, ju Wengi.
 Selg, Franz Laver Ignaz, Amtoschaffner, in Delsberg. Selg, Satob Sofeph, Notar, in Delsberg.
Serren, Niklaus, Amterichter, zu Barfichenhaus. Sermann, Johann, Amtenotar, zu Rohrbach. Sirbbrunner, Johann, Umtefchaffner, zu Sumiewalb.
 Sofer, Michael, Unterstatthalter, ju Sasle bei Burgdorf. Sofer, Johann, Amtonotar, ju Diefbach. Suggler, Kaspar, Negotiant, ju Meiringen.
 Sugli, Samuel, Unterstatthalter, ju Zweisimmen. Saggi, Albrecht, Regierungerath, in Bern.
 Senzer, Johann Ulrich, Müller, ju Melchnau.
Immer, Friedrich, Ingenieur, in Thun.
Imober fleg, Jafob, Oberrichter, in Bern.
Indermühle, Ebristian, Amtsnotar, zu Amsoldingen.
Ingold, Felix, Fürsprecher, in Burgdorf.
Jook, Niklaus Friedrich, Wirth, zu Langnau.
 Bfeli, Satob, Gerichtfaß, ju Ruerau.
 Raifer, Millaus, Amteverwefer, ju Grellingen.
 Rangiger, Johann, ju Roppigen.
Kanziger, Johann, zu Koppigen.
Karlen, Jakob, Hauptmann, in Bern.
Karlen, Johann, Hauptmann, in ber Mühlematt.
Karlen, Johann Jakob, Dragonerlieutenant, zu Diemtigen.
Käfer, Samuel, zu Bargen.
Käfer, Samuel, Gerichtäß, zu Rohrback.
Kehrli, Jakob, Unterstatthalter, zu Uhenstorf.
Keller, Georg, Meier, zu Bassecurt.
Keller, Niklaus, Unterstatthalter, zu Schloßwyl.
Kernen, Jakob, Oberrichter, in Bern.
Kernen, Johann, Umtörichter, zu Reutigen.
Kilcher, Simon, zu Borcourt.
Kilcher, Simon, ju Borcourt.
Riftler, Johann Albrecht, Amtsgerichtsschreiber, ju Fraubrunnen.
 Rlane, Friedrich, Regierungestatthalter, ju Münfter.
 Rlopfen ftein, Samuel, Sauptmann, ju Frutigen.
 Robler, Friedrich , gewesener Regierungestatthalter , ju
           Rirchberg.
Richberg.
Robli, Johann, Amtörichter, zu Guggieberg.
Robli, Ulrich, Amtschaffner, zu Guggieberg.
Rötschet, Fidel, Notar, in Delsberg.
Rrebs, Sakob, Wirth, zu Twann.
Rrebs, Bendicht, Amtönotar, zu Guggisberg.
Rrebs, Rudolf, zu Rüggisberg.
Rurz, Albrecht, eidg. Oberft, in Vern.
Küng, Ehriftian, Unterstattbalter zu Sunziken
Rung, Christian, Unterstattbalter, ju Sungiten. Rung, Peter, ju Sautligen. Lauener, Johann, Unterstattbalter, ju Lauterbrunnen.
Lauterburg, Rarl Albrecht, Major, in Bern.
Lebmann, Samuel, Arzt im äußern Krankenhause bei Bern.
Leibundgut, Jakob, Gerichtspräsident, in Shun.
Leng, Miklaus, Unterrichter, ju Biglen.
Leu, Sobann Bakob, Unterstatthalter, ju Niedergraemyl.
Locher, Ehristian, Amtsrichter, zu Uttigen.
Lochner, Albrecht, Negotiant, in Thun.
Marchand, Franz Kaver, zu Pleigne.
Marquis, Alexander, Meier, zu Villars.
Marti, Bendicht, Oberrichter, in Bern.
Marti, Peter, Müller, zu Brüttelen.
Marti, David, Urzt, zu Langenthal.
Marti, Bendicht, zu Kosthofen bei Schüpfen.
Matthys, Andreas, Fürsprecher, in Bern.
Maurer, Jakob, Unterstatthalter, ju Bremgarten.
Messerli, Ebristian, Amterichter, ju Rumligen.
Messerli, Christian, Amtonotar, zu Trommyl.
```

```
Methee, Johann Baptist, Notar, in Pruntrut.
Michel, Johann, Hauptmann, zu Bönigen.
Mign, Paul, Oberrichter, in Bern.
Monnard, Samuel, Amtsschaftner, in Thun.
  Morgenthaler, Jatob, Amtenotar, in Suttmyl.
 Morit, Franz Xaver, Meier, in Pruntrut.
Mofer, Gottlieb, Regotiant, zu Herzogenbuchsee.
Mösching, Emanuel, Amtsschreiber, zu Saanen.
Müller, Gottlieb, Gerichtspräsident, zu Sumiswald.
Müller, Johann, Dr. Med., zu Weißenburg.
Müller, Johann, Gerichtspräsident, zu Aarwangen.
Müller, Jakob, Hauptmann, zu Sumiswald.
Nigaeler, Niflaus, Kürfprecher in Bern
  Niggeler, Niklaus, Fürsprecher, in Bern.
Ny degger, Johann, Gemeindsprasibent, ju Schwarzenburg.
Och fenbein, Ulrich, Fürsprecher, in Nidau.
  Otth, Salob, Amterichter, zu Studen bei Meiringen.
Pequignot, Xaver, Landammann, in Bern.
Piquerez, heinrich Joseph, Regierungesstatthalter, zu Saig-
                nelegier.
  Probft, Johann, Sandelsmann, ju Langnau. Ramfeier, Diflaus, gewesener Obmann, ju Sochstetten.
  Renard, Rarl, Ingenieur, in Pruntrut.
  Rentsch, Coriftian, im Safelbof bei Laupen.
 Revel, Epprian, Gerichtspräsident, in Neuenstadt.
Rieder, Peter, Unterstatthalter, ju Abelboden.
Rieder, Johann, Lieutenant, ju Lenk.
Riefen, Bendicht, Gemeindspräsident, zu Oberbalm.
  Ritichard, Satob, Amtsgerichtsweibel, in Thun.
  Rolli, Riflaus, Unterftatthalter, auf bem Belpberg.
 Rollier, Peter David, Regierungsstatthalter, zu Courtelary.
Romang, Johann Sakob, Gerichtsprästent, zu Saanen.
Rossel, Ludwig, Negotiant, in Biel.
Roth, Johann, Müller, zu Niederönz.
 Roth acher, Rudolf, Wirth, zu Köniz.
Röthlisberger, Matthias, Wirth, zu Lauperswyl.
Röthlisberger, Johann Ulrich, zu Münsingen.
Röthlisberger, Ziak, Unterstatthalter, zu Walkringen.
Rubin, Friedrich, Wirth, in Unterseen.
Rubin, Griedrich, Untsschreiber, in Laupen.
 Ruof, Sakob, zu Meiringen.
Rüedi, Johann, Amtonotar, zu Bätterkinden.
Ryfer, Joh. Jakob, Oberstlieutenant, zu Murgenthal.
Sahli, Johann, zu Ortschwaben.
 Sahli, Johann, zu Ortschwaben.
Sahli, Johann, zu Murzelen.
Salzmann, Friedrich, Amtsnotar, zu Signau.
Schaad, Rudolf, zu Schwarzhäusern.
Schärz, Johann Ludwig, Poskhalter, zu St. Immer.
Scherz, Jakob, Fürsprecher, zu Aleschi.
Scheidegger, Andreas, Arzt, in Huttwyl.
Scheidegger, Ehristian, zu Waltrigen.
Schild, Peter, Gerichtsäß, zu Brienz.
Schild, Kaspar, Amtsschreiber, zu Meiringen.
Schild, Kaspar, Amtsschreiber, zu Meiringen.
  Schläppi, Beinrich, gewes. Amterichter, ju Bilberempl.
Schmoter, Johann, Amterichter, ju St. Beatenberg.
Schmuz, Johann, Gemeindepräsident, ju Bechigen.
Schneeberger, Johann, Sohn, Wirth, im Schweithof bei
                 Sumiswald.
 Schneiber, Dr. Joh. Rudolf, Regierungsrath, in Bern. Schneiber, Johann, Regierungsrath, alter, in Bern. Schneiber, Peter, Abraham, hauptmann, ju Frutigen. Scholer, Ludwig, Sohn, in Laufen.
Schöni, Alexander, Gerichtspräsibent, in Biel.
 Schüpbach, Niflaus, Amtsrichter, ju Biglen.
Schüpbach, Johann, Negotiant, ju Söchstetten.
Schüpbach, Epristian, Unterstatthalter, ju Rahnflüh.
Schupbach, Christian, Unterstatthalter, zu Rahnstüh. Schürch, Jakob, Müller, zu Madretsch.
Schütz, Friedrich, Lehrer, zu Sumiswald.
Seiler, Friedrich, Hauptmann, zu Interlaten.
Seuret, Olivier, Major, in Delsberg.
Siegenthaler, Peter, Gemeindschreiber, zu Schangnau.
Sigri, Jakob, Samuel, Amtöschaffner, in Erlach.
Stämpfli, Jakob, Fürsprecher, in Bern.
Stämpfli, Bendicht, Friedensrichter, zu Ittigen.
Stämpfli, Jakob, zu Schwanden.
```

von Steiger, Franz Georg, gewes. Major, zu Riggisberg. Steiner, Jakob, Gerichtspräsident, zu Wangen. Steiner, Ursus, Handelsmann, zu Kirchberg. Steiner, Ehristian, Kirchmeier, zu Lauterbrunnen. Stettler, Eduard, Fürsprecher, in Bern. Stockmar, Xaver, in Pruntrut. Streit, Hieronymus, Wirth, zu Zimmerwald. Streit, Bendicht, Gemeindspräsident, zu Köniz. Streit, Johann, Amtsrichter, zu Liebewyl. Sury, Eduard, Fürsprecher, in Burgdorf. Sybold, Ludwig, Regierungsstatthalter, in Bern. Tieche, Aimé, Arzt, zu Reconvisier. Thönen, Johann, Unterstatthalter, ju Frutigen. von Tillier, Anton, Regierungsrath, in Bern. Veron, Eelestin, Uhrenmacher, ju St. Immer. Vogel, Johann Rudolf, ju Wangen. Baber, Christian, Amterichter, ju Riefen. Balther, Johann, ju Wiggismyl. Balti, David, Negotiant, ju Lauperswyl. Beingart, August, Buchdruder, in Bern. Benger, Gottlieb, Gerichtsprafibent, in Laupen. Wiedmer, Johann, Amtsrichter, zu Heimiswyl. Wiedmer, Peter, zu Grünen bei Sumiswald. Wirth, Johann, Friedensrichter, zu Eriswyl. Wyf, Johann, Amtsrichter, zu Alchenstorf. Bbinden, Johann, Sauptmann, in Bern. Beller, Andreas, Regierungsstatthalter, ju Blankenburg. Bingg, Stephan, ju Diefbach bei Buren. Bumwald, Jatob, ju Erlenbach.

Erfte Gigung.

Donnerstag den 27. August 1846. (Morgens um 10 Uhr.)

3m Saale bes außern Standesrathhaufes.

Alterepräsident: herr Moris, Maire ju Pruntrut Derfelbe außert, mit hinweifung auf nicht genügende Rennt nif ber beutschen Sprache, ben Bunfch, es mochte die ihm gu tommende Funktion von herrn Obergerichtsprafibent Funk gemefener Prafident des Berfaffungerathes, übernommen werden'

Als Stellvertreter bes Alterspräfidenten wird bierauf durchs Sandmehr bezeichnet der vorgeschlagene Serr Funt; er fpricht:

Meine herren, Sie haben mir die Ehre erwiesen, auf ben Antrag des Altersprafidenten mich zu bezeichnen, um die Berfammlung ju eröffnen. 3ch beiße alfo diefe Berfammlung in ihrer Gesammtheit willsommen und glaube, ben Sinn eines Beben von ihnen auszudrücken, wenn ich dafür halte, man sei befeelt vom besten Geiste, für das Wohl des Vaterlandes zu wirten, diefe Bahn beute ju betreten und auch in Butunft darauf Buli 1846 foll nun ber Stellvertreter bes alteften Mitgliedes bes Großen Rathes, dem die Eröffnung der Berfammlung obliegt, vor Allem aus bezeichnen zwei provisorische Sekretare und zwei provisorische Stimmenzähler. Ich bezeichne nun: als provisorische Sekretare: hrn. Staatsschreiber huner-

madel und

Fürsprecher Bütberger; Grograth Bbinden und als provis. Stimmenzähler: " Großrath Schaad.

Der Mamensaufruf zeigt folgende Abwefende: mit Entschuldigung : Die herren Beutler, Buchler, Rarlen in Bern, v. Tillier und Wyf von Alchenftorf; ohne Entschuldigung : Die Berren Babler, Borter, Garnier, Gouvernon, Jooft, Lehmann, Michel, Rothlisberger von Lauperswyl und Steiner von Rirchberg.

Mach S. 4 des Uebergangsgesehes erfolgt nun die Bahl eines proviforifchen Prafibenten bes Grogen Rathes.

Durchs handmehr wird als folder erwählt: herr Funt, Stellvertreter des Altersprafibenten.

Sämmtliche anwesende Mitglieder bes Großen Rathes leiften bierauf ben berfaffungemäßigen Gib.

Bur Berathung wird vorgelegt der von der Verfaffungs. Commiffion vorberathene

Defretsentwurf über Die Annahme eines einstweiligen Großrathsreglements.

Dchfenbein, Prafident der Berfaffunge-Commission, als Berichterstatter. herr Prafibent, meine herren. Die Berfassungs Commission bat ben Auftrag erhalten, mehrere Defrets. und Gefeges Entwürfe auszuarbeiten; unter Underm glaubte fie, auch Borforge treffen ju follen, bag ber neu jufammentretende Große Rath ein Reglement habe, um verfaffungemäßige Befchluffe ju faffen. hiezu batte fie einen doppelten Weg, entweder indem fie ein gang neues Reglement ausarbeitete, ober indem fie im Wefentlichen ein bereits bestehentes Reglement gur vorläufigen Unnahme empfahl. Sie glaubte, ben lettern Weg wählen ju follen, und zwar aus folgenden Gründen: Ein ganz neues Detret würde febr voluminos geworden fein, und die Berathung desfelben würde also dem Großen Rathe viel mehr Beit weggenommen haben; die Commiffion glaubte aber, ber Große Rath habe feine Beit beffer ju verwenden, indem einerfeits bringende Gefete fogleich erlaffen werden muffen, und an-bererfeits es durchaus nothig fei, möglichft bald die Staatsverwaltung an die Sand ju nehmen, damit alles wiederum fo viel als möglich in das verfassungemäßige Geleise gebracht werde. Daber wird Ihnen nunmehr vorgeschlagen, daß Sie das Reglement bes abtretenden Großen Rathe vorläufig annehmen und Ihren Berathungen ju Grunde legen mochten, jedoch mit einegen wenigen Abanderungen, welche nöthig werden durch bie Stellung, welche kunftig die Mitglieder des Regierungerathes und des Obergerichtes, jufolge der Verfassung gegenüber dem Großen Rathe einnehmen werden, indem diefelben nicht mehr Mitglieder des Großen Rathes fein durfen, deffen ungeachtet aber bei einzelnen Berathungen, soweit es die Mitglieder bes Obergerichts betrifft, oder als Berichterstatter u. f. w. mitzu-wirken haben. Diefen neuen Berbaltniffen mußte Rechnung getragen werden, und es ift diefes in den §g. 2-5 des vorliegenden Entwurfs gescheben. 3ch trage also darauf an, daß Gie in die Behandlung biefes Detretes, und zwar in globo, eintreten möchten.

Diefes wird durch Sandmehr beschloffen.

Bugberger. Befanntlich erlaubte bas alte Grograths. reglement jedem Mitglied nur einmal über den nämlichen Begenstand das Wort zu ergreifen, und nur wenn eine zweite Umfrage erkannt war, durfte es noch einmal gescheben. Nun tonnen febr oft Gegenstände jur Beratbung tommen , wo man im ersten Augenblide nicht alle Gedanken geborig entwickeln tann u. f. w. Da ich nun der Rothwendigkeit vorbeugen möchte, wonach febr oft eine zweite Umfrage verlangt werden mußte, fo ftelle ich den Untrag, freies Wortbegehren ju gestatten. Glaubt man, dieß konnte ju weit fubren, fo kann ich mich auch dazu verfteben, daß, wenn niemand mehr das Wort verlangt, ber noch nicht gesprochen bat, man "zur Abstimmung" rufen tonne, und daß die Bersammlung dann sofort darüber entscheide.

Lobner. Schon feit langer Zeit und namentlich feit bem befannten Butrauensvotum hat bas Bedürfniß eines möglichst unabhängigen Großen Ratbes im Bolle Wurzel gefaßt. Der Berfassungsrath hat bemselben in so weit Rechnung getragen, daß er die vom Staate besoldeten Beamten u. f. w. vom Großen Rathe ausschloß. Das genügt aber nicht. Daber trage ich auf folgenden Bufapartitel an: "Rein Mitglied bes Großen Rathes tann mabrend feiner Amtsbauer ju einer bom Staate befolbeten Stelle erwählt werben, Die bon einer bem Großen Rathe untergeordneten Behörde vergeben wird." Wird diefer Bufat verworfen, fo wird jeder, ber nach einer Stelle luftern ift, fich in diefe Beborbe drangen und der Regierung den Sof machen, bis feinen Bunfchen entsprochen ift, und fo werden wir eine Menge ftellesuchender Mitglieder im Großen Rathe haben, welche dem Einfluffe bes Regierungsrathes ausgesett find, und badurch die Unabhängigfeit bes Großen Rathes gefährden. 3m Intereffe des Großen Rathes und des Landes empfehle ich Ihnen alfo meinen Antrag jur Annabme.

Robler. So wohlgemeint diefer Antrag scheinen mag, fo murbe er eine weitere Befchrantung ber Rechte der Mitglieber bes Großen Rathes enthalten. Bas die Verfaffung baorts ftatuirt, hat naturlich feine Gultigfeit, aber weitergebende Befchrantungen der Rechte der Großrathsmitglieder aufzustellen, bas, herr Prafibent, meine herren, tann durch ein Grofrathe-reglement nicht flattfinden. Daber trage ich barauf an, daß ber Borichlag bes herrn Lohner nicht berücksichtigt werbe. -Singegen in Unterftugung des von herrn Butberger gestellten Untrages wünsche ich, daß der analoge f. des Reglements des Berfaffungsrathes bier aufgenommen werde. Derfelbe entspricht bem Zwecke durchaus und hat fich im Berfaffungerathe bereits bemährt.

Ingold. Wenn jedes Mitglied immer und immer bas Bort ergreifen tann, fo tonnte ber Nachtheil einer folchen Bestimmung größer fein, als der gehoffte Rugen. Much der Untrag, ben Schluß ber Umfrage verlangen und beschließen ju können, dürfte nicht jum Zwecke führen, da febr oft die Deli-tateffe es nicht gestatten wurde, einem Mitgliede, welches ge-rade zu reden wunscht, das Wort zu verweigern. hingegen zwedmäßig möchte es fein , ju bestimmen , daß niemand mehr als zweimal in ber gleichen Umfrage das Wort ergreifen dürfe.

3moberfteg. Bereits bei ber Abfaffung bes Regle. ments für ben Berfaffungerath bat man die gleichen Befürch. tungen geaußert, indem man glaubte, das freie Wortbegebren tonnte zu viel Zeit rauben u. f. w. Die Erfahrung hat aber bewiefen, daß im Gegentheil die Verhandlungen dadurch ungemein abgefürgt werben. Wenn man nothigen Falls jum zweiten oder dritten Male bas Wort ergreifen fann, wird man nicht jum Boraus, vielleicht unnöthiger Beife, auf alle moglichen Einwendungen u. f w. antworten, fondern fich auf das Befentliche beschränken, indem man weiß, daß man allfällig fpater bas Dothige nachholen fann. Wird aber von bem freien Wortbegehren Migbrauch gemacht, fo wurden fich die betreffenden Mitglieder gerade ihren eigenen Diffredit jugieben. 30 möchte also als Zusatbestimmung die SS. 19 und 20 des Berfaffungereglemente vorschlagen, welche burchaus genfigen. (Der Redner liest fie ab.)

Och fenbein, als Berichterstatter. Der Antrag des herrn Lohner ift ohne Zweifel febr wohl gemeint und liegt im Sinne und Geifte ber Berfaffung, welche eben dafür forgen wollte, bag vom Staate ernannte oder befoldete Beamte u. f. m., vom Großen Rathe ausgeschlossen seien, weil die Erfahrung gezeigt hatte, daß folche Beamte in der Regel nicht Selbsiftandigkeit genug befassen, um gegenüber der Regierungsgewalt jederzeit ibre freie Meinung zu behaupten und zu außern. Allein dieser Antrag widerspricht dem Buchstaben der Berfas fung geradezu; benn §. 14 fagt: "Wablbar zu den in der Berfaffung bezeichneten Stellen der administrativen und richterlichen Gewalt ift jeder stimmfähige Staatsbürger, welcher bas 25. Alterejahr juruchgelegt hat. Borbebalten find die befondern Bestimmungen ber SS. 34 und 60." Run werden in Diefen beiden SS. 34 und 60 feine weitern Bestimmungen aufgestellt, als Kenntniß der beiden Landessprachen und — für die Oberrichter und Gerichtsprafidenten — Rechtstundigfeit. Wenn wir alfo nicht geradezu der Verfaffung entgegen bandeln wollen, konnen wir diefen Untrag nicht annehmen. - Unders verhalt es sich mit dem Antrage des Herrn Büthberger. Man beruft sich zu Gunsten desselben auf die Erfahrung im Verfassungerathe. Auch ich hatte die Ehre, Mitglied des Verfassungerathes zu sein, und da habe ich, aufrichtig gesprochen, gang andere Erfahrungen gemacht, als auf welche man fich bier

berufen hat. Als Berichterflatter war ich gang besonders im Falle, aufmertfam ber Distuffion ju folgen, und zwar ber gangen Distuffion, nicht blog einzelne Bruchftucke berfelben anguhören, sondern die gangen Reden und Alle. Mun habe ich fast jedesmal gesehen, wenn man das Wort wiederholt ergriff, daß gar nichts Neues gefagt, sondern Dieles bereits Gefagte blog wiederholt wurde. 3ch febe also bei einer freien Distuf= fion kein wesentlich gunstiges Resultat voraus, wohl aber dieses, daß die Berhandlungen gerade dadurch auf ungebuhrliche Beise in die Länge gezogen werden. Daber trage ich in dieser Beziehung auf Beibehaltung des alten Reglements an. Jedenfalls ift dieses nur provisorisch. Finden Sie dann seine daherigen Bestimmungen zu beengend, so können Sie bei der definitiven Berathung Ihres Reglements das freie Wortbegeh-ren immer noch einführen. Was ben Antrag betrifft, daß die Distuffion von der Berfammlung gefchloffen werden tonne, fobald Niemand, ber noch nicht gesprochen, reden will, so be-merte ich bloß, daß diese Bestimmung im Reglemente des Berfassungerathes eine durchaus verfehlte war und nur durch eine Abstimmung, die man nicht recht begriffen hatte, erzielt wurde. Der Sinn einer folchen Bestimmung, wenn fie zwedmäßig fein foll, fann nur diefer fein, bag, wenn burch die Dietuffion bie Berfammlung in ihrer Debrheit binlanglich aufgetlart worben ift, um entschieden zu fein , zu was fie stimmen will , dann bie weitere Distuffion als überftuffig aufhören folle. Diefe Bestimmung wird man baber auch überall, wo freie Diskuffion waltet, finden. Benn Sie alfo bem Untrage auf freies Bortbegehren beipflichten sollten, dem ich nicht beipflichte, so wünsche ich, daß, wenn einmal der Schluß der Umfrage erkannt worden, gar Niemand mehr reden dürfe, habe er dann bereits gesprochen oder nicht. In erster Linie trage ich indessen auf Unnahme des Dekretes, wie es vorliegt, an.

Lobner bemerkt, fein Untrag beschlage die in den § 3.34 und 60 der Berfassung bezeichneten Stellen nicht, sondern blog folche, welche von einer dem Großen Rathe untergeordneten Beborde vergeben werden; mithin fei er nicht verfaffungswidrig.

Abstimmung.

1) Für die Einschaltung der §§. 19 und 20 des Reglements des Berfassungerathes

122 Stimmen. 70

"

Dagegen 2) Für den Zusathantrag des herrn Lohner Dagegen 3) Für Annahme bes Defrets im Uebrigen

2 Gr. Mehrheit. Sandmehr.

Berichterstattung der Berfassungetommiffion über die Gultigfeit der ftattgefundenen Bablen in den Großen Rath. (§. 3 bes Uebergangsgefeges.)

Ochfenbein, Berichterstatter. br. Pr., m. brn.! Ueber die Bablyrotofolle im Allgemeinen ift nur ju bemerten, daß diefelben im Gangen genommen dem Gefete gemäß abgefaßt find, und daß die Abstimmungen im Allgemeinen regelmäßig stattgefunden haben. Daber find nur febr wenige Rekla-mationen eingelangt, welche fammtlich aus dem Jura herruhren.

Der Berichterstatter tragt nun im Ginzelnen wefentlich Folgendes vor :

1) Ueber die Wahlverhandlung des Wahlkreises Miecourt, Umtebegirt Pruntrut.

Mus ben vorliegenden Aften ergebe es fich, bag in diefem Wahltreise, welcher im Ganzen zwei Mitglieder bes Großen Rathes zu mahlen bat, sich zwei Wahlversammlungen, — Die eine im Schulhause, die andere vor demselben — tonstituirt hatten, beren jede für sich zwei Grofrathe erwählte. Gestütt nun darauf, daß in Bezug auf die Wahlversammlung im Schulhaufe es einer bedeutenden Ungabl Stimmberechtigter nicht möglich war, an ber Bestellung bes Bureaus Theil ju nehmen, und daß die Berfammlung vor dem Schulhaufe, der Borfchrift des Gesetzes zuwider, nicht durch den Unterstatthalter eröffnet wurde, — trage die Berfassungstommission, wiewohl teine Beschwerde von daber eingelangt sei, darauf an, es follen

die beiden Wahlverhandlungen des Kreises Miecourt vom 16. August letibin, welche einerseits im Schulhause daselbst, andrerseits vor demfelben stattgefunden haben, ungültig erklärt und kaffirt fein.

Dieses wird ohne Ginwendung durche handmehr beschloffen.

2) Ueber die Wahlverhandlung des Wahlkreifes Delsberg.

Gegen diefelbe murde Beschwerde geführt, theile, weil die Berhandlung vor der festgesetten Stunde eröffnet worden fei, theils, weil dieselbe auf formwidrige Beife ftattgefunden habe, da man vorerft die Stimmzeddel gemeindeweife ausgetheilt habe, und fodann auch zwei nicht Stimmberechtigte an der Abstimmung Theil genommen haben. In Betracht nun, daß zusolge amtlichen Berichtes die erste Beschuldigung sich als unbegründet herausstellt, indem die Verhandlung erst um 11/4. Uhr eröffnet murde, daß ferner in der Berhandlung felbft teine Formwidrigkeiten vorgetommen find, da das gemeindeweife Mustheilen der Stimmzeddel feiner positiven Borfchrift widerftreitet und lediglich zur Erleichterung der Operation Diente, und da ferner die Thatsache, daß zwei Nichtberechtigte an der Abstimmung Theil genommen haben, in Abrede gestellt wird, aber felbft, wenn fie begründet mare, tein Motiv jur Kaffation barbieten wurde, weil die Bersammlung felbst auf die beshalb an sie gerichtete Ginfrage teine Ginfprache erhob, ungeachtet sie über daberige Reklamationen endlich ju entscheiben hatte; trägt die Berfassungstommiffion darauf an, die gegen die Bablverhandlung des Rreifes Delsberg vom 16. August eingereichte Beschwerde als ungegründet abzuweisen und diese Wahlverhand. lung ju genehmigen.

Diefem Untrage wird, nach einigen Bemerkungen von Seite der Herren Rötichet und Scholer, durche handmehr beigepflichtet.

3) Ueber die Bahlverhandlungen des Kreifes Vicques.

Gegen diefelben murde von einer Angabl Staatsburger aus Courrour und Courcelon eine Beschwerde eingereicht, worin die Raffation der Verhandlung verlangt wird, weil die vorgefcriebene Frage, ob feine Nichtftimmberechtigte anwefend feien, nicht gestellt, weil ferner die Abstimmung gemeindeweise vorgenommen worden, und weil ju viele Stimmzeddel eingelangt feien, und endlich, weil ein Bestechungsversuch gemacht worden sei. Gestütt auf die eingeholten amtlichen Berichte und in Betracht, daß die erste Beschuldigung sich als unbegründet berausstellte, indem die Frage, betreffend die Stimmberechtigung allerdings vorschriftgemäß an die Versammlung gerichtet - daß ferner die gemeindeweise Abstimmung gegen teine positive Borschrift ftoft, — daß allerdings bei einer Gemeinde mehr Stimmzeddel einlangten, als ausgetheilt waren, diefer Uebelftand aber fogleich durch Berftörung der eingelang= ten und Austheilung neuer Stimmzeddel ganglich gehoben murde, - daß endlich der eingeklagte Bestechungeversuch nicht binlanglich tonftatirt, judem jedenfalls nicht in dem Bablfreife Bicques, fondern in dem Rreife Delsberg, und zwar teineswegs von dem Gewählten felbst gemacht worden fein foll, fo daß er in teiner Beise auf die Bablen zu Bicques hatte Ginfluß haben fonnen, trägt die Berfaffungekommiffion barauf an, die vor-liegende Befchwerde ale unbegrundet abzuweifen, und die vom Rreife Bicques getroffene Bahl als gultig anzuerkennen.

Riftler wünscht, daß der Entscheid über den vorliegenden Fall suspendirt und der Gegenstand an die vorberathende Bebörde zuruck geschickt werde, mit Auftrag, näher zu untersuchen und Bericht zu erstatten, ob wirklich ein Bestechungsversuch stattgefunden habe.

Scholer glaubt, es sei biesem Antrage keine Folge zu geben, erstens weil ber wegen Bestechungsversuches Beschulbigte nicht ber Gemählte sei, und weil berjenige, welcher bestochen werden sollte, jedenfalls im Wahlkreise Vicques nicht stimmberechtigt gewesen sei, ba er in Delsberg wohne.

Dr. Schneiber fügt biefem bei, bag auf jeben Sall tein Gefeb über Wablbeftechungen bestebe.

Och sen bein, Berichterstatter, vertheidigt, den Antrag der Verfassungs Commission aus den angebrachten Griffnden sowoll als auch deshalb, weil man jum voraus seben tonne, daß bei einer Untersuchung doch nichts berauskommen würde.

Abstimmung.

- 1) Den Entscheid zu verschieben gr. Mehrheit.

Es treten nun die von den Wahltreisen Delsberg und Vicques erwählten Mitglieder des Großen Ratbes, die Herren Helg, Amtschaffner, Seuret und helg, Notar, alle brei zu Delsberg, in die Versammlung und leiften den verfassungsmäßigen Eid.

Berichterstattung der Berfassungs : Commission über die ihr vom Berfassungsrathe übertragenen Arbeiten. (§. 3 bes Uebergangsgesese.)

Dd fenbein, Berichterftatter. Die Berfaffunge-Commiffion batte vom Berfaffungerathe burch § 3 bes Uebergangs. Gefches den Auftrag erhalten, die Abstimmung über die Annahme oder Bermerfung der neuen Berfaffung ju leiten, ferner, im Falle der Unnahme der Berfaffung, die Bablen in ben neuen Großen Rath anzuordnen und dann den Großen Rath felbst einzuberufen, — endlich gewisse besonders dringliche Gefchäfte ju Sanden des neuen Großen Rathes vorzuberathen. Sie hat nun diesem Auftrage ein Genüge geleistet; die Ber-fassung wurde dem Bolte vorgelegt, nach erfolgter Annahme berfelben wurden die Wahlen in den neuen Großen Rath angeordnet, und nach Beendigung diefer Wahlen bat fie den neuen Großen Rath einberufen, mit Ausnahme berjenigen Mitglieder, deren Bablen angefochten wurden. 3m Gangen find die Bablen fehr ruhig und in der Form vor fich gegangen. Außer den nun bereits abgethanen Unftanden hatte fich die Berfaffunge-tommiffion noch mit einigen andern Fallen ju befchäftigen. 3m Wahlfreise Dachsfelden hatten sich Zwistigkeiten erhoben über die Frage, wer über die Stimmberechtigung der ein-zelnen Burger zu entscheiden habe, worauf die Bersammlung unverrichter Dinge auseinander ging und eine Einfrage an die Rommiffion richtete. Lettere antwortete fodann unter Sinweisung auf das Geset und berief die dortige Bablversamm-lung neuerdings zusammen. Bu Chevenez hatte ein Zwischenereigniß die Ballverhandlung gestort, indem bas Wohnhaus des Präsidenten derselben in Brand gerathen war, worauf die Bersammlung sich auflöste. Die Kommission setzte daber zu Bornahme der Bahl einen neuen Zag an. Gin abnlicher Fall hat sich letten Sonntag zu Signau ereignet, indem sich die Wählerschaft zu der vorzunehmenden Nachwahl wegen der eingetretenen Baffergroße nicht an Ort und Stelle begeben fonnte. Ueberhaupt hat die Rommission auf künftigen Sonntag noch einige neue Wahlen angeordnet. Sodann hat fich die Rom. mission auch mit der Borberathung besonders dringlicher Gefeheeprojette befaft, wovon Ihnen bereits im Einberufungsichreiben Mittheilung gemacht worden ift. (Der herr Berichterstatter führt diefelben einzeln an.) Diefes herr Prafident, meine herren, ift, mas ich bezüglich auf die Thatigfeit der Berfassungstommission anzubringen hatte. 3ch foll nur noch eines Umstandes erwähnen. Es ift Ihnen allen bekannt, baf fich por einigen Tagen eine Fatalität ereignet bat gwifchen unferm gegenwärtigen Prafidium und herrn Regierungerath und Centralpolizeidirektor Weber. In Folge deffen glaubte die Rommiffion, beim Regierungerathe einen Schritt thun ju follen, bamit herr Beber als oberfte Polizeiperfon bes Staates in feinen baberigen Funktionen eingestellt werde, gestütt auf bas Detret des Großen Rathes, wonach bem Berfassungerathe, mitbin auch der von ihm aufgestellten Rommiffion, von Seite des

Regierungdrathes Schutz und Handbietung gewährt werden sollte. Der Regierungsrath hat diesem Begehren sofort entsprochen um so mehr, als herr Weber selbst darein eingewilligt hat. Schließlich dann soll ich noch bemerken, daß alle Beamte, namentlich auch die Staatskanzlei, sich's angelegen sein ließen, allen Begehren der Verfassungskommission auf's Bereitwilligste zu entsprechen.

Es wird nun angezeigt und zur Untersuchung und Berichterstattung an die vorberathende Behörde gewiesen ein Strafnachlafgesuch bes herrn hanni, gewesenen Umtegerichtschreibere zu Thun.

(Schluß der Situng um 121/2 Uhr.)

Tagblatt

des

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Dicht offiziell.)

Jahr 1846.

Nr. 2.

Zweite Sitzung.

Freitag ben 28. August 1846. (Morgens um 8 Uhr.)

3m Sagle des außern Standesrathhaufes.

Proviforifcher Prafident: herr Obergerichteprafibent gunt.

Der Namensaufruf zeigt folgende Abmefende: bie herren Beutler, Buchler, Lehmann, Rambener, Rothlisberger zu Laupersmil, Streit zu Liebempl und von Tillier.

Das Protofoll ber gestrigen Sigung wird abgelesen und genehmigt.

Ungezeigt und auf den Kanzleitisch gelegt wird ein Bortrag der Polizeisektion, betreffend das Begnadigungsgesuch des Ebriftian Bannwart.

Die herren Garnier, Fürsprecher, Karlen in Bern, Michel, Steiner zu Kirchberg und Wyß zu Alchenstorf leisten als Mitglieder bes Großen Rathes ben Eib.

Tagesorbnung.

Bahl ber 9 Mitglieder bes Regierungsrathes.

Der herr Präfibent bringt der Berfammlung in Erinnerung, daß nach §. 14 der Berfaffung jeder ftimmfäbige Staatsbürger, welcher das 25fte Altersjahr zurückgelegt habe, mahlfähig fei.

Erfte Wahl.

Von 211 Stimmen erhalten : Sr. Funt, Obergerichtsprafident, im 1. Sfrt. 84, im 2. Sfrt. 134. Ddifenbein, Großrath 64, " " 62. " " 29, " " Dr. Schneider, Reg. Rath ,, ,, Immer, Ingenteur Reg. Rath Jaggi, junger 6, " " " " 4. 12 12 4. Stämpfli, Fürfprecher " 3. Egger, Reg. Statthalter " " ,, Stodmar 3. 12 22 Blösch, Altlandammann u. s. w.

Ernannt ift fomit im 2. Strutinium durch abfolutes Mehr, herr Funt, bisheriger Obergerichteprafident.

Funk. M. hrn.! Ich bin tief gerührt durch diese Babl; ich kann nicht glauben, daß ich dieses Butrauen verdiene, und beswegen trage ich in diesem Augenblicke Bedenken, mich zu Annabme der Stelle zu erklären. Ich möchte Sie daber bitten, mir Frist zu gestatten, bis sämmtliche Wablen in den Regierungsrath vorgenommen sind, um mich darüber definitiv zu erklären. Jedenfalls erkenne ich, daß Sie mir dadurch eine dobe Pflicht auferlegen, die ich kaum zu ersüllen im Stande zu sein glaube bei den schwierigen Arbeiten, welche der neuen Regierung vorbehalten sind, und welche aus andern Gründen noch schwieriger werden können.

Diefem Unsuchen bes Seren Funt wird fofort burche Sandmehr entsprochen.

Zweite Babl.

Von 208 Stimmen erhalten im erften Strutinium:

Herr	Ochfenbein, Grograth	126.
,,	Regierungerath Schneider, alter	22.
"	Dr. Schneiber, Regierungerath	18.
"	Stämpfli, Fürfprecher	16.
"	Immer, Ingenieur	10.
"	Regierungerath Jaggi, junger	3.
"	Egger, Regierungsftatthalter	3.
"	u f m	

Ernannt ift somit im ersten Strutinium mit absolutem Mehr, herr U. Ochsenbein, Fürsprecher zu Nidau.

(Derfelbe ift abwefend).

Dritte Wahl.

Non 208 Stimmen erhalten :

	2011 200 Ottminen ergan								
Hr.	Stämpfli, Fürsprecher,	im	1.	Strt.		im	2.	Strt.	
22	Stockmar	"	77	"	31,	77	"	"	37.
22	Schneider, Reg. Rath, alter	"	"	"	30,	"	,,	"	27.
	Schneider, Rg. Rath, junger	· ,,	7)	"	26,	"	"	,,,,	2.
;)	Immer, Ingenieur	"	,,	77	12,		(3)	tull 1.)
"	Reg. Rath Jaggi, junger	77	"	"	5.				
••	Imobersteg, Oberrichter	"	"	"	3.				
22	Mign, Oberrichter	"	"	77	3.				
	u. s. w.								
							•		

Ernannt ift im 2. Strutinium mit absolutem Mehr, herr Jafob Stampfli, Fürsprecher in Bern.

(Derfelbe ift ebenfalls abmefend.)

Vierte Babl.

Bon 202 Stimmen erhalten :

	im 1. Sfr.	; im 2. Sf1	:.; im 3. Sfr.
Br. Reg. Rath Schneiber, alter,	40	79	103
Stackmar	5 9	90	89
Dr Schneiber, Rea , Rath	37	30	12
"Relrichard Oberrichter	28 *)	3	
Ammer Angenieur	23		
Reg Rath Sagai, junger	8		
" Revel, Gerichtspräsident	2		
11. f. w.			

Ernannt ift im 3ten Strutinium mit abfolutem Mehr, herr Joh. Schneider, alter, bieberiger Regierungerath.

Der herr Präfibent zeigt ben herren Ochsenbein und Stämpfli, welche nunmehr anwesend find, sowie herrn Regiezungerath Schneiber, älter, die auf sie gefallenen Wahlen an, mit bem Unsuchen, sich über die Unnahme berfelben erklären zu wollen.

Och sen be in. Sr. Pr., m. Srn.! Durch die Wahl, welche so eben auf meine Person gefallen ist, haben Sie mir einen großen Beweis von Jutrauen geleistet, ben ich nicht verziene. Ich fühle, daß Sie mir dadurch eine schwere Last auflegen, ich sühle auch, daß meine Kräfte beinahe zu schwach sind, um diese Bürde zu tragen. Indessen hoffe ich auf Ihre Nachsicht und auf Ihren Beistand in allen gerechten und dilligen Dingen, und ich erkläre somit, daß ich die Wahl annehme, Sie versichernd, daß meine Handlungen stets so eingerichtet sein werden, daß sie, ohne Unsehen der Person, so weit is in meinen schwachen Kräften steht, zum Wohle des Vaterlandes gereichen sollen. Ich danke Ihren für das mir bewiesene Zutrauen.

Stämpfli. Hr. Praf., m. Hrn. Ich banke Ihnen ebenfalls für diesen Beweis von Zutrauen; dasselbe ift für mich um so ehrenwerther, weil ich barin von Seite der Mehrheit dieser Bersammlung eine Anerkennung derjenigen Grundsaße erblicke, zu denen ich mich aufrichtig bekenne, und von denen ich nie abweichen werde. Ich erkläre mich zur Annahme der auf mich gefallenen Wahl, und bitte um Ihre Nachsicht.

Schneiber, älter. Hr. Praf., m. Hrn. Wer feit 15 Jahren durch alle Stürme, die sich mährend dieser Zeit gezeigt, im Regierungsrathe gearbeitet bat, wie ich im Falle war, und bennoch auf heutigen Tag das Jutrauen einer solchen Bersammlung besitht, der soll wohl danken für dieses Jutrauen. Ich erkläre mich zur Annahme der Wahl, zwar mit Bangigkeit, mit Besorgnis, aber nicht hinsichtlich der Jukunst unseres Vaterlandes, sondern hinsichtlich meiner schwachen Kräfte. Guter Wille und redliches Bestreben ist da, treue Baterlandsliebe besitze ich auch, und werde sie besitzen die in mein Grab; ich hoffe aber, daß die jüngern Männer, welche mit mir gewählt worden, mir auch mächtig zur Seite steben werden, sowie ich mich ebenfalls enge an dieselben anschließen werde, denn ich thetle die gleichen Grundsätze wie sie, wenigstens habe ich die Ueberzeugung davon.

Fünfte Wahl.

Von 207 Stimmen erhalten :

	2011 201 Cummen	criju	HEL	1 -					
Hr.	Dr. Schneider, RR.	im	1.	Girt.	7 9.	im	2.	Gfrt.	132
"	Stockmar	"	,,	22	73.	"	"	,,	59
77	Immer, Ingenieur	"	,,	,,	2 9.	"	,,	"	7
17	Jaggi, jünger, NR.	,,	"	"	11.	"	"	,,	5
"	Mign, Oberrichter	"	77	**	6.				
"	Revel, Gerichtspraf.	"	"	"	2.				
"	Imobersteg, Oberr.	"	"	"	2.				
	u. s. w.								

^{*)} herr Belrichard erflärt, daß er eine Wahl in den Regierungs- rath durchaus nicht annehmen wurde, fich dazu unfähig fühlend.

Erwählt ift im 2ten Strut. mit absolutem Mehr herr Dr. Sch neider, bisheriger Reg. Rath. Derfelbe fpricht: hr. Praf., m. hrn. Ich statte einer verehrlichen Versamm-

lung für bas mir burch diefe Babl erwiefene Butrauen meinen verbindlichften Dant. 3ch hatte zwar dringend gewunscht, bag, wenn ich irgend habe gewählt werden follen, die Bahl erft fpater, nachdem andere Landestheile ihrer eigenthumlichen Berhaltniffe wegen berücksichtigt worden, auf mich gefallen ware. 3ch hoffe aber, daß Sie denfelben Rechnung tragen werden. Sr. Praf., m. Brn. Wenn ich nur meine fcmachen Rrafte, meine geringen Kenntniffe consultiven wollte, fo murde ich bei den Unfpruchen, die an einen zukunftigen Reg. Rath gestellt werden, die auf mich gefallene Babl, fo fchmeichelhaft fie ift, gang bestimmt ausfchlagen, wenn ich aber dem guten Willen, von dem ich mich befeelt fuble, und wenn ich ferner in Betracht giebe, daß das Rollegium, welches mich gewählt hat, auch Rachficht mit mir tragen wird, fo barf ich es wagen, die Ernennung anzunehmen. 3ch habe dazu den Muth um so mehr, als in der neuen Verfassung neue Grundfage fanktionirt worden find, welchen ich schon längst zugerhan mar, die ich aber nicht sobald realisirt zu feben glaubte, die aber in Bollziehung zu feten, ich mit Freuden und nach Rraften mitwirten werde. Noch einmal einer verehrlichen Berfammlung meinen verbindlichften Dant abstattend, erfläre ich mich alfo jur Unnahme ber Wahl bereit.

Sechste Wahl.

Von 193 Stimmen erhalten :

	••••	,		-					
	Stockmar	im	1.	Strt.	96.	im	2.	Strt.	121
"	Immer, Ingenieur	"	"	"	52.	> >	"	"	52
"	Jaggi, jünger, RR.	"	,,	"	22.	22	"	77	18
"	Mign, Oberrichter *)	"	22	"	8.	17	"	"	5
"	Revel, Gerichtspraf.	"	"	"	5 .				
"	Dähler, RR.	"	"	"	2.				
	u. f. w.								

Ernannt ift somit im 2ten Strut. mit absolutem Mehr &r. X Stockmar in Pruntrut, gewesener Reg. Rath. (Dersfelbe ift nicht anwesend.)

Siebente Mahl.

Bon 200 Stimmen erhalten im Iften Strut.:

hr. Immer, Ingenieur . 140.
" Saggi, jünger, RR. . 33.
" Bandelier, RR. . 12.
" Imobersteg, Oberrichter u. s. w.

Ernannt ist somit im Isten Strut. mit absolutem Mehr Herr Fr. Immer, Ingenieur in Thun. (Derfelbe ist nicht ba)

Uchte Wahl.

Von 189 Stimmen erhalten im ersten Strut. :

Ernannt ift im Iften Strut. mit abfolutem Debr herr U. Jaggi, bieberiger RR. (abwefend).

^{*)} Migy erflart, eine Wahl in den Regierungsrath nicht angunehmen.

Meunte Wahl.

	Reunte Wagi.			
	Von 196 Stimmen erhalten	:		
		im 1. Si	r.; im 2. Si	r. ; im 3. Sfr.
Hr.	Revel, Gerichtspräsident .	47	91	114
"	Egger, Regierungestatthalter	18	37	44
22	Romang, Gerichteprafident	25	36	38
"	Belrichard, Oberrichter .	27	34	Mull 2
"	Begermann, Pfarrer .	11	Null 1	
"	Robler, Alt-Regierungestatth	. 11		
"	Bandelier, RR	10		
"	Collin	8		
	Imoberfteg, Oberrichter .	8		
"	Bach, Regierungestatthalter	7		
"	Dabler, RR	4		
"		3		
17	Blösch, Altlandammann .			
77	Riftler, Kommandant .	3		
2)	Monnard, Amtschaffner .	3		
	u. f. w.			

Ernannt ift im 3ten Strut. mit abfolutem Mehr herr Revel, Gerichtsprandent in Dleuenstadt (abmefend).

Der herr Prafident erfucht die unterdeffen eingetretenen herren Stodmar und Immer, fich über die Annahme der auf fie gefallenen Bablen ju erflären.

Stockmar. herr Prafident, meine herren! Ich habe nicht um eine Rückfehr nach ber Beimath angesucht, vorzüglich aber babe ich nicht nach ber Ernennung gestrebt, mit welcher Sie mich beehren; allein wenn ich batte voraus feben tonnen, daß folde verachtenswerthe Intriguen, wie jene, die feit einigen Sagen gegen mich angewendet worden find, einigen Ginfluß auf einen Theil diefer Berfammlung ausüben fonnten , - fo wurde ich in meiner Buruckgezogenheit geblieben sein, und ohne den wohlwollenden Schritt, den meine verehrlichen Kollegen aus dem Jura so eben bei mir gethan haben, wurde ich fest entschlossen sein, die Wahl zum Mitglied des Regierungsrathes abzulebnen. 3ch bringe baber meine Gigenliebe vollig jum Opfer und erflare mich jur Unnahme, indem ich Ihnen, Berr Präsident, meine Herren, das Jutrauen verdanke, das Sie mir gütigst schenken. Ein Glaubensbekenntnis werde ich nicht ablegen, jeder kann schöne Worte, große Versprechungen in den Wind werfen; ich will mit Thätigkeit, gewissenbaft und nach meinen schwachen Einsichten, am algemeinen Wohl der Republit arbeiten , wie ich im Berfassungerathe gethan babe, wo ich mich bieweilen im Brrthum befinden fonnte, aber immer mit ben loyalften und reinften Ubfichten.

Immer. herr Präsident, meine herren! Ich weiß nicht, ob ich mich über biese Wahl zu einem Mitgliede des neuen Regierungsrathes freuen soll; die Aufgabe ift unstreitig febr fchwierig, allein die Schwierigkeiten fchrecken mich nicht ab. Befonders unter ben obwaltenden Umftanden ift es Burgerpflicht, einem folchen Rufe Folge zu leiften. Ich erkläre baber bie Unnahme unter Berbantung bes mir geschenkten Bu-

Funt, Obergerichtsprafident. herr Prafident, meine herren! Nachdem nunmehr die Bufammenfegung des neuen Regierungsrathes befannt ift, lege auch ich die Ertlärung ab, daß ich die Wahl annehme, und daß ich mich mit redlichster Unftrengung bemühen werde, in der mir jugedachten Stellung meine Pflichten gegen das Baterland ju erfüllen.

Babl eines Präfidenten des Regierungsrathes.

Von 201 Stimmen erhalten im erften Strutinium:

148. herr Funk 40. Ochsenbein " 4. Dr. Schneider 2. Stockmar Revel (ungültig 3.)

Erwählt ift fomit im erften Strutinium mit abfolutem Mehr herr Funt, bisheriger Obergerichtsprasident; er spricht:

Meine herren! 3ch bante Ihnen fur biefen zweiten Beweis Ihres Butrauens. Es wird niemand aus Ihrer Mitte, ber mich irgend tennt, von mir glauben, daß diefes Butrauen mich übermüthig oder auch nur unbescheiden mache; dasselbe wird im Gegentheile mich in der Bescheidenbeit und Anspruchlosigfeit, so wie auch im Vorsabe, meine Pflichten getreu zu erfüllen, bestärken und aufmuntern. Ich nehme also diese Wahl an und werde suchen, zur Ehre und zum Nugen des Vaterlandes den daberigen Pflichten nachzutommen.

Der herr Präsident der Versammlung schlägt nunmehr vor, diefelbe mochte gur Bornahme der Bahl der feche Direttoren beute Nachmittag wiederum jusammen treten und awar im Sigungsfaale des Großen Rathes, weil im gegenwartigen Lotal teine Beleuchtungseinrichtungen getroffen feien.

Riftler ftellt dagegen den Antrag, erft fünftigen Montag jur Babl der Direktoren ju fchreiten, um juvor die daberigen Bunfche bes neuen Regierungsrathes zu vernehmen.

Matthys verweist hingegen auf die SS. 5 und 6 des Uebergangegefehes, wonach die neue Regierung erft nach erfolgter Babl auch der Direktoren jur Uebernahme der Staats. verwaltung, welche auf Morgen angesett worden, befugt fei.

Mit Mebrheit gegen 42 Stimmen wird dem Untrage bes Prafidiums beigepflichtet.

Riftler munfcht nun, daß der neue Regierungsrath dennoch Borfchläge bringe.

Steiner ju Rirchberg unterftütt dieß und ftellt zugleich den Untrag , daß der neue Regierungsrath in feiner Gefammtbeit für dasjenige Staatevermogen verantwortlich fein folle, welches ibm von der abtretenden Regierung werde übergeben werden, denn fonft trage nur der einzelne Finangdirektor die Berantwortlichfeit für die porbandenen Millionen.

Abstimmung.

1)- Für den Untrag des herrn Riftler Sandmebr.

2) Den Untrag des herrn Steiner erbeblich ju erflären und jur Untersuchung und Begutachtung bem neuen Regierungerathe ju überweisen . . .

handmehr.

(Schluß der Morgensitung um 2 1/2 Uhr.)

Nachmittagefitung um 5 Uhr im Grograthefaale.

Vorerst wird an der Stelle des herrn Funk, welcher in Folge feiner Babl jum Prafibenten des Regierungsrathes aus bem Großen Rathe tritt, jum proviforifchen Prafiben. ten der Berfammlung mit großer Mehrheit ermählt:

herr Kohler, gewesener Regierungsstatthalter.

Derfelbe übernimmt bas Prafidium und erfucht den nunmehr anwesenden herrn Regierungerath Jaggi junger, fich über die Unnahme der beute auf ihn gefallenen Wahl in den Regierungerath ju erflären.

Jaggi. herr Präsident, meine herren! Für den auch von Ihrer Geite erhaltenen Beweis von Butrauen fomobl, als auch Billigung der Grundfate, die ich von jeber auch in ben schwierigsten Momenten befolgt habe, meinen warmften und aufrichtigsten Dant. Wenn ich bieber nicht dasjenige geleistet aufrichtigsten Sant. Wenn ich vieher ficht vasjenige geteintet babe, was in meinen Wünschen lag, so habe ich es sebr betauert und bedaure es noch jeht. Indessen hat es mich doch zu Begriffen geführt von den Pflichten, die mit der Stelle eines Regierungsrathes verbunden sind, Pflichten, die mich eher zur Demuth, als zum hochmuthe und Stolze gestimmt haben, Pflichten, welche durch die neue Verfassung erhalten haben. Ausbehnung und Zuwachs von Verantwortung erhalten haben. Defwegen bitte ich, fich nicht zu verwundern, daß ich einiges

Bebenken getragen habe, um mich über die Annahme der Wahl zu erklären. Ich hätte gerne eine längere Zeitfrist gehabt, um barüber nachzubenken; wenn ich nun sogleich meine Erklärung zur Annahme abgebe, so geschieht es einzig in Anerkennung Ihres Vertrauens einerseits, und anderseits in Betracht der Schwierigkeit der Umstände, worin wir und befinden, und wo es für jeden Patrioten Pflicht ist, dem ersten Ruse des Vaterlandes zu folgen. Unter Verdankung Ihres Zutrauens erkläre ich mich also bereit, Ihre Wahl anzunehmen.

Der neugewählte herr Regierungspräsident zeigt aus Auftrag bes herrn Revel an, daß Letterer sich nach hause begeben habe, um mit seinen Familiengenossen binsichtlich ber Annahme der auf ihn gefallenen Wahl in den Regierungsrath sich zu besprechen, und daß derselbe nächsten Montag dann seine Erklärung abgeben werde.

Zagesorbnung.

Bahl der feche Direftoren.

Das Präsidium ersucht nun den herrn Präsidenten bes Regierungbrathes, der Versammlung die Wünsche und Vorschläge der Regierung hinsichtlich der Vertheilung der verschiedenen Direktionen unter die Mitglieder des Regierungbrathes mitzutheilen.

Der herr Regierung bpräfibent theilt nun mit, die Mitglieder der Regierung batten sich in gebeimer Abstimmung jeweilen mit bedeutender Mehrheit auf folgende unmaßgebliche Borschläge vereinigt:

für die Direktion bes Innern: herr RR. Dr. Schneider. , der Juftigu. Polizei: , , , Saggi.

ber Finanzen: " " Stämpfli.
" der Erziehung: " " Schneider älter.
" des Militärs: " " Ochsenbein.
" der öffentl. Bauten: " " Immer.

Stämpfli, neu erwählter Regierungsrath, stellt den Antrag, daß die vorzunehmenden Wahlen der Direktoren bloß provisorisch vorgenommen werden möchten, indem die Verfaffung (§ 46) die baldige Erlassung eines Gesetzes über die nähere Organisation der Direktionen u. s. w. vorschreibe.

Diefes wird durch's handmehr beschloffen.

Gemäß ber Vorschrift bes §. 44 ber Verfassung, wonach bei Wahlverhandlungen bie Mitglieder bes Regierungsrathes nicht anwesend sein dürfen, und auf die daherige Bemerkung bes Präsidiums treten sämmtliche neu erwählte Mitglieder bes Regierungsrathes ab.

Wahl bes Direktors des Innern.

Von 201 Stimmen erhalten im erften Strutinium:

Herr Dr. Schneiber 167

"Etockmar 6
" Jaggi 2

u. f. w.
(Leere Stimmzeddel 19)

Ernannt ift bemnach herr Regierungsrath Dr. Schneiber.

Wahl des Direttors der Juftig und Polizei.

Bon 177 Stimmen erhalten im erften Gfrutinium:

Herre Saggi 114

" Stämpfli 24

" Gunk 8

" Stockmar 5

u. s. w. (Leere Stimmzeddel 25.)

Ernannt ift fomit herr Regierungerath U. Jaggi.

Wahl des Direttore ber Finangen.

Von 169 Stimmen erhalten im erften Strutinium:

Serr Stämpfli 97
" Stockmar 52
" Funk 6
" Revel 4
u. s. w.
(Ungültig oder leer 6.)

Ernannt ift herr Regierungsrath Stämpfli.

Babl bes Direttors ber Ergiebung.

Von 160 Stimmen erhalten im erften Srutinium:

herr Schneider, älter 117 "Revel 29 u. f. w. (Ungültig oder leer 4.)

Ernannt ift herr Regierungerath Schneiber, alter.

Wahl bes Direftore des Militars.

Von 149 Stimmen erhalten im erften Strutinium :

Herr Ochsenbein 130
"Schneider, älter 3
"Funk 3
u. s. w.
(Ungültig oder leer 8.)

Ermählt ift herr Regierungerath Ochfenbein.

Wahl des Direttors der öffentlichen Bauten.

Bon 170 Stimmen erhalt im erften Strutinium: herr Immer 167 und ift somit ermählt.

Die Mitglieder des neuen Regierungerathes werben bierauf eingeladen, fich jur Beeidigung einzufinden.

Abmefend find die Berren Stodmar, A. Jaggi und Revel.

Nach erfolgter Eidesleiftung richtet herr Rohler, als provisorischer Prasident des Großen Rathes, folgende Worte an die Mitglieder des neuen Regierungsrathes:

M. Hen. Regierungkräthe! Es bedarf wohl keiner weitern Erinnerung, um Sie fühlen zu lassen, welch' hohe Aufgabe Ihnen geworden ist durch die eben so ehrenvolle als schmeichelhafte Wahl zu Mitgliedern der Regierung, welcher die Bollziehung der vom Volke angenommenen neuen Versassung obliegt. Wir alle dürsen von Ihnen, von Ihrer bisher bewiesenen Baterlandsliebe, Skätigkeit und Einsicht erwarten, daß Sie, neu belebt durch dieses schöne Vertrauen, Ihre Aufgabe so erfüllen werden, daß sowohl in Hinsicht der Verwaltung überhaupt die Versassung eine Wahrheit werde, als auch, daß in Vezug auf diezenigen Arbeiten, welche Sie vorzuberathen und dem Großen Ratbe vorzulegen haben, Sie mit derzenigen Gewissenhaftigkeit zu Werke gehen, die Ihnen der so eben geschworne Eid auserlegt. Der Große Rath und daß ganze bernische Volk hat seine Augen auf Sie, Herren Regierungkräthe gerichtet, und die daberigen Erwartungen sind groß. Ich darf glauben, daß Ihr Wille, Ihr Vestreben dahin gebe, diese Erwartung so viel als möglich zu rechtsertigen und zu erfüllen. Möge die Vorsehung Ihnen dazu Kraft, Ausdauer, Beharrlichseit und Gesundheit verleiben.

Nunmehr wird in Folge geaußerter Buniche, in Betreff ber Bornahme ber befinitiven Wahl eines Prafidenten des Großen Ratbes, mit Mehrbeit gegen 51 Stimmen beschloffen, biefe Wahl Morgen vorzunehmen.

(Schluß der Sigung folgt in der nachsten Nummer.)

Tagblatt

bes

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Richt offiziell.)

Jahr 1846.

Nr. 3.

(Schluß der zweiten Situng. Freitag den 28. August 1846.)

Smoberfteg municht fchlieflich, bag Auskunft gegeben werden mochte, wie Morgen bie Uebernahme der Staatsverwaltung von Seite des neuen Grofen Rathes ftatifinden folle.

Ochfenbein, ale Berichterflatter ber Berfaffungetom-Man bat im Uebergangegefete vorgefeben, daß der neue Große Rath fich auf bem außern Standesrathhause verfammle, aus verschiedenen Grunden; fcon bas Begegnen auf ber Rathhaustreppe mochte vielen unangenehm fein. Da nun ber neue Große Rath Morgen um 8 Uhr im Standesrathhause wiederum jufammen fommt, um die Babl feines Prafidenten ju treffen, fo wird er fich nachber augenblidlich vertagen muffen, damit die Mitglieder, welche noch jum alten Großen Rathe geboren, an ben Schlufverbandlungen besfelben Theil nehmen tonnen. Der alte Grofe Rath wird bann ein Detret erlaffen, worin er anzeigt, daß die Staatsverwaltung an die neuen Be-borben übergebe, und die Beamten anweist, den Weifungen der neuen Behörden ju folgen; endlich den Landammann beauftragt, die Siegel dem Prafidenten des Großen Rathes des Rantons Bern zu übergeben. Auf diefes bin wird fich der alte Große Rath auflösen. Dann tommt ber neue Große Rath mit bem Regierungerath in ben Rathfaal und erläßt ebenfalls ein Defret, worin er den neuen Regierungsrath anweist, fo-fort die Regierungsfunktionen anzutreten u. f. w. Darauf be-gibt fich der neue Regierungsrath in den Sipungsfaal der Regierung, der abtretende Schultheiß übergibt dem neuen Regierungepräfidenten die Gefchäfte des Regierungerathes im Allgemeinen, und jeder Departementeprafident übergibt ebenfalls dem betreffenden Direktor die Geschäfte feines Departements. Diefes, hr. Pr., m. hrn., als furze Berichterstattung.

(Schluß der Situng gegen 8 Uhr.)

Dritte Gigung.

Samftag ben 29. August 1846. (Morgens um 8 Ubr.)

(3m Saale des außern Standesrathhaufes.)

Provisorischer Prafibent: herr Robler.

Beim Namen baufrufe find abwesend: die herren Beutler, Büchler, Funk, Werkmeister, Feller zu Signau, Karlen in der Mühlematt, beide Küng, Lauterburg, Lehmann, Lenz, Röthlisberger zu Lauperswyl, Salzmann, Stettler und v. Tillier.

Das Prototoll ber geftrigen Sitzung wird verlefen und genehmigt.

Die herren Stodmar und A. Jaggi leiften als Mitglieder des Regierungerathes ben Gib.

Eine Bittschrift von ber Burgergemeinde von Diefbach bei Buren, um Ertheilung der Naturalisation an hrn. Thierarzt huber in Buren, wird angezeigt und zur Vorberathung an ben neuen Reg.-Rath gewiesen.

Zagesorbnung.

Bahl eines definitiven Prafibenten bes Großen Rathes.

Von 193 Stimmen erhalten:

Ьr	v. Tillier	•		im	1.	Strt.	73.	im	2.	Strt.	
77	Niggeler		•	77	"	,,	45.	*	"	77	41
"	Pequignot	•	•	29	"	77	36 .	17	"	"	18
"	Robler	•	•	"	n	"	20.	33	77	"	10
"	Blösch	•	•	77	"	22	4.				
77	Egger	•	•	"	"	"	3.				
**	Matthys	خ.	•	"	"	"	3.				
"	Gfeller gu		u	"	"	22	3.				
	u. j.	w.									

Ernannt ist demnach im 2ten Strut. mit absolutem Mehr herr v. Tillier, bieberiges Mitglied des Regierungsrathes,

als erster Gesandter bes Standes Bern auf ber biefjahrigen Sagfagung abmefend.

Ingold fchlägt vor, wegen ber Abwefenheit bes herrn v. Tillier fogleich einen Biceprafibenten ju ernennen.

Bogel ftellt dagegen den Untrag, daß der provisorische Prafident das Prafidium ferner fortführe.

Steiner zu Rirchberg unterstütt bagegen die Unsicht bes hen. Ingold; der Große Rath musse auf jeden Fall einen Viceprästdenten haben, und da herr Kohler, der provisorische Prästdent, ohne Zweifel am Montag in's Obergericht werde gewählt werden, so würde man ihm durch fernere Uebertragung des Prästdiums einen schlechten Dienst erweisen.

Karlen in Bern pflichtet bagegen bem Untrage bes hrn. Bogel bei.

Rurg glaubt, es liege in ber Natur ber Dinge sowohl als auch im Geifte bes Uebergangsgesetes, bag ein befinitiver Biceprafibent erwählt werbe, besonders in Abwesenheit bes Prafibenten.

Kohler, als provisorischer Prasident, verliest den §. 5 des Uebergangsgesetzes, und bemerkt, speziell statuire dasselbe über einen Vicepräsidenten nichts, indessen sei ganz richtig, daß, da der desnitive Prasident abwesend sei, ein Vicepräsident gewählt werden musse, weil sonst der abtretenden Regierung die vorgeschriebene Anzeige nicht gemacht werden könnte, daß die verfassungsmäßige Regierung eingesetzt sei u. s. w., während im Uebrigen den Bestimmungen des §. 5 entsprochen sei. Das von der Versammlung vorläusig bereits angenommene Greszathsreglement schreibe übrigens die Erwählung eines Viceprasidenten vor.

v. Steiger will zwar keinen Antrag stellen, macht aber darauf aufmerkam, daß gestern die Versammlung auch beschlossen habe, die 6 Direktoren bloß provisorisch zu ernennen; nun aber saute die Vorschrift des §. 5 des Uebergangsgesetzes, sowohl in Betreff der Wahl der Direktoren, als in Betreff derjenigen des Präsidenten des Großen Rathes ganz gleich. Der Redner bezweiselt daher, daß man unter diesen Umständen der abtretenden Regierung mit Wahrheit erklären könne, die neue Regierung sei konstituirt, so lange man nicht erkläre, die gestrigen Direktorenwahlen seien definitiv.

Ingold kann diese Bedenklichkeit nicht theilen; der Grund, warum gestern die Direktoren bloß provisorisch gewählt wurden, liege in der Berkassung selbst, welche die nähere Organisation der Direktionen dem Gesetze vorbehalte, welches Gesetz aber natürlich noch nicht erlassen sei. Ein solcher Grund sei aber binsichtlich des Präsidiums ober dessen Stellvertreter nicht vorhanden.

Mit 123 gegen 42 Stimmen wird hierauf beschloffen, fofort bie Wahl eines Viceprafidenten bes Großen Rathes vorzunehmen.

Wahl tes Biceprafidenten des Großen Rathes.

Von 186 Stimmen erhalten :

			i	m 1. Sfr.	im 2. Sfr.	im 3. Sfr	. ; im 4. Sfr.
Hr.	Niggeler			68	79	85	102
"	Pequignot		•	43	51	5 3	52
"	Robler			50	44	31	
"	Bügberger			8	1		
"	Blösch		•	4			
77	Romang			3			
	u. f.	w.					

Erwählt ift alfo im 4ten Strut. mit abfolutem Mehr herr Fürsprecher Niggeler. Er spricht:

Meine herren; Es wird mir um fo schwerer fallen, den Pflichten des mir übertragenen Umtes geborig nachzukommen, als mir allerdings die daherige Geschäftsersahrung abgebt; indeffen soll es mir an Eifer und Pflichtgefühl nicht fehlen, und

ich werbe fuchen, meinen Pflichten nachzukommen. In der Hoffnung, daß Sie Nachsicht haben werden, erkläre ich die Unnahme ber Wahl und danke für das Zutrauen.

(Er leiftet hierauf als Biceprafibent bes Großen Rathes ben Gib und übernimmt bas Prafibium.)

herr Vicepräsident. Meine herren! Gemäß der vom Landammann bes alten Großen Rathes erlassenen Einladung, hat sich dieser Lestere um 10 Uhr versammelt, um dem neuen Großen Rathe die Staatsverwaltung zu übergeben. Demnach wird sich der neue Große Rath jest vertagen und sich um 12 Uhr hier wiederum versammeln, um in Gemäßbeit des §. 7 des Uebergangsgesetzes sich mit dem neuen Regierungsrathe in den ordentlichen Sigungssauch des Großen Rathes zu begeben, und von der abtretenden Regierung die Staatsverwaltung zu übernehmen. Diejenigen von Ihnen, welche zum alten Großen Rathe gehören, werden sich also jeht entsernen, um der Sitzung desselben beizuwohnen; sie sowohl als die Mitglieder des neuen Großen Ratdes sind eingeladen, sich um 12 Uhr wiederum hier einzusinden, um dann im Zuge sich nach dem Rathhause zu begeb n.

(Schluß ter Morgensitung nach 10 Uhr.)

Fortfegung ber Gigung.

(Mittags um 12 Uhr, im Saale des außern Standesrathhaufes.)

herr Bizepräsident. Meine herren! Durch den Landammann des abtretenden Großen Rathes der Republik Bern ist mir zu handen des Großen Rathes des Kantons Bern mitgetheilt worden eine Ubschrift des Dekrets vom beutigen Tage, wodurch der abtretende Große Rath anzeigt, daß er von nun an die gesammte Staatsverwaltung den neu konstituirten Behörden übertrage und die Behörden und Beamten der abtretenden Berwaltung anweise, in Geschäftssachen die Weisungen der neuen Regierung zu gewärtigen, so wie auch, daß er den Landammann beaustragt habe, heute noch dem neuen Großen Rathe die Standessiegel zu übergeben, — ferner ein Schreiben des Landammanns der Republik Bern.

Beibe Altenflucke werten bierauf verlefen, nämlich :

- 1) Defret bes Großen Rathes ber Republif Bern vom 29. August 1846. (Dasselbe ist bereits in Nr. 34 der "Berhandlungen des Großen Rathes ber Republik Bern" abgedruckt.)
- 2) Schreiben des "Landammanns der Republit Bern" an den "Großen Rath des Kantons Bern".

Dasfelbe lautet:

"herr Präsident! Meine herren!

Mit Zuschrift vom beutigen Tage machte der herr Bigepräsident Ihrer hohen Behörde mir zu handen des Großen Rathes der Republik Bern die Anzeige, daß die neue verfafsungsmäßige Regierung eingesetzt und bereit sei, die Staatsverwaltung zu übernehmen.

Auf die diegörtige Eröffnung hat der abtretende Große Rath in seiner heutigen und letten Sitzung das abschriftlich mitfolgende Dekret erlassen, wodurch die gesammte Staatsverwaltung von beute an dem nach der neuen Staatsversassung vom 31. Juli 1846 erwählten Großen Rathe übertragen, und der Landammann beaustragt wird, dieses sofort durch Mittheilung des erwähnten Beschlusses, Ihnen, herr Präsident, meine herren, anzuzeigen und die Standessiegel zu übergeben.

Bern, ben 29. August 1846.

Der Landammann: Ar. Pequignot."

herr Vigepräsibent. Meine herren! Nach Mitgabe bes 7 des Uebergangsgesetzes ist es jett darum zu thun, daß sich der neue Große Rath mit dem neuen Regierungsrathe in den ordentlichen Sigungssaal begebe. Wir werden daher nach dem Rathhause ausbrechen mussen. Unmaßgeblich möchte ich hiefür folgende Ordnung vorschlagen: Un der Spise des Zuges die Präsidenten des Großen Rathes und des Regierungsrathes, sodann sämmtliche herren Regierungsräthe, hierauf das Selretariat, und dann die herren Großräthe, je zwei und zwei.

Diefes wird durchs handmehr gutgeheißen, worauf fich in ermahnter Ordnung der Bug in Bewegung fest.

(3m Sigungsfaale bes Großen Rathes.)

Bizeprafident: herr Niggeler.

herr Bigeprafident. Meine herren! Dach S. 7 bes Uebergangegesethes haben wir und nun bier versammelt, um die gefammte Staatsverwaltung von der abtretenden Regierung ju übernehmen. Bu diefem Ende liegt bereits ein Defrets= porschlag vor, von welchem im Falle feiner Genehmigung dann auch dem Schultheißen der abtretenden Regierung abschriftlich Kenntniß gegeben werden foll. Bei diesem Anlasse, meine Berren, finde ich es nicht nöthig, weitläufig Ihnen die Wichfigfeit der Stellung, die wir von heute an einnehmen, auseinanderzusetzen; es ist dieses bereits von Seite des provisorischen Prafidenten genügend erfolgt. Nur auf Eines möchte ich Sie ausmertsam machen. Wir wissen, daß unsere Stellung keines. wege eine etwa bloß leichte ift; eine Menge Bolfemuniche liegen por; man will von uns bedeutende Menderungen, bedeutende Neuerungen und Berbefferungen in der gefammten Staateverwaltung. Ein neues Finanginftem ift durch die Berfaffung bereits geschaffen worden, ein neues System im Urmenwesen ebenfalls. Eine Menge Gefete im Bivil - und Kriminalfache find durch die Verfassung zu schaffen geboten. Daber ift unfere Aufgabe feine leichte, fie erfordert andauernde Arbeit und Unftrengung, und einzig hiedurch werden wir die Bunfche und die Erwartungen des Bolkes erfüllen können. Vorzüglich ich bitte, bas nie aus den Augen zu laffen, — durch Richt-ausführung und Nichtachtung der Bolkswunsche, durch Unterlaffen der Arbeit im Fache der Gesetzebung ift die abtretende Regierung dem Bolke migbeliebig geworden. Hüten wir und daber, in denselben Fehler zu verfallen; besteißen wir und in jeder Beziehung, den Fortschritt anzustreben und basjenige, mas das Bolt erwartet und die Berfassung uns zur Pflicht macht, möglichft bald ju erfüllen. Meine Berren, ich erfläre die Sigung des Großen Rathes des Rantons Bern als eröffnet.

Tagedorbnung.

Defretsentwurf.

"Der Große Rath des Kantons Bern,

in Ausführung der Borfchrift des Artifels 7 des Uebergangsgesetes vom 13. Juli 1846,

beschließt:

- 1) Die Staatsverwaltung wird von Stunde an über-nommen.
- 2) Sammtliche Behorden und Beamten haben fortan bie Beisungen ber neuen Regierung ju gewartigen und zu befolgen.
- 3) Der Präfident des Großen Rathes ift beauftragt, fich bie Standessiegel vom herrn Landammann guftellen zu laffen.
- 4) Der Regierungerath und die Direktoren werden beauftragt, die Regierungegeschäfte von der abtretenden Regierung und den betreffenden Departementsprafidenten zu übernehmen.

- 5) Die abtretenden Beborben, Beamten und Angestellten bleiben für ihre Umteverrichtungen verantwortlich.
- 6) Diefes Detret foll auf die gewohnte Weise bekannt gemacht und der Sammlung der Gesethe und Defrete beigefügt werden.

Gegeben in Bern, den 29. August 1846.

Namens des Großen Rathes:"

Funt, Regierungspräsident, als Berichterstatter. Hr., m. hrn.! Es ist dieß der Entwurf des ersten Aktes, welchen der Große Rath nunmehr zu erlassen hat, bevor er die Staatsverwaltung übernimmt. Die Regierung hat dem Borschlage nichts beizufügen, bloß ist ausmerksam zu machen auf die Bestimmung, wodurch die Berantwortlichkeit ausgesprochen wird gegenüber den abtretenden Behörden, Beamten und Angestellten. Dieses ist höchst wichtig. Sowie die gegenwärtige Verfassung dem neuen Regierungsrathe und Großen Rathe die Berantwortlichkeit ausgeletzung von 1831 wenigstens dem Grundsaße nach diese Verantwortlichkeit ebenfalls ausgesprochen hat, glaubte man, es solle im Augenblicke der Uebergabe der Staatsverwaltung wenigstens im Dekrete der Punkt der Verantwortlichkeit nicht vergessen bleiben. Ich empfehle Ihnen das Dekret zur Annahme und trage aus Behandlung in globo an.

Das Defret wird fofort ohne Bemerkung durchs Sand= mehr genehmigt.

herr Vizepräsibent. Bufolge des §. 7 des Uebergangsgesehes handelt es sich nunmehr darum, dem Volke die Uebernahme der Staatsverwaltung durch eine Proklamation anzuzeigen; eine solche liegt bereits im Entwurfe vor.

Entwurf Proflamation.

"Der Große Rath des Kantons Bern an

das bernifche Bolf.

Mitbürger !

Der von Euch ermählte neue Große Rath ist am 27. August 1846 zusammengetreten und hat sofort seine Konstituirung so wie diejenige des Regierungsrathes vorgenommen, indem er seinen Präsidenten, die Mitalieder des Regierungsrathes und dessen Präsidenten und die Direktoren erwählte. Hierauf hat er heute mit dem neuen Regierungsrathe von den abtretenden Behörden die Staatsverwaltung übernommen.

Die Pflichten, welche die neuen Behörden damit auf sich geladen, die Erwartungen, welche das bernische Bolk von diesen begt, sind groß. Der Große Rath wie der Regierungsrath haben den sesten Willen, dieselben, soweit es in ihren Kräften liegt, zu erfüllen. Un Euch, Mitbürger, ist es, sie bierin zu unterstüßen; nehmet fleißig Theil an der Sache des Vaterlandes und wachet mit für die Freiheiten, die Rechte und die Ehre des Volkes; dann werden wir glücklich und start sein, und Gott, der Erhalter aller Dinge, wird und schüßen und segnen.

Gegeben in Bern, ben 29. Augstmonat 1846.

Namens bes Großen Rathes:"

Auch diefer Entwurf wird ohne Bemerkung fofort durchs Sandmehr genehmigt.

(Schluß der Situng vor 1 Uhr.)

Tagblatt

des

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Nicht offiziell.)

Jahr 1846.

Mr. 4.

Vierte Sitzung.

Montag den 31. August 1846. (Morgens um 9 Uhr.)

Bigepräfident: herr Niggeler.

Beim Namensaufrufe sind abwesend: Die herren Amstutzu Gunten und Amstutz in Bern, Beutler, Boivin, Büchler, Collin, Dabler zu Steffisburg, Friedli, hofer zu hable, Karlen in der Müblematt, Lauterburg, Lehmann, Marti, Nydegger, Probst, Köthlisberger zu Laupersmyl, Schünbach zu Rabnflüh, Steiner zu Kirchberg, Streit zu Könitz, Sury, von Tillier und Wälty.

Das Protofoll der letten Situng wird verlefen und genehmigt.

Dem Regierungsrathe werden zur Untersuchung und Berichterstattung überwiesen folgende Bittfchriften:

- 1) Verschiedene Chebindernifdifpenfationebegebren;
- 2) Strafnachlafgefuche für E. Wiegfam von Bern, für B. Gognat von Lajour, für J. U. Rifer von Huttwyl, für D. Flütiger von Auswyl;
- 3) Einer Angahl bernischer Staatsburger im Kanton Baabt, betreffend die dortigen Niederlaffungegebühren für Berner:
- 4) Des herrn L. Wehrli ju Orbe, ben gleichen Gegenftand betreffend;
- 5) Des Maire Clerc ju Landregen und mehrerer Mithafte, betreffend die Befançon Goumoisftrage;
- 6) Des herrn Moll, Artilleriehauptmanns, Beschwerde gegen den Regierungerath;
 - 7) Revisionsgefuch von Job. Gloor und Joh. Schurch;
 - 8) Befchwerde bes 2. Joran gegen ben Regierungsrath.

herr Bizepräfident ersucht ben nunmehr anwesenden herrn Revel, sich über die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl in den Regierungsrath zu erklären.

Revel. Hr., m. hrn.! Sie haben mich zu ber Ehre berufen, Mitglied bes neuen Regierungsrathes zu fein; es ist eine große Aufgabe, die Sie mir damit auferlegen; ich fühle das ganze Gewicht berfelben, und wenn ich nur meine

schwachen Kenntnisse und Fähigkeiten zu Rathe ziehen wollte, so wurde ich nicht jögern, solche wichtige Verrichtungen abzusehnen. Allein, da ich dafür halte, daß Sie bei dieser Wahl weniger meine Person, als die Interessen des resormirten Jura im Auge gehabt baben, so ist diese Vetrachtung in meinen Augen von großem Gewichte und bestimmt mich, die Ehre, die Sie mir erwiesen haben, nicht abzulehnen. Ich werde kein politisches Glaubensbekenntniß ablegen; meine Ansichten sind eben so wohl bekannt, als mein aufrichtiger Wunsch, aus allen meinen Kräften zum Wohl des Landes beizutragen. Ich muß beisügen, daß, wenn ich ein großes Opfer damit beinge, wenn ich den friedlichen Wirkungstreis, in welchem ich gelebt habe, gegen eine dornigte Laufbahn vertausche, — dieses deßwegen geichieht, um das Land von meinem Patriotismus zu überzeugen. Sch din bereit den Eid abzulegen.

herr Revel leiftet bierauf als Mitglied bes Regierungs-rathes ben Gib.

Zagesorbnung.

Wahl der Mitglieder des Obergerichtes.

herr Bizepräsibent. M. hrn.! Es wäre wohl überflüsig, Sie auf die Wichtigkeit dieser Wahlen ausmerksam zu
machen. Wir haben heute den obersten Gerichtshof des Kantons zu bestellen. Jedermann weiß, wie wichtig eine tüchtige
und unpartheiische Justizpstege in einem Staate ist. Nichts ist
mehr geeignet, das öffentliche Vertrauen zu erschüttern und
den Volkscharafter zu korrumpiren, als eine Gerechtigkeitspstege,
die schwankend ist, Parteirücksichten befolgt, heute so und morgen anders urtheilt. Wir haben daher bei dieser Wahl vorerst
auf Tüchtigkeit zu seben, zweitens aber auch eben so sehr auf
Gerechtigkeitsssinn, Unabsängigkeit und Moralität. Bevor wir
indessen zur Wahl selbst schreiten, ist es nöthig, zu bestimmen,
wie viele Mitglieder auf heutigen Tag gewählt werden sollen.
Bisber bestand das Obergericht aus 11 Mitgliedern; die neue
Verfassung indessen, in Verücksichtigung, daß künstighin seweilen eine Abordnung aus der Mitte des Obergerichtes werde zu
den Sitzungen der Geschwornengerichte sich zu begeben haben,
erlaubt im §. 53, die auf 15 Mitglieder des Obergerichtes
zu gehen.

Kohler. Da nach dem Uebergangsgesetze die bestehenden Gesetze und gesetzlichen Einrichtungen jo lange gelten, die sie durch andere ersetzt sind, so soll das Obergericht einstweilen aus 11 Mitgliedern bestehen. Wird dann später das Gesetz über die Organisation des Gerichtswesens berathen, so wird der Große Rath dann entscheiden, ob eine größere Zahl gewählt werden soll. So lange die Vorschriften der Versassung über die Oessentlichseit und Mündlichseit der Gerichtsverhandlungen, über die Geschwornengerichte u. s. w. noch nicht ins Leben treten können, weil die daherigen Gesetze noch nicht erlassen

find, muß bas Obergericht auf bisherigem Fuße fortfahren, und alfo trage ich barauf an, bag fur heute, nach dem bisberigen Gefege, blog 11 Mitglieder nebft 4 Erfagmannern gemablt werden.

Diefes wird ohne Ginfprache durchs Sandmehr befchloffen.

Erfte Babl.

Von 184 Stimmen erhalten im erften Strutinium.

129 herr Marti, Oberrichter

Belrichard, Oberrichter Robler, gew. Regierungestatthalter 5

3moberfteg, Oberrichter

u. f. w.

Erwählt ift im erften Strutinium mit abfolutem Mehr, herr Marti, bisheriger Oberrichter.

Da berfelbe als Mitglied bes Großen Rathes anwesend ift, fo ersucht ibn ber herr Bigeprafident, fich über die Unnahme der Wahl erklären zu wollen.

Marti. Sr. Pr., m. Srn.! 3ch ftatte allen benen, die mich mit ihren Stimmen beehrt haben, den verbindlichften Dant ab für das mir dadurch erwiesene Butrauen; ich halte Dieß für ein Beichen, daß man mit meinen bieberigen Leiftun-gen zufrieden gewesen sei, und ich werde mich bestreben, auch in Butunft mein Möglichftes ju thun, um basfelbe ju erhalten. 3mar anerkenne ich, daß die Obliegenheiten des neuen Obergerichts fchwer zu erfüllen fein werben, mabricheinlich fchwerer als diejenigen bes bisherigen; ich werde aber jurudjutreten wiffen, wenn ich mich ber Sache nicht mehr gewachsen glaub. Unter nochmaliger Berdankung des mir erwiesenen Bertrauens, erkläre ich also, für jest die Wahl anzunehmen, jedoch in der zuversichtlichken Erwartung, daß Sie, m. hrn., das Obergericht im Allgemeinen fo bestellen werden, daß weder Gie felbit noch das Gericht dadurch tompromitirt werde.

3meite Wahl.

Von 187 Stimmen erhalten im ersten Strutinium:

herr Belrichard, Oberrichter 166

Mign, Oberrichter

Wenger, Gerichtsprafitent

Robler, gew. Regierungsstatthalter 3

u. s. w.

Erwählt ift bemnach mit abfolutem Debr, herr Belri. chard, bisheriger Oberrichter.

Belvichard. herr Präsident, meine herren! 3ch danke Ihnen aus Bergenegrund fur Die Babl, mit welcher Sie mich beehrt haben. Wenn meine Befähigung zu den wichtigen Berrichtungen, zu denen Sie mich berufen haben, meiner dankbaren Ertenntlichkeit gleich mare, bann konnten Sie fich felbft Glud ju ber Bahl munfchen, Die Sie getroffen haben. Aber mein Gott! wenn zwar die Erfahrung, die ich in Rechtsfachen befite, mir in vielen Beziehungen nutlich gewefen ift, fo bat fie mir auf der andern Seite doch auch Alles das aufgedecht was mir noch mangelte, um die bochftwichtigen Berrichtungen ju erfüllen, in welchen Sie mich foeben beibehalten haben. Dichtsbeftoweniger wird das Butrauen, mit bem Gie mich beehren, mich anspornen, meine Unftrengungen ju verdoppeln, um mich Ihrer Bahl nicht ganglich unwurdig ju zeigen. Ich werde baber fortfahren, meine Richtschnur jederzeit aus ber Erlauterung ju schöpfen, welche die romischen Rechtsgelehrten über die Rechts= pflege geben; diefelbe besteht, nach ihrer Unsicht, in dem fortmabrenden und ausdauernden Billen, Sedem dasjenige angebeihen zu laffen , mas ibm gebührt. Meine individuellen Unftrengungen werden, ich boffe es, dabin zielen, den wohlver-bienten Ruf der Buverlässigleit der bernischen Gerichtsbehörden aufrecht ju halten. - 3ch nehme mit Dant die Stelle an, die Gie mir haben übertragen wollen.

Dritte Babl.

Von 190 Stimmen erhalten im erften Strutinium: herr Mign, Oberrichter 173.

Rernen, Oberrichter 6.

Imoberfteg, Oberrichter

u. f. w.

Erwählt ift im erften Strutinium mit abfolutem Debr: herr Mign, bisheriger Oberrichter.

Mign. herr Prafident, meine herren! Ich danke der hoben Versammlung für das Zeichen von Zutrauen, das sie mir dadurch hat ertheilen wollen, daß sie mich mit so zahl-reichen Stimmen berufen hat, in der obersten Gerichtebehörde der Republik ju sigen. Durchdrungen von der ganzen Wichtigfeit und Folgenschwere der zahlreichen Pflichten, welche diese Stelle mir auferlegt, werde ich alle meine Unftrengung darauf verwenden, diefelben in ihrer gangen Ausdehnung ju erfüllen, indem ich die ftrengfte, die gewiffenhaftefte Unpartheilichkeit, die vollftandige Befreiung von allen perfonlichen Rudfichten , bas gemiffenhafte und ausdauernde Studium der Intereffen der Parteien, mir jur unveranderlichen Leitung dienen laffen werde, bestärkt durch die aufrichtige Liebe jum Gemeinwohl, von welcher ich befeelt bin und jederzeit befeelt fein merde. 3ch nehme alfo mit Dant die Stelle an, ju welcher es Ihnen gefallen bat, mich ju berufen.

Vierte Babl.

Von 181 Stimmen erhalten im ersten Strutinium:

herr Imobersteg, Oberrichter 154.

Rernen, Oberrichter Rurg, Oberrichter

18. 4.

Jaggi, Oberrichter

3.

u. f w.

Erwählt ift im erften Strutinium mit absolutem Debr: herr Imobersteg, bisheriger Oberrichter.

mobersteg. herr Prasident, meine herren! 3ch bante Ihnen für bas mir gefchentte Butrauen; ich finte barin eine Unertennung fur meine bisberigen Beftrebungen in Berwaltung ber Rechtspflege fowohl, als anderseits auch für bas Baterland im Allgemeinen. Meine herren! Go wie in ber Administration die Aufgabe der Behörden in Butunft viel schwieriger fein wird, fo febe ich voraus, daß auch die Berwaltung der Rechtspflege schwieriger werden wird. In der Rechtspflege wird fich, wie in der Udministration, ein großes Feld für Berbefferungen darbieten. Wenn ich diefe Wahl annehme, fo foll mich 3hr Butrauen um fo mehr bestärten, in Diefen Berbefferungen, die werden angestrebt werden, mein Möglichstes ju thun, fo wohl fur Bereinfachung ber Buftigpflege in Bivilfachen, als auch fur Ginführung ber burch bie Berfaffung aufgestellten Geschwornengerichte , welche mir eine ber mefentlichften Puntte für die Rechtepflege und überhaupt eine der wichtigften Barantien für das Bolt find, und wenn ich namentlich in diefer lettern Branche dem Lande etwas dienen und einigen Dugen bringen tann, vermoge ber Erfahrungen, die ich mir fruber in andern Landern bieruber ju verschaffen Gelegenheit batte, fo werbe ich mir bieg aufs Eifrigfte angelegen fein laffen.

Fünfte Babl.

Von 185 Stimmen erhalten im erften Strutinium:

herr Jaggi, Oberrichter

148.

Rernen, Oberrichter

14.

Robler, gew. Regierungestatthalter 3.

Romang, Gerichteprafident

3.

Schmalz, gew. Regierungerath u. f. w.

Erwählt ift im erften Strutinium mit absolutem Mehr: herr Jaggi, bisheriger Oberrichter.

Derfelbe ift nicht Mitglied bes Großen Rathes und baber nicht anwesend.

Sechste Bahl.

Bon 181 Stimmen erhalten im erften Strutinium:

Herr Kohler, gew. Regierungsstatthalter 124.
" Kernen, Oberrichter 36.
" Steiner, Gerichtsprästent 5.
" Balsger, Oberrichter 4.
" Rurz, Oberrichter 4.
u. s. w.

Erwählt ift im ersten Strutinium mit absolutem Mehr: Berr Robler, gewesener Regierungestatthalter.

Robler. Vorerft, herr Prafident, meine herren, meinen . innigsten und tiefgefühlten Dank fur das mir erwiesene Butrauen. Go groß dasfelbe ift, fo fchwer ift auch die mir ge-wordene Aufgabe. Gingig in Beruchfichtigung bes Umftandes, daß ich mir von Jugend auf das Rechtsfach jur Aufgabe gemacht babe, und bag, obgleich ich mabrend 15 Jahren von ben prattifden Beschäftigungen in Diesem Sache mich entfernt babe, indem ich in die Administration hinein gezogen murde, diese Beit bennoch nicht gang ohne Frucht und Erfahrung auch fur das Rechtsfach an mir vorüber gegangen ift, darf ich mich jur Unnahme erflaren. Meine politische Denfart und Grundfate find aufeitig befannt; in Beziehung auf meine neue Stellung fommen aber dieselben nicht in Betracht. 3ch werde meine Aufgabe obne Unfeben der Perfon, ohne Rucfficht auf politische Farbung zu erfüllen trachten, dem Armen wie dem Reichen, bem Fremden wie dem Ginheimischen, dem Riedrigen wie dem Soben nach Ueberzeugung und Gefet Recht sprechen und mir alle Mühe geben , dasjenige , mas mir durch meine bisherigen Beschäftigungen u. f. w. an vollständiger Renntnig abgehen mag, durch Studium bes Gesetzes, seinem Buchstaben und seinem Geifte nach, das Nothige nachzuholen, damit ich meine Pflicht als Richter erfüllen, und auch dazu beitragen fonne, daß die grundfählich in die Verfassung niedergelegten Verbefferungen des Gerichtswefens fo fchnell als möglich und im Intereffe bes Boites ins Leben geführt werden.

Siebente Babl.

Von 179 Stimmen erhalten im ersten Strutinium:

Serv Steiner, Gerichtsprästent
" Kernen, Oberrichter 37.
" Sybold, Regierungsstatthalter 5.
" Romang, Gerichtsprästdent 5.
u. s. w.

Erwählt ift im erften Strut. mit abfolutem Mehr Serr Steiner, Gerichteprafibent ju Bangen.

Er fpricht:

Sr. Praf, m. Srn.! Sie haben mich so eben mit großem Butrauen beehrt; dasselbe ist um so schmeichelhafter für mich, als ich mich nicht auf langjährige, dem Staate geleistete Dienste berufen kann. Ich anerkenne dieses Zutrauen in vollem Maße, ich werde dasselbe durch getreue und gewissenhafte Pflichterfüllung zu rechtfertigen trachten, und erkläre hiemit, die Wahl anzunehmen.

Adte Babl.

Von 184 Stimmen erhalten:

Sr. Romang, Gerichtsprafident im 1. Efrt. 85. im 2. Efrt. 113 Rernen, Oberrichter 34. " " 36 ,, ,, " " Müller Jenni 19. 18 " " " " Egger, Umtefchreiber 6. 14 1))))))) Balfiger, Oberrichter enbold, Regierungestatth. 5. " 5. Gatichet, Fürsprech Matthys, Fürsprech " " " " Mani, Oberrichter u. f. w.

Ermählt ift im 2ten Strut. mit abfolutem Mehr herr Romang, Gerichtsprafibent ju Sagnen.

Er spricht:

hr. Präsid., m. hrn.! Niemanden kann dieses Zutrauen eines Theiles dieser Versammlung mehr verwundern, als mich; ich bin kein Zurist, ich bin weder ber deutschen Sprache, noch der französischen Sprache mächtig, ich besitze von beiden bloß Bruchstücke. Also einzig das Zutrauen kann mich zur Annahme bestimmen, das Zutrauen nämlich dieser Behörde und meiner künftigen Herren Kollegen, daß sie mit Nachsicht mit mir verfahren werden, indem ich wenig mehr in dieses Tribunal bringe, als guten Willen.

Meunte Babl.

Von 187 Stimmen erhalten:

	i	m 1. Gfr	; im 2. Sfr.	im 3. Sfr	.; im 4. Sfr.
Hr.		30	46	90	117
"	Michel, Großrath	66	80	77	64
"	Rernen, Oberrichter	38	45	15	
22	Egger, Umtsichreibe	r 14	16		
"	Balfiger, Oberrichte	r 8			
"	Gatfchet, Fürfprech	4			
,,,	Leibundgut, Gerichts	pr. 4			
1 27	Surn, Fürsprech	4			
27	Durig, Fürsprech	3			
7)	Rurg, Dberrichter	3			
"	Schmalz, gewef. RR.	. 3			
	u. s. w.				

Erwählt ift im 4ten Strut. mit abfolutem Mehr herr Miller. Jenni, Gerichtsprafibent zu Trachselwald.

Er spricht:

hr. Prafit., m. hrn.! 3ch verdante Ihnen diefes Bu-trauen auf's Innigste; dasfelbe ift sowohl fur mich, als fur ben Bezirf, von welchem ich bieber gefandt murde, ehrenvoll. 3ch hatte Grunde, die Babl nicht anzunehmen, ich habe aber auch andere Grunde, wo ich glaube, mich Ihrem Willen unterziehen ju follen. Es ift noch nicht lange Beit verfloffen, daß ich als Gerichtspräfident in den Umtsbezirk Trachfelmald gefandt wurde; auf's Freundschaftlichste wurde ich dort empfangen, und bis auf heutigen Zag auch so behandelt. Ich lernte dort viele Manner bochachten und lieben, ich fand dort einen Geschäftsfreis, der mir ebenfalls lieb geworden ift. Alles diefes maren Grunde für mich, um die Babl nicht anzunehmen; aber wenn ich Rucficht nehme auf meine Familienbande und auf meinen Glauben, daß ich auch in diesem boberen Berufetreise etwas jum Boble bes Baterlandes beitragen tonne, fo find biefe Grunde für mich überwiegend, fo daß ich allerdings die Stelle annehmen werde. Meine Aufgabe ift dabei febr einfach diefe, dem Gide, den ich leisten werde, getreu nachzuleben, als Richter burchaus feine politische Farbe ju tennen, fondern lediglich nur die Sache im Auge zu haben. Als Bürger natürlich habe ich auch meinen politischen Glauben, aber ein Glaubensbekenntnif bier abzulegen, ift wohl nicht nothig, wenn ich bemerte, daß ich von freifinnigen Mannern bieber gefandt worden bin.

Bebnte Babl.

Man 185 Stimmen erhalten .

	Von 185 Stimmen erhalten:			
	in	11. Sfr.;	im 2. Sfr.	; im 3. Sfr.
Hr.	Egger, Umteschreiber .	40	87	123
,,	Michel, Großrath	5 9	68	53
"	Rernen, Oberrichter .	24	23	. 4
"	Saufelmann, Stadtpolizeidireft.	14	3	
"	Rury, Oberrichter .	12		
'n	Leibundgut, Gerichtsprafident	12		
"	Gatichet, Fürsprech	7		
"	Balfiger, Oberrichter .	4		
	Wenger, Gerichtsprafibent	3		
"	u. f. w.			

Erwählt ift bemnach im 3ten Strut. mit abfolutem Mehr herr Egger, Fürsprecher und Amtsschreiber zu Aarwangen. (Abwefend, ba er nicht Mitglied des Großen Rathes ift.)

Gilfte Babl.

Bon 176 Stimmen erhalten :

	CON 110 CHIMING		= "	200	
	im	1. Gfr.;	im 2. Sfr.	; im 3. S	fr. ; im 4. Sfr.
Hr.	Leidundgut, Gerichtsp.	27	62	85	109
,,	Michel, Großrath	66	77	72	60
"	Rurg, Oberrichter	25	36	22	(Nullen 6.)
"	Rernen, Oberrichter	21	5		
"	Saufelmann, Stadt.				
"	polizeibirettor	15			
	Gatichet, Füripr.	9			
"	Balfiger, Oberrichter	3			
"	u. s. w.				

Erwählt ist im 4ten Strut. mit absolutem Mehr herr Leibundgut, Gerichtsprasident ju Thun (abwesend).

Babl bes Prafibenten bes Obergerichts.

Bon 176 Stimmen erhalten im Iften Strut .:

Dr.	Kohler,	neu	erwählter	Oberrichter	109.
"	Belrichard,	,,	"	"	36.
"	Marti,	"	"	" "	9.
"	Müller,	"	"	n	7.
"	Imoberfteg))	"	"	7.
"	Mign	2)	"	"	3.
"	Zaggi	"	"	"	2.

Ernannt ift im Iften Efrut, durch absolutes Mehr herr Robler, neu erwählter Oberrichter.

Er fpricht:

Herr Präsident, meine Herren! Ich bin durch diesen neuen Beweis Ihres Zutrauens ganz eigentlich gesprochen beschämt; ich kann mir nicht erklären, auf welche Weise ich diesen Grad von Zutrauen verdient habe. Wenn ich aber Ihre Wahl als einen Ruf des Vaterlandes betrachte, welchem zu folgen die Pflicht eines jeden patriotischen Bürgers ist, so fühle ich mich durch meine Vaterlandsliebe gedrungen, einem solchen Rufe jeder Zeit zu folgen. Im Vertrauen auf Ihre Nachsicht und auf die Unterstützung meiner Kollegen erkläre ich mich also zur Annahme der Wahl, indem ich mich auf meine bereits vorhin ausgesprochenen Grundsähe berufe.

herr Bigepräfibent zeigt ber Bersammlung an, bag ihm von verschiedenen Seiten ber Bunfch geäußert worden sei, es möchte in Betracht bes landwirthschaftlichen Festes ber Pflugprobe, welches nächsten Mittwoch ju Kirchberg stattfinden solle, an diesem Tage keine Sigung bes Großen Rathes stattfinden.

Diefer Bunfch wird von ben herren Bogel und Robler unterftutt, von herrn Gngar bingegen bestritten; letterer bemerkt, es fei jest nicht Beit, ben Festen nachzulaufen.

Mit 81 gegen 79 Stimmen wird beschlossen, nachsten Mittwoch feine Sigung ju halten.

Kohler, als neuerwählter Prafident des Obergerichtes, ftellt den Antrag, es möchte der Regierungsrath beauftragt werden, dem Großen Rath morgen einen Defretsentwurf vorzulegen, wodurch der Zeitpunkt der Uebergabe der Geschäfte von Seite des abtretenden an das neue Obergericht festgesett werde.

Imoberfteg unterstützt diesen Antrag, indem er ferner vorschlägt, es möchte in diesem Dekrete der nächstkunftige Mittwoch, 2. September, als der fragliche Zeitpunkt bestimmt werden.

Diefer Untrag wird durch's handmehr genehmigt.

herr Bizepräsident bringt ber Versammlung mehrere eingelangte Vorträge bes Regierungsrathes, welche nächstens behandelt werden sollen zur Kenntniß und bemerkt, die Beeidigung der Mitglieder des neuen Obergerichtes werde erft nach ber Wahl der vier Ersatzmänner vorgenommen werden.

(Schluß ber Situng um 33/4 Uhr.)

Tagblatt

bes

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Nicht offiziell.)

Jahr 1846.

Nr. 5.

Fünfte Sigung.

Dienstag ben 1. September 1846. (Morgens um 8 Uhr.)

Bigepräsident: herr Niggeler.

Beim Namen saufrufe find abwesend mit Entschuldigung: die herren Beutler, Dünki, von Erlach, Lehmann, Steiner zu Wangen, Steiner zu Rirchberg, Streit zu Köniz, Sybold und von Tillier; ohne Entschuldigung: die herren Amftutz zu Gunten, Boivin, Bühler, Collin, Dübler zu Steffisburg, Etter, Fueter, Kanel, Marti zu Brüttelen, Messelt zu Tromwyl, Migy, Rieder zu Abelboden, Schüpbach zu Rahnfluh und Eury.

Das Protofoll der gestrigen Sigung wird verlesen und genehmigt.

Auf den Untrag des herrn Kohler beschließt die Berfammlung in Abanderung der gestern festgesetzten Tagesordnung,
sofort ohne Einsprache durchs handmehr, morgen ungeachtet
des landwirthschaftlichen Festes zu Kirchberg, in Betracht der Dringlichkeit der noch zu erledigenden Geschäfte, Sitzung des Großen Rathes zu balten, dagegen aber diejenigen Mitglieder,
welche an diesem Feste theilnehmen, wegen ihrer Abwesenheit von
der Großrathssitzung als entschuldigt anzusehen.

Die herren Lüthi zu Signau, Nöthlisberger zu Lauperswyl und Büchler, Amtsrichter, leisten als neu eintretende Mitglieder bes Großen Rathes ben Eid.

Der herr Bize präfibent ersucht ben nunmehr anwesenben herrn Gerichtspräsibenten Leibundgut, sich über die Annahme der gestern auf ihn gefallenen Wahl in das Obergericht zu erklären.

Leibundgut. Hr, Präf., m. hrn,! Der Beweis von Butrauen, welchen Sie mir durch diese Wahl gegeben haben, ist mir allerdings sehr erfreulich. Wenn ich zu diesem Beweise noch in die Waagschale lege einen guten Willen, den ich wirklich habe, nämlich nach Kräften beizutragen, daß es gut gebe im Staate und in der Rechtspsiege, wenn ich serner berücksichtige, daß ich in dieser Stelle bei einem vielleicht bequemern Leben und größerer Besoldung personlich bester zu steben käme u. s. w., so wäre ich fast gar versucht, die Wahl anzunehmen. Wenn ich aber in die andere Waagschale lege meine Fähigkeit, oder besser meine Nichtsähigkeit zum Amte eines Oberrichters,

fo foll ich und muß ich die Wahl ablehnen; ich bin dieß dem Staate schuldig und meinem Gewissen. Ich bin der Ansicht, es sollen im obersten Gerichtsbose lauter Rechtsgelehrte siten; ich nun gebore nicht dazu. Diejenigen Mitglieder, welche mir gestimmt haben, glaubten ohne Zweisel, ich sei fähig, aber sie haben sich geirrt; ich kenne mich am besten und ich halte mich nicht für fähig zu dieser Stelle. Ich bitte Sie daher, an diesen Platz einen Andern, Fähigern, Bessern zu wählen. Für das Zutrauen aber, das Sie mir geschenkt, danke ich sehr verbindlich.

Bahl eines Mitgliedes des Obergerichtes an Die Stelle bes ablebnenden herrn Leibundgut.

Bon 178 Stimmen erhalten :

	17	im 1. Gfr.;	im 2. Sfr.	; im 3. Sfr.
Hr.	Gatichet, Fürsprecher	27	70	116
"	Banbelier, gew. RegRath	34	54	43
22	Michel, Grograth	48	44	11
"	Rernen, Oberrichter	12	2	
"	Saufelmann, Stadtpolizeibir	ektor 6	(Nullen	2)
"	Scherg, Fürsprecher	5		
"	Rurg, Oberrichter	5		
- >>	Botteron, Gerichtsprafibent	5		
"	Balfiger, Oberrichter	4		
"	Enbold, Regierungestatthall	ter 3		
"	Mani, Oberrichter	3		
"	Ritichard , Kürfprecher	3		
$\ddot{3}$	Dürig, Fürfprecher	3		
	u. f. w.			

Erwählt ift im britten Strutinium mit abfolutem Mehr Berr Gatichet, Fürsprecher in Aarberg. (Derfelbe ift ab-

Tagesorbnung.

Wahl der vier Ersahmänner des Obergerichts. Erste Wahl.

	Von 146 Stimmen erh	alten	:		
	im 1.	Sfr.	; im 2. Sfr. , i		im 4. Sfr.
Hr.	Umftut, Friedensrichter	29	63	67	81
"	Gribt, Rechtsagent	24	32	21	22
,,	Germer, Fürsprecher	16	20	14	
"	Matthys, Fürsprecher	14	16		
"	Dicolet, Fürfprecher	12			
"	Gerfter , Amtenotar	9			
"	Sodler, Fürfprecher	6			
"	Sabni, Umtsnotar	5			
	Grunder, Amtenotar	4			
"	Cherg, Fürsprecher	4			
"	ii. f. w.	-			

Erwählt ift im vierten Strutinium mit abfolutem Mehr herr Umftut, Friedensrichter in Bern.

3meite Babl.

Von 136 Stimmen erhalten: hr. Gribi, Rechtsagent " Sodler, Fürsprecher im 1. Strt. 68, im 2. Strt. 73 10, " 16 " " " 17, 9 Germer, Fürsprecher " " " " " " 8, Grunder, Amtenotar " " " " " Matthys, Fürsprecher 6 Rafthofer, Fürsprecher Gerster, Amtonotar Hann, Amtonotar u. f. w. 6 " "

Erwählt ift im zweiten Strutinium mit absolutem Mehr herr Gribi, Rechtsagent in Bern.

Dritte Bahl.

Von 105 Stimmen erhalten:

```
im 1. Strt. 35, im 2. Strt. 85
herr hodler, Fürsprecher,
                                                          16
     Germer,
                              " "
                                          20,
                                              27
                                                 "
                                          16,
                                                           14
     Micolet,
                                               "
                                                  "
                                                      11
                              "
                                  ,,
                                      "
                  22
     Matthys,
                                                            1
                                                      "
                  "
                              "
                                  55
                                      "
                                               "
                                                  "
     Rupprecht,
                              "
     Grunder, Amtenotar
                              77
                                  "
     Rrebs, Amtenotar
     Hänni,
     Rafthofer, Fürsprecher
         u. s. w.
```

Erwählt ift im zweiten Strutinium mit abfolutem Mehr, herr hodler, Fürsprecher in Bern.

Vierte Wahl.

Von 125 Stimmen erhalten:

	C C								
Herr	Nicolet, Fürsprecher	im	1.	Strt.	47,	im	2.	Strt.	98
"	Grunder, Amtonotar	"	"	"	19,	"	"	"	24
"	Germer , Fürsprecher	"	"	"	11,	"	"	"	4
"	Rernen, Substitut	"	"	77	10,	"	"	"	2
22	Rafthofer, Fürsprecher	"	,"	"	8				
"	Gerster, Amtsnotar	"	77	"	6				
77	Rrebs, Amtsnotar	"	"	"	5				
"	Matthys, Fürsprecher	"	"	1)	4				
	u. i. w.								

Erwählt ift im 2ten Strut. mit abfolutem Mehr, herr Nicolet, Fürsprecher in Munfingen.

Berlefen wird eine aus Zürich vom 31. August datierte Zuschrift bes A. v. Tillier, worin derfelbe, unter Berbankung des ihm gegebenen Beweises von Uchtung, die Stelle eines Prasidenten des Großen Rathes anzunehmen erklärt.

Detretsentwurf bes Regierungsrathes, betreffend bie Geschäftsübernahme von Seite des neuen Obergerichtes.

Es wird in diesem Entwurfe beantragt, den Zeitpunkt des Amtbantrittes für das neue Obergericht festzuseten auf den 1. Oktober nächstkunftig.

Funt, Regierungspräsident, als Berichterstatter. Dr. Pr., m. hrn.! Durch einen Zeddel, den Sie dem Regierungsrathe gestern zusommen ließen, hat derselbe den Auftrag erhalten, Ihnen heute einen Dekretsentwurf vorzulegen, wodurch der Zeitpunkt der Uebergabe der Geschäfte des abtretenden Obergerichtes an das neue Obergericht auf künstigen Mittwoch, den 2. September, sestgesetzt würde. hiedurch haben Sie in Bezug auf den Zeitpunkt schon mehr oder weniger vorgegriffen, und es ist dem Regierungsrath aufgefallen, daß dieser Zeitpunkt

fo vorgreiflich ichon auf ben mornbrigen Zag bestimmt murbe. Ber irgend wie mit bem Gefchaftegange bes Obergerichtes naber vertraut ift, tann unmöglich finden, daß es im Intereffe und jur Beforderung und gewissenhaften, grundlichen Berathung und Beurtheilung der Geschäfte dienen konne, wenn diefer Beitpunkt fo nabe bestimmt wird. Der Regierungerath hat daher diesen Zeitpunkt, jedoch ganz unmaßgebich für den Großen Rath, in dem vorliegenden Dekretsentwurse bestummt auf 1. Weinmonat 1846. Es liegt nun am Regierungsrathe, durch mein Organ Ihnen die Gründe vorzubringen, warum er vom 2. September abgewichen ist und geglaubt bat, im Intereffe ber Gache auf ben 1. Beinmonat antragen ju follen. Go wie die Bablen des Dbergerichtes bis jest ausgefallen find, treten feche neue Mitglieder in basfelbe ein, barunter auch der Prafident. Dach der Gerichtsorganisation nun, welche gegenwärtig noch eristirt und befolgt werden muß, find für gultige Verhandlungen des Obergerichtes erforderlich der Prafident mit 8 Mitgliedern. Wenn mithin bloß 5 Mitglieder bes abtretenden Obergerichts in bas neue übergeben, fo find noch 4 andere Mitglieder nothig, um einen gultigen Befchluß porjunehmen. Mithin ift es geradezu unmöglich, daß, wenn Das Obergericht schon am 2. September feine Funktionen an= treten follte, die Gefchafte geborig behandelt werden tonnen. Ferner ift zu erinnern, daß die 6 neu ermählten Mitglieder größtentheils in amtlichem Wirkungstreife bis jest gearbeitet haben; es befinden fich darunter Die Gerichtsprafidenten von Bangen, von Trachfelmald und von Saanen. Diefe fonnen offenbar ibre bisberigen Amtsgeschäfte nicht fo mir nichts dir nichts im Stiche laffen und Davon laufen. Bas murde bas Publitum dazu fagen? Go wie überhaupt eine lebergabe ber Gefchafte des abtretenden Overgerichtes ftattfinden muß, fo muß auch dort eine ordentliche Uebergabe ber Beschäfte ftatt. finden. Dazu ift aber geborige Beit nothig. Ferner glaube ich, man muffe auch nicht vergeffen, daß für jede diefer Perfonen Beranderungen in ihren hauslichen und Privatverhaltniffen entfleben, welche Diefelben notbigen, einige Beit barauf ju verwenden und von hier abmefend zu fein, fo wie fie auch Borbereitungen treffen muffen, um ihren Wohnsth bier in Bern aufgufchlagen. Alles Diefes bat ber Regierungsrath in Erwägung gezogen und geglaubt, es folle der Beitpunkt bes Umtbantrittes weiter hinaus gefchoben werden. 3ch glaube übrigens, man fei diefe Rucficht auch dem Publitum und der öffentlichen Meinung schuldig. Die öffentliche Meinung will, daß in den Gefchaften des Obergerichtes alle nachtheiligen Sto. rungen bezüglich auf Rechtiprechung und gründliche und gewiffenhafte Behandlung vermieden werden. Man konnte gwar vielleicht fragen, ob die nicht wieder ermahlten Mitglieder bes Obergerichtes noch bis jum 1. Oftober werden bleiben wollen. 3ch habe mit teinem derfelben geiprochen, aber ich nehme feinen Unftand, Diefe Frage ohne weiters mit Sa zu beantworten. Es find dieß fammtlich Ehrenmanner, welche fich in ihrer Ehre für tompromitirt halten murben, wenn fie nicht Sand boten ju regelmäßiger Fortsetzung des Geschäfteganges. Uebrigens schreibt eine bestimmte Borichrift des Uebergangsgesetzes vor, daß alle bisherigen Behörden u. f. w. ihre Umteverrichtungen wie bis-her fortzuseten haben, bis sie abgelost werden von den neuen Beborden u. f. w. Diefe Grunde, Sr. Pr., m. Srn., baben ben Regierungerath bestimmt, auf Sinausschiebung bis Beitpunktes bis auf ben 1. Weinmonat nachfteunftig angutragen. Es fiel fogar im Regierungerathe eine Meinung, bag es vielleicht zwechmäßig ware, Die Geschäftbubernahme bes neuen Dbergerichtes noch weiter hinaus zu schieben. Die Mehrheit indeffen hat gefunden, daß der vorgeschlagene Beitpunkt ber geeignetfte fein mochte.

Pequignot widersett sich in einem französisch gehaltenen Botum, das uns jedoch vom französischen Stenographen nicht mitgetheilt worden ist, der Behandlung des Dekretsentwurfes auf heutigen Tag, und zwar gestüht auf das Reglement, wonach jeder Dekretsentwurf vor seiner Behandlung während zweimal 24 Stunden auf dem Kanzleitische liegen soll. Nun sei der Entwurf erst heute hieher gebracht worden, die sosorige Behandlung des seglements. Das Reglement sei eine Garantie, gleichsam die Eparte der

Minderheit, und Namens diefer Minderheit verlange er, der Konfequenz wegen, strenge Handhabung des Reglements.

Gygar will bagegen mit ber Berathung fortfabren und bemerkt, ber herr Praopinant batte feine Einwendungen gleich anfangs machen, und bem herrn Regierungsprafidenten ben Eingangsrapport erfparen follen.

Pequignot erwiedert, er babe Niemanden zu Rathe zu ziehen, wenn er das Wort ergreifen wolle; übrigens habe er laut Reglement das Wort nicht vorher ergreifen dürfen.

herr Berichterstatter. Es ist allerdings richtig, daß eine folche Vorschrift im Reglemente ftebt, allein diefelbe bat bisdahin auch Ausnahmen erlitten, und zwar berufe ich mich dafür namentlich auf herrn Pequignot, welcher das wissen soll. Uebrigens glaube ich, es fei biefer Detretentwurf nicht als ein neuer Gegenstand ju betrachten, fondern er bange mefentlich mit den gestern und beute vorgenommenen Bahlen in bas Obergericht enge jufammen, benn es handelt fich darum, den neu ermablten Mitgliedern des Obergerichtes den Zeitpunkt ibres Amtsantrittes ju bestimmen. Alfo liegt in der fofortigen Behandlung bes Entwurfes, strenge genommen, auch feine Berletung bes Reglements. Uebrigens hat der Große Rath gestern, und herr Pequignot wird mobl da gemefen fein, ausdrudlich beschloffen, der Regierungsrath fei beauftragt, den Detretsentwurf heute vorzulegen, und gewiß beschloß der Große Rath Diefes nicht darum, damit der Entwurf dann zweimal 24 Stunden in der Drucke bleibe. Es ift nothig, daß der Entwurf erledigt werde, bevor die Beeidigung der Witglieder des Dbergerichtes ftattfindet. Uebrigens dann hat herr Pequignot bereits zweimal bas Wort ergriffen, mas auch gegen bas Reglement ftreitet.

Pequignot entgegnet, bas bisherige Reglement fei eben in diefer Beziehung abgeandert worden, also habe er sich nicht gegen basselbe verstoßen.

Matthys. Herr Pequignot hat formell allerdings Recht, fein Untrag ftutt fich auf §. 33 bes Reglements. Wir follen aber am beutigen Tage barüber weggeben , weil bereits gestern etwas anderes befchloffen wurde, und da der Große Rath ge-ftern vorläufig beschloffen bat, das neu gemählte Obergericht folle schon Morgen seine Funktionen antreten, so ist schon da-durch die Möglichkeit, der Bestimmung des §. 33 des Reglemente nachzukommen, ausgeschloffen. Wir konnen unter Diefen Umftanden nicht zweimal 24 Stunden warten. gestrige Befchlufnahme nicht gefaßt worden , so wurde ich den Untrag des herrn Pequignot unterftugen; jest aber muß ich auf Behandlung bes Defrets dringen. Was nun die Sache felbft betrifft, fo bin ich im Zweifel, ob es zwedmäßig ift, ben Amtsantritt bes neuen Obergerichtes auf den 1. Oftober bin-auszuschieben. Sehr viele Strafuntersuchungen malten, und ich bente mir, bas alte Obergericht werde nicht febr geneigt fein, jit noch weitläufige Untersuchungeaften ju ftudieren. Bas Die Geichafte in den Umtsbezirken betrifft, fo fiten die Meiften der neu gewählten Mitglieder bier im Großen Rathe, und alfo werden fie Vorforge getroffen haben, daß die Geschäfte, welche ihnen als Gerichteprafidenten ju fertigen obliegen, unterdeffen von ibren Stellvertretern erledigt werden. 3ch möchte alfo den Zeitpunkt auf den 15. September festseten.

Ein Mitglied erfucht den herrn Bigeprafidenten um feine Meinung.

herr Vigepräsident. Das ift jeht nicht mehr üblich, und übrigens ift in dem neuen Nachtrage zum Reglemente vorgeschrieben, daß, wenn der Präsident in der Umfrage das Wort ergreisen wolle, unterdessen sein Stellvertreter den Präsidentenstuhl einzunehmen habe; nun ist aber noch kein Stellvertreter da.

von Steiger unterstüht den Antrag des herrn Matthys, indem die Frist bis jum 15. September genügend scheine.

Romang. Beil diefer Antrag unterftüt wird, fo muß ich hingegen ben Antrag des Regierungerathes unterftüten. 3ch wohne febr entfernt von hier, und bei meiner Abreife habe

ich meine Amtsgeschäfte bloß für die Dauer der Situngen des Großen Rathes übergeben, aber nicht, um das Land eigentlich zu verlassen. Wer den Umständen Rechnung tragen will, wird finden, daß eine Frist von einem Monate nicht zu weit gebt. Die Geschäfte im jetigen Obergerichte werden deswegen nicht stocken; die fünf Mitglieder desselben, welche ins Neue gewählt worden, werden sich natürlich der Sache nicht entziehen, und was die Uedrigen betrifft, so erwarte ich vom Gerechtigkeitsgeschiede der abtretenden Behörde, daß sie ihren Geschäftsgang in geregeltem Zustande werde übergeben wollen.

Ingold unterstützt den Antrag des herrn Pequignot; ber gestrige Beschluß schließe nicht aus, daß das Dekret zweimal 24 Stunden auf dem Kanzleitische liege, wie das Reglement es vorschreibt. Sollte aber schon heute eingetreten werden, so pflichte er dem Antrage des Regierungsrathes bei.

Weingart. herr Prafident, meine herren! Wir be-finden uns in einem transitorifchen Buftande, wo wir uns nicht fo ftrenge am Buchftaben des Reglements balten konnen, denn uns ift nicht befannt, mas noch geschehen konnte, wodurch diese hohe Bersammlung sich veranlaßt fühlen würde, augenblicklich ein Defret zu erlaffen, wie g. B., wenn irgend wo Unruben entsteben fouten. Wenn dann ein baberiges Defret vor feiner Erlaffung zweimal 24 Stunden auf dem Rangleitische liegen mußte, fo murde es dann wohl zu fpat tommen. Uebrigens hat man fich in letter Beit auch nicht fo febr an bas Reglement gehalten , benn gang fürzlich fam ber alte Große Rath zusammen , und bas Detret , welches ber alte Regierungsrath ibm vorlegte, hatte vorher auch nicht zweimal 24 Stunden auf dem Rangleitische gelegen; ber herr Landammann bat es bennoch vorgelegt, und der alte Große Rath hat es ohne Bebenten in globo angenommen. Geftern haben wir ein neues Obergericht gewählt, und jedermann stimmte in der Vorausfegung mit, daß die Cache mit der Uebergabe der Gefchafte an dasfelbe nicht werde überfturgt werden. Run find unter den ermählten Mitgliedern folche, die zwanzig Stunden von bier entfernt find. Mußten diefelben fcon Morgen antreten, fo weiß ich nicht, wie bas gescheben mußte; die Dampfwagen find bei uns noch nicht eingeführt. Ich ftimme jum Antrage des Regierungsrathes.

Garnier bringt in ausführlicher, französischer Rede, die und aber ebenfalls nicht mitgetbeilt worden ift, auf strenge Handhabung des Reglements, damit die leberbergische Deputation doch auch Zeit habe, vorgelegte Gesetzes und Dekretsentwürfe zu prüsen. Es möge sein, daß der alte Große Rath das Reglement nicht immer befolgt habe, aber gerade hierin sei er nicht nachzuahmen, gerade um seiner Fehler willen sitze er nicht mehr bier. Der Redner beklagt sich schließlich, daß die Anträge und Vorschläge, welche zur Abstimmung gebracht werden sollen, vorber nicht französisch mitgetheilt werden, so daß die französischen Mitglieder oft nicht wissen, um was es sich handle.

Lobner. Treten wir beute nicht ein, fo mugen wir bann nothwendig ben gestrigen Befchlug gurudnehmen.

Serr Berichterstatter. Herr Präsident, meine herren! Es wäre niemandem lieber gewesen als mir, diese Diskussion nicht anhören zu müssen. Ich habe nicht gealaubt, daß, nachdem gestern der Antrag gestellt und ohne Widerspruch zum Beschlusse erhoben worden ist, der Regierungsrath solle auf beute einen Dekretsvorschlag bringen, man jeht in Ausssicht stellt, es müße der gestrige Beschluß zurückgenommen werden. Der Regierungsrath glaubte sich schluß zurückgenommen werden. Der neugen Wich man nicht eintreten! Ich wöchte eigentlich fragen: Um was handelt es sich? Es handelt sich lediglich darum, den neu gewählten Mitgliedern des Obergerichtes zu sagen: Auf den und den Zeitpunkt tretet Ihr Eure Funktionen an. Ich habe bereits demerkt, daß dieses auss Engste mit der stattgebaben Wahloperation zusammen hängt, und daß mithin das Dekret nicht als ein schlechtweg selbsiständiges zu betrachten ist. Was den vorgeschlagenen Zeitpunkt betrifft, so mag jeder von Ihnen bei sich selbst ermessen, ob die von mir im Eingangsberichte angeführten Gründe ihn dewegen, demselben beizustim-

men oder nicht. Ich füge nur noch bei, daß unter ben austretenden Mitgliedern des disherigen Obergerichtes drei Referenten sind, nämlich die Herren Kurz, Studer und Kernen, und daß diese drei Herren mehrere bevorstehende Geschäfte bereits vorberatben baben, so daß bezüglich auf eine gründliche und gewissenbafte Behandlung der Geschäfte auch auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen ist. Ferner mögen Sie berücksichtigen, daß nach dem bisherigen Geschäftsgange bei den Zivilurtheilen über die Motive derselben nicht sogleich, sondern erst in einer spätern Sitzung abgestimmt wird. So werden auch jeht zu mehrern bereits erlassenen Urtheilen erst noch die Motive erkannt werden müssen, und nun werden Sie doch nicht wollen, daß andere Mitglieder über die Motive entscheiden, als welche das Urtheil selbst gefällt haben.

Abstimmuna.

1) Sofort in Die Berathung einzutreten		Stimmen.
Die Berathung zu verschieben	27	"
2) Den Defretsentwurf, mit Borbebalt ber Abstimmung über ben Beitpunkt ju ge-		
nehmigen	132	,,
Dagegen		Miemand.
3) Den Zeitpunkt nach Untrag bes Regie-		
rungerathes auf 1. Oftober festzusegen		Mehrheit.
Für den 15. September	16	Stimmen.

Lobner. § 60 der Verfassung sagt: "Die Mitglieder und Ersammer bes Obergerichtes sollen die Kenntniß der beiden Landessprachen besitzen und rechtekundige Männer sein." Ich stelle also den Untrag, daß, bevor diese herren beeidigt werden, das Prafidium die Versammlung in Kenntniß setze, ob fämmtliche Gewählte diese Eigenschaften besitzen.

herr Bicepräfident. Das wird eine schwere Aufgabe fein, ich mußte allfällig biefes burch eine Prufung entscheiden laffen.

Möfching glaubt, diese Frage sei durch die stattgehabten Wahlen bereits entschieden.

Matthys unterstüßt dagegen den Antrag des herrn Lohner, indem er glaubt, es seien Wahlen getroffen worden, wo die Betreffenden sich namentlich über die Rechtskundigkeit nicht genügend ausweisen können, da dieselben weder vom Code criminel, noch vielleicht sogar vom bernischen Etrasrechte Kenntnis besihen.

Imober steg verlangt, daß herr Matthys die Personen, welche er daorts im Auge habe, bestimmt bezeichne; nur so allgemeine Verdächtigungen seien dieser Versammlung nicht würdig. Die Versammlung habe vorher prüfen sollen, ehe sie wählte.

Scherz, Fürsprecher. Der Große Rath hat diejenigen Männer gewählt, zu denen er Zutrauen hatte; jett handelt es sich nicht um ein nachträgliches Examen, dieselben find gewählt und sollen beeidigt werden.

Ingold richtet die Frage an herrn Matthys, ob er jemanden miffe, der fich als Eraminator brauchen laffen fonne.

Bühberger giebt im Allgemeinen zu, daß die Gemählten die verfassungsmäßigen Requisite besitzen; wenn aber ein Gewählter selbst erkläre, daß er der französischen Sprache nicht mächtig und nicht rechtstundig sei, so habe der Große Rath die Pflicht, zu untersuchen, ob diese Erklärung bloß im Scherze gemacht wurde, denn das Bolt würde es übel aufnehmen, wenn über eine solche Erklärung gegenüber der Vorschrift der Verfassung der Große Rath stillschweigend wegginge. Der Redner unterstüht also den Antrag, daß man diese Frage untersuche.

herr Bice prafident. Diefe Erörterung murde mohl nur hervorgerufen durch die etwas nur zu bescheidene Meußerung

bes herrn Romang, ich glaube aber nicht, baß sich die Sache wirklich so verhalte. herr Romang hat seiner Zeit ein juridisches Examen bestanden, und er besitzt auch ziemlich genaue Kenntniß beider Sprachen, davon habe ich mich selbst überzeugt; th wünsche aber, daß herr Romang sich darüber ausspreche.

Romang. Hr. Praf., m. Hrn.! Ich habe es für Pflicht gefunden, mich nicht zu überschäßen, und ich glaube, meine Erklärung enthalte Wahrheit. Ich habe nämlich gestern erklärt, ich gebore nicht zu den Rechtsgelehrten; darunter verstebe ich einen Juristen mit einem Patente erster Klasse. Nun wird man mir vorwersen, ich hätte also die Wahl ablehnen sollen; die Versassung schreibt aber vor, ein Oberrichter solle rechtskundig sein. Die Versammlung mag jeht entscheden, ob ein Mann, der ein Rechtsagentenpatent besitzt und Gerichtsprässent ist, rechtskundig sei oder nicht. Ferner habe ich erklärt, ich sei weder der beutschen noch der französischen Sprache mächtig. Ich frage aber, ob der eine oder andere der Herren Unzüger der deutschen und der französischen Sprache ganz mächtig ist, denn einer Sprache mächtig sein, beißt, dieselbe gründlich und durch sund durch studirt haben. Schreiben und lesen kann ich französisch und deutschen nicht. Ich will also abtreten und die Versammlung entscheiden lassen. Mir liegt an der Oberrichterstelle nicht so viel, ich habe sie nicht gesucht, nicht dassur intriguirt, sondern ich habe lediglich die Sache geschehen lassen.

Lohner. Ich verwahre mich dagegen, eine Person im Auge gehabt zu haben, ich verwundere mich aber darüber, daß Kürsprecher von der Unsicht ausgehen, der Große Rath stebe über dem Gesetze. Mancher von uns hat diesem oder jenem gestimmt, ohne wissen zu können, ob derselbe deutsch und französisch könne. Während andere sagen, einmal gewählt, sei gewählt, und der Große Rath habe sich dann über die Vorschrift des §. 60 nicht mehr zu bekümmern, glaube ich hingegen, wir sollen die Versassung halten, und es solle also amtlich erklärt werden, ob die Gewählten die vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen.

Schaad. Es icheint mir, auf die Erklärung bes herrn Romang bin fonne bie Berfammlung gufrieben fein.

Beingart. Ich glaube auch, hr. Pras, m. hrn., die Erklärung bes herrn Romang solle genügen, denn wenn man jest untersuchen will, was einer Sprache mächtig sein heißt, so müßte ich nicht, wo man die Gränzlinie ziehen sollte. Man müßte Schriftsteller sein, die Sprache aus dem Grunde erlernt haben, auch die technischen Ausdrücke einer Sprache loshaben. Das ist nicht zu fordern in einer Republik. Wollte man untersuchen, wer der französischen Sprache mächtig sei im Regierungsvathe, so würde man vielleicht nicht Einen sinden, außer denseinigen, deren Muttersprache sie ist. Der Sinn der Vorschrift der Verfassung kann aber offenbar kein Anderer sein, als daß man beide Sprachen verstehe und sich darin auszudrücken wisse. Wir sollen allerdings die Verfassung genau beobachten, aber sie nicht verdrehen, denn sie sagt nicht, daß man beider Sprachen mächtig sein soll; sonst müßte man jeden Gewählten durch Prosessore examiniren lassen.

Butberger erflärt fich durch die Erflärung bes herrn Romang als befriedigt.

Robler verweist vorerst die Herren Antragsteller auf das Reglement, welches vorschreibt, daß Antrage schriftlich eingezeicht werden sollen u. f. w., und tragt, da dieß nicht geschen sei, darauf an, über die ganze Sache zur Tagesordnung zu schreiten.

Die Tagesordnung wird durch's Sandmehr ertannt.

(Schluß ber Sigung um 123/4 Uhr.)

Tagblatt

des

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Micht offiziell.)

Jahr 1846.

Nr. 6.

Sechste Situng

Mittwoch ben 2. September 1846.

(Morgens um 8 Uhr.)

Bizepräsident: herr Niggeler.

Beim Namensaufrufe sind abwesend: mit Entschulbigung, die Herren Uffolter, Beutler, Blaser, Blösch, Dähler gewesener Regierungsrath, Egger, von Erlach, Freudiger, Haubenschild, Hirsbrunner, Jenzer, Iseli, Karlen in Bern, Käser, beide Kobli, Lehmann, Leibundgut, beide Messeri, Rentsch, Röthlisberger zu Münsingen und Röthlisberger zu Walkringen, beide Sahli, beide Scheidegger, Schürch, von Steiger, Steiner zu Kirchberg, Sybold, von Tillier, Walther, Widmer zu Heimiswyl und Wys; ohne Entschuldigung: die Herren Umstuh zu Gunten, Boivin, Bühler, Collin, Dähler zu Stesselligund Lähler zu Seftigen, Dünki, Etter, Frieden, Friedli, Geiser Oberstlieutenant, Geeler zu Dümpliz, Imobersteg, Känel, Kohler, Küng zu Häutligen, Lauterburg, Lenz, Leu, Marti zu Brütelen, Marti zu Kosthofen, Maurer, Mäller Hauptmann, Ramseier, Rolli, Ryser, Schüpbach zu Höchsteten, Schüpbach zu Kahnstüb, Seiler, Sury, Vogel, Waber und Jumwald.

Das Prototoll ber gestrigen Sigung wird verlefen und genehmigt.

Alls eingelangt wird angezeigt und an den Regierungsrath gewiefen, eine Beschwerde von F. hirter und A. Gugger gegen die Wahlverhandlungen von Ins vom 30. August legthin.

herr Vigepräsibent. Meine herren! Da ich bei bem beute zu berathenden Amnestiedeltet wegen eines gegen mich noch obschwebenden Prefprozesses persönlich betheiligt und übersbieß durch das Reglement verhindert bin, an ten Diskussionen Theil zu nehmen, so lange kein Stellvertveter da ift, so ist es vor allem aus darum zu thun, daß ein Stellvertreter des Vizepräsidenten erwählt werde. Diese Wahl geschieht nach dem Reglemente durch offene Abstimmung.

Wahl eines Stellvertreters des Vizepräsidenten. Aus der Mitte der Versammlung werden vorgeschlagen: tie herren Kikler und Gseller zu Signau.

Erwählt wird mit 73 gegen 50 Stimmen: herr Kiftler, Rommandant und Umtegerichtschreiber zu Fraubrunnen.

Tagesorbnung.

Detretentwurf über bie Aufftellung einer Gefet gebungetommiffion.

"Der Große Rath des Rantons Bern,

um die Borfchrift des §. 98 der Staatsverfassung auszu-führen,

beschließt:

§. 1.

Es foll unverzüglich die Ausarbeitung und Vorberathung folgender Gefete in der hienach bestimmten Rangfolge ftattefinden:

- 1) Das Gefegbuch über bas Berfahren in burgerlichen Rechtsftreitigkeiten ;
- 2) Das Gefetbuch über die Schuldbetreibungen und den Gelbetag;
- 3) Das Gefetbuch über bas Berfahren in ftrafgerichtlichen Sachen;
- 4) Das Gefet über das Notariat und das Spothekarwefen, namentlich die Abschaffung der Untergerichte;
- 5) Die Gefete über die Emolumente in Prozef., Betreibunge und Notaviatsfachen.

§. 2.

Bu biefem Bwede wird eine Gefetgebungetommiffion von fieben Mitgliedern niedergefett, welcher zwei Redaktoren beigeordnet find.

S. 3.

Die Gesetzebungskommission wird von dem Regierungsrathe frei aus allen stimmfähigen Staatsbürgern erwählt. Der Regierungsrath forgt auch für die Unstellung der Redaktoren. Der eine derfelben soll dem deutschen und der andere dem französischen Kantonstheile angehören.

§. 4.

Die Kommissionsglieder und die Redaktoren beziehen für ibre Arbeiten und Berfaumniffe eine Entschädigung, welche ber Regierungerath zu bestimmen ermächtigt ift.

§. 5.

Die Kommission erwählt ihren Prafibenten und Gekretar und bestimmt die Form ihrer Berathungen.

§. 6.

Die Gesetgebungekommission hat sich hinsichtlich der Grundzüge der vorzuberathenden Gesetze zunächst an die in der Berfassung ausgesprochenen allgemeinen Grundsätze zu halten. Wose es nöthig findet, wird sie sich überdieß an den Großen Rath um porläufige Entscheidungen wenden.

§. 7.

Bei der Berathung der betreffenden Gesetesborichläge durch ben Großen Rath foll eines der Mitglieder der Gesetzebungs-tommission oder einer der Redaktoren die Stelle eines Berichterstatters verseben. Die Rommissionsglieder und die Redaktoren baben den Situngen des Großen Rathes beizuwohnen und, wo sie dazu aufgefordert werden, die nothigen Aufschlüsse zu erstheisen.

§. 8.

Die bestehenden, mit gesetgeberischen Arbeiten beauftragten Rommissionen find biermit aufgelost.

Gegeben in Bern, den

Stämpfli, Regierungbrath als Berichterstatter. herr Präsibent, meine herren! Es wird Ihnen hiemit ein von der Berfassungstommission bearbeiteter Dekretentwurf, betreffend die Aufstellung einer Gesetzebungstommission vorgelegt. Da es sich zunächst nur um bas Eintreten handelt, und da ich glaube, daß die Dringlichkeit dieser Sache Ihnen allen von selbst einleuchte, so will ich darüber nicht lange Worte machen, sondern ich trage einsach darauf an, daß es Ihnen gefallen möchte, in den Gegenstand einzutreten, und zwar in globo.

Gußet trägt bagegen auf artitelweife Behandlung an.

Ubftimmung.

herr Berichterstatter. Der S. 1 dieses Entwurf 3 bezeichnet diejenigen Gefete, deren Borberathung und Ausarbeitung der aufzustellenden Gefetgebungetommiffion übertragen werden foll. Es find bieß bie nämlichen funf Gefetbucher, welche im § 98 ber Berfassung ebenfalls vorangestellt find, und beren Revision ober Erlassung langtens bis ben 1. Sanner 1848 bem Großen Rathe vorgeschrieben ift. 3m §. 2 wird die Gesetzgebungskommission aufgestellt. Die Berfassungskommission glaubte, eine möglichst geringe Mitgliederzahl vorschlagen ju follen , weil die Erfahrung zeigt , daß große Rommiffionen Den Fortgang der Arbeiten nur erschweren und verzögern, und daß hingegen fleinere Rommiffionen fchneller arbeiten und oft Brei Redattoren fodann werden vorgeschlagen auch besser. wegen der Berfchiedenheit der Gefetgebungen im deutschen und im frangofischen Kantonetheile. Es schien der Kommission, es konne am zweckmäßigsten auf diese Weise ein Biel erreicht werden, bas wir alle anstreben follen, nämlich möglichfte Gin-beit zwischen beiden Gefetgebungen. Der §. 3 überträgt die Babl der Mitglieder und der Redaktoren dem Regierungerathe. Die Rommiffion glaubte, ber Regierungerath fei beffer im Stande, die geeigneten Manner aubfindig ju machen, als der Große Rath , und es liege auch die Berantwortlichkeit für die Ausführung der Bestimmungen des S. 98 der Berfaffung mehr ober weniger junachst bem Regierungerathe ob. Der 5. 4 ftellt den Grundsat der Entschäbigung auf und nicht denjenigen einer firen Besoldung, weil die Arbeit den Mafftab bildet, mithin die Bezahlung nicht zum Voraus bestimmt werden kann. 3m §. 5 wird die Gesetzgebungskommission ermächtigt, ihren Prafidenten und Gefretar felbft ju ermablen und die Form ihrer Berathungen felbst zu bestimmen. Das Motiv biefür ift, weil man durch Aufstellung eines Reglementes eine folde Rommiffion nicht hemmen, fondern ihre Entwickelung und Thatigkeit ihr felbst zu bestimmen überlaffen foll. S. 6 ftellt den Grundfat auf, daß die Rommiffion bei ihren Arbeiten fich junachft an die Grundfate der Berfaffung halten folle, in zweifelhaften Fallen aber fich um vorläufige Entscheidungen der allgemeinen Grundfate an den Großen Rath ju wenden habe. Diefes gefchieht beshalb, bamit nicht eines einzelnen Grund-fates millen, welcher der Mehrheit des Großen Rathes nicht gefällt, dann ein ganges ausgearbeitetes Gefetbuch verworfen werden muße. Der § 7 endlich betrifft die Berichterstattung im Schofe des Großen Rathes. Die Berfassungetommission hielt es für fehr wichtig, daß die Motive der vorzulegenden Arbeiten bem Großen Rathe möglichst genau zur Kenntniß gebracht werden, und es schien ihr biefür niemand geeigneter zu sein, als die Redaktoren und die Mitglieder der Gesetzebungstommission selbst. Dieses, herr Prasident, meine herren, ist, was ich als Eingangsbericht anzuzeigen habe.

Widmer zu Grünen verlangt, daß auch das Gefet über bas Armenwesen und das Tellwefen, welchem man mit Gehnfucht entgegen febe, im § 1 aufgenommen werbe.

Schütz unterkützt vorerst den Antrag des herrn Widmer, indem er sich auf den §. 85 I. beruft, wonach die daselbst entbaltenen Bestimmungen in Betreff des Armenwesens mit dem 1. Jenner 1847 in Kraft treten sollen. Ferner wünscht der Redner, daß die Gesetzgebungskommission nicht vom Regierungstrathe, sondern vom Großen Rathe ernannt werde. Sollen die Gewalten getrennt sein, wie die Versassung es vorschreibe, so dürse die Gesetzgebungskommission, welche von böchster Wichtigkeit sei, nicht vom Regierungsrathe gewählt werden. Die Gründe, welche den Versassungsrath bewogen haben, die Wahlen der Regierungsstatthalter und der Gerichtspräsidenten dem Großen Rathe vorzubehalten, sinden auch hier ihre Anwendung.

Rury unterftust bagegen den Antrag der Regierung. Die Berfaffung lege bem Großen Rathe ohnehin eine ungeheure Maffe von Wablen auf, fo daß man ohne Noth die Zeit des Großen Rathes nicht noch mehr mit folchen Wahlen ausfüllen foll. Wenn die Berfassung die Wablen der Regierungsstatthalter und Gerichtsprafidenten dem Großen Rathe vorbehalte, fo wife man wohl, wie es damit im Berfaffungerathe juge-gangen fei. Sabe der Regierungerath die Gefeggebungetom= miffion zu ernennen, fo feien im Falle von Austritt u. f. w. die entstehenden Lücken schneller erfett, während im andern Falle der Große Rath eigens dafür zusammen treten mußte, oder aber die Rommission in ihren Arbeiten leicht eine nachtheilige Berzögerung erleiden durfte. Was dann bas Armengefen und bas Teugefen betreffe, fo feien diefelben allerdings bochft dringend, allein nicht die Gefengebungsfommission fei dafür da, sondern die Bearbeitung von Gefeten dieser Urt liege in der Aufgabe der Regierung selbft. Der S. 1 des Dekretes beziehe fich lediglich auf dasjenige, was man Gesetzgebung im engern Sinne des Wortes beiße, Zivil - und Kriminalgesetgebung. Go wenig man aber daran denten werde, g. B. die Revision des Gefeges über das Militarmefen diefer Gefetgebungstommiffion zu übertragen, ebenfowenig gehoren das Urmengefet und bas Tellgefet in Die Aufgabe berfelben. Wollte man aber gar alle möglichen Gefebe einer folchen Rommiffion übertragen, fo murde dieg nur dagu fubren, diefelbe gu erdrucken, fo daß man julett gar nichts erhalten murbe.

Marti, Aczt, will die Wahl der Gesetzgebungekommission bem Großen Rathe vorbehalten, und zwar namentlich deßhalb, weil diesetbe auch die Sesetz über die Emolumente bearbeiten solle, wo sich dann eine Kommission, die bloß vom Regierungsrathe ernannt wäre, und daher voraussichtlich bloß aus eigentlichen Juristen bestünde, wohl hüten würde, diese Emolumente herunterzusetzen. Eine folche einseitige Zusammensetzung würde von Seite des Großen Rathes weniger zu erwarten sein.

Ruof unterftutt diefe Unficht.

Bühberger bemerkt, jede Wiffenschaft und jeder einzelne Zweig derfelben berube auf gewissen hauptgrundfätzen; sei man darüber einig, so sei alles Andere nur Ausführung dieser Grundsätze; daher sollte im §. 6 der Gesetzebungssommission zur Pflicht gemacht werden, die Grundzüge des Gesetzuches über das Versahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, sowie des Gesetzuches über das Versahren in strafgerichtlichen Sachen vor der Ausfarbeitung dem Großen Rathe zur Genehmigung oder Verwerfung vorzulegen. Zu Unterstügung dieses Antrages bringt der Redner wesentlich folgende Gründe an. Erstlich werde jeder solche Entwurf genauer untersucht und besser berathen, und man laufe dann nicht Gesahr, ein bereits vollständig ausgearbeitetes Gesetzuch eines einzelnen mißbeliedigen Grundsahes willen verwerfen zu müssen; zweitens dann sei es bekanntlich durch die Versassigung dem Gesetze vordehalten, in der Organisation des Eivilgerichtswesens Veränderungen zu treffen; mithin sei der

Große Rath berechtigt, später z. B. statt der Amtsgerichte allfällig Bezirksgerichte einzusübren u. s. w. Daber sei es wichtig, daß der Große Rath sich darüber ausspreche, bevor die Rommission z. B. das Gesethuch über das Versahren in burgerlichen Rechtsstreitigkeiten ausarbeite u. s. w.

Gußet verlangt, daß der Große Rath die Rommisson ernenne, eben damit dieselbe nicht bloß aus Juristen zusammengeseht werde. Ferner trägt er darauf an, daß das Gesehbuch über
das Schuldbetreibungsversahren jedenfalls vor dem Gesehbuche
über das Versahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bearbeitet und erlassen werde, denn hierüber werde namentlich in den
Amisbezirken Oberhasse und Interlaten am härtesten geklagt,
weil man dort die Wohlthat der Ferien nicht habe, sondern
weil den ganzen Sommer betrieben werden könne, wozu noch
komme, daß diejenigen, welche die Betreibungen machen, sich
häufig nicht ganz in den Schranken des Tarises halten.

Ingold möchte sich strenge an das demokratische Prinzip balten, daß nur die oberste Landesbehörde wichtigere Wahlen treffen durfe, was mithin auch bier seine Anwendung sinde. Im weitern dann unterstütt der Redner den Antrag des Herrn Guset und schlägt vor, zu bestimmen, daß die Gesetze über das Schuldbetreibungs- und Geldstagswesen schon am Isten Januar 1847 fertig sein sollen, wobei er über die wünschbaren Abkürzungen und Verbesserungen des bisherigen Versahrens seine Ansichten äußert. Würde man mit diesen beiden Gesetzen länger warten, so würde das Volk darüber unzusrieden werden, zumal im §. 30 der Versassung erst noch eine zweimalige Berathung solcher Gesetze vorgeschrieben sei.

Beingart halt dafür, die aufzustellende Rommiffion ftebe mit der Trennung der Gewalten in feiner Berbindung. Bofür babe man den Grundfat der Gewaltentrennung in der Berfaf-fung fo fcharf durchgeführt? Damit der Große Rath nicht aus Mitgliedern bestehe, auf welche der Regierungsrath feinen Ginfluß auf eine nachtheilige Weise geltend machen könnte, und da-mit nicht Servilität im Großen Rathe einreiße. Run sei aber bei bloger Ausarbeitung und Borbereitung von Gefeten bievon keine Rede. Golle einmal Einheit, Ordnung und Gründlichkeit in die Gesetgebung tommen, fatt wie bisher Oberflächlichkeit und Seichtheit, fo muffen durchaus die rechten Manner dazu gemablt werben. Wie folle nun der Große Rath, welcher fich gegenseitig seibst noch nicht kennt, bestimmen und ermeffen, welche Staatsbürger gerade die gründlichsten Renntniffe im Gesetesfache besitzen? Dur eine kleinere Beborde, wie der Regierungsrath, fei im Stande, die nothigen Erkundigungen einzuziehen u. f. w. Bur Gefeggebung geboren positive Renntniffe, nicht nur derjenigen Gefete, welche man gerade vorberathen folle, fondern Renntniß der gefammten Gefetgebung in ihrem Bufammenhange überhaupt. Romme das Gute woher es wolle, von Fürfprechern oder andern Perfonen, fo folle man es nehmen, wo man es finde, und der Grofe Rath fei doch am Ende felbftftandig und urtheilefabig genug, die Arbeit, die ihm ja jedenfalls vorgelegt werden muffe, ju prufen. Der Redner unterftust alfo ben Entwurf, wie er ift.

Gfeller zu Signau pflichtet ben bis jest gestellten Abanberungsanträgen nicht bei. Go bringend das Armengeset sei,
so gebore dasselbe boch nicht in die Aufgabe der Gesetzebungskommission, welche doch wohl nur aus Juristen bestehen werde,
was für ein Armengeset, nicht nöthig sei. Ohne Zweisel werde
sich der Regierungsrath nächstens damit befassen, um so mehr,
da der Staat verpflichtet sei, vom Isten Januar 1847 hinweg
bis auf L. 400,000 für das Armenwesen beizutragen. Dagegen trägt der Redner darauf an, im §. 2 die Jahl der Mitglieder auf 3 herunter zu setzen, da eine zahlreichere Kommission
nur langsamer arbeiten würde.

Geifer, Metger, municht, baf auch bie Bearbeitung einer Gewerbeordnung in ben §. 1 aufgenommen werde.

Matthys erwiedert auf den Antrag der herren Guset und Ingold, daß doch offenbar das Gesethuch über das Berfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wichtiger sei und die bürgerliche Gesellschaft näber berühre, als das Gesethuch über die Schuldbetreibungen und den Geldstag. Bezüglich auf die von ben herren Schüt, Widmer und Geiser in Anregung gebrachten ferneren Gesetz, ist der Redner ebenfalls der Ansicht, daß dieselben der Berwaltung angebören und mithin vom Regierungsrathe selbst bearbeitet werden sollen. Bon dem Untrage des herrn Geller in Betreff der Zahl möchte er ebenfalls abstrahren. Sieben Mitglieder vereinigen doch mehr Kenntnisse und Ersahrungen, als nur drei; die Entwürfe werden daher auch vollständiger und tüchtiger ausfallen. Was die Wahlart betrifft, so warnt der Redner dringend davor, von dem vorgeschlagenen §. 3 abzuweichen. Wähle der Große Rath, so werde dabei mehr die politische Meinung berücklichtigt werden, als die Fähigkeit. Wolle man aber gute und wohl vorbearbeitete Gesetzesentwürfe bekommen, so dürfe man nicht auf die Farbe Rücksicht nehmen, sondern nur auf die Fähigkeit.

Huggler glaubt umgekehrt, daß gerade, wenn der Große Rath mable, die Zusammensehung der Kommission weniger einseitig aussallen werde, als wenn der Regierungsrath mable; im Großen Rathe seien doch zwei Parteien, der Regierungsrath bingegen sei eher als die Quintessenz des Leberalismus anzusehen. Es sei überdieß ein schlechtes Kompliment für die neu gewählte Regierung, wenn herr Weingart sage, der Große Rath wisse die rechten Männer nicht zu sinden. Die Niedersehung einer solchen Kommission gehöre offenbar unter die natürlichen Besugnisse des Großen Rathes.

Sygax findet es ziemlich gleichgültig, wer mähle; wenn aber der Große Rath selbst mählen wolle, so solle der Regierungsrath wenigstens die Redaktoren aufsuchen. Ebenso wünscht der Redner, daß in §. 4 gesagt werde, die Entschädigungen habe der Große Rath auf den Vorschlag des Regierungsrathes zu bestimmen.

Rieder zu Abelboden tragt darauf an, im §. 2 die Zahl ber Mitglieder auf 5 zu feten und im § 3 zu bestimmen, ber Große Rath habe diefelben auf einen doppelten Vorschlag bes Regierungsrathes zu mablen.

Ballif glaubt, es ware zweckmäßig, daß jede Nummer des Art. 1. die Theile des Kantons bezeichne, in denen die Gesetzbücher, um welche es sich handelt, promulgirt werden sollen; und daß man der Nummer 2 zum Beispiel die Worte beifüge: "im deutschen Theile des Kantons."

Ingold bringt zur Unterstützung seines bereits vorhin gestellten Antrages noch an, daß wenn auch das Gesetzuch über den Eivilprozeß im Allgemeinen allerdings tieser in das Leben eingreife, als das Gesetzuch über die Schuldbetreibungen und den Geldstag, so sei doch vor allem aus nöthig, der überhandnehmenden Armuth abzuhelsen, wovon eine wesentliche Ursache in dem bisherigen Verfahren in diesen beiden Beziehungen liege u. s. w.

Schüt erklart, fich in Betreff des von ihm erwähnten Urmengefetes der Unficht des herrn Gfeller anzuschließen.

Müller, neu erwählter Oberrichter, huldigt zwar durchaus der Ansicht, die Bearbeitung eines Armengesetzes u. s. w. sei nicht Aufgabe der Gesetzebungskommission, sondern der Regierung; damit aber auf dem Lande daorts nicht Misverständnisse berrschen, trägt er davauf an, im §. 1 ausdrücklich beizussügen: "Die Ausarbeitung der übrigen im § 98 der Verfassungberätzes." Bezüglich der Wahlart pflichtet der Redner denserigen bei, welche die Kommission durch den Regierungstatbe ernennen lassen wollen, aus den von andern Rednern bereits angesübrten Gründen. Hinschlich der Zahl der Mitglieder unterstützt er den § 2, wie er ist. Kür eine so wichtige Kommission, worin die verschiedenen Ansichten nothwendig vertreten sein müssen, seinen 7 Mitglieder eher wenig als viel zu nennen. In Betress endlich des §. 5 schlägt der Redner einen Zusat vor, dahin gehend, daß der Sekretär innerhalb oder außerhalb der Mitte der Gesetzebungskommission gewählt werden könne.

Widmer erklart, seinen Antrag jurudfjuziehen, wofern der vom herrn Prappinanten vorgeschlagene Zusat zu §. 1 angenommen werbe.

Mösching glaubt, es liege in Sinn und Geift ber Berfassung, daß ber Große Rath die Rommission mable; funf Mitglieder aber seien genug.

Der herr Biceprafibent ersucht ben herrn Regierungsprafibenten, fich auszusprechen, wie es gehalten fein folle mit ben Gesehen über bas Armenwesen und die handwerkerordnung.

herr Regierungsprafident. herr Prafident, meine herren ! 3ch muß vor allem aus die bobe Berfammlung auf einen Umftand aufmertfam machen. Man geht vielleicht von der Unficht aus, der vorliegende Entwurf fei vom Regierungs. rathe ausgearbeitet worden, und lagt fich vielleicht in Folge beffen in Betreff ber Frage, wer die Gefengebungetommiffion mablen folle, von einem gang falfchen Gefühle leiten. 3ch bitte nun die bobe Berfammlung , tau bedenten , daß nicht der Regierungerath in feiner jesigen Bufammenfegung Diefen Entwurf porberathen bat, fondern die Berfaffungetommiffion, und zwar ju einer Beit, wo fein einziges Mitglied berfelben baran benten follte, oder einen daberigen Gedanten laut werden ließ, daß es fpater im Regierungsrathe ja oder nein ju fagen haben merde. Alfo foll man ja nicht benten, es habe fich ba ber Regierungs. rath ein Recht aneignen wollen, das eigentlich dem Großen Rathe guftebe. 3ch wenigstens, wenn ich einzig meine subjettive Stellung im Auge babe, muniche febr, ber Grofe Rath möchte erkennen, daß er selbst die Gesetzgebungskommission wählen wolle. Allein welches sind die Konfequenzen davon? Bebenket, daß Ihr dadurch dem Regierungsratbe alle Berantwortlichfeit abnehmet in Bezug auf die Arbeiten und auf allfällige Bogerungen von Geite Diefer Kommiffion. Wenn 3br es aber thut, fo werden fammtliche Mitglieder bes Regierungs. rathes Guch febr bafur bankbar fein. Bebenket ferner, daß ber Regierungerath über diefe Kommiffion, wenn ber Große Rath fie mablt , teine Aufficht und Direttion hat. Bedentet ferner, mas in der vom Bolte angenommenen Berfaffung fteht, fcmarg auf weiß; §. 43 fagt : "Der Regierungsrath berathet alle Gesetze und Geschäfte vor u. f. w. Gier ift also der Regierungerath die naturliche Beborde, welche eigentlich fammtliche Gefete vorzuberathen bat. Bas ift nun eine Gefetigebungstommission anders, als eine von der Regierung aus-fließende und unter ihrer Direktion und Verantwortung vorberathende Behörde? Die Berfaffungefommiffion hatte alfo im Catwurfe Diefen Punkt gang mit Stillschweigen übergeben fonnen; die Direttion fur den Regierungerath lag bann in der Berfassung; und wenn er bann fand, er fonne Die Borbera-thung ber 5 Gefetbucher unmöglich felbft machen, so mußte er von fich aus eine Rommiffion niederfegen, um die erfte Borberathung vorzunehmen. 3ch gebe alfo nochmals zu bedenken, daß Sie dem Regierungerathe eine große Pflicht und Berantwortlichfeit abnehmen, um welche fein Mitglied der Regierung buhlen wird, wenn Gie fich die Wahl felbft vorbehalten. 3ch bin daber weit entfernt, den daberigen Untrag ju befampfen. 3ch habe Ihnen darüber flar Waffer eingeschenft, machen Sie jest, was Sie wollen. Jest noch ein Wort in Betreff der Jahl der Mitglieder. Die Verfassungskommission schlägt 7 Mitglieder vor, weil sie dabei im Auge hatte, diese Jahl lasse zu, daß sich die Kommission in zwei Sektionen theile, die dann gleichs zeitig arbeiten murden in verschiedenen gefengeberifchen Arbeiten. 3ch appellire nun an den Berftand eines jeden Mitgliedes, ob dieß zu Beforderung der Arbeiten dienlich fei oder nicht. Bas nun bas Armengefet und die Gewerbeordnung betrifft, fo ift der Stoff beider Gefete gang anderer Natur und gehört nicht im eigentlichen Sinne des Wortes in das Gebiet der Gefengebung, fondern in dasjenige der Administration. Dun ift ber Regierungerath, — ich fann diefes offiziell erflaren, — bereits ernstlich darauf bedacht, daß auch in diefer Beziehung nichts verfaumt werde, ungeachtet diefe Gefete bier nicht genannt find. Der Direttor des Innern wird fich damit befaffen und diejenigen Personen dafür in Unspruch nehmen, welche er dazu nothig bat. Die Regierung weiß wohl, daß sie arbeiten muß und soll, um 3br Butrauen zu rechtfertigen. Wenn die Regierung dieß nicht thut, fo vergift fie ihre Pflicht; diefes liegt aber nicht in der Abficht ihrer Mitglieder. Wer aber heute-nicht an den guten Willen der Regierung glaubt, der hat ichon vor ein Paar

Sagen nicht baran geglaubt, und alebann hatte man Unrecht, une ju mablen.

Gfeller zieht seinen Antrag in Betreff ber Mitgliederzahl nunmehr zuruck; er habe dabei hauptsächlich ben Kostenspunkt im Auge gehabt, da er aber nun sehe, daß durch 7 Mitglieder die Arbeit besto mehr befördert werde, so falle nun diese Rücksicht weg.

herr Berichterftatter. herr Prafident, meine herren! Der herr Regierungeprafident bat meine Aufgabe bereits wefentlich erleichtert, fo daß ich mich möglichft turg faffen tann. 3m S. 98 der Verfaffung finden Gie zwei Rlaffen von Gefeten, deren unverzügliche Revision oder Erlaffung den Staatsbeborden jur Pflicht gemacht wird, nämlich junachft die 5 Gefethu-der, welche zusammen die Civil- und Rriminalprozeggefeggebung ausmachen, und welche im S. 1 des vorliegenden Defrets ebenfalls angeführt find. Gine zweite Rlaffe von Gefegen find die von Dr. 6 bis Dr. 16 des §. 98 bezeichneten, welche fammtlich ihrer Natur nach von den erstern gang verschieden und reine Administrationsgesetze find. Daber glaubte die Verfaffungetommission, die Organe gur Ausarbeitung beider Rlaffen von Gefegen follen ebenfalls gang verschiedene fein; blofe Administrationsgefete feien schlechtweg von der Regierung felbft auszuarbeiten, nicht von einer Gejeggebungetommiffion, und daber erfceint hier weder vom Urmengefege, von einer Gewerbeordnung etwas. Wenn Gie aber den Regierungsrath und den Direttoren alle dieje Arbeiten abnehmen wollen, fo werden wir Ihnen febr bantbar fein. Allein ich bente, Gie haben ben Regierungs. rath und die Direktoren aufgestellt, Damit fie arbeiten. Bur Beruhigung indeffen wiederhole auch ich, daß die gewünschten Gefete gang ficher von den erften fein werden, welche man in Arbeit nehmen wird, namentlich bas Armengefet mit Rudficht auf die Bestimmungen der Verfassung, wonach die Staatebeitrage vom Iften Januar 1847 binmeg geleiftet merden muffen. Aus Diefen Grunden mußte ich von dem Untrage, Die erwähn-ten Gefene dem §. 1. beigufugen, abrathen. Ein fernerer Antrag betrifft die Reihenfolge der im S. I genannten Gefetbucher. Die Berfaffungekommiffion bat fich babei einfach an Die Reihenfolge bes §. 98 gehalten und geglaubt, auch die Gefengebungstommission folle bieß bann thun, ba die Berfassung nicht umsonft diese Reihenfolge aufgestellt habe. Daber mußte ich von dem Antrage ebenfalls abrathen, querft den Betreibungs-und Geldstagsprozeß in Arbeit zu nehmen. Die allgemeine Landestlage ift benn doch im Gangen am Meiften gegen Die Langfamteit des Civilprogefiganges gerichtet, und wenn auch im Oberlande mehr fpegiell gegen ben Gelbstages und Betreibungs= projeg getlagt wird, fo bat die Berfammlung doch junachft die Pflicht, die allgemeine Landestlage ju berucksichtigen, und erft nachher die fpezielle Rlage eines einzelnen Landeotheiles. Wenn Die übrigens ein zusammenhangendes Prozeffpftem aufftellen wollen, so muffen Sie jedenfalls mit dem allgemeinen Ewil-prozeste anfangen, denn dieser enthalt die allgemeine Basis für alle einzelnen Prozestverfahren u. f. w. 3ch erklare übrigens, daß man auf möglichfte Beforderung auch Diefer zweiten Arbeit Ruchschicht nehmen wird. Was die Bestim-mung der Mitgliederzahl in §. 2 betrifft, so ift nicht zu vergessen, daß die fammtlichen fünf Gesethbücher bis zum 1. Banuar 1848 fertig und erlaffen fein follen. Daber muß bie Gefeteskommission in der Möglichkeit fein, wenigstens zwei Setrionen aufzustellen, welche fich in die Gefegbucher theilen und gleichzeitig daran arbeiten. Zu diesem Zwecke sind wenigstens 7 Mitglieder nöthig. Für den Antrag, im § 3 die Wahl dem Großen Rathe zu übertragen, sind eine Menge Grunde angeführt worden. Bor allem aus bemerke ich, daß der Borfchlag des Entwurfes nicht etwa als eine Binditation ber Regierungsgewalt angefeben werden foll. Der Entwurf geht von der Berfaffungstommiffion und nicht vom Regierungsrathe aus, es liegt auch in dem vorgeschlagenen Bahlmodus teine Gewaltenvermehrung fur die Regierung, mohl aber eine Arbeitsvermehrung und Uebernahme der Berantwortlichfeit. Wenn Sie dem Grundsate huldigen, daß nicht der Regierungs-rath für die Exetution des § 98 der Bersassung verantwortlich sein solle, dann allerdings, Sr. Pr., m. Srn., mablen Sie Die Rommiffion felbft; wenn Sie aber eine geborige Beauffich-

tigung diefer Rommiffion wollen, damit die Entwürfe wirklich binnen ber vorgeschriebenen Beit fertig gemacht werden, dann foll ber Regierungerath biefelbe mablen, dann aber auch bafür verantwortlich fein, taf gearbeitet werde. Dag ber Borfchlag dem Geifte der Berfaffung widerfpreche, muß ich in Abrede ftellen; es handelt fich biebei nicht um die Gewaltentrennung, fondern einzig darum : Wer foll die Arbeit machen? Der Re. gierungerath, vermoge feiner verfaffungemäßigen Stellung ift auch das natürliche Organ für die Borarbeitung aller Gefete. Wenn nun aber im Intereffe ber Sache eine Ausnahme bievon gemacht wird durch Aufstellung einer Rommiffion, fo ift es gewiß teine Berletung der Berfaffung, wenn dem Regierungs-rathe die Auswahl diefes Organs überlaffen wird. Man beforgt nun, es mochten bann blog Juriften in Diefe Rommiffion gemählt werden, und glaubt, andere rechtschaffene Manner murden dem Zwecke eben fo gut oder beffer entsprechen. Rach meiner Unficht genügt es durchaus nicht, bag blog Rechtschaf. fenbeit bei der Babl berücksichtigt werde, fondern für diefe Arbeiten find unerläglich Renntnife nothig; die fieben recht. fchaffenften Manner im gangen Kanton murben ein einziges folches Gefenbuch emig nicht ju Stande bringen, wenn fie die technischen Kenntniffe nicht besiten. Wir jollen alfo von vornen berein Manner mablen, welche nebft ber Rechtschaffenheit auch bie erforderlichen, fpeziellen und allgemeinen Rechtstenntnife haben. Ob nun der Regierungsrath oder der Große Rath eber geeignet fei, diese Manner ausfindig ju machen, dieses ju be-urtheilen, will ich Ihnen überlaffen. Wenn ein Redner angeführt bat, daß es im Ginne der Verfaffung liege, diefe Bahlen dem Großen Ratbe ju übertragen, jo fuhre ich meinerseits nur an, daß es auch im Ginne der Berfaffung liegt, daß gearbeitet werde, und zwar gut. Dem Mittelantrage endlich, daß der Große Rath auf einen doppelten Borfchlag des Regierungerathes mablen folle, fonnte ich vollends nicht beipflichten. Bill fich ber Große Rath mit der Bahl beschäfrigen, fo foll er felbfiftandig mablen und an feinen Vorschlag des Regierungs. rathes gebunden fein. Bezüglich auf ben §. 4 murbe borgesichlagen, die Entschädigung der Mitglieder und Redaktoren folle durch den Großen Rath bestimmt werden. Es hangt dieß von der Frage ab, ob Sie dem Regierungsrathe vertrauen können oder nicht. Wenn Sie glauben, der Regierungsrath werde bas Staats-Nerar gefährden u. f. w., so muffen Sie den Antrag annehmen; wenn Gie aber bem Regierungerathe Bertrauen schenken, fo muffen Sie beim Borichlage des Entwurfs bleiben. Was die Wahl des Sekretars im §. 5 betrifft, fo glaube ich, die Berfaffung babe das nämliche beabsichtigt, was herr Müller mit feinem Untrage bezweckt; damit aber die Sache feinem Zweifel unterliege, tann ich diefem Untrage beistimmen. herr Bugberger ftellt ben Untrag, in S. 6 ftatt ber Worte: "wo fie es nothig findet u. f. m.," ju feten: "Sie ift ange-"wo fie es nothig findet u. f. w.," ju feten: "Sie ift ange-wiefen die Grundzuge des Gefethuches über das Berfabren in burgerlichen Rechtoftreitigfeiten, fo wie des Gefegbuches über Das Berfahren in ftrafgerichtlichen Sachen vor der Ausarbeitung dem Großen Rathe jur Genehmigung oder Bermerfung porzulegen." Auch die Berfaffungekommiffion hatte diefen Gedanken gehabt, allein fie ging davon ab, weil man fand, in allen Gallen, wo die Rommission über die Unsichten bes Großen Rathes zweifelhaft fei, werde fie fich von felbft an denfelben wenden. Bis zum 1. Sanuar 1848 muffen alle funf Gefetbucher ausgegrheitet und promulgirt fein. Der Große Rath wird fich mit der Berathung derfelben, jufammen genommen, wenigstens 5 Monate bifchaftigen muffen; alfo muß die Rommiffion diefe Entwürfe ichon im nachften Frühling vorlegen. Wenn fie aber querft auch noch bas Schema ju jedem Gefegbuche dem Großen Rathe vorlegen muß, fo toftet ibn diefe vorläufige Berathung eben fo viele Zeit, als die Behandlung des Gejetbuches felbit, und die Kommission konnte bann erft allzuspat an die Ausarbeitung felbit tommen. Bas die Frage betrifft, ob die funftige Bivilgerichtsorganisation auf die bieberigen Umtegerichte, oder aber auf Begirfigerichte bafirt werden folle, fo wird die Rommiffion diefe Frage von felbft dem Großen Rathe fo fcnell als möglich vorlegen. Ich trage also darauf an, von diesem Zusate zu abstrahiren. Einen Zusat ferner hat herr Müller zu
h. 1 vorgeschlagen, in Betreff namlich der übrigen im §. 98 o der Berfassung bezeichneten Gefete; allein diefer Bufat ift durch-

aus überfluffig, indem diefe Buficherung bereits in der Berfassung felbit liegt, benn ber §. 98 fagt ausbrücklich, es werde ben Staatsbehörden jur Pflicht gemacht, alle biefe Gefete "un-verzüglich" ju revidiren oder ju erlaffen. Der herr Prafident des Regierungsrathes hat übrigens bereits die Berficherung gegeben, daß die Ausarbeitung namentlich des Armengesethes an die Sand genommen werbe. Ebenso rathe ich vom Antrage bes herrn Ballif ab. Man wird dem Jura feines ber 5 Gefete aufdringen, wenn er fie nicht will; aber von vorneherein die Trennung auszusprechen, davor möchte ich warnen. Somit Hr., m. Hrn., empfehle ich Ihnen den ganzen Entwurf zur unveränderten Unnahme, ausgenommen einzig, daß im §. 5, bezüglich auf die Wahl des Sekretärs, eingeschaltet werde, "innerhalb oder außerhalb ihrer Mitte."

Rieder gieht feinen Untrag gurud.

Abstimmung.

, 1)	Den § 1 mit oder ohne Abanderung an-	
	zunehmen	Gr. Mehrheit.
	Denfelben beifeits ju fegen .	Miemand.
2)	Für den Bufagantrag des herrn Müller	26 Stimmen.
	Dagegen	98
3)	Für den Bufahantrag des herrn Ballif	
	Dagegen	Gr. Mehrheit.
4)	Für den Untrag der herrn Guget und	
	Ingold	19 Stimmen.
	Dagegen	Gr. Mehrheit.
5)	Den S. 2 mit ober ohne Abanderung	Ot. Dugigin.
• ,		Gr. Mehrheit.
	Dagegen	
6)	Die Babl der Mitglieder auf 5 ju be-	Niemand.
U)		0 ~
	stimmen	2 Stimmen
	Dagegen für ben S. 2 wie er ift	Gr. Mehrheit.
	Jur den g. 3 mit oder ogne Adanderung	Gr. Mehrheit.
8)	Die Wahl dem Großen Rathe ju über-	
	laffen	16 Stimmen.
. 1	Für den Paragraphen wie er ift	Gr. Mehrheit.
9)	Für ben § 4 mit oder ohne Abanderung	Gr. Mehrheit.
	Die Bestimmung ber Entschädigung bem	21. 12.114.14.14
. *	Großen Rathe ju übertragen	4 Stimmen.
	Für den Paragraphen wie er ift	Gr. Mehrheit.
11)	Für den §. 5 mit oder ohne Abanderung	Gr. Mehrheit.
	Einzuschalten "innerhalb ober außerhalb	or. wiegigen.
12)		Gananahu
12)		Handmehr.
	Für den § 6 mit oder ohne Abanderung	Gr. Mehrheit.
14)	Für den Abanderungsantrag des herrn	a ~
	Butberger ju § 6	6 Stimmen.
	Dagegen	Gr. Mehrheit.
1 5)	Für den Defretsentwurf im Uebrigen .	Handmehr.

Detretsentwurf, betreffend die Erlaffung einer Umneftie. Derfelbe lautet:

"Der Große Rath des Kantons Bern,

Rraft der ihm übertragenen Befugniß durch die Verfassung 27, Urt. 1, litt. g, und in Betrachtung, daß Bergeffenheit für politifche Bergebungen aus einer vergangenen Beit für Die Gestaltung und Entwickelung einer neu erstandenen öffentlichen Ordnung fich ftets als beilfam berausstellt,

beschließt:

- In allen Straffallen, welche von Gingelnen unter bem Einfluffe politischer Aufregung und geschwächtem Unfeben der Staatsgewalt stattgefunden, allein durch vollzogenes Endurtheil bis jest nicht ju ganglicher Erledigung gelangt find, foll weitere gerichtliche Berfolgung und Bestrafung gegen die Angeflagten unterbleiben.
- 2. Zivilrechtliche Unfpriiche auf Erfat bes gestifteten Schadens gegen den Urheber ju Gunften des Befchadigten find jedoch vorbehalten.
- 3. Der Regierungerath ift mit Bollgiehung diefes Defretes beauftragt. Gegeben in Bern, den "

Der Unfangs ber Sigung ernannte Stellvertreter bes Bizeprafibenten, herr Kiftler, leiftet als folcher ben Gib und übernimmt bas Prafibium.

Durch's Sandmehr wird ohne Bemerkung befchloffen, in ben Entwurf einzutreten und benfelben in globo zu behandeln.

Funt, Regierungsprafident, als Berichterstatter. Prafident, meine herren! Diefer Entwurf ift ebenfalls von der Berfaffungetommiffion vorberathen worden ju einer Beit, wo die Regierung noch nicht erwählt war; er hat jum Zwecke, dem Großen Rathe anzutragen, daß er möchte Vergessenheit aussprechen in Bezug auf alle politischen Bergebungen in ber vergangenen Zeit. Man hielt dafür, die Periode von 1831 binweg bis zur Einführung ber neuen Ordnung der Dinge, gestütt auf die vom Bolte angenommene Berfassung, fei eine abgeschlossene, und da sie eine vergangene und abgeschlossene fei, folle man auch alle daberigen unangenehmen Erlebniffe in Bergeffenheit juructbrangen, und es werde ber Große Rath in diefem Sinne feine Entscheidung aussprechen. Es ift dies nicht etwa eine Nachahmung von demjenigen, was anderwarts zu Zeiten auch geschieht und in jungfter Zeit geschehen ift vom Oberhaupte ber tatholischen Rirche; fondern wir glaubten gang einfach , baß alle diese politischen Aufregungen feit dem Sabre 1831 im Interesse der Sache und der neuen Ordnung der Dinge vergeffen werden follen. Wir haben hauptfachlich brei folder Derioden mabrend diefer Beit erlebt. Bunachft im Sabre 1832 der bekannte Reaktionsversuch gegen Die damalige neue Ordnung der Dinge. Ferner die politische Aufregung , welche in den Sahren 1838 und 1839 im Jura ftattgefunden, in Folge welcher namentlich mehrere Presprozesse durchaus politischer Matur aufgeworfen worden sind, die aber zum Sheil bis auf hyutigen Sag nicht besinitiv entschieden, oder wenigstens nicht vollzogen murden. Drittens bann haben im Laufe des vorigen und im Unfange Diefes Sabres mehrere folche politische Bergehungen ftattgefunden, worunter wir alle Diejenigen verfteben, Die irgendwie unter dem Einfluffe politischer Aufregung und unter dem gefchwächten Unfeben ber Staatsgewalt entftanden find. Es fann fich dabei nicht darum handeln, das gefammte Berner-Bolt im Muge ju haben, sondern bloß die einzelnen Staats-burger, welche dabei betheiligt find. Wenn nicht Veranlaffung dazu gegeben wird, fo glaube ich nicht, in die Einzelnheiten biefer Falle eintreten zu follen. Die Meisten derfelben find Ihnen bekannt, bloß foll ich auf einen Umstand ausmerksam machen, welcher Gegenstand eines besondern Bufates ift, den ich Namens des Regierungsrathes bier vorschlagen foll. Befanntlich murde im vorigen Sabre vom abgetretenen Großen Rathe der Regierungerath ermachtigt, die nothige Geldfumme aus dem Staatsschafe vorzuschießen jur Befreiung eines Theiles der Theilnehmer am Freischaarengug. Diese Geldsumme ift bis jest nicht zurückgefordert worden, und da diese Angelegenheit auch durchaus einen politischen Charafter an fich tragt, fo glaubt ber jetige Regierungerath, man folle diefen Punkt ebenfalls durch biefes Detret erledigen. Bene Sache ift, mas fcon im Regierungerathe bemerkt murbe, gemiffermagen auch eine politische Schuld ber abgetretenen Regierung. Darüber wird fich niemand täuschen und der Regierungsrath trägt daber Darauf an, bag ale S. 3 bes Defretes folgende Bestimmung aufgenommen werde:

§ 3. "Endlich ift die Schuld eines Theils der Theile nehmer an dem Freischaarenzuge in Folge der zu ihrer Befreiung aus lugernischer Gefangenschaft von dem Staate vorsschußweise bezahlten Geldsumme erlassen."

Bühberger. Herr Präsident, meine Herren! Ich bin durchaus einverstanden, daß Amnestie für politische Bergehungen ertheilt werde, und dieser Punkt wird wohl keinen Widerstand erleiden. Hingegen mit §. 1 des Entwurß bin ich nicht vollständig einverstanden, ich sinde, derselbe sei etwas undeutlich, denn ich verstehe ihn nicht recht, und es scheint mir die Fassung desselben etwas ungeschieft zu sein, denn sie schließt Vergehen in sich, die nicht darunter fallen sollten, und umgekehrt. Bekanntlich sinden in Zeiten politischer Aufregung allerlei Sachen statt, z. B. Prügeleien, nicht rein aus politischen Motiven, sondern aus Rache und andern Gründen; die politische Auf-

regung hat dann nur die Prugelei befordert. Go haben ferner Diebstähle stattgefunden, auch nicht aus politischen Motiven, fondern weil die Gelegenheit dazu dadurch erleichtert wurde. 3ch bin daber im Zweifel, wie nach ber vorliegenden Faffung es damit gebalten fein wurde. Ferner find gegenwartig noch Untersuchungen und Projeffe über flattgehabte politifche Bergeben obwaltend; jum Theil find diefelben bereits erftinftanglich beurtheilt, die Angeklagten maren alfo genothigt, ihre Bertheidigungen einzureichen u. f. w. Wenn wir alfo von fernern gerichtlichen Berfolgungen abstrabiren wollen, fo muffen wir beifugen, die daorts begangenen Roften folle ber Staat begab. len, benn fonft werden Die Ungeflagten fagen, fie wollen feine Umneftie, fondern fie verlangen ein Urtheil, da ihnen das Gericht bann vielleicht noch eine Entschädigung jufpreche. Endlich bann giebt es Straffalle, Die zwar endlich beurtheilt find, mo aber bie Strafe noch nicht vollständig abgetragen murbe. Go find im Umtebegirte Marmangen vor einigen Monaten folche Falle vorgefommen, wo Bugen ausgesprochen murden, die aber noch nicht bezahlt find. Um nun allen diefen verschiedenen Fällen Rechnung zu tragen, schlage ich statt des § 1 folgende Redattion vor: "In allen noch nicht endlich beurtheilten, aus poli= tischen Motiven verübten Straffallen foll weitere gerichtliche Berfolgung unterbleiben. Der Staat übernimmt die bereits ergangenen Roften. In den bereits endlich beurtheilten Straffällen der angegebenen Art tritt für die ausgesprochene, aber noch nicht vollständig abgetragene Strafe Begnadigung ein." Mit dem nachträglich vorgeschlagenen Zusate bezüglich bes Freifchaarengeldes bin ich vollftandig einverftanden.

Gfeller mochte ben § 1 einfach fo fassen: "Für alle politische Bergebungen ift Umnestie ertheilt."

Matthus. herr Prafident, meine herren! Es ift befannt, daß im Unfange Diefes Jahres ungefahr 600 Perfonen im Umtsbezirte Interlaten fich grobe Eingriffe in dortiges Staatseigenthum erlaubt haben, wodurch dem Staate ein Schaben von zirfa Fr. 6000 bis Fr. 10,000 zugefügt worden. Wird nun der § 1 in der vorliegenden Fassung angenommen, fo wird auch fur diefe Frevelthaten Umneftie ertheilt. 3ch nun bin der Unficht, Gingriffe in das Gigenthum follen unter feinen Umftanden amnestiert werden, sondern es follen die Gerichte basjenige ausführen, mas ihnen burch bas Gefet übertragen ift. 3ch stelle in diefer hinficht den Staat einer Privatperfon gang gleich; er befitt Baldungen u. f. w. nicht als Staat, fondern als moralische Person. Wenn nun ein Burger bem andern widerrechtlich Eigentbum wegnimmt, fo begebt er einen Diebstahl, und wenn er bem Staate Eigenthum widerrechtlich wegnimmt, fo ift bieg ebenfalls Diebstahl oder Frevelthat. Solche Eingriffe follen aber jeder Beit nach dem Gefete geabnbet werden. Go wie aber ber § 1 abgefaßt ift, murden jene Rrevelthaten im Amtsbegirte Interlaten ebenfalls amneftiert werden, und dazu tann ich nimmermehr ftimmen.

Karlen in der Mühlematt. Es wird, Hr., m. hrn., Miemanden verwundern, wenn ich nicht der Ansicht des Herrn Matthys bin. Hätte die abgetretene Regierung so regiert, daß es nicht nöthig gewesen wäre, Freiheitsbäume zu errichten, so würde iener Frevel nicht begangen worden sein. Es handelte sich zunächst nur um Freiheitsbäume, allein dann ist die Sache allerdings ein wenig zu weit gegangen, wie das etwa so geht. Allein gerade in dieser Beziehung gefällt mir die Fassung des h. 1 besonders gut. Ich trage also darauf an, daß der Vorschlag des herrn Matthys nicht berücksichtigt werde; es wäre dieses durchaus zuwider dem Sinne, welchen das Volk in dieser Umnestieertheilung zu sinden wünscht. Besonders gut dann geställt mir der nachträgliche Zusat des Regierungsrathes.

Müller, neu erwählter Oberrichter. Sch glaube, Hr. Pr., m. Hrn., dieser Entwurf sei mit Recht hieber gebracht worden, und es sei derseibe dem Großen Rathe und der Würde des Kantons angemessen. Auch muß man bei genauerer Prüfung der Redaktion ziemlich gut versteben, was damit gemeint wird. Ueber den Rostenpunkt etwas aufzunehmen, scheint mir nicht nöthig, denn, wenn Umnestie ertbeilt wird, so erfolgt weiter kein gerichtliches Endurtheil, und also ist auch für die Betreffenden keine Rede davon, daherige Kosten zu bezahlen. hin-

gegen find in Folge stattgehabter politischer Vergebungen Männer in Untersuchung gezogen worden, die sich für unschuldig halten und daber einen Spruch des Gerichtes auf Nichtschuld, mithin auch auf Entschädigung verlangen. In dieser Beziehung finde ich in dem Entwurse eine Lücke, und daber trage ich darauf an, den §. 1 nach dem Worte "unterbleiben" beizusügen: "es sei denn, daß der Angeklagte selbst die gerichtliche Erledigung verlange."

Schläppi. Man sollte fast glauben, im Amtsbezirke Interlaten seien mehr als 2/3 der Bürger Holzstevler. Das glaube ich nun nicht. Es waren viele Gemeinden, die bei jenem Anlasse ja freilich Holz gehauen haben, aber aus ihren eigenen Gemeindswälbern. Andere hingegen wissen aus der Vorzeit ber, daß ihnen diese Wälber, die jeht Staatseigenthum sind, eigentlich eigenthümlich zustanden. Das gab dann auch Aufrequng, denn diese Gemeinden haben Holz sehr nöthig, und das Alles hatte einen politischen Zweck. Ich werde also dahin stimmen, daß herr Watthys mit seinem schönen Vortrag abgewiesen werde, und daß, wenn gegen das Oberland deßfalls Verläumdung ausgesprochen wird, dieses zurückgewiesen werde.

Och fenbein, Regierungsrath. Hr., m. hrn.! 3ch mochte Sie nur bitten, bei biefem Unlasse nicht allzularg zu Werle zu geben, fondern bei dem stattgebabten Regierungswechsel zu sagen: Was dahinten ift, ist gemäht. 3ch bin nun fo frei, Ihnen einen Bufat vorzuschlagen bezüglich auf ein Bergeben, welches ebenfalls mehr ober weniger öffentlicher Natur war. Bor ungefahr drei Jahren entftand ju Balpersmyl eine große Feuersbrunft. Dabei gab es Sandel, wobei der Regierungsstatthalter von Nidau migbandelt wurde. Diefes war allerdings eine Auflebnung gegen die öffentliche Gewalt; viele indessen haben behauptet, sie sei mehr oder weniger durch bas Benehmen bes Regierungsstatthaltere felbst veranlagt mor-Sedenfalls mochte ich ju bedenken geben, daß bei folchen Unlägen eine gange Menge Menschen fich fammeln, die jum Theil nicht aus dem betreffenden Umtsbezirte felbft find und Daber den Regierungsstatthalter nicht fennen, weil er feine amtliche Auszeichnung trägt, fo daß leicht geschehen fann, daß im Domente der Aufregung sie sich an ihm vergreifen, in der Meinung, er sei ein einsacher Bürger. Daß dieß hier der Fall war, glaube ich um so mehr, weil die Betheiligten beinahe sämmtlich nicht dem Amtöbezirke angehörten. Nicht weniger als 13 Perfonen, meiftens Sohne beguterter Manner, murde infolge deffen Buchthausstrafe, und 60 andere Gefangenschaftsftrafe treffen. Dun bat Diefes Bergeben offenbar auch einen öffentlichen Charafter, und ich mochte munichen, daß auch darüber Bergeffenheit ausgesprochen werde, weil es ohnehin febr fchwer fein murde, diefes Urtheil ju epequiren.

Gußet begehrt, daß der bisherige Prafident der Forftkommission über die im Amtsbezirke Interlaten stattgehabten Holzscevel Auskunft gebe.

Saggi, Regierungsrath. Dieser Aufforderung will ich um so mehr Folge leisten, als die abgetretene Regierung mich zur Zeit dorthin gefandt hatte, um zu bewirken, daß diese Sachen aushören, und Ruhe und Friede zurückkehre. Niemand mehr als ich hat diese Vorgänge bevauert, aber ich habe mich überzeugt, daß dieselben eine ganz politische Veranlassung hatten. Sie erinnern sich alle, Hr., Mr., m. Hrn., in welchem Zeitpunkte das geschah, nämlich, als es sich darum handelte, od das Volk sich selbst die Verfassung machen, oder od es sich mit einer Revision getrösten wolle, welche damals angeregt worden war ganz im Geheimen, im Schose der Behörde, sogar einzelnen Mitgliedern der Regierung selbst geheimgehalten, und wo man von gewister Seite alles Mögliche gethan hatte, damit der vom damaligen Großen Rath betretene Weg setzes hate, desolven werden Wegenden, wo man ganz besonders von Kreinders in denjenigen Gegenden, wo man ganz besonders Kamps, besonders in denjenigen Gegenden, wo man ganz besonders Kamps, besonders in denjenigen Gegenden, wo man ganz besonders Kamps, besonders üben merstült zu sein pflegt. Sobald man nun dort Kenntnis vom Resultate der Abstimmung über das Ja und Nein erhalten hatte, war überall ein Zubel, wie zur Zeit als das Patriziat gestürzt wurde, und es entstand überall der Gedanke, man sollte dieses Ereignis seiern, und zwar durch Feuer. Einzelne wenige Patrioten beschlossen, und zwar durch Feuer.

aufzustellen. Da man natürlich biefür nicht gar weit geben konnte, Staatswaldungen aber junachft lagen, fo nahm man fie ba. Diefes gab aber einer andern Rlaffe von Leuten Beranlaffung, auch Solg zu nehmen, indem fie fagten, wenn gu folden Luftbarkeiten es erlaubt fei, Solz zu nehmen, fo fei Dief armen Leuten ju Stillung ihrer bringenoften Bedürfniffe auch erlaubt, und fo mar benn ber Sache Thur und Thor geöffnet, und es wurde nun holz genommen in febr großem Umfange. Nachdem ich mit sebr zerriffenem herzen von meiner Sendung zurückgekehrt war, erzählte ich dann das ganze Berbältniß dem Prasidenten des Finanzdepartements und fragte ibn , ob er glaube , daß nun eine Unterfuchung der Sache eintreten folle, um die Betreffenden jur Strafe ju gieben. Der Prafident bes Finangdepartements antwortete, bas fei bei bem Umfange der Sache unmöglich, felbst Fürsten würden es unter biefen Umständen nicht thun. Als nun später die Sache zur Erörterung vor Regierungsrath tam, so bekenne ich frei und offen, bag ich gegen eine Untersuchung war, indem, wenn die Sache ftrengrechtlich nach dem Gefete erledigt werben follte, eine gange Menge Buchthausstrafen batten ausgesprochen werden muffen; ich ftellte daber den Untrag, dem Großen Rathe einen Borfchlag vorzulegen, damit geschebe, was nun bier heute vorgeschlagen wird. Es gibt dort Gemeinden, wo kein einziger hausvater nicht mehr oder weniger dabei betheiligt ware. Da nun, was einen Werth von Fr. 30 übersteigt, in solchen Fällen nicht bloß polizeilich behandelt werden kann, so kann man sich die Folgen denken, welche eine strafrechtliche Untersuchung nach fich ziehen mußte u. f. w. Godann ift noch zu bemerten, daß in feiner Gegend des Kantons ein folder Solzmangel berricht wie dort; nur febr wenige Gemeinden haben eigene Baldungen, und felbft die Gemeinden Matten und Marmuble befigen beren fo wenige, daß sie die Holznugungen der Burger auf 3/4 Rlafter befchranten mußten. Das Solz ift daber dort in einem Preife, wie in vielen andern Gegenden nicht, und alfo ift es begreiflich, daß jener Unlag benutt murde, jumal man fich obniehin ge-wissermaßen in jenem Momente teine Regierung mehr vorbanben bachte, infolge namentlich ber Erklärung ber Majoritat bes dämaligen Regierungsrathes, abzutreten, wenn das Nein die Oberhand erhalten follte. In Berücksichtigung aller dieser Umstände möchte ich also den Antrag, daß jene Holzsrevel in der Amnestie inbegriffen werden, aus Ueberzeugung unterstützen.

Karlen in der Mühlematt. Es ist konstatirt, daß damals unsere politischen Antagonisten die Leute im Oberlande zur Begehung dieser Frevel angereizt haben, indem sie damit einen anarchischen Zustand berbeisühren wollten. Offenbar also hatte die Sache einen politischen Charakter. Was sodann herr Schläppi gesagt hat, ist sehr wahr. Die frühere aristokratische Regierung batte dort Wälder in Anspruch genommen, über welche sie das Eigenthumsrecht nie beweisen konnte. Ferner ist anzusühren, daß diese Gemeinden Bodenzinse bezahlen vom Grund und Voden dieser Wälder, was doch wenigstens moralisch beweisen wird, daß sie früher Anspruch auf diese Waldungen hatten. Das Alles stieg nun den Leuten bei jenem Anlasse neuerdings zu Sinne.

Bach. Auch ich, herr Präsident, meine herren! möchte noch auf einen Spezialfall aufmerksam machen. Es hat im Amtsbezirke Schwarzenburg ungefähr zu gleicher Zeit wie im Oberlande ein ausgedehnter Holzfrevel stattgefunden; 63 Personen sind dabei betheiligt, und haben im Ganzen für L. 600 bis 700 an Holz entwendet. Allein so wie das Vergeben begangen war, — der Große Rath war gerade hier versammelt, — wurde sehr strenge eingeschritten; ich begab mich augenblicklich heim und ließ alle diesenigen, welche für mehr als L. 30 entwendet hatten, sogleich verhaften. Infolge ergangener Urtheile sind dann mehrere Familienväter in's Juchthaus gekommen, andere wurden mit Buße oder öffentlicher Arbeit bestraft. Man kann i un freilich nicht sagen, daß sie rein politische Beweggründe zu dieser That hatten, aber mitunter habe ich die sesse unten aus dieser That hatten, aber mitunter habe ich die sesse unten also, wie das vorliegende Dekret sagt, in Betracht gezogen das geschwächte Ansehn der Staatsgewait. Wäre man dannzumal nicht auf der Stelle so strenge eingeschritten, so

würden diese Leute der Strafe entronnen sein, wie diejenigen von Interlaten, aber ich glaubte, besonders in aufgeregten Zeiten muffe man gleich beim ersten Beginnen solcher Sachen strenge einschreiten. So bin ich nun mehr oder weniger Schuld, daß noch gegenwärtig einige von diesen Leuten im Zuchthause schwachten. Einem davon sind unterdessen alle seine Kinder gestorben, ohne daß er nur dem Begräbnisse hätte beiwohnen konnen. Wenn ich nun hier antrage, man möchte diejenigen Männer, welche wegen dieser Sache noch gegenwärtig im Zuchthaussisen, sür den Rest ihrer Zuchthausstrafe begnadigen, so ist dieß nicht zu viel gefordert.

Rurg. 3ch bin bem herrn Praopinanten febr bantbar fur biefen Untrag, welchen ich felbft zu ftellen im Sinne hatte. 3ch tenne die daberige Prozedur febr gut, und wenn man jest Diefe Perfonen nicht in die Umnestie einbegreift, fo konnte man leicht fagen, die Rleinen hange man, die Großen laffe man laufen. 3ch bin ebenfalls ber Unficht, daß man eine umfassende Amnestie ertheilen miffe, — es liegt dieß in der Natur der Dinge. Go ungerne ich es febe, wenn man straflos lagt, was ftrafwürdig ift, fo mochte ich bennoch in diefen Dingen, mas nun einmal hinter uns ift, auch hinter uns laffen, hoffe und wunsche aber gar febr, bag man in Bukunft nie mehr in bergleichen Dekreten von geschwächtem Ansehen der Staatsgewalt reden könne, um darunter Alles ju verbergen, mas irgend nicht fcon, was fogar verbrecherift ift. Die Solzfrevel im Dberlande tann auch ich nicht als rein politische Bergebungen anfeben, benn für eirea 2. 10,000 Freiheitebaume freveln ift etwas ftart. Inbeffen will ich auch bier Bergeffenbeit eintreten laffen. Jedenfalls aber scheint mir die Redaktion des §. 1 ungenugend. Wenn wir diefe fteben laffen, fo wird man in Butunft in abnlichen Fallen fich immer hinter bas gefchmachte Unfeben ber Stuategewalt verbergen oder fagen tonnen, man habe den und den geprügelt unter dem Ginflusse politischer Aufregung. Bereits hat man auch den Balpersmylerhandel darunter fubsumiren wollen. Sa, herr Prafitent, meine herren, auf Diefem Fuße tann man wabrhaftig Alles unter ben Begriff politischer Bergeben thun. 3ch begreife zwar gar gut, daß man auch da feiner Beit Um-neftie oder Begnadigung ertheilen muß, weil die Sache zu ausgedehnt ift, um die Strafe ju erequiren. 3ch für meine Derfon hatte aber ben obergerichtlichen Entfcheid barüber ergeben laffen mogen, - die Prozedur liegt jum Endurtheile vor dem Obergerichte, - und zwar wegen des S. 2 des vorliegenden Entwurfes, oder wollt 3hr jest dem mighandelten Beren Regierungestatthalter Schneider von Midau fagen, er folle gegen jeden einzelnen Theilnehmer vor dem Civilvichter auf Erfat bes gestifteten Schadens antragen? Alfo follte diefe Balperemplerprogedur gerichtlich erledigt werden, dann aber glaube ich, der, Große Rath werde auch bier Umnestie ertheilen für die Straffolgen, nicht aber fur Die gerichtlich gefprochenen Entschädigun-3ch ftelle alfo ben Untrag, ben S. 1 dem Regierungsrathe jurudjumeifen, mit dem Auftrage, eine andere Saffung desfelben vorzulegen. In Diefelbe möchte ich bann aufnehmen, bag alle Prefiprozesse, welche burch die Regierung angehoben wurden, niedergefchlagen fein follen, nicht aber folche zwischen Privaten, wo einer feinen politifchen Gegner befchimpft batte, ebensowenig, als Prügeleien u f. m., benn bas Alles gebort nicht babin. Ferner mochte ich barunter begreifen, mas im Jura geschehen ift, ferner den Fall im Oberlande und alfo namentlich auch den von Seren Bach angeregten Fall. In letterer Beziehung kann ich nicht umbin, meine volle Anerkennung bier auszusprechen gegen die Regierungs- und Justizbeamten im Amtsbezirke Schwarzen-burg, welche damals ihre Pflichten mit großer Verläugnung ibrer perfonlichen Gefühle erfullt haben.

Ingold. Auch im Amtsbezirke Seftigen haben in jüngfter Zeit Holzfrevel stattgefunden, die aber durch die Zeitungen bedeutend vergrößert worden sind. Die Leute wollten auch da die Verfassung feiern, und schickten Abgeordnete zum Prässdenten der Forstommission, um die nötdigen Sannen zu bekommen. Die Abgeordneten kehrten aber zu spät zurück oder hatten sich sonst ihres Austrages nicht entledigen können, so daß dann die Leute sich selbst halfen, in der Voraussehung, die Erlaubnis dazu würde ihnen doch ertheilt worden sein. Daß sie dann dabei etwas weiter gingen, als für den Iweck nöthig war, war allerdings nicht recht. Indessen verdienen auch diese bei diesem Anlasse Berücksichtigung. Die Prozedur von Walperswyl ist mir auch einigermaßen bekannt; die ganze Sache war eigentlich nichts als ein Uchtungsvergeben, also durchaus politischer Natur, provozirt durch Misverständnisse, die sich der Regierungsstatthalter selbst zu Schulden kommen ließ. Was den § 2 des Entwurses betrifft, so wird durch denselben, wenn man ihn so stehen läßt, die ganze Umnestie über den Hausen geworfen, denn in den meisten Fällen ist der Staat der Beschädigte, und also möchte ich darauf antragen, beizusügen: "Sofern der Staat selbst als der Beschädigte erscheint, sindet jedoch kein Unspruch auf Ersat des Schadens gegen den Beschädiger statt."

Marti, Arzt. Was ist ein politisches Vergeben? Das ist die Frage. Bereits sind über verschiedene einzelne Fälle deßbalb verschiedene Unsichten geäußert worden. Nun muß eine Bebörde da sein, welche jeweilen diese Frage entscheide, und also trage ich auf folgenden Zusaß zum §. 1 an: "In allen zweiselbaften Fällen über die Natur des Vergebens entscheidet die Jury."

Matthus. herr Prafident, meine herren! 3th glaube, ich fei in meinem erften Bortrage leibenschaftelos gemefen und habe ben von herrn Schläppi mir gemachten Vorwurf gang ficher nicht verdient. Die Aften bezüglich der Frevel des Interlatenthales babe ich als Mitglied der Buftigfettion am 19. Merz gelefen; damals war ich der Unficht, man folle feine ftrafrichterliche Berfolgung eintreten laffen. Allein mas gefchah? Nachdem ich die Aften gelefen hatte, langten mehrere Berichte ein, worin gefagt murde, daß das Solz, nachdem es von der Forstbehörde bereits behandigt worden war, von neuem ent-wendet worden sei u. f. w., und daß eine zweite Frevelthat, gleicher Natur wie die erfte, stattgefunden habe, wodurch der Staat noch in boberm Dage beschädigt worden fei, als bas Da fragte ich mich: Rann ber Beamte es vor erfte Mal. Gott und feinem Gemiffen verantworten, dergleichen Frevel-thaten ungestraft zu laffen? Der Grund, daß fehr viele dabei betheiligt feien, ift mabrlich nicht febr haltbar, benn fonft tonnen die Bewohner irgend einer Gemeinde in der nachften Woche fich unter einander verabreden, einen dem Staate geborenden Wald gang umzuhauen, indem, wenn 200 und mehr Perfonen mithelfen , dann feine Strafe eintreten tonne. Dlan fagt ferner, Die Leute hatten geglaubt, es fei feine Regierung mehr. Aber, Dr. Pr., m. hrn., jeder Mensch bat ein Rechte. und Sitt. lichfeitsgefühl in fich, welches ihm verbietet, fich Eingriffe in das Eigenthum anderer zu erlauben, abgesehen davon, ob eine Regierung da fei, welche die Frevelthat ftrafe. Man macht geltend, der damalige Prafident des Finangdepartements babe Die Unficht ausgesprochen, auch ein Fürft würde unter folchen Umständen keine Untersuchung einleiten. Ich bin anderer Un-sicht und glaube, ein Fürst, der seine Aufgabe begreift, würde wenigstens die Rädelössührer in Untersuchung gezogen und beftraft haben. herr Rarlen fpricht von einem Bodenzinfe, melchen dortige Gemeinden von Balbern bezahlen muffen, und fchließt baraus, daß diefe Balder eigentlich dem Interlakenthale angehort haben. Der Staat ift aber Eigenthumer Diefer Baldungen, die Bewohner gablen den Bodengins davon nur, weil fie nutungsberechtigt find. Gelbst der oberfte Gerichtshof hat infolge eines gegen bas Finangbepartement gewalteten Streites im Endurtheile ausdrucklich anerkannt, daß der Staat Gigenthumer sei. Soll man nun zugeben, daß Privatpersonen sich über die Urtheile der obersten Zustizbehörden wegseten? Bu solchem kann ich nicht hand bieten. Ich will, daß die Rechts- ordnung im Staate aufrecht erhalten werde, und das geschiebt nur, wenn Bergeben nach Berdienen und nach dem Gefete geabndet werden. Es ift eine Gemeinde im Interlatenthale, wo fammtliche haushaltungen fich bei jenem Unlage jede ein Rlaf. ter holy aus ben Staatswaldungen angeeignet bat. 3ch tann nothigenfalls mit Aften belegen , daß in einer andern Gemeinde in einer Racht 120 Rronen vergecht, und daß bie Roften aus gefreveltem Solze bezahlt worden find. 3ch weiß gar wohl, daß ich bier mit meiner Meinung nicht Unklang finde, aber ich war es meinem Gewiffen und bem geleifteten Gide fculbig, mich offen hierüber auszusprechen.

Rlopfenstein. Hr. Pr., m. Hrn.! Wenn jeder hier 3 und 4 Mal das Wort ergreifen kann, so werden wir heute nicht fertig. Was die Sache selbst betrifft, so ist wohl Niemand so sehr Feind solcher Frevelthaten und Schelmenthaten, und ich misbillige die Geschichte im höchsten Grade. Aber ich frage, ob jene Männer wirklich geglaubt haben, dasjenige Verbrechen zu begeben, das man ihnen jetzt andichten will; ich glaube es nicht, sondern sie sind von Andern dazu angestistet worden. Die Leute waren überdieß der Meinung, die Wälder gehören eigentlich ihnen und nicht dem Staate. Ich möchte den Antrag des Herrn Kurz unterstützen, den h. 1 zurückzuweisen, damit genauer bezeichnet werde, welche Vergehungen darunter gehören sollen.

Gfeller zu Signau trägt auf ben Schluß ber Umfrage an, fofern Niemand das Wort verlange, der noch nicht gefprochen.

Gygar. Was die Amnestie betrifft, so möchte ich dieselbe im größten Umfange stattsinden lassen und alle politischen Bergehen ohne Ausnahme darunter begreisen, namentlich auch die bekannten Luzernerprügeleien. Dagegen aber bin ich nicht der Meinung, daß man Holzsrevler amnestive, sondern ich möchte für heute bloß die politischen Vergehen begnadigen. Findet es dann der Regierungsrath der Sache angemessen, wegen der Holzsrevel im Amtsbezirke Schwarzenburg, Interlaken u. s. w. ebenfalls Gnade für Recht ergehen zu lassen, so kann er dann ein Geset über Begnadigung der Vetressenden vorlegen; das ist dann nicht Amnestie.

Eunier fpricht sich für eine fo ausgedehnte und vollstänbige Amnestie als möglich aus. Alles was von nahe oder von fern den Boden der Politik berühre, foll im Dekret inbegriffen sein. Bloß für die gewöhnlichen Verbrechen musse man den Gerichten den Lauf laufen.

Marti, Oberrichter. Der von herrn Ochsenbein zur Sprache gebrachte Fall scheint mir eben so wichtig, als derienige in Betreff des Oberlandes. Freilich ist er nicht so ganz politischer Natur, aber doch allerdings eine Art Achtungsverlehung. Ich hatte die daberige Prozedur mehrere Male in den Händen, und ich habe mich überzeugt, daß, wenn man von anderer Seite etwas anders zu Werfe gegangen wäre, der ganze Austritt vielleicht nicht statt gehabt haben würde. Da man sich seht gerade mit einem solchen Amnestieakte desast, so möchte ich diesen Fall auch mit dazu nehmen. Es würde ungeheure Unzusriedenheit erregen, wenn man eine Menge Personen, welche an eine Feuersbrunst geeilt waren, um löschen zu helsen, zur Zuchtbausstrase verurtheilen lassen würde. Herregierungsstatthalter Schneider dann auf dem Zivilwege von den Betreffenden Entschädigung fordern müßte, und daher will er die Leute erst nach ergangenem Endurtheile amnestiren; allein die stattgehabten Verlehungen waren denn doch sehr unbedeutend, und ich glaube nicht, daß Herr Regierungsstatthalter Schneider daran denken werde, daorts Entschädigung zu verlangen, so daß dieß kein Grund ist.

Müller, Gerichtsprästent zu Narwangen. Es ist, Hr. Pr., m. Hrn., die Aufgabe des Großen Rathes, die Amnestie auszudehnen auf alle Fälle, welche einigen politischen Sharafter hatten. Wenn nun der im Frühling dieses Jahres im Amtsbezirke Interlaten begangene Holzstevel unter das Amnestiedekret gestellt wird, so trage ich darauf an, daß dieses auch geschehe in Bezug auf den Holzstevel, welcher am 31. Juli letzthin in der Kaltenegg. Staatswaldung bei Rohrbach, durch etwa 110 Personen begangen worden ist. Die Sache ist in Untersuchung und ist durchaus gleich, wie der vorhin angeführte aus dem Amtsbezirke Sestigen. Das Holz wurde zum Theil zu Verssslungsseuern verwendet, zum Theil dann auch nach Hause gebracht, um aus dem Erlöse Pulver zu kaufen u. s. w. Wenn man also je Holzstevel dieser Art unter das Amnestiedekret fallen lassen will, so wünsche ich, daß es auch mit diesem Falle geschehe.

Stettler, Fürsprecher. Ich möchte mich wefentlich an den Untrag bes herrn Gfeller anschließen, nämlich daß ber §. 1

anders redigirt werde. Derfelbe follte nach meiner Unficht folgendermaffen lauten: "In allen politifchen Straffallen ift Umneftie ertheilt. Bereits erlaffene Urtheile follen nicht volljogen werden. Unter diefe Bestimmungen follen auch folgende Straffalle gezählt werden: (die einzelnen Falle maren bann na-mentlich anzuführen.)" Es ift gang ficher der Wille der Mehrgabl dieser Bersammlung, daß die zu ertheilende Amnestie auf breite Grundlage gestellt werde. Man hatte aber bei diesem Dekrete nicht bloß rein politische Straffälle im Auge, sondern man wollte auch etwas weiter geben, und gewiß sollte der Entwurf auch den Holzstevel im Oberlande beschlagen; daher die Redaktion des §. 1, wie sie vorliegt. Nun ist aber die Schwiesischie der Allen der die Schwiesischie der Allen der der Schwiesischie der Allen der der Schwiesischie der Allen der der Geweische der Geschleiben der Ge rigfeit diefe, eine Redaktion ju finden, die allem entspreche. Satte man bloß von politischen Straffallen darin gesprochen, fo konnten alle biefe holzfrevelfalle nicht darunter fallen. Alfo ift es nothig, diefe lettern galle im Defrete einzeln anzuführen. Bas den Oberlanderfall betrifft, fo muß ich mir darüber auch eine Bemerkung erlauben. 3ch bin nicht bafür, daß man nicht-politische Bergeben amnestiere und Untersuchungen über Solzfrevel niederschlage; aber ich muß doch bemerken, daß im Oberlande weder auf Seite der Regierung noch auf Seite der Gemeinden irgendwie Titel eriftieren, wodurch das Eigenthumsrecht über jene Waldungen je hatte tonftatirt werden konnen, fondern alles beruht einzig und allein auf dem Befitftande, und ich fenne Salle, wo flagende Gemeinden den Drozef gegen ben Staat blog darum verloren, weil sie in klägerischer Stellung auftreten mußten, während ber Staat sich im Besite ber Sache befindet. Wenn nun in Zeiten von Aufregung man fich bort etwas erlaubt bat, was allerdings ftrengrechtlich nicht zu entschuldigen ist, so verdienen diese Umstände doch Berücksichtigung und das Oberland verdient dieselbe gewiß eben so gut, als eine Menge anderer Fälle. Ich trage also darauf an, daß die von mir vorgeschlagene Redaktion bem Regierungsrathe überwiesen werde.

Rurg fchlieft fich bem Redaktionsantrage bes herrn Stettler an.

Ballif macht bemerklich, daß eine lange Diskuffion über einen Antrag von foldber Natur, wie der vorliegende ift, demfelben allen Werth benehme. Er verlangt defhalb, daß man zur Abstimmung schreite.

Mit großer Mehrheit wird hier ber Schlug der Umfrage erfannt.

herr Berichterstatter. herr Prasident, meine herren! Die Schwierigkeit, in Diefer Sache ju einer übereinstimmenden Schlufnabme zu kommen, bot fich schon bar in der Berfaffunge-kommission felbft; schon bort fragte man, ob die einzelnen Straffalle im einzelnen artifuliert werben follen. Es ift gang richtig, daß einzelne Falle, die man hier im Auge hat, rein politischer Natur sind, daß hingegen bei andern auch andere Beweggrunde mitgewirkt haben. Die Verfassungetommission glaubte daber, man folle nicht eine artifulierte Aufgablung Der einzelnen Fälle vornehmen, fondern die Fassung des S. 1 fo allgemein stellen als möglich, um dadurch nicht folche Falle auszuschließen, von welchen man benn doch sagen tann, fie haben offenbar unter politischem Ginflusse und im Gefühle des geschmächten Unsehens der Staatsgewalt stattgefunden. Da man im Laufe der Distuffion nicht Unftand genommen bat, einzelne folche Straffalle namentlich anzuführen, fo bin ich nun fo frei, Rechenschaft ju geben über die einzelnen Galle, welche Die Berfaffungetommiffion allerdings im Auge batte. Die Holzfrevelangelegenheit im Oberlande hatte man dabei junachst im Muge, man glaubte, diefer Fall habe ftattgefunden offenbar unter dem Ginfluge politischer Aufregung u. f. w., und man wollte diese Sache theils wegen ihrer großen Berzweigung, theils wegen ihres Charafters überhaupt in die Bergessenheit jurudbrangen. Allein gerade diefem bedeutenden Solzfrevel gilt dann anderseits der §. 2 des Entwurfes, indem man sich nämlich gefragt hat: Soll der gestiftete Schaden auch dahin fallen? Sollen die Ansprüche des Beschädigten auf Ersat ebenfalls aufgehoben fein? Die Berfaffungstommiffion glaubte.

Die Betheiligten follen boch wenigstens fur ben gestifteten Schaben ben Staat entschädigen, wenn auch nicht vollständig, boch auf billige Weise. Ferner batte bie Kommission im Auge fammtliche Prefvergeben, über welche von Seite bes Staates bereits eine Untersuchung angeboben war. Namentlich fobann batte man im Auge ben auf öffentlicher Strafe bier in der date man im Auge ven auf offentlicher Straße bier in ver Nähe der Stadt verübten Ueberfall gegen luzernische Angehörige, die sich im Postwagen befanden. Man glaubte, auch diese Handlung habe stattgefunden unter dem Einstusse politischer Aufregung u. s. w. Ferner hatte man im Auge den Vefreiungsversuch gegen Daffner und Fein, welche unter luzernischer Polizeibegleitung in der Nähe der Grimsel vorbeigessührt Un ben Fall von Walperswyl, welcher fich fchon vor langerer Beit jugetragen, hat man bingegen nicht gebacht. Es fragt fich nun, ob ein Burudfchiden bes §. 1 ju anderer Re-battion irgend wie im Refultate etwas andern wird oder nicht. Wenn bier bie Berfammlung bezüglich auf eint ober andere Ralle nicht Umneftie eintreten laffen will, fo tann man über jeben berfelben abstimmen und ibn ale Ausnahme von ber Amneftie im Defrete artifuliren; bingegen alle übrigen galle murben bann nicht einzeln aufgegahlt werden. Allein ich balte bafür, daß man alle diese Borfallenheiten, die irgend einen politischen Charakter an sich tragen, der Vergessenheit übergebe. Es lag auch in der Ansicht der Kommission, daß denjenigen, welche wegen ber holgfrevel im Umtebegirte Schwarzenburg beftraft murben, wovon gegenwartig noch vier im Buchthaufe figen, der Reft der Strafe nachgelaffen werde. Der Borfall pon Balperemyl ift nicht eigentlich unter bem Ginfluffe politischer Aufregung vor sich gegangen, doch trägt er wirklich einige politische Natur an sich; er war ein Vergehen gegen das sogenannte Achtungsgesetz, eine Auslehnung gegen angewendete Amtogewalt. Wer die Prozedur näher kennt, nuß überzeitzt sein, daß, wenn der Regierungskatthalter von Niderbamals mehr Klugheit, Umficht und Schonung gezeigt batte in Unwendung feiner Umtegewalt, Diefer Auftritt vielleicht unterblieben ware. Es ift ben babei Deiftbetheiligten nicht Schlechtigleit , nicht fittliche Berdorbenheit u. f. w. vorzumerfen, fondern alles ift mehr dem Augenblide jujufchreiben. 3ch halte nun bafur, baß, wenn Sie ben Paragraph wie er ift annehmen, allfällig mit bem Bufagantrage des herrn Dberrichters Müller, Diefe Redaftion jum nämlichen Resultate führen werbe, wie wenn Sie benfelben jurudichiden. Bunfcht man aber eine andere Redaktion, fo empfehle ich bann die von herrn Für-fprecher Stettler vorgeschlagene. herr Bugberger bemerkt, bie vorliegende Redaktion sei etwas ungeschickt und unpassend. Ich kann biese Auffassung wohl begreifen, wenn ich sebe, wie groß die Berschiedenheit der Auffassung ift schon in diefer Berfammlung. Im Irthume ift er aber, wenn er glaubt, es könnten bann auch einfache Diebftable u. f. w. barunter begriffen sein, gleich als ob der Angeklagte nur zu sagen brauchte, er habe unter bem Ginfluffe politifcher Aufregung geftoblen, oder ein Fenfter eingeschlagen u. f. w. Wenn es fich um eine Amnestie bandelt, fo tann diefelbe nur folche Falle beim eine Amneste ganoele, so kann viesetse füt solche gaue verschlagen, wo allgemeine Interessen verletzt sind, nicht aber solche, wodurch Interessen von Privaten verletzt wurden. Die von Herrn Bilzberger vorgeschlagene Redaktion sagt übrigens ganz das Gleiche, was der §. 1 des Entwurses auch sagt. Man kann immerhin noch fragen: Welches ist ein Straffall, dem ein rein politisches Motiv zu Grunde liegt? Bei den mesten Fällen pielleicht konnte man behaupten, es liegen nicht rein politische Motive ju Grunde, benn felten wird man finden, daß gar teine andere Motive mitgewirft haben. In Bezug auf den §. 2 wurde vorgeschlagen, zu fagen, es finde kein Anspruch auf Schabenserfat statt, sofern der Staat selbst der Beschädigte sei. Wenn Sie, herr Präsident, meine herren, namentlich in der Holzfrevelangelegenheit von Interlaten auf die Ansprüche des Staates auf Schadensersat verzichten wollen, so haben wir nichts
dagegen; aber wir haben geglaubt, die Betreffenden sollen zustieden sein mit der Amnestie für die strafrechtliche Verfolgung
und sollen gerne den Ersat des gestifteten Schadens leisten.
Ich kann durchaus nicht sinden, daß durch diesen §. 2 die Amnestie über den Hausen geworfen sei; Amnestie bezieht sich bloß
auf die Nachtheile der Strafe selbst, worunter aber niemals
der Ersat des gestifteten Schadens begriffen ist. Der angesührte Grund, die Verteffenden hätten geglaubt, die Waldungen seien ihre, war wohl nicht ernst gemeint; hätten dieselben
das wirklich geglaubt, so würde kein solches Holzhauen stattgesunden haben, und man würde anders zu Werke gegangen sein.
Dem Antrage des Herrn Doktors Warti, den Entscheid über die
Matur des Vergebens einer Jury zu unterwersen, kann ich
nicht beistimmen; wir haben vorerst noch keine Jury, und eine
solche könnte jedenfalls seweilen erst nach einer ausgedehnten
Untersuchung, wobei alle Betheiligten öffentlich abgehört werden
müßten u. s. w., mit Sachkenntniß darüber entscheiden. Das
kann nun nicht in Ihrer Ubsüchtliegen, sosen man geneigt ist, überhaupt eine Umnestie auszusprechen. Ich schließe also in erster
Linie dabin, daß der §. 1. mit dem Zusate des Herrn Oberrichter Müller unverändert angenommen werde, sonst aber empsehle ich in zweiter Linie den Antrag des Herrn Stettler.
Im Fernern dann trage ich auf Annahme des Dekretes im
Uedrigen an, mit dem Zusate des Regierungsrathes, welcher
von Niemandem angesochten worden ist.

Rarlen in der Mühlematt fragt, ob diefes lettern Bufates wegen die Theilnehmer am Freischaarenjuge bei der Abftimmung den Austritt nehmen sollen.

Diefes wird von Niemandem verlangt.

Abstimmung.

	•	
1)	Für Genehmigung bes Gingangs bes De-	*
	frets	Handmehr.
2)	Für ben S. 1. wie er ift	16 Stimmen.
,	Dagegen	Gr. Mehrheit.
3)	Für die von herrn Stettler vorgeschla-	
-,	gene Redaction bes §. 1	Gr. Mehrheit.
	Dagegen	4 Stimmen.
4)	Für ben §. 2 mit ober ohne Abanderung	Gr. Mehrheit.
5)		
-,	Dagegen	Gr. Mebrbeit.
6)		
-,	Bufat bes Regierungerathes	Sandmebr.
7)	Fur ben § 4 (fruber §. 3.)	handmehr.
8)		
-,	bes & 1 an ben Regierungerath ju-	
	vuctjuschicken	handmehr.

Es wird nun verlefen und auf den Kangleitisch gelegt ein Ungug bes herrn Geifer, Megger, bag ber Regierungsrath beauftragt werde, bem Großen Rathe mit Beforderung ben Entwurf einer Gewerbeordnung vorzulegen.

(Schluß der Morgenfigung um 1 Uhr.)

Cagblatt

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Micht offiziell.)

3ahr 1846.

Nr. 7.

Fortfegung der fechsten Gigung. (Nachmittage um 3 Uhr.) Bizeprafident: herr Riggeler.

herr Bigepräsident zeigt der Berfammlung an, daß fo eben erft ein Defretentwurf von Seite bes Regierungsrathes eingelangt fei, dabin gebend, in Butunft den Entfcheid über Chebindernifdifpenfationebegebren dem Regie-rungerathe ju übertragen. Run aber liegen eine ganze Reihe folder Begehren zur Behandlung vor; est möchte daber, in Betracht der ziemlichen Dringlichkeit der Sache, der Fall sein, dieses Dekret sofort zu behandeln, ungeachtet es noch nicht die reglementarische Zeit hindurch auf dem Kanzleitische gelegen.

Der Dekretsentwurf wird abgelesen, worauf Riemand gegen deffen sofortige Behandlung Ginsprache erhebt.

Jaggi, Direktor der Justiz und Polizei, als Berichterstatter, bringt jur Unterstüßung bes Untrages, ben Entscheid über die Chehindernifdispensationsbegebren in Butunft bem Großen Rathe abzunehmen und dem Regierungsrathe ju übertragen, an, daß Diefe Geschäfte ihrer Ratur nach fein allge-meines Intereffe Darbieten, Dagegen aber dem Großen Rathe ftets fehr viele Beit weggenommen haben, daß ferner die neue Berfaffung die Difpenfation von gefehlichen Chehinderniffen nicht mehr als unübertragbare Berrichtung des Großen Rathes bezeichne, und daß endlich wohl fein Fall bekannt fei, wo der Große Rath nicht nach dem Untrage des Regierungsrathes entfchieden batte.

Ingold erklärt, er wisse zwar febr gut, daß man die Stimme ber Ubvotaten, namentlich ber jungern, bier nicht gerne bore, er muffe aber gegen ben Detrettentwurf protestiren, infofern, ale die Gefengebung dem Großen Rathe und nicht bem Regierungerathe übertragen fein folle.

Matthys erwiedert bierauf, das Gefet felbft bestimme ja bereits die Salle, in welchen unter gemiffen Borausfegungen Difpenfation ertheilt werden durfe; Die Behorde babe fomit jeweilen nur zu untersuchen, ob im gegebenen Falle biefe Bedingungen vorhanden feien oder nicht, und wenn ja, fo folle bie Difpensation ohne weiters ertheilt werden. Mithin fei die Difpenfationsertheilung nur die ftrenge Unwendung des Gefehes, und mithin tonne man nicht fagen, der Große Rath wurde durch Unnahme des Defretes einen Theil feiner Attribute dem Regierungerathe übertragen. Der Redner unterftutt leb. haft den Untrag des Regierungerathes.

Der herr Berichterstatter bemerkt ebenfalls, es liege bierin feine Uebertragung gesetgeberifcher Attribute; bas Gefet erlaube bereits die Difpenfation unter gewissen Bedingungen und Umständen, also bleibe dem Regierungsrathe nichts zu thun übrig, als ein Reflektionsakt, ob nämlich diese Bedingungen und Umftande vorhanden seien. Die vorgeschlagene Magregel liege im bochften Interesse bes Geschäftsganges bes Großen Rathes.

Mit großer Mehrheit gegen 2 Stimmen wird der Ent-wurf angenommen, wie er ift. Zugleich wird befchloffen, die bermal vor dem Großen Rathe jur Behandlung vorliegenden Chebindernifdifpenfationegefuche, gemäß bem fo eben erlaffenen Detrete, dem Regierungerathe jur Erledigung ju übermeifen.

In Genehmigung eines vom Regierungsrathe mit Empfehlung überwiesenen Bortrages der Polizeisettion beschließt Der Große Rath fofort durche Sandmebr, ben Diflaus Glukiger von Auswyl, Amtabezirks Marmangen, welcher burch obergerichtliches Urtheil vom 18. Merz Diefes Jahres wegen Antlage auf Diebstahl ju 3 Jahren Rettenftrafe verfällt murbe, mit feinem Gefuche um Revision Diefer Straffenteng abau-

In Genehmigung eines fernern Antrags des Regier ung 6rathes beschließt ber Große Rath sofort durchs Sandmebr, den gewesenen Rangleiläufer, Fr. Schuhmacher, deffen wegen betrügerischen Geldstags ausgesprochene Buchtbausstrafe vom frühern Großen Rath bereits in Landesverweifung umgewandelt worden ift, mit feinem nunmehrigen Gefuche um Dach laß des Refts feiner Strafzeit abzuweifen.

Auf den Bortrag der Polizeisettion und des Regierungs-rathes wird dem herrn D. L. Jung von Offenbach, Groß-berzogthums heffen Darmftadt, Blechschmid zu St. Immer, welchem das Bürgerrecht der Gemeinde Rappelen bei Marberg jugefichert ift, mit 115 gegen 5 Stimmen Die Raturalifation ertheilt.

Auf die Bortrage der Buft geettion und des Regierungs. rathes wird durchs handmehr folgenden Legaten die nach §. 3 des Gefetes vom 6. Mai 1837 erforderliche Sanktion ertheilt;

- 1) Einem von der Frau El. Mai geb. Bucher von Bern ber Gefellichaft ju Schmieden jugedachten Legate von Fr. 750;
- 2) Folgenden der Urmenanstalt auf der Grube gemachten Schenfungen :
 - a. Bon Junfer Mel. Jonquieres von Bern, von welcher biefe Unftalt zur Nacherbin für einen gemiffen Erbichaftstheil eingefest murbe.
 - b. Bon Frau Rof. Dulifer geb. Lut, Wittme des gemefenen Pjavrers von Stettlen, im Betrage von Fr. 100.
 c. Bon Frau A. E. Neubaus geb. Bigler, von Saste
 - bei Burgborf, im Betrage von Fr. 200.

Es wird nun vorgelegt ein Defretsentwurf des Regierungsrathes, dabin gebend, daß dem jeweiligen Militärdireftor der Grad eines Oberften ertheilt werde.

Funt, Regierungsprafident, als Berichterstatter. Dr. Pr., m. hrn.! Der Regierungsrath findet fich veranlagt, Ihnen bier einen Defretsentwurf vorzulegen, um die Stellung bes Militardireftors etwas naber ju bezeichnen, wenn er gegenüber einem Truppenkorps in amtlicher Stellung fich befindet und funktioniren muß. Wie es fich ausnimmt, wenn ein Ctaats. beamter als Chef bes Militarmefens Funktionen erfullen muß, gegenüber einem Truppentorps, in rundem but und ichwarzem Rod, einen Spazierftod an der Geite, bas haben Gie ichon gefeben. Es handelt fich bier nicht darum, der Perfonlichfeit Des jeweiligen Militardireftore den Oberftenrang juzueignen, fondern der Beamtung. Wenn mithin die Perfon wechfelt, fo nimmt fie diefen Rang und Grad nicht wieder mit fich meg, fondern läßt ibn mit der Beamtung felbft jurud. Der Militardireftor fommt in den Fall, Militarperfonen im Dienfte und aufer dem Dienfte Befehle ju ertheilen, Personen, die jum Theil bereits einen gleichen Rang bekleiben. Mithin muß ber Militärdireftor einen Rang und Grad bekleiben, der diefer Stellung angemeffen fei. 3ch trage alfo auf Annahme des Defretes an.

Riftler unterflütt ben Untrag gar febr und glaubt nicht, baf fich etwas bagegen einwenden laffe.

Fueter findet den Antrag ebenfalls ganz angemessen, glaubt aber, wenn der Militärdirektor als solcher einmal den Oberstenrang eingenommen habe, so könne ihm derselbe auch nach seinem Rücktritte nicht mehr entzogen werden, denn dieß wäre etwas sonst überall im Militär Unerhörtes; er schlägt demnach vor, im Dekrete zu sagen: "Der jeweilige Direktor des Militärs soll den Grad eines Obersten erhalten, und nach Abtreztung von dieser Stelle soll ihm dieser Grad nicht mehr entzogen werden."

Marti, Arzt, will nicht dem Amte, wohl aber der Perfon des gegenwärtigen Direktors den Oberstenrang verleihen, denn man könne nicht wiffen, ob auch späterhin jeder andere Militärdirektor diese Würde verdiene, ein solcher könnte ja möglicher Weise nur gemeiner Soldat oder Unteroffizier gewefen sein.

Riftler erwiedert, auch im lettern Falle folle der Militärdirektor, fo lange er diefes Umt bekleide, den Truppen gegenüber als Oberft da fteben, damit er jeder Militarperfon Befehle geben könne u. f. w.

Stockmar, Regierungsrath. Wenn einer Person ein militärischer Grad verliehen worden ift, so kann man ihr densselben nicht mehr entziehen als infolge eines Urtheils; wenn demnach Semand Oberst ist, so kann man ihn dieses Grades nur infolge eines Urtheils wieder entkleiden.

Herr Berichterstatter erklärt sich ganz damit einverstanden, auch der Person des gegenwärtigen Militärdirektors Grad und Rang eines Obersten zu ertheilen, glaubt aber, daß wenn der Antrag in diesem Sinne dem Großen Rathe vorgelegt worden wäre, man vielleicht eine Unbescheidenheit darin erblickt haben würde. Sedenfalls sei es am Orte, daß der jeweilige Militärdirektor gegenüber den Truppen als Oberst austrete. Wenn die hohe Versammlung je einen gemeinen Goldaten, der vom Militärwesen nichts verstehe, zum Militärdirektor erheben zu dürsen glaube, so dürse sie ihm dann auch das Andere verzeichen, was im Dekrete vorgeschlagen werde; allein einen solchen Schniger werde die Versammlung hossentlich nicht begehen. Der herr Berichterstatter trägt nun darauf an, zunächst das Dekret, wie es ist, zu genehmigen, und dann im einem besondern Beschlusse dem Herrn Militärdirektor Ochsenbein persönlich den Grad und Rang eines Kantonsobersten zu ertheilen.

	In den E Denfelben	ntwu	rf ein	nzutre		Gr.	Mehrheit.	
~,	anzuneh Dagegen				•	10000	Mehrheit. Stimme.	

3)	Für ben	von 5	errn	Fueter	be	antrag	gten		
	Zusat							44	Stimmen.
	Dagegen							67	"
4)	Den Unt	rag bes	g Her	rn Ma	rti c	ils ert	eb=		**
	lich zu	erfläre	en					Gr.	Mehrheit.
	Dagegen	•			•			3	Stimmen.

Vortrag des Regierungsrathes, betreffend ben Rechnungsabschluß und ein allgemeines Rreditbegehren.

Der Regierungsrath zeigt dem Großen Rathe in diefem Bortrage an, daß er am 31. August die feche Direktionen beauftragt habe:

1) Die Rechnungen der unter ihrem Direktorium ftebenden Raffen auf 31. August abschließen ju laffen;

2) Bericht zu erstatten, wie viel von den vom abgetretenen Großen Rathe für das Jahr 1846 bewilligten Krediten verwendet worden sei, und wie viel noch zur Verfügung übrig bleibe;

3) Mit Beförderung bas Budget ihrer Direttionen für das Bruchrechnungsjahr vom 31. August 1846 bis 31. Mai

1847 vorzulegen.

hiemit verbindet der Regierungsrath das Unfuchen an den Groffen Rath, daß ihm die Ermächtigung ertheilt werde, inzwisichen über die Summen, deren er für den geregelten Fortgang der Staatsverwaltung bedürfe, vorläufig verfügen zu können.

Funt, Regierungeprafident, ale Berichterftatter. Der Regierungerath bat in einer feiner letten Gigungen die verfchiedenen Direktionen beauftragt, die Rechnungen derjenigen Raffen, welche je unter der betreffenden Direttion fteben, auf den 31. August abschließen zu laffen. Man glaubte, diefen Auftrag ertheilen zu follen, weil der bisherige Berwalter abgetreten ift, und nicht mehr funktionirt, fondern einen Rachfolger erhalten bat. In allen Berwaltungen geschieht bas unter folchen Umftanden. Ferner murde ben Direttionen der Auftrag gegeben, Bericht zu erstatten über ben Stand ber Rredite, welche bereits vom vorigen Großen Rathe für das Jahr 1846 bewilligt worden waren. Es find feither 2 oder 3 folcher Berichte eingelangt, und es ftellt fich beraus, daß im Berhaltniffe zur abge- laufenen Zeitfrift diese Rredite über die Magen benutt worden find, fo bag einige berfeiben nur noch einen febr geringen Reft übrig laffen. Drittens murden die Direktionen beauftragt, mit Beforderung ein Budget vorzulegen über die Ausgaben für das Bruchrechnungsjahr vom 31. August 1846 bis 31. Mai 1847. Der Regierungsrath findet fich aber unterdeffen in die Nothwendigkeit verfest, bei Jonen barauf angutragen, bag Sie ihn ermächtigen mochten, einstweilen über die nöthigen Summen gu verfügen, fo weit dieß jum ordentlichen Staatshaushalte erforderlich ift. Die bobe Versammlung wird über die Rothwendigfeit diefes Schrittes einverstanden fein, und der Regierungsrath wird jedenfalls so haushälterisch als möglich ju Werke geben.

Pequignot verlangt vom Berichterstatter eine Erläuterung, die sich von selbst verstehen kann, rücksichtlich welcher es aber bennoch von Wichtigkeit ist, daß man vollommen im Reinen sei. Ist es verstanden, daß die Kredite, die verlangt werden, innert den Schvanken des für dieses Jahr beschlossenen Büdgets bleiben sollen, oder handelt es sich um außerordentliche Kredite außerhalb den Schranken, die durch das Büdget vorgezeichnet sind?

Herr Berichterstatter. hierauf kann ich Ja und Nein antworten. Sch habe bereits bemerkt, daß einzelne Departemente ihre Kredite über die Maßen erschöpft haben im Verhältnisse zur Zeit, welche vom laufenden Jahre noch übrig bleibt, so daß es gar leicht möglich ist, daß die für das Jahr 1846 bewilligten Büdgetansähe überstiegen werden, weil dis zum 31. August vershältnißmäßig mehr gebraucht worden ist, als hätte gebraucht werden sollen. Ich kann also durchaus keine daherige Zusicherung geben. Wenn man bloß innerhalb der Gränze der vom Großen Rathe bereits bewilligten Ansähe bleiben könnte, so wäre diese Einfrage von Seite des Regierungsrathes nicht nöthig gewesen, denn was bereits bewilligt ist, braucht nicht noch ein Mal bewilligt zu werden.

Klopfenstein. Ich weiß nicht, in welchen Departementen am Meisten fehlen wird, aber wenn z. B. das Baudepartement im gegenwärtigen Augenblicke großer Ueberschwemmungen und Verheerungen am Meisten in Anspruch genommen ist, so wird man ihm wohl die Geldmittel zur Verfügung stellen mussen.

Rurz. So einen allgemeinen Kredit gleichsam ins Blaue binaus zu bewilligen, ist etwas gefährlich, und ich bin nicht geneigt, ohne spezielle Kenntnis der nötdigen Summen und ihrer Verwendung einen solchen zu genehmigen. Allein ich mache einen großen Unterschied zwischen demjenigen, was dringlich ist, und demjenigen, was nicht dringlich ist. Für dringende Reparationen an zerkörten Straßen, Brüsen und Dämmen wird die Regierung auch von sich aus ihren Kredit überschreiten dürsen, denn die Büdgets sind nur sur ordentliche Zeiten gemacht. Wenn aber in Zeiten von Wassernoth die Regierung sür so dringende Arbeiten Geld ausgiebt, wird der Große Rath die Sache nachber gewiß genehmigen. Ich stimm daher gerne bei , daß für solche außerordentliche Arbeiten in Folge der Wassernoth, so wie auch sür daherige Unterstützungen dem Rezierungsrathe ein illimitirter Kredit ertheilt, sür alles übrige aber nur dann weitere Summen bewilligt werden, wenn spezielle Kreditbegebren vorliegen. Ich schlage demnach solgende Fassung des Dekretes vor: "Dem Regierungsrathe wird in Bezug auf die Arbeiten und Unterstützungen, welche die gegenwärtige Wassernoth dringend ersordert, ein unbeschränkter Kredit ertheilt; im übrigen soll er, wenn die büdgetirten Ansähe überschritten sind, außerordentliche Kredite mit genauer Ungabe der bisberigen Verwendung verlangen."

Ingold. Diefem Antrage mufte ich durchaus beistimmen. Die Regierung foll kein Geheimniß machen vor dem Bolte, fondern offen fagen, wozu sie das Geld braucht.

Eunier. Ich bin durchaus geneigt, die nothwendigen Fonds zu bewilligen, um die Regierung in Gang zu feten; allein der Berichterstatter bat uns keine genügenden umftandlichen Auskunfte ertheilt, um einen unbeschränkten Aredit zu bewilligen. Ich möchte daber wünschen, nähere Erläuterungen zu hören, sei es von Seite des Herrn Ochsenbein, oder sei es von andern Mitgliedern des Regierungsrathes.

Pequignot. 3ch babe die Diskuffion, die fich gegen-wärtig eröffnet, gemisfermaffen berbeigeführt, und ich glaube als guter Burger gehandelt ju haben, indem ich die Initiative ergriff. Es ift dieß das erfte Mal, daß ich in einem tonftitutionell organisirten und administrivten Staate die Regierung mit dem Begehren um einen Rredit auftreten febe, ohne die Grundlagen zu demfelben aufzustellen, ohne eine Uebersicht des Standes der Dinge zu geben. 3ch bin tein Finanzmann, allein ber bloge gefunde Berftand giebt mir ein, daß wenn eine Behörde einen Rredit verlangt, diefelbe auch die Nothwendigkeit besfelben nachweifen und den Betrag desfelben genau bezeich. Der herr Berichterstatter fagt und foeben, bag die alten Rredite erschöpft feien, mas er in feinem Gingangerapport mit Stillschweigen übergangen batte. Er bat uns nicht gefagt, in welchem Maafe die Departemente ibre Rredite überfchritten haben, was zu einer Untersuchung Unlag batte geben tonnen. Es scheint mir, daß die Regierung, bei Vorlegung eines Projektdekretes von der Art; wie das fragliche, hatte eine lleberficht des Standes der & inge aufftellen und ausfagen follen, daß die bewilligten Rredite von diefem oder jenem Departemente überschritten worden feien, und feine verfügbare Summe mehr übrig bleibe. Wenn die Regierung diefen Weg eingeschlagen batte, so mußten wir, woran uns halten. Sett aber konnen wir nicht urtheilen, bis zu welchem Grade Nothwendigkeit vorhanden sei. Sier aber verlangt man von uns gewissermaffen einen Beschluß ins Blaue hinaus. Dieß veranlaßt mich, den von den herven Aurz und Eunier gestell-ten Antrag zu unterstüßen, daß der Regierungsrath seinen Antrag motivieren solle, indem er Auskunft über den Stand der Dinge ertheile und uns über den Gebrauch ins Klave fete, ben er von ben Rrediten ju machen gedenft, die er von und verlangt. Wenn es fich um außerordentliche Rredite bandelt, fo fonnte ich durch meine Stimme dazu mitwirfen, Diefelben zu bewilligen; wenn es sich aber um laufende Ausgaben handelt, um Ausgaben, die man vorber feben kann, so verslange ich, daß man die Nothwendigkeit dieser Kredite rechtfertige.

Doffenbein, Regierungerath. Da ich interpellirt morden bin, fo will ich weiter Auskunft ju geben fuchen. Der Regierungerath batte die Nothwendigfeit eingesehen, fich ben Raffabestand aller Departementotaffen vorlegen ju laffen. Diefes ift nun theilmeife eine Arbeit, die mehrere Tage erfordert. Nun wissen Sie, Herr Präsident, meine Herren, bestens, daß der Regierungsrath erst letten Samstag die Zügel der Bermaltung in die Hände genommen hat, so daß mithin die Zeit offenbar zu kurz war, um sich bis auf heutigen Zag eine vollftandige Ueberficht ber vorhandenen Geldbedurfniffe ju verfchaf. fen. Much ift flar, daß der Große Rath nicht fo lange beifammen bleiben wird, bis man ibm vollftandige Berichte vorlegen fann. Allein die Umftande find folder Art, es haben fo große Berbeerungen an Strafen, Bruden und Privateigenthum stattgefunden, daß die Regierung im Falle fein wird, augenblicklich febr bedeutende Auslagen zu machen, die feine Rompeten, überschreiten und im diegiahrigen Budget nicht vorgesehen find. Daber glaubte ber Regierungerath, fich mit einem borläufigen allgemeinen Rreditbegehren an Gie wenden ju follen. Eine weitere Auskunft darüber kann man diefen Augenblick nicht geben, jedenfalls aber mar es fehr übel angebracht, wenn man bier von Gebeimniffen u. f. w. fprach. Es fragt fich: haben Gie Bertrauen jum Regierungerathe, um ihm den nöthigen Rredit für diese außerordentlichen Umftanbe ju bewilligen? Saben Gie bas Bertrauen nicht, fo werden Gie ben Rredit nicht aussetzen. Wenn folche Begehren in ordentlichen Beiten allerdings geborig belegt fein muffen, fo ift dieß in außerordentlichen Beiten meiftens gar nicht möglich. Nicht blog bei dem Baudepartemente find die Rredite unjureichend, fondern auch der Direktor des Innern fagte uns, feine Rredite feien erschöpft. Dun aber kommt der Regierungsrath mahrscheinlich in den Fall, in Folge der Wassernoth außerordentliche Unterftugungen an Arme verabfolgen ju laffen. Undererfeits hat man febr wohl gefühlt, daß es viel gefordert ift, wenn man mit einem folchen Begehren hieber tommt, und daher hat man dasselbe limitirt bis jum 1. November. Bis dorthin wird der Große Rath ohne Zweifel wieder zusammen kommen, und alsdann wird sich's der Regierungsrath zur Pflicht machen, Ihnen fogleich einen umftändlichen Bericht über Diefe Sache vorzulegen.

Einier. Sobald es sich nur um außerordentliche Kredite für ganz ungewöhnliche Ereignisse handelt, so werde ich von ganzem Herzen für Alles stimmen, was das öffentliche Unglück mildern kann.

Ingold. Wenn der herr Berichterstatter bes Regierungsrathes fogleich im Eingangsberichte angeführt hätte, was jest herr Ochsenbein angebracht hat, so würde wohl niemand eine Einwendung gemacht haben, aber in die alten Geschichten zurücksallen, wollen wir nicht.

Pequignot. 3ch tann ebenfalls zu bem Rredite ftimmen, vorausgesicht, daß bas Detret in bem von herrn Ochsenbein fo eben angegebenem Sinne modifizirt werde.

Die herrn Rurg und Fleury erklären fich im nämlichen Sinne.

Matthys. Der neue Regierungsrath muß sich junächst an das Büdget für 1846 halten. Wenn die bisherige Verwaltung ihre Kompetenz überschritten bat, so soll die neue Regierung darunter nicht leiden, sondern man soll sie in die Möglichkeit sehen, die Verwaltung gehörig fortzusühren. Es ist dadei zu berückssichtigen, daß der Große Rath wahrscheinlich am Ende dieser Woche sich vertagt. Wenn nun die bisherigen Kredite erschöpft sind, und der Große Rath keine neuen bewilligt, so ist der Regierungsrath physisch außer Möglichkeit gesetzt, zu verwalten. Ich möchte also dringend bitten, den Vorschlag des Regierungsrathe ein Mißtrauen zeigen, das er nicht verdient. Sie sehen ja, herr Präsident, meine herren, aus dem Vortrage, daß die

"

herren Direttoren angewiesen find, beforderlichft ibre Budgets für bas Bruchrechnungejahr vom 31. August 1846 bis jum 31. Mai 1847 vorzulegen.

Ganguillet. 3ch mochte boch fragen, ob es nicht fo verstanden ift, daß ber neue Regierungerath den bereits bemilligten Rredit bis jum Ende bes Sahres gebrauchen tonne.

herr Berichterstatter. Diejenigen Mitglieder, welche ben Bortrag angegriffen haben, wissen jest gerade so viel als im Anfang. Niemand aus bem Regierungerathe kann Ihnen, Berr Prafident, meine herren, gegenwartig noch fagen, mogu die verlangten Summen im Ginzelnen verwendet werden follen. Wenn man bedenkt, daß der neue Regierungerath die Bermaltung taum feit vier Tagen übernommen bat, fo tann ich nicht begreifen, wie Manner, deren Talent und Renntniffe gewiß weiter geben , dem Regierungerathe jumuthen , daß man dem Großen Rathe bereits jest Aufschluß ertheile bis in die fleinsten Details. Diefes tann nicht Ernft gemeint fein. Es handelt fich bier um fein Gebeimniß, wie ein Redner fich geaußert bat. Bo ift bie Beranlaffung gegeben, fo etwas zu fagen? Man foll mahrlich nicht folche Ausbrude babin werfen in der oberften Landesbeborde. 3m Regierungerathe ift weiter nichts berathen und beschloffen worden, als was beute bier schriftlich vorgelefen murbe nach bem Untrage bes herrn Direttors der Finangen. Wenn nun das nicht recht ift, fo tonnen Gie es verwerfen; wenn Sie aber wollen, daß eine geregelte Staatsverwaltung ftatt finde, fo follen Gie bem Regierungerathe Diefe Ermachtigung ertbeilen, er wird gewiß das Geld nüglich anwenden. 3ch trage auf unveranderte Unnahme des Defretes an.

Ubstimmung.

1) 3m Allgemeinen einzutreten Sandmehr gr. Mehrheit. 2) Sofort einzutreten Den Gegenftand ju anderer Redaftion an

den Regierungerath jurudjuschicken 3 Stimmen. 3) Den Untrag bes Regierungerathes unverandert zu genehmigen ,, Für den in der Umfrage gestellten Untrag

Vortrag des Regierungsrathes betreffend die Erneuerung der Tagfagungegefandtichaft.

Och fenbein, Regierungerath, als Berichterstatter. herr Prafident, meine herren! Jedesmal, wenn ein Regierungemechfel ftatifindet, muß auch dasjenige Organ, welches Namens des Bolkes außerhalb der Mitte der Regierung aufjutreten berufen ift, erneuert werden, fei es durch Bestätigung der betreffenden Personen, fei es durch Erwählung neuer. Unsere gegenwärtige Gefandtichaft an der diegiabrigen Tagfagung ift nun die Reprafentantin der abgetretenen Regierung, und möglicher Beife fonnen die betreffenden Personen nicht mehr als geeignet erschei= nen, die gegenwärtige politische Stimmung des Bernervolkes ju vertreten. Bedenfalls durfte der zweite Gefandte erfett merden muffen, weil derfelbe in nachfter Beit feine neue Beamtung als Infelverwalter antreten muß.

Es wird ohne Bemerkung durch's Sandmehr beschloffen, in Folge ber Ginführung ber neuen Berfaffung nach Unalogie des §. 9 des Uebergangegefetes die Gefandtichaft auf der Tagfatung einer neuen Bahl ju unterwerfen.

Imobersteg stellt nun den Antrag, die Wahl erft Morgen vorzunehmen, damit man über die Sache nachbenten fonne.

Gfeller zu Signau stellt den Gegenantrag, sofort mit der Wahl zu progrediren.

Stämpfli zu Schwanden pflichtet dagegen dem Untrage des herrn Imoberfteg bei, jumal beute viele Mitglieder abmefend feien.

Rieder zu Adeiboden fragt, ob auch die der Tagfatungsge= fandtschaft mitgegebenen Instruktionen als den gegenwärtigen Beitumftanden entsprechend anzufeben feien.

Rlay stimmt für Verschiebung.

Rarlen in ber Mühlematt. Bir follen boch wohl nicht anstehen, fogleich jur Wahl ju schreiten. Es ift Sedermann befannt, Sr. Pr., m. Srn., wie wurdig laut den öffentlichen Blättern herr von Tillier als erfter Gesandter ben Stand Bern bis jest vertreten hat; also wird man nicht lange im Zweifel fein, wem man ftimmen folle. Bas die mehr untergeordnete Stelle bes zweiten Gefandten betrifft, fo wird man fich auch barüber beute mobl entschließen tonnen.

Mit aroffer Mehrheit wird befchloffen, die Bahl der Gefandtschaft fofort vorzunehmen.

Babl bes erften Gefandten.

Bon 121 Stimmen erhalten im erften Strutinium :

herr von Tillier, gewesener Regierungerath "Ochsenbein, Regierungerath 103 6 5 Pequignot, gemefener Landammann 3 Dr. Schneider, Regierungsrath u. f. w.

Ernannt ift im erften Strutinium mit abfolutem Mebr, herr Attregierungerath von Tillier, bisheriger erfter Befandter.

Wahl des zweiten Gefandten.

Von 116 Stimmen erhalten:

herr Ochsenbein, Reg. Rath, im 1. Strt. 29, im 2. Strt. 77 Steinhauer, gem. R.R. 23, "" Weingart, *) Grofrath " " Pequignot, *) gw Landam " " 21, " " 12, "

Revel, Regierungerath " "

Erwählt ift im zweiten Strutinium mit abfolutem Mehr, herr Och fenbein, Regierungsrath.

Och fenbein, Regierungerath. Gr. Pr., m. Grn.! 3ch bante Ihnen febr verbindlich fur Diefes Butrauen, allein Gie begreifen, daß der Regierungerath in diefem Augenblice fo ungebeuer mit Gefchaften überhauft ift, daß die Unwefenheit und Theilnahme fammtlicher Mitglieder febr gewünscht werden muß. Ohnehin werden einzelne Mitglieder, um zu disloziren, fich für einige Tage entfernen muffen u. f. w. Alfo wollen Gie es mir nicht übel nehmen, wenn ich Gie bitte, Semand anderes an diefe Stelle ju ermablen. (Er tritt ab.)

Die Tagfatung, Sr. Pr., m. Sen., wird nicht mehr gar lange versammelt bleiben; herr von Tillier, welcher nach den öffentlichen Blättern die Stelle des erften Befandten febr ehrenhaft verfeben bat, wird daber vollfommen genugen, und daber trage ich darauf an, bem Beren Ochfenbein die gewünschte Entlassung nicht zu ertheilen, wohl aber denfelben, außerordentliche Umftande vorbehalten, der Berpflichtung ju entheben, fich nach der Bundesftadt ju verfügen.

Ubstimmung.

Den herrn Regierungsrath Ochfenbein von der Stelle eines zweiten Gefandten zu entlaffen .

30 Stimmen.

Die Entlassung nach Untrag bes herrn Schoni nicht zu ertheilen . . .

Mehrheit.

Der herr Vizepräsident zeigt dem wiedereintretenden herrn Ochfenbein diefen Befchluß an.

Ochfenbein, Regierungerath. 3ch bin der Erfte, Der fich dem Willen diefer boben Berfammlung unterzieht; wenn aber meine Unwesenheit auf der Tagfatung nöthig werden follte,

Die herren Weingart und Bequignot erflaren, eine Wahl auf feinen Kall anzunehmen; der erftere fügt namentlich bei , zu einer folchen Stelle muffe man fich fähig fühlen , es fei dief nicht etwas, was man ins Lächerliche ziehen konne u. f. w.

fo werde ich die Ehre des Gefammtvaterlandes und des Stanbes Bern insbefondere mit allen mir zu Gebote fiehenden Mitteln mahren helfen.

Auf den Vortrag des Militärdepartements und des Regierungsrathes, wird dem Herrn Oberstlieutenant Rüpfer von Bern, Rommandanten des 5ten Landwehrbataillons, die wegen Krantbeit und zurückgelegten gesehlichen Alters nachgesuchte Entlassung in allen Ehren und unter Verdankung geleisteter Dienste durchs Handmehr ertheilt.

(Schluß ber Sigung um 6 Uhr.)

Siebente Sigung.

Donnerstag den 3. September 1846.

(Morgens um 8 Uhr.)

Bigepräfibent: herr Diggeler.

Beim Namensaufrufe sind abwesend mit Entschuldigung: die Herren Beutler, Blösch, v. Erlach, Freudiger, Haubenschild, Hirsbrunner, Hoser zu Hable, Senzer, Iseli, beide Kohli, Krebs zu Rüggisberg, Lehmann, Leibundgut, Marquis, Rentsch, Röthlisberger zu Walkringen, Sahli zu Murzeln, Scheidegger Arzt, Steiner zu Kirchberg, Streit zu Könit, Thönen, v. Tillier, Wenger, Widmer zu heimismyl und Wyß; ohne Entschuldigung: die herren Bühler, Collin, Frieden, Kohler, Michel, Müller Dr., Renard, Ryser, Schüpbach zu höchstetten, Schüpbach zu Kahnstüh, Seiler, Wogel, Waber und Zumwald.

Das Protofoll ber gestrigen Sigung wird verlefen und genehmigt.

herr Kropf von Schwarzenegg leiftet als neu eintretenbes Mitglied bes Großen Ratbes ben Gib.

Eine Vorstellung des Einwohnergemeinderathes der Stadt Bern betreffend das Stimmrecht des in der Garnison befindslichen Militärs wird als eingelangt angezeigt und dem Regierungsrathe zur Berichterstattung überwiefen.

Tagesorbnung.

Defretsentwurf über die Deffentlichteit der Gigungen bes Regierungsrathes.

Funt, Regierungsprafibent, als Berichterftatter, tragt barauf an, in ben Entwurf einzutreten und benfelben in globo zu berathen.

Beides wird ohne Bemertung durch's Sandmehr befchloffen.

herr Berichterstatter. Ueber die Sache felbst, herr Prasident, meine herren, erlaube ich mir Folgendes. Der Regierungsrath, welchem man gestern von gewisser Seite her Gebeimniskrämerei zum Vorwurfe gemacht hat, bringt nun heute nach vorausgegangener Berathung im Regierungsrathe einen Antrag, dabin gebend, daß in der Regel tunftighin die Sigungen des Regierungsrathes öffentlich sein sollen. Wir leben in

Beiten, wo die Deffentlichkeit voran und obenan fteben foll. Der Regierungsrath in feiner Gefammtheit ift durchaus einverstanden mit diesem Grundsat. Da die jetige öffentliche Ord-nung der Dinge von diesem Prinzip ausgestossen, da der erste Anstoß, die jetige Ordnung der Dinge einzusühren, von der Deffentlichkeit ausgegangen ist, da ferner alle spätere Entwicklung diefer Bestrebungen auf dem Wege der Deffentlichkeit ftattgefunden, ba alle Borberathungen der neuen Berfassung felbst ebenfalls öffentlich stattgefunden baben, da endlich in der Berfaffung felbft ber Grundfat möglichfter Deffentlichteit in allen Dingen ausgesprochen ift, und zwar in febr ausgedehntem Mafe, so bat ber Regierungsrath geglaubt, auch er folle in tonfequenter Durchführung Diefer Grundfage bier barauf antragen, bag feine Berhandlungen ber Regel nach öffentlich gehalten werden follen. Auf der andern Seite ift aber auch einleuchtend, daß es Geschäfte geben tann, die sich nicht zur Deffentlichkeit eignen, wenigstens fo lange nicht, bis diefelben auf einen gewissen Grad von Reife gelangt find. Daber erfordert bas Staatsinteresse, daß biefur Ausnahmen von der Regel stattfinden tonnen. Ferner giebt es Ungelegenheiten, welche einzelne Staatsburger betreffen, Familienverbaltniffe, Privatverhaltniffe, welche schon ihrer Natur nach tein Intereffe barbieten fur bas Publitum, und deren öffentliche Berhandlung oft frantend und beleidigend ware für die betreffenden Betheiligten. Daber fagt bas Defret, daß in folchen Fällen auf den Antrag des Prafidenten oder eines Mitgliedes die Berhandlungen bei gefchloffener Thure geführt werden tonnen. Für Gefcafte folcher Urt wird bann ber Regierungsvath regelmäßige Sigungstage festfeben. 3ch glaube nicht, daß gegen diefes Detret, wenigstens was die Grundfaglichkeit betrifft, wefentliche Einwurfe werden gemacht werden. Der Regierungerath trägt einmuthig darauf an, daß Gie basfelbe annehmen möchten.

Matthys. herr Prafident, meine herren! 3ch finde mich veranlaßt, einige Ginmendungen gegen diefes Defret ju machen. Es mag zwar auffallen, daß diefelben von meiner Seite angebracht werden, allein vorerft balte ich bafur, es fei tein geeignetes Lotal vorhanden, worin der Regierungsrath öffentliche Sthung halten könnte; wenigstend der bisberige Regierungsratbfaal ift nicht dazu geeignet. Schon aus diesem Grunde alfo follte man von diefem Detrete abstrabiren. Zweitens glaube ich, diese Deffentlichkeit sei der Berathung und der Behandlung der Geschäfte nur hinderlich. Wenn jemand öffentlich votiren muß über dieses oder jenes Geschäft, so wird er sich's angelegen sein lassen, eine sehr wohl motivirte Rede zu halten. Nun bat die Regierung außerordentlich viele febr minime Geschäfte zu beforgen. Wenn jest jedes Mitglied feine Meinung über Diefes und jenes Gefchaft in langer Rede bedugieren will, fo wird badurch febr viele Beit weggenommen, und dem Staate wird nicht nur nichts genütt, fondern im Gegentheile febr viel geschadet, denn der Regierungsrath tann dann besto weniger Geschäfte behandeln. Drittens dann sehe ich, auch abgesehen bievon, bei dieser Deffentlichkeit der Sigungen des Regierungs. rathes burchaus feine Bortheile für bas Publifum. Wenn fcon der Regierungerath öffentliche Sigungen halt, fo wird das Publifum einen großen Untheil baran nicht nehmen, vielleicht einige Redaftoren von Zeitungen und dazu etwa Leute, die ihre Zeit viel zwedmäßiger verwenden fonnten, wenn fie arbeiten mur-den. Wenn der Regierungerath dem Publifum Kenntniß geben will von feinen Schlugnahmen, fo hat er dazu andere Mittel, nämlich das Umteblatt und den Unzeiger. 3ch fonnte gegen das vorgelegte Detret noch viele andere Grunde anbringen, ich will mich indessen auf das Angebrachte beschränten und trage auf Bermerfung des Borfchlages an.

Bühberger. Mit dieser Unsicht, herr Prasident, meine herren, bin ich nicht einverstanden, wir sollen im Gegentheile den Borschlag mit Dank annehmen, um so mehr, da der Regierungerath wahrscheinlich nicht immer so geneigt sein dürste, öffentlich zu verhandeln, wie er es jeht ist. Die vorgebrachten Einwendungen sind nach meiner Unsicht total unbegründet. Was vorerst das Lokal betrifft, so ist in Folge der verminderten Zahl der Regierungeräthe im Regierungerathesaale so viel Plat, das wenigstens, wie mir ein Mitglied der Behörde gesagt bat, 60 bis 80 Zuhörer sich daselbst einfinden können, wenigstens jeden-

falls eben fo viele, als im Sigungsfaale bes Obergerichts. Wenn aber wichtigere Gefchafte vortommen, wo ein größeres Publifum ju erwarten ift, fo kann ja der Regierungerath feine Sigungen in Diefem Saale bier halten. herr Matthys glaubt ferner, die Deffentlichkeit werde der Berathung binderlich fein. 3ch glaube das Gegentheil. Wenn der Regierungerath weiß, daß er durch das Publikum kontrollirt wird, fo wird er die Gefchäfte febr genau und forgfältig prufen und behandeln, mah. rend fonft leicht Nachläßigkeit und Oberflächlichkeit eintritt. 3ch wunschte nur, daß auch bei den Gerichtsverhandlungen die Berathung und Abstimmung öffentlich vor fich geben mußte. Wenn es je Regierungerathe gabe, die fich genierten, öffentlich ju berathen, fo follten fie je eber je lieber ihre Demiffion geben. Das Publitum werde nicht febr Untheil nehmen, meint herr Matthys. 3ch glaube diefes gerne bezüglich auf gewöhnliche Abministrativgeschäfte; allein besto weniger stichhaltig ift bann der erfte Einwand wegen des Lotale. Wenn aber wichtige Berbandlungen vortommen, dann wird das Publifum auch Theil nehmen, und die Unwesenheit des Publifums tann dann vielleicht manchen febr nachtheiligen Befchluß verhüten.

herr Berichterstatter. herr Bugberger hat bereits auf die Ginwurfe bes herrn Matthys geantwortet, auf eine Beife , daß ich glaube , diefe Einwurfe werden nicht eine große Mehrheit auf sich vereinigen. Bas vorerft das Lotal betrifft, fo bat es im Rathfaale bedeutenden Raum gegeben, feitbem nicht mehr 17 Mitglieder da figen, und die 9 Regierungerathe nehmen einen fleinen Plat ein, fo daß für ein ziemlich bedeutendes Publikum Einrichtungen getroffen werden konnen. Much fonnte man in der Sobe eine Loge anbringen; man bat dieß bereits genau untersucht, und ber Direktor der öffentlichen Bauten bat gefunden, man konne dieforts etwas febr geeignetes machen. Die Befürchtung, daß man dann über diefe Adminiftrativgeschäfte lange Reden halten werde, ift ungegründet. Sft ber Stoff danach beschaffen, so wird natürlich oft eine langere Dietuffion nötbig fein, aber gerade in solchen Fallen bat bann bas Publikum ein Interesse, juzuhören. Man sagt, diese Deffentlichkeit gemähre keine Vortbeile. Wohl freilich, Gr. Pr., m. hen , und wenn es auch nur diefer Bortheil ware, daß der Glaube und das Bewußtfein im Publikum eriftire, die Berhandlungen des Regierungsrathes feien öffentlich, fo knupfen fich fcon baran bedeutende Bortheile. Zunächst erweckt dieß Bertrauen, mabrend, mas hinter verschloffener Thure berathen wird, ungeachtet es öffentlich berathen werden konnte und follte, von vornenberein Migtrauen einflößt. Wenn man weiß, daß die Thuren des Rathfaales jedem Burger offen fteben, fo flößt dieß Bertrauen ein, auch wenn tein Mensch fich auf der Tri-bune einfande. Der Einwurf mithin, daß das Publikum wenig Theil nehmen werde, ift nicht baltbar. Wir haben übrigens gefeben, welch' großen Antheil das Publikum genommen hat an der Deffentlichkeit der Verfassungsarbeiten. Was herr Bubberger Eingangs gesagt hat, könnnte vielleicht später wirklich eintreten, es fonnte allerdings eine Beit geben, wo man bann weniger geneigt mare, öffentlich zu verhandeln; ich gebe bas gerne zu, die menschliche Schwäche führt oft auf Wege, die uns Allen befannt find. Diese Ruchsicht ift also ein Grund mehr, um das Defret anjunehmen.

Abstimmung.

herr Bizepräsibent zeigt ber Versammlung an, daß bie neuerwählten Mitglieder und Ersahmanner bes Obergerichtes auf ergangene Einladung bin sich im Vorzimmer besinden, um zur Beeidigung gerufen zu werden, daß aber der herr Regierungspräsident glaube, es sollte zuerst die Frage erörtert und entschieden werden, ob diejenigen neuerwählten Oberrichter und Ersahmanner, welche Mitglieder des Großen Rathes seien, schon vom Zeitpunkte der Beeidigung binweg, oder aber erst auf den Tag ihres Umtsantrittes, also auf 1. Oktober, aufsbren sollen, Mitglieder des Großen Rathes zu sein.

Lobner glaubt, die Entscheidung dieser Frage folle fich gleichzeitig auch auf alle übrigen Beamten, welche in Zukunft aus der Mitte des Großen Rathes gewählt werden möchten, wie Regierungestatthalter, Gerichtspraftdenten u. f. w., ausdehnen.

herr Bizeprafibent eröffnet demnach die Umfrage in bem von herrn Lohner beantragten Sinne.

Beingart glaubt, es hange biefe Frage bavon ab, mann biefe Mitglieder burch neue Bahlen im Großen Rathe erfett werden follen.

Karlen in ber Mühlematt ift bagegen ber Unficht, ber Austritt aus bem Großen Rathe folle erft erfolgen mit bem wirklichen Amtsantritt.

Möfching theilt diefe Unficht ebenfalls.

Friedli bagegen findet, fo bald ein Mitglied als Beamter ben Gib geleiftet habe, bore es auf, im Großen Rathe ju figen.

Matthys halt dafür, die zur Beeidigung eingeladenen Herren Oberrichter schwören beute den Eid, daß sie vom 1. Ottober hinweg ihr Umt getreu und gewissenhaft erfüllen werden u. s. w, mithin beginne der Amtseid eigentlich erst mit dem Amtsantritte. Dazu komme, daß diese Herren noch nicht durch neue Wahlen im Großen Rathe ersetzt seien, so daß also die betreffenden Wahlbezirke unterdessen ihre Vertretung im Großen Rathe nicht hätten. Dieses hindere aber nicht, schon vor dem 1. Ottober die nöthigen Ersahwahlen anzuordnen und dann die Neugewählten erst auf 1. Ottober einzuberusen.

Rufener ift dagegen der Unsicht, wer eine Beamtung annehme und ben baberigen Gib leifte, bore fofort auf, Mitglied bes Großen Ralbes zu fein.

Ganguillet wunfcht, daß herr Ochfenbein, als gemefener Berichterstatter im Berfaffungerathe, feine Unficht darüber ausspreche.

Och sen bein, Regierungsrath. Hr. pr., m. hrn.! Ich balte basur, daß alle Mitglieder des Großen Ratbes, welche zu einer Beamtung gewählt werden und die Wahl annehmen, erst auf denjenigen Zeitpunkt aus dem Großen Rathe treten, wo ihre amtlichen Funktionen beginnen. Nun sind die neu erwählten Oberrichter vor dem 1. Oktober nicht als sunktionirende Mitglieder zu betrachten. Ferner ist ins Auge zu fassen, daß den betressenden Wahlbezirken nicht gedient wäre, wenn ihre Stellvertreter, ungeachtet ihr Amt erst auf 1. Oktober beginnt, jeht schon austreten müßten. Natüclich müssen dam die Ersahwahlen so statischen, daß die neu gewählten Großenathe erst nach dem 1. Oktober eintreten. Es liegt auch im Interesse der Sache, daß diese herrn einstweilen noch an unsern Berathungen Theil nehmen können. Sie werden also gut thun, hr. Pr., m. hrn., zu erkennen, daß die Oberrichter und auch allsällige andere Beamte, welche aus dem Schooße des Großen Rathes bervorgehen, Sih und Stimme haben solen, die sie se kunktionen wirklich antreten.

von Steiger fragt bei diesem Anlage, ob die herren Regierungerathe, welche bereits aufgehort haben, Mitglieder des Großen Rathes zu sein, in Balbe im Großen Rathe ersetzt werden sollen, oder ob diese Ersitzwahlen verschoben werden sollen, bis alle übrige Beamte erwählt seien, um dann sämmtliche Ersatzwahlen gleichzeitig vornehmen zu lassen. Wenn die Zahl der bereits vakant gewordenen Großrathsstellen nun noch vermehrt werden sollte, so würde es bedenklich sein, Gesetzt von solcher Wichtigkeit, wie deren bereits vorliegen, in Behandlung zu nehmen.

Och fen bein, Regierungsrath, antwortet hierauf, es feien baorts noch feine Erfahwahlen angeordnet, mit Ausnahme berjenigen für den herrn Regierungspräftdenten Funk; diese sei beshalb angeordnet worden, weil im Wahlbezirke Signau, wo berselbe erwählt worden, ohnehin noch eine andere Ersahwahl

stattfinden mußte, nämlich für den dort ebenfalls erwählten herrn Saggi, der für Bolligen optirt habe. Alle andern Ersatwahlen bingegen werden dann wo möglich auf einen und denselben Tag angeordnet werden, indem es klüger sei, die Wahlversammlungen nicht allzuschnell auf einander folgen zu lassen, weil das Volk sonst müde werden möchte, seine Souveränetät auszu- üben.

Herr Regierungspräsident unterstützt vollständig die Unsicht des Herrn Präopinanten. Es werde wohl kein Zweisel darüber walten, daß z. B. der zum Oberrichter ernannte Herr Umtöschreiber Egger bis zum 1. Oktober Umtöschreiber, und Herr Fürsprecher Gatschet bis zum 1. Oktober Fürsprecher bleibe. Ganz gleich verhalte es sich mit den Stellen im Großen Rathe, die Collision der Stellungen trete erst mit dem Zeitpunkte des Umtsantrittes ein.

Gußet will die neugewählten Oberrichter auch darum nicht vor dem 1. Oftober austreten lassen, weil ja auch Mitglieder des bisherigen Obergerichts fortwährend im Großen Rathe sigen.

herr Vigepräsident erwiedert hierauf, daß in dieser Beziehung die alten Beamten gar nicht gablen; so sithen ja eine Ungahl Regierungsstatthalter und Gerichtspräsidenten fortwährend im Großen Rathe.

Funt, Sauptmann, bemerkt, die neu gewählten Oberrichter feien gegenwärtig noch nicht befoldet und haben ihre Stellen noch nicht angetreten, mithin finde der §. 20 der Berfassung bier feine Unwendung noch nicht. Die herren Regierungsräthe hingegen haben aus dem Großen Rathe treten muffen, weil sie ihr Umt sogleich angetreten haben.

Ubstimmuna.

Bu beschließen, daß die Beamten überhaupt jeweilen erft mit dem Tage des Amtsantrittes aus dem Großen Rathe treten follen

Für etwas Underes

. Gr. Mehrheit. . . . 5 Stimmen.

Die neu erwählten Mitglieder und Erfahmanner bes Obergerichtes, mit Ausnahme bes wegen Unpaflichteit abwefenden herrn Robler, treten in den Saal.

Herr Vizepräsident sich an dieselben wendend: M. Hrn.! Sie sind vom Großen Rathe, wie Ihnen bereits schriftlich zur Kenntniß gebracht worden ist, zu Mitgliedern und Ersahmännern des neuen Obergerichtes ernannt und auf heute zur Beeidigung eingeladen worden. Auf die Wichtigkeit Ihrer Stellung als Richter Sie ausmerksam zu machen, ist unnötbig, Ihnen Allen ist die hohe Wichtigkeit des Richteramtes genügend bekannt, und wir dürsen auch zuversichtlich erwarten, daß Sie sämmtlich das Ihnen geschenkte Zutrauen bestens zu rechtfertigen wissen werden. Diesenigen von Ihnen, welche sich über die Annahme der Wahl noch nicht erklärt haben, möchte ich bitten, es jeht zu thun.

Saggi, Oberrichter. Herr Prafibent, meine herren! Diese hohe Bersammlung hat mir jest schon zum drittenmale ihr Zutrauen auf eine Art bewiesen, die mir sehr erfreulich sein muß. Ich finde darin eine Anerkennung einerseits meines redlichen Bestrebens, die Pflichten meines Amtes getreulich zu

erfüllen, anderseits aber auch meiner politischen Grundfätze, welche diejenigen sind, die sich in unserer Verfassung niedergelegt bestaden. Es ist öfters gesagt worden, ein Richter solle sich aller Politik fremde balten. Dieser Meinung bin ich nicht. Ich unterscheide zwischen dem Richter als Bürger und als Richter. Als Bürger hat der Richter politische Rechte, auf welche er nicht verzichten kann; als Richter dagegen soll er von aller. Persönlichkeit absehen und weder Sympathie noch Untipathie walten lassen, sonst versündigt er sich und verköst gegen seine heiligsten Pflichten, denn jeder Staatsbürger ohne Ausnachme dat gleiches Recht auf Gerechtigkeit. In diesem Sinne fase ich den Eid auf, den ich nun dier zu schwören bereit din, und in diesem Sinne werde ich auch fortan die Pflichten meiner Stellung erfüllen.

Egger, neu erwählter Oberrichter. Herr Präsident, meine Herren! Die Anzeige der auf mich gefallenen Wahl ist mir gekommen, wie ein Blitz aus heiterm himmel, und hat mich sehr in Berlegenheit geseht, indem ich nicht wußte, was nun machen. Einerseits freute mich dieser Beweis von Butrauen, anderseits aber sah ich die Wichtigkeit der mir zugedachten Pflichten ein und fühlte, daß ich zu schwach sei, um dasjenige gehörig zu leisten, was ein Oberrichter leisten soll. Ich habe freilich früher Jura studiert, aber dieselben seit einigen Jahren nicht mehr praktiziert, und meine Rechtstunde ist daher verschieden von derzenigen, welche ein Oberrichter besitzen sollte. Indessen nuch mehr praktiziert, und meine Rechtstunde ist daher verschieden von derzenigen, welche ein Oberrichter besitzen sollte. Indessen siehen durch Fleiß, guten Willen und Unbestechsichseit. Ich erkläre mich also zur Annahme und din bereit, den Eid zu leisten.

Gatschet, neu erwählter Oberrichter. Auch ich, herr Prafident, meine herren, fühle, daß mir vieles abgeht an Fabigkeit, aber ich verspreche, durch fleiß, Shätigkeit und Unpartheilichkeit das Fehlende möglichst zu ersehen. Ich danke Ihnen für das Jutrauen und erkläre, die Wahl anzunehmen.

Umftut, neu ermählter Erfatmann. herr Prafibent, meine herren! Ich nehme die Wahl an und danke denjenigen Mitgliedern, welche mir ihr Zutrauen geschenkt haben, bestens.

Nicolet, neu erwählter Ersammann. herr Prafibent, meine herven! Ich bante Ihnen für das mir geschenkte Butrauen innigft, ich werde mich bestreben, meine baherigen Obliegenheiten nach allen Kräften zu erfüllen, wie auch überhaupt ben Fortschritt bes Volkes im Sinne und Geist ber Verfassung befördern zu belfen.

Gribi, neu erwählter Erfatmann. herr Präsident, meine herren! Durch diese frische Wahl haben Sie eine Unerkennung derjenigen Dienste ausgesprochen, welche ich bereits als Suppleant des Obergerichtes geleistet habe. Ich danke Ihnen dafür und nehme die Wahl an.

Hobler, neu ermählter Erfatmann. Ich danke Ihnen, herr Prasident, meine herren, für das geschenkte Zutrauen ebenfalls. Die Wahl eines Ersatmannes ift im Grunde nicht weniger wichtig, als die Wahl eines Oberrichters, denn der Ersatmann kömmt in ganz gleiche Verhältnisse. Ich werde mich bestens bestreben, Ihrem Zutrauen zu entsprechen.

Die Beeidigung erfolgt nun.

(Fortfetung der Situng folgt in nächster Nummer.)

Tagblatt

des

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Dicht offiziell.)

Jahr 1846.

Mr. 8.

(Fortfetjung der fiebenten Sitjung. Donnerstag den B. September 1846)

Gefete Bentwurf über die Liquidation der Behnten, Bobenginfe, Ehrschäße und Primizen.

Stämpfli, Direktor der Finangen, als Berichterstatter. herr Prafident, meine herren! Da is fich junachst um die Eintretensfrage handelt, so will ich gang turz auf ben Standpuntt verweifen, auf welchem ber Große Rath fich bier befindet. Es ift Ihnen allen befannt, bag ber abgetretene Große Rath am 20. Dezember 1845 bereits ein Gefet bieruber erlaffen bat, in welchem folgende Grundfape aufgestellt murden. Der obligatorische Loskaufepreis des Behnten wurde bestimmt nach bem 14fachen Betrage, mit Ausnahme des Weinzehnten, für welchen der 12fache Betrag festgesetzt war; der obligatorische Lostauf der Bodenzinse war festgesetzt nach dem 20fachen Betrage, und endlich ber obligatorifche Lostauf der Ehrschäte, fofern diefelben nicht als Bodenginsehrschäte ichon mit dem Bobenginfe felbst babin fallen, mar bestimmt nach dem einfachen Berthe des Ehrschapes. Ferner war in diesem Gefete festgestellt, bag binnen brei Monaten alle Bebnt- und Bodenginebegirte Stellvertreter ju ernennen haben, um mit den Berechtigten in Unterhandlung zu treten. Ferner murde bestimmt, daß ge-genüber benjenigen Bezirten, welche biefe Ernennung binnen ber angefesten Frift unterlaffen haben, die Berechtigten befugt feien , die Stellvertreter burch ben Richter ernennen ju laffen. Endlich dann murbe bestimmt, daß ber Berechtigte den Los- taufsatt mit der Berechnung der Lostaufssumme den Pflichtigen mitzutheilen habe , welche bann binnen zwei Monaten erflaren follen, ob fie Reflamationen dagegen ju erheben gebenfen ober nicht. Diefes Gefet ift unter ber abgetretenen Regierung bereits jum Theil in Erefution ermachfen, indem von 988 Staatsgebntbezirten etwas über 220 ibre Stellvertreter ernannt haben : ferner insofern, als für die Staatszehnten und Bodenzinse bas Lehnkommissariat eine Berechnung sammtlicher Loskaufspreise gemacht hat, welche bereits gedruckt und in hinreichenden Eremplaren bier deponirt ift. Es ift nun bekannt, daß diefes Geseh bas Bolt im Allgemeinen nicht befriedigt bat, und daß in Folge ber neuen Berfassung eine Aenderung in dieser Beziehung eingetreten ift in dem Sinne, daß die durch jenes Gefet bestimmten Lostaufepreife nunmehr auf die Salfte berab. gesett worden sind. S. 85 II. litt. a fagt: "Die Zehnten, Bodenzinse, Ehrschätze und andere Feudallasten, sowie die von der Umwandlung solcher Gefälle herrührenden Leistungen im alten Kantonstheile sind aufgehoben. Die Pflichtigen zahlen bafür die Hälfte der in dem Gesetze vom 20. Ebristmonat 1845 bestimmten Ablösungspreise." Das ist nunmehr die Basis des vorliegenden Gesetzes. Allein die Verfassung enthält fernere Bestimmungen, welche im Gesetze von 1845 nicht jum Vorsicheine tommen, nämlich erstens in Betreff der Vergutungen an die Privatinhaber. Nach dem Gesetz von 1845 hatte der Staat den Privatberechtigten keine Vergütung zu leisten, hingegen nach §. 85 II. b., soll der Staat ihnen einen gleichen Beitrag vergüten, wie derjenige ist, den sie von den Pflichtigen empfangen, salso für den Zehnten den Ifachen und für den Bodenzins den 10sachen Ertrag. Eine fernere neue Bestimmung der Verfassung, welche im Gesetz von 1845 nicht enthalten ist, betrifft die Rückerstattungen an die frühern Losstäuser. Auf diese Bestimmungen der Verfassung nun und auf das Gesetz von 1845 ist der vorliegende Entwurf basirt. Die Dringlichseit der Erlassung dieses Gesetze ergiebt sich daraus, daß sowohl der Eraat als auch die Privatberechtigten sür die dieszährigen Zehnten und Bodenzinse im bängenden Rechte sind, indem das Gesetz von 1845 mitten in der Eresution stehen geblieben ist. Diesen Justand muß der Große Rath nothwendig soziech erledigen, er muß sowohl den Staat als die Privatberechtigten in die Möglichseit versissen, nach der Bestimmug der Versassung ihre Gesälle von den Pflichtigen zu beziehen, er muß die Privatberechtigten in den Möglichseit versissen, nach der Bestimmug der Versassung ihre Gesälle von den Pflichtigen zu beziehen, er muß die Privatberechtigten in den Stand sehen, ihre Anssprüche, die sie durch die Verfassung gegen den Staat erworden daben, zu realisseren; er muß sersassung gegen den Staat erworden daben, zu realisseren; er muß sersassung gegen den Staat erworden die Verfassung geben, daß sie daszenige zurückerbalten, was die Verfassung ihnen verheißt. Mit Rücksicht auf alle diese Umstände empfehle ich Ihnen das sosorise Eintreten in den vorliegenden Entwurf, und zwar artitelsweise.

Das sofortige Eintreten und bie artifelweise Berathung wird ohne Bemerkung durchs handmehr beschlossen.

1. Ablöfung durch die Pflichtigen.

6. 1.

"Das Geset über die Liquidation der Zehnten, Bodenzinse, Ebrschätze und Primizen vom 20. Ebristmonat 1845 bleibt unter Borbehalt der nachstehenden Abanderungen in Kraft."

herr Berichterstatter. Das ganze Gesetz zerfällt in drei Abtheilungen: I. Ablösung durch die Pflichtigen, II. Vergütung an die Privatberechtigten, III. Rückerstattungen an die frühern Loskäufer. Was nun die Abtheilung I. betrifft, so steht dieselbe in genauestem Zusammenhange mit dem Gesetze vom 20. Dezember 1845. Um daber die Sache in dieser Beziehung möglichst abzukürzen, hat man jenes Gesetz zu Grunde gelegt, indem die Versassungskommission fand, daß alle Vorarbeiten u. s. w. bereits gemacht seien, welche, wenn man ganz neue Grundlagen annehmen wollte, völlig überslüssig sein würden, und serner, weil die Versassung selbst jenes Gesetz ausdrücklich zur Basis nimmt. Nur insosern die seither eingetretenen Umstände Abänderungen nöthig machen, sind solche angebracht worden. So viel über diesen §.

Der §. 1 wird ohne Bemerfung durch's Sandmehr ge-nehmigt.

§. 2.

"Die in jenem Gefete bestimmten Ablöfungspreife find fraft §. 85. II. a. ber Staateverfaffung auf die Salfte beruntergefett, nämlich :

a. Für ben Weinzehnten auf ben sechssachen und für bie fämmtlichen übrigen Behnten auf ben siebenfachen Werth bes jährlichen Behntertrages;

b. Für die Molten=, Ras, Bieger= und Butter. Binfe auf den neunfachen und für die übrigen Bodenzinfe auf den zehnfachen Werth des jahrlichen Bodenzinsertrages, und

r. Für die Shrichage, welche nicht unter ben §. 17 des Gefetes vom 20. Christmonat 1845 fallen, auf den halben
Werth eines Shrichages.

Sierbei fommen die Borichviften des angeführten Gesetes über die Preisbestimmung, die Durchschnitteberechnung, die Abzugsprozente und die Ausmittelung der Ablösungssummen über-haupt zur Anwendung."

herr Berichterstatter. Diefer S. balt fich genau an die Bestimmungen der Berfaffung, daber wird der Große Rath feinen Unftand nehmen tonnen, diefelben zu adoptiven, wie fie find. Bezüglich auf die Borfchriften über Berechnung der Dreife, Durchschnitte, Abzugeprozente u. f. w. verweise ich einfach auf Die Bestimmungen bes Gefetes von 1845. Der §. 2 Diefes Gefetes fagt: "Der Lostaufspreis wird bestimmt - - nach bem -fachen Berthe bes jabrlichen Behntertrages, welcher nach ber Preisbestimmung des Gefeges vom 22. Dezember 1832, S. 6, und dem Durchschnitte der letten 10 Jahre mit Abgug der durch jenes Geset festgesetten Prozente zu berechnen ist Der S. 13 sodann sagt: "Der Loskausspreis wird bestimmt — nach dem —fachen Werthe des jährlichen Bodenzinsertrages, welcher nach ber Preisbestimmung bes Gefetes vom 22. Dezember 1832, § 16, und dem Durchschnitte der letten 10 Jahre ju berechnen ift, wobei die in genem Gefege feftgefesten Prozente abzuziehen find." Endlich der §. 21 fagt : "Der Losfaufspreis beträgt ben einfachen (jest halben) Werth Des Ehrschapes u. f. m." In biefen 3 SS. Des Gefeges von 1845 find die Borfchriften über die Ausmittelung der Ablofungefummen der Bebnten, Botenzinse und Chrichate enthalten. 3ch empfehle Ihnen diefen S. um fo mehr, weil der Gr. Rath durch= aus nicht etwas bestimmen fann, mas eine Beranderung der verfassungemäßigen Preisbestimmung jur Folge haben würde.

Gngar. 3ch bin fo frei, einen Abanderungeantrag ju ftellen, einen folchen, welcher alle Behntpflichtigen gleich befchlägt, und von dem ich daber hoffe, daß er werde angenommen werden. Die in den Gefeten von 1832 und 1834 bestimmten Pro. gentabzuge grundeten fich auf eine Berechnung der Bezuge- und Aufbewahrungstoften des Abganges aller Art u. f. w., und fie waren in teinem Falle eine Begunftigung für die Pflichtigen, wohl aber ein Gewinn für den Staat, welcher bann fogleich Geld betam, anftatt Getreibe. Es ift ferner gefegliche Babrbeit, daß der Durchschnittepreis jeweilen nach dem Rornmarkte von Bern berechnet wurde, wo bekanntlich der Fünffcankentha-ler zu Bh. 35 im Russe ist. Wenn wir bingegen den Zehnten loskausen, so mussen wir den Fünffcankenthaler zu Bh. 341/2 geben, während er uns im Durchschnittspreise zu Bh. 35 angerechnet war, das macht ungefahr 11/2 %, und alfo bin ich fo frei, angutragen, daß man im vorliegenden §. 2 bestimme, es follen die Abjugsprozente um 11/2 erhöht werden. Namentlich wir im Oberaargau haben feit dem Gefete von 1832 von diefen Ubzugsprozenten feinen Rappen genoffen; Beweis davon ift, bag viele Gemeinden ihren Behnten fortwährend lieber in natura gestellt haben. Unfer Getreide ift in feiner Qualität geringer als dasjenige des Mittellandes und der Berggegenden, judem find wir 10 Stunden von der hauptstadt entfernt, wollen wir es auf den dortigen Markt bringen, fo nimmt uns der Fuhrlohn die 16 Prozent rein meg.

Schurch. Ich fann biefem Untrage nicht beipflichten. Der Lostaufsbetrag ift durch die Berfaffung bestimmt, wir konnen nicht mehr barauf jurudtommen, hingegen ftelle ich aus

bem vom Praepinanten angeführten Grunde ben Antrag, bag bie Pflichtigen ibre Zahlungen — ben Fünfliverthaler ju Bagen 35 gerechnet, machen können.

Lohner widersvicht der Behauptung des herrn Gygar, daß die bisherigen Abzugsprozente für die Pflichtigen feine Er-leichterung gewesen seien; jedermann stimme doch darin überein, daß die Pflichtigen wenigstens das Stroh frei gehabt haben, Der Antrag des herrn Präopinanten sodann könne nicht angenommen werden, da ein förmliches Geseh über den Geldkurb bestehe.

Matthys glaubt, die Antrage ber Serven Gygar und Schürch widersprechen ben Vorschriften bes §. 85. II., indem badurch eine Veranderung ber verfassungsmäßig bestimmten Abslösungen bewirft würde.

Schers, Fürsprecher, stellt ben Antrag, daß im vorliegenben §. 2 die Worte "die Abzugsprozente" gestrichen werden, denn im §. 85. II. der Verfassung stehe kein Wort davon, daß auch auf Abzugsprozente Rücksicht genommen werden solle.

Rufener stellt, fo weit wir ihn verstehen konnten, unter Bezugnahme auf §. 6 des Gefetes vom 22. Dezember 1832, ben Untrag, die Privatzehnten in jeder Beziehung, namentlich in hinsicht auf die Berwaltungs- und Bezugskoften, mit ben Staatszehnten gleich zu ftellen.

Sury erhebt sich gegen ben Antrag bes herrn Scherz auf Streichung der Abzugsprozente. Der § 2 bes Gesetes von 1845 bilbe offenbar die Grundlage des §. 85 der Verfassung, wo ausdrücklich stebe: "Die Pflichtigen bezahlen dass die hälfte der in dem Gesete vom 20. Dezember 1845 bestimmten Ablöfungspreise." Nun seien aber in jenem Gesetz die Ablösungspreise mit Rücksicht auf die durch das Gesetz von 1832 bestimmten Abzugsprozente berechnet, und also könne man nicht behaupten, die Verfassung nehme auf die Abzugsprozente keine Rücksicht, vielmehr sei gerade jener Antrag des Herrn Scherz verfassungswidrig.

von Steiger unterstützt die Unsicht des herrn Matthys, daß der Untrag des herrn Gyzar, betreffend eine Vermehrung der Udzugsprozente, direkt der Verfassung widerspreche. Man musse sich nun einmal an die Verfassung halten und sei nicht besugt, weder zu Gunsten noch zu Ungunsten irgend eines Landestheiles ein Jota daran abzuändern. Auch die Privatbesis von Zehntgerechtigkeiten mussen sich diese Prozentabzüge gefallen lassen, ungeachtet sie nicht den geringsten Vortheil davon geshabt hätten.

herr Berichterstatter. Was die Fixirung des Ublöfungepreises betrifft, or. Pr., m Drn., so bemerte ich gang bestimmt, daß der Große Rath feine der Berfassung entgegenstebende Bestimmung treffen darf. Un und für sich halte ich den Antrag des herrn Gngar für billig, un) wenn ich meinen fubjektiven Gefühlen folgen konnte, fo murde ich denfelben aufs Entschiedenfte unterftugen. Allein wir haben bier die Berfaffung jur Richtschnur ju nehmen, und biefe fteht bem Untrage aufs Bestimmtefte entgegen. Auch der Untrag des herrn Schurch tann nicht angenommen werden; eine folche Bestimmung gebort nicht in ein Behntgefen, fondern ift Sache einer Mangverord. nung. Uebrigens liegt bereits ein Unjug beim & nangbirettor jur Begutachtung, dabin gebend, daß ber Staat bei allen Bablungen an ihn den Fünffrankenthaler zu BB. 35 annehmen möchte. Es wird alfo biefe Frage fpater jum Entscheibe tom-men. Drittens bann wurde der Antrag bes herrn Schurch Einfluß haben auf die Frirung des Lostaufepreifes, mithin etwas anderes jur Folge baben, als mas die Berfaffung beftimmt bat. Man fann bier feinen andern Geldwerth im Muge haben, ale wie er gefestich firirt ift. Ebenfowenig tann ber Untrag des hrn. Scherz berücksichtigt werden, aus dem von hrn. Sury bereits angeführten Grunde. Auch der Antrag des herrn Rufener widerspricht der Verfassung, welche die Berechnungsbestimmungen genau nach dem Gefete von 1845 und mitbin auch nach dem Gefete von 1832 aufstellt, so daß in dieser Beziehung nichts geandert werden kann. Ich rathe also von fammilichen Antragen ab, indem, wenn der Paragraph un4 Stimmen.

beutlich fein follte, ich bann vorzieben murbe, gang einfach die Berbalien bes §. 85 II. a. ber Berfaffung berguftellen.

Courch giebt feinen Antrag gurud.

Abstimmung.

1) Den §. 2 mit oder ohne Abanderung

3) Für den Untrag des herrn Gygar 4) Für den Untrag des herrn Rufener

5) Für unveränderte Annahme des §. 2 . Handmehr.

§. 3.

"Die Frift jur Ernennung ter Stellvertreter ber Behntbezirte nach §. 25 des Gefetes vom 20. Christmonat 1845 wird

bis den 1. Wintermonat 1846 verlängert.

Da wo die Ernennung des Stellvertveters durch den Richter bereits geschehen ift, baben die Pflichtigen das Recht, binnen dieser verlängerten Frift den Stellvertreter selbst zu ernensnen, in welchem Falle die richterliche Ernennung dabinfällt; sonft aber bleibt diese letztere in Kraft."

Herr Berichter statter. Dieser Paragraph bezieht sich auf die §§ 25 und 26 des Gesethes von 1845 Nach dem Berichte des Lehenkommissärs haben nur etwas über 200 Zehntbeziele binnen der vorgeschriebenen Frist ihre Stellvertreter wirklich ernannt. Die Unterlassung dieser Ernennung von Seite der Uedrigen geschab aber ganz sicher nur darum, weil die Pflichtigen in der Erwartung standen, das die neue Verfassung daorts Aenderungen ausstellen werde. Diesem Umstande will der vorliegende Paragraph Rechnung t agen.

Der Paragraph wird durchs Sandmehr genehmigt.

1. 4

"Den Zehnt- und Bodenzinspflichtigen, welchen die Ablöfungbalten nach den §§ 3 und 14 des angeführten Gesetzes bereits mitgetheilt worden sind, wird die Frist zur Eingabe ibrer Reklamationen um diesenigen zwei Monate verlängert, welche auf die Inkrafttretung des gegenwärtigen Gesetzes folgen.

Da wo die frühere Frist bereits abgelaufen ift, werden die gefethlich daran geknüpfte Folge der Rechtsverbindlichkeit bes mitgetheilten Ablöfungsaftes und allfällige darauf gegründete

Berhandlungen der Betheiligten biermit aufgehoben.

Da, wo der Ablösungsaft noch nicht mitgetheilt worden, gilt für die Eingabe der Reflamationen die in jenem Gesethe bestimmte Frist von zwei Monaten von der Mittheilung des Ablösungsaftes an gerechnet."

herr Berichterstatter bemerkt namentlich in Betreff bes zweiten Sates, bag auch diese Bestimmung ben 3weck habe, bem obenermahnten Umstande Rechnung zu tragen.

Der Paragraph wird obne Bemerfung durchs Sandmehr angenommen.

§. 5.

"Die Privatinbaber von Zehnten und Bodenzinsen baben auch bem Regierungsstatthalter bes Amtsbezirkes, wo das psichtige Grundstück liegt, zu handen bes Staates ein Doppel bes Ablösungsaktes mitzutheilen, wobei dem Staate das gleiche Recht zu Reklamationen zusteht, wie den Pflichtigen. Erst wenn auch der Staat binnen zwei Monaten, von der Mittbeilung des Aktes an gerechnet, keine Reklamationen erhebt, wird der Abslösungsakt rechtsverbindlich."

herr Berichterstatter bemerkt, das Motiv biefes Paragraphen liege in der Vorschrift der Verfassung, wonach der Staat den Privatinhabern einen gleichen Betrag zu vergüten habe, wie die Pflichtigen, so daß also der Staat ebenfalls dabei betheiligt fei.

Durche Sandmehr genehmigt.

"Die Ablösungssummen für die Zehnten und Bodenzinse werden in solgender Weise verzinset und bezahlt: Die Schuldener bezahlen jährlich auf den 31. Ehristmonat und erstmals 1846 acht vom Hundert des ursprünglichen Betrages der Abslösungssumme, wovon als Zins für den jeweiligen Kapitalaussstand vier vom Hundert abgerechnet werden, und das Uebrige an die Tilgung des Kapitals verwendet wird. Den Schuldenern steht es jedoch frei, an dem bestimmten Zahlungstage darüber hinaus eins oder mehrere vom Hundert, oder auch das Ganze des Kapitals abzubezahlen."

herr Berichterstatter. Diefer Paragraph enthält eine wesentliche Abweichung vom Gefete von 1845. Letteres bestimmt 15 Bablungeftofe; Die erften 10 Sabre follte jeweilen 1/20, und die folgenden 5 Jahre jeweilen 1/10 der Lostaufofumme bezahlt und die Reftang unterdeffen ju 4% verzinfet merben. Mun schlägt der vorliegende §. 6 etwas anderes vor; es wird der Grundfat der Amortisation angenommen, und als jährlicher Bablungsbetrag 8% ber urfprünglichen Ablöfungsfumme beftimmt. Die jabrlichen Rapitalzahlungen bleiben alfo ftets gleich, nur vermindert fich von Sabr ju Jahr der Bing. Das Resultat Dieses Bablungemodus ift folgendes, dag in Beit von 17 Jahren, 8 Monaten und 2 Sagen bas Kapital nebft Bins vollständig getilgt ift. Dabei ift aber bem Schuldner frei geftellt, am jeweiligen Zahlungstage mehr als 8% ju bezahlen. Bezahlt ein Schuldner alljährlich 9%, so wird seine Schuld nebst Insen getilgt sein in 14 Jahren, 11 Monaten und 25 Tagen, und wenn er 10% bezahlt, in 13 Jahren und 9 Tagen. Die Berfaffungefommiffion, welche diefen Entwurf vorberathen hat, wollte diefen Tilgungsmodus darum annehmen, weil er den Pflichtigen mehr Erleichterung gewährt, als derjenige bes Gefetes von 1845, jumal die Ablösungesumme überhaupt um die Salfte kleiner ift, als nach dem Gefete von 1845.

Gygap. Borbin habe ich mit meinem Antrage nicht Glück gemacht, ich boffe, es komme jeht besser. Man bat sich vordin sehr strenge an die Verfassung gebalten, und jeht din ich im Falle, das Gleiche auch zu thun. Wenn dieser Paragraph nicht ein Verstoß ist gegen die Verfassung, so verstehe ich mich dann nicht mehr darauf. §. 85 II. der Verfassung sagt im lehten Sahe: "Das Geseh wird die Zablungsweise der Ablösungssummen, der Vergütungen an die Privatindader und der Rückerstattungen bestimmen." Da steht also kein Wort von einem Imse. Hingegen der vortiegende §. 6 verlangt sür den jeweiligen Kapitalausstand einen Zins von 4%. Das ist nun nicht in der Ochnung, und wir sind nicht schuldig, und davorts etwas ausbürden zu lassen, was uns durch die Verfassung nicht ausgedürdet ist. Ferner wünsche ich, daß die Ablösungen in kürzerer Zeit becndigt seien; das liegt im Interesse des Staates, je eber er das Geld bekömmt, desto nühlicher kann er es anwenden, und es könnte scüber oder später eine Zeit kommen, wo er Nühe baben dürste, die Loskaufsbeträge einzuziehen. Der Untrag, welchen ich demnach stelle, lautet also: "Die Ablösungen der Zehnten und Bodenzinsse geschehen in 10 Jahren zu gleichen Rata, — ohne Verzinsung des Kapitals."

Matthys. herr Gygar scheint ben §. 4 bes Gesetes von 1845, auf welch' Letteres ber § 85 ber Versassung gegründet ift, übersehen zu baben; er lautet: "Die Loskaufssumme ift vom 31. Dezember 1845 an jährlich zu 4 von 100 zinsbar."

Gfeller zu Signau. Wenn die Betreffenden das Kapital nicht verzinsen wollen, so stebt es denselben nach dem vorliegenden §. 6 ausdrücklich frei, sogleich das ganze Kapital abzubezahlen. Da der Entwurf auf die Verfassung und insolge derselben auf das Geset von 1845 basit ist, so muß ich mich wirklich verwundern, daß man es dier noch wagen darf, so viele Abänderungen vorzuschlagen, welche jenem Gesetz und der Verfassung ganz entgegenstehen. — (Der Redner fragt nun, was unter dem Ausdrucke "des ursprünglichen Betrages der Ablösungssumme" gemeint sei, ob derzenige nach dem Gesetz von 1845, oder aber nach einem frühern Gesetz.)

Der herr Berichter ftatter antwortet, es werde bier biejenige Ablöfungsfumme verstanden, welche im Ablöfungsatt

festgestellt sei, und diese Ablösungefumme fei diejenige, wie fie durch die Berfassung bestimmt worden.

Inder mühle glaubt, man brauche, um ben baberigen Zweifel zu beben, lediglich bas Wort "ursprünglichen" zu ftreichen.

Rufener entgegnet, wenn man biefes Wort ftreiche, fo werben bann bie 8 Prozent von der Restanz bezahlt und nicht vom Kapital.

Lobner fragt, ob unter bem Worte "Schuldner" ber gange Bebntbegirt verstanden werde, ober aber ber einzelne Pflichtige im Behntbegirte.

herr Berichterstatter antwortet, ber gange Bezirk merbe barunter verstanden, benn ber Staat konne nicht mit jedem einzelnen pflichtigen Partikular in Unterhandlung treten.

Schürch schlägt infolge dieser Erklärung folgenden Zusat vor: "Wenn ein Zehnt- und Bodenzinspflichtiger seinen Unteril abbezahlt hat, so soll er ber Unterpfandspflicht entlassen werden."

Matthys findet den § 6 wie er ift flar und genügend; der Ausdruck "ursprüngliche Betrag" beziehe sich offenbar auf die Bestimmungen des vorhergehenden §. 2, durch welchen derfelbe eben firirt werde, und was den Antrag des herrn Schürch betreffe, so sei dem vermittelst Cessionen zu helfen u. f. w.

Buthberger. 3ch mußte den Untrag des herrn Gngar unterstüten. herr Matthys folgert aus dem §. 4 des Gefenes von 1845, welches dem S. 85 der Berfaffung ju Grunde liege, bag diefer Untrag verfaffungswidrig fei. Allein bier ift zweierlei ju berücknichtigen, die Berfaffung als allgemeines und neues Grundgefet, und bas Gefet von 1845 als alteres einfaches Gefet. Das Grundgefet nun bestimmt, die Pflichtigen bezahlen
bie Salfte der in dem Gefete von 1845 bestimmten Ablöfungs. preise. Was ist nun bas: "Ublösungspreise"? Ift dieg ber Bins, oder ift es das Kapital? Ohne Zweifel das Kapital, und wie boch diefes anfteigt, wird durch ben §. 2 des Gefetes von 1845 bestimmt. Benn alfo die Berfaffung nur bestimmt, daß die im S. 2 bes Gesenes von 1845 aufgestellte Ausmittelung ber Ab-lösungspreise Regel machen foll, so ist unrichtig, was herr Matthys behauptet. Ich will jest nicht von der Billigfeit des Antrages des herrn Guger reden, es genügt, nachgewiesen ju baben, daß eine Berginsung nach der Berfassung nicht zulässig ift. herr Gfeller fagt zwar, wer nicht Bing zahlen wolle, bem raume ber § 6 tes Entwurfes ja bas Recht ein, Die gange Summe fogleich abzubezahlen. Das ist wohl richtig, aber es ist boch mehr als billig, daß, wenn nun einmal die Zehnten losgekauft werden muffen, man ben Betreffenden die nothige Zeit laffe, um das erforderliche Rapital jur Stelle ju bringen.

Funt, Sauptmann, unterstützt diefen Untrag ebenfalls, an eine Verzinfung habe im Verfassungbrathe niemand gedacht, und die Verfassung fage daber auch nichts davon. Im übrigen schlägt der Redner vor, zu bestimmen, es solle der Zehnten in 7 Jahren und der Bodenzins in 10 Jahren abgelöst fein.

Möfching vertheidigt den §. 6, wie er ift; eine Berginfung fei der Berfassung nicht entgegen, da ja diefelbe im §. 85. II. ausdrücklich dem Gesetzgeber die Befugniß übertrage, die Zahlungsweise zu bestimmen.

v. Steiger. Ich bitte, herr Präsident, meine herren, zu bedenken, daß die Frage, ob die Entrichtung eines Jinses billig und gerecht sei, faktisch bereits entschieden ist. Infolge des Gesetze von 1845 ist bereits der Zehnten des heurigen Jahres Niemandem entrichtet worden, sondern man hat sich allerseits darauf verlassen, nach Maßgabe des zu erwartenden neuen Gesetzes den ersten Jahreszins zu zahlen. Könnte es nun irgend ein Mitglied billig sinden, daß der Zehntherr jeht biesen ganzen ersten Jahresertrag verlieren und daß die Ablösungsstummen unzinsbar bleiben sollen? Ich ditte, sich nicht nur an den Platz der Pflichtigen, sondern auch an denjenigen der Berechtigten zu stellen und alle Stricke gleich lang zu machen. Die Pflichtigen haben in den sibrigen Bestimmungen des Gesetzes so viele Vortheile erlangt, daß die Berechtigten andererseits

nicht durch immer neue drückende Bestimmungen noch mehr benachtheiligt werden sollten. Wenn es im §. 85 II. beißt: "Die Pstichtigen bezahlen dassur (für die Zehnten, Bodenzinse u. s. w.) die Hälfte der in dem Gesehe vom 20. Dez. 1845 bestimmten Ablösungspreise", so ist damit doch offendar gesagt, daß das Geseh von 1845 maßgebend sei. Nun aber ist der Grundsah der Verzinsung in diesem Gesehe aufgestellt, keine Stimme hat sich damals dagegen erboben, und es ist mir unerklärbar, wie man heute sinden kann, die ohnehin so außerordentlich niedrig gestellten Ablösungssummen sollen zinslos sein, und die Privatberechtigten sollen dieselben vielleicht 25 Jahre lanz zinslos bleiben lassen. Ich bin überzeugt, daß die betreffenden Herren Antragsteller selbst bei genauerem Nachdenken nicht so unbillig sein werden, so etwas zu verlangen. Ich möchte mich sehr ehrerbietig, aber sehr ernflich gegen diesen Antrag verwahren.

Ingold erklärt bagegen, bag er ben Antrag bes herrn Gygor unterftühe; die obligatorische Liquidation treffe ohnebin manche schon hart genug, und also solle man es bei der Ablösungssumme bewenden laffen.

Dabler, zu Sestigen, spricht sich im entgegengesetzten Sinne aus; bezüglich auf die Zehnten möchte am Ende der Antrag des Herrn Gyzar noch eber angeben, aber bezüglich der Bodenzinse würde ein solcher Grundsat höchst unbillig sein, was der Redner durch ein Beispiel des Nähern begründet.

Huggler. Ich muß finden, herr Präsident, meine Herren, daß der vorgeschlagene §. 6 für die Zehntpflichtigen selbst eine Wohltbat sei, und ich habe nach den im Verfassungsrathe, in vielen andern Versammlungen u. s. w. stattgehabten Vorgängen nicht erwartet, daß man heute verlangen werde, die Loskaufskapitalien sollen nicht verzinset werden. Man bat damals die Hochberzigkeit und Loyalität anderer Kantonstheile, die nicht im Falle sind, Zehnten u. s. w. schuldig zu sein, in Unspruch genommen, um zur die zehntpflichtigen Gegenden billige Loskaufsbestimmungen zu erzielen. Nun begreife ich wirklich nicht, daß man heute die Stirne haben kann, noch mehr zu verlangen und die Schuldigkeit zu bestreiten, welche laut Versassing den Betreffenden obliegt. Es kann nicht zweiselbaft sein, ob ein Kapital, daß nun einmal eine sies Schuld bildet, verzinst werden soll oder nicht. Ich stimme zum Paragraph, wie er ist.

Sury. Ich komme noch immer nicht von der Ansicht zurück, daß man Zehnten und Bodenzinse nicht schuldig gewesen sei, allein es ist nun einmal grundsählich in der Verfassung ausgesprochen, daß sie in Geld sollen abgelöst werden. Immerhin aber mache ich noch einen Unterschied zwischen Zehnten und Bodenzinsen in den Handen des Staates und zwischen solchen in den Handen von Privaten und Korporationen. Den Korporationen und Privaten ist man den Zins schuldig, wenn die Schuld nicht abgelöst wird, daß man aber dem Staate die Ablösungssumme verzinse, dassür könnte ich nie sein. Ich schließe mich daher dem Antrage des Herrn Gygar an, jedoch mit dem Weisate, daß der Staat den berechtigten Privaten und Korporationen den Zins vergüte. Sollte aber dennoch eine Verzinsung auch an den Staat belieben, so schlage ich vor, daß der Zinssus auf 3½ Prozent geseht werde, also auf den nämlichen Fuß, auf welchem die Oberländer 5 Millionen aus dem Staatsärar sordern, die größtentheils aus dem Uckerbau gestossen sind.

Suggler. Wir haben die 5 Millionen noch nicht, und übrigens muß ich bemerken, daß eben diefer niedrige Zinsfuß ber schwache Gegenwerth ift von benjenigen Loskaufserleichterungen, welche man ben Zehntpflichtigen gemacht hat.

Scherz, Fürsprecher. Es kann herrn Sury nicht damit Ernst sein, einen Unterschied zu machen zwischen dem Staate als Zehntinhaber und zwischen Privatinhabern. hier tritt der Staat durchaus in die nämlichen Rechte, wie jede andere moralische Person. Durch die Verfassung ist das hier zu firrende Ablösungskapital jedenfalls nicht mehr als eine Abgabe anzusehen, sondern als eine Schuld, und nun steht es dem Gläubiger dieser Schuld zu, zu sagen, wann der Schuldner bezahlen solle. Will der Gläubiger die Bezahlung nicht sogleich

verlangen, sondern dem Schuldner Frist gestatten, so ist er offenbar berechtigt, einen Zins zu verlangen. Ich könnte mich nur in dem Falle dem Antrage des Herrn Gygar anschließen, wenn die Pflichtigen ibre Schuld sogleich bezahlen wollen, denn sonst könnte ich mit gleichem Rechte Namens des Oberlandes verlangen, daß auch alle Gültbriefschulden auf 25 Jahre binaus zinslos erklärt werden. Was sodann die 3 oder 5 Millionen betrifft, welche man uns schon wiederum um die Nase reibt, so daben wir dieselben noch nicht, und der uns mitgetheilte Dekretsentwurf über die hypothekarkasse scheint uns dieselben noch sehr verkümmern zu wollen.

v. Steiger. Ueber den Antrag des Herrn Sury, den Zins nur zu 3½ Prozent zu bestimmen, möchte ich bemerken, daß der einzig richtige und billige Zinskuß offenbar nur der landesübliche fein kann, nämlich 4 Prozent. Ebensowenig als die Zehntbesiter 5 oder 6 Prozent verlangen dürsen, ebensowenig kann man bestimmen, daß sie weniger als 4 Prozent haben sollen. Wie dann dieser Zinskuß in Verbindung gebracht werden kann mit den 5 Millionen sür das Oberland, ist mir unerklärbar; wenigstens was die Privatberechtigten betrifft, zweiste ich daran, daß dieselben gar sehr bei diesen 5 Millionen betheiligt seien; sie können nichts dasür und werden auch nichts davon genießen.

Dr. Schneider, Regierungerath. herr Prafibent, meine herren! Ich bin fo frei, mir auch ein Wort darüber ju erlauben. Der Wortlaut der Berfaffung bezieht fich uur darauf, daß die Sälfte der in dem Gefete vom 20. Christmonat 1845 bestimmten Ablösungspreise verlangt werden solle. Dun feid 3hr vorbin vom Grundsage ausgegangen, daß die Progentabzuge dennoch beizubehalten feien. Wenn 3br nun bort geglaubt habt, bas fei im Sinn und Geifte ber Berfaffung, fo ift es gewiß auch im Sinn und Geifte der Berfaffung, daß auch Binfe bezahlt werden. Diefes mochte ich benjenigen ju bedenken geben, welche fich jest fo ftrenge auf ben Wortlaut der Berfaffung berufen. Man wird mir nicht vorwerfen, daß ich für die Behntberechtigten parteifich fei, aber fo lange wir noch wiffen konnen, wie der Berfaffungerath es gemeint bat, mochte ich dringend warnen, nicht vom Geifte des Berfaffungsrathes abzuweichen. Alle bem Berfaffungerathe vorgelegten Berechnungen haben fich auf die Binsbarkeit der Loskaufskapitalien gestütt; murde man jett die Binfe fallen laffen, fo gabe bas ein großes Defigit im Budget, und zwar ein Defigit, welches nicht im Willen bes Berfaffungerathes lag.

Egger. Auch ich hätte es gerne gesehen, wenn die Ablösungssummen unzinsbar gewesen wären; aber weil es nun einmal im Sinne des Verfassungsrathes lag, daß dieselben bis zu ibrer Abzahlung verzinst werden sollen, so sehe ich mich genöthigt, zum §. 6 zu stimmen, wie er ist.

Schaad. Ich mußte die gleichen Unsichten unterftugen, und ich finde, es liege unter der Burde des Großen Nathes, jest wiederum frischerdings miteinander zu markten.

Karlen, in der Milhlematt. Diese Meinung muß auch ich unterstügen und bedaure, daß die abweichenden Interessen der einzelnen Landesgegenden bier wiederum angeregt worden find, da doch im Verfassungsrathe weitläusig genug darüber diskutirt worden ist.

Geiser, Metger. Ich könnte diese Unsicht nicht theilen. Ich bedaure auch, daß es jest wiederum zum Kampse zwischen den einzelnen Landesgegenden gekommen ist, aber ich begreise nicht, warum man jest von anderer Seite so sehr an einer solchen Kleinigkeit bängen will. Während man über die bedeutenden und dem Staate sehr nachtheiligen Holzsrevel im Oberlande unbedenklich weggegangen ist, will man es jest in einer billigen Sache, die bauptsächlich unsern Landestheil betrifft, so genaunehmen. Ich müßte also den Untrag des Herrn Gygar unterstüßen, denn gerade dieser Sache wegen war man bei uns mit dem Geses von 1845 durchaus nicht einverstanden, und ich begreise nicht, wie ein anderes Mitglied glauben kann, die Gessinnungen des Oberaargaus auszusprechen, wenn es dem §. 6 das Wort rede.

Wirth stimmt jum Paragraph wie er ist; bie Annahme bes Untrages bes herrn Gngar ware eine offenbare Ungerechtigkeit gegen bie bisberigen Loskaufer.

Ritichard trägt auf ben Schlug ber Umfrage an.

Egger. Ein Wort zur Berichtigung. Ich habe nicht gefagt, ich wolle die Gesinnungen des Oberaargaus aussprechen, obschon ich glaube, die Gesinnung der großen Mehrheit der oberaargauischen Bevölkerung sei eine durchaus rechtliche, die also nichts anderes will, als was recht ist. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß ich dem Antrage des herrn Gygar beipslichten würde, wenn nicht der Verfassungsrath ausdrücklich von der Voraussehung der Verzinsbarkeit der Ablösungssummen ausgegangen wäre.

Rieder zu Abelboden. Die vergangene Zeit hat uns gelehrt, wie es geht, wenn man mit Perfönlichkeiten u. f. w. in den Behörden auftritt. Ich bedaure fehr den Anlaß zu dieser Disputation, und ich möchte sehr davor warnen, auf diesem Fuße fortzusahren. Die materiellen Fragen sind im Versassungsratbe nun einmal entschieden worden, und hierauf gestützt, wird hoffentlich auch hier erkannt werden, was recht und billig ift.

Schläppi. Ich glaubte im Verfassungsrathe, man habe sich nun einmal über diese Frage vereinigt, und man werde dann die daherigen Bestimmungen der Verfassung nicht sobald schon benuhen, um der Wortauslegung Zwang anzuthun. Deutlich ist es in der Verfassung ausgesprochen, daß die Zehnten u. s. w. aufgehoben sein, und daß die Pflichtigen dassür bezahlen sollen die Hilber der im Gesehe von 1845 bestimmten Ablösungspreise. Wenn nun das nicht deutlich gesagt ist, was bezahlt werden soll, so verstehe ich nichts von der Sache. Wir sollen bedenken, Herr Prässdent, meine Herren, daß wir uns hier bezahlen lassen für unsere Zeit, und also sollen wir nicht wiederum so lange Diekulssonen machen siber eine Sache, die durch die Verfassung entschieden ist. Ich muß sehr bedauern, daß man diesen Vereinigungsakt zwischen der Nation von einer Seite her schon nicht mehr anerkennen will. Ich stimme zum §. 6 wie er ist.

Lohner. Man ist bald versucht, zu fragen, wo denn eigentlich die Abgeordneten des bernischen Volles sind; man bort nur von Abgeordneten der Bezirke reden, das bernische Volk aber steht da, wie ein verwaistes Kind.

Sigvi unterflüßt den Antrag des herrn hauptmanns Funk in Betreff des Abzahlungsmodus; es fei dieß eine sehr leichte Berechnungsart für die Pflichtigen und eine wesentliche Bereinfachung der Berwaltungskoften.

Wiedmer zu Grünen ftimmt zum S. wie er ift; etwas Befferes tonnte man nicht machen, und was die Verzinfung betreffe, so habe dieselbe offenbar im Sinne des Verfaffungerathes gelegen.

Roth acher glaubt, das Gefet von 1845 habe nicht wegen bes Loskaufsbetrages bofen Willen gemacht, fondern mehr wegen ber obligatorischen Abbezahlung in so und so viel Zeit; der Rapitalist freilich möge sich gut dabei befinden, aber der ärmere Mittelmann werde immer noch Mühe haben; daher warne er sehr davor, die Abzahlungstermine nicht zu kurz zu machen. Der Redner stimmt zum § wie er ist.

herr Bizepräfident ertlärt, daß er als Mitglied das Wort zu ergreifen muniche, und fteigt daber vom Stuhle.

Niggeler. Hr. Präf., m. Hrn.! Als ber Antrag des Herrn Gygar geschah, glaubte ich wirklich nicht, daß derselbe ernstlich gemeint sei; indessen mußte ich sehen, daß das Ding mehr als ernst gemeint ist. Mehrere Redner, sogar solche, welche juridische Kenntnisse besitzen, wollten eine Verfassungsverletzung daraus eruieren, wenn man die ausstehenden Ablösungssummen als zinsdar erkläre. Allerdings nach dem Buchstaben der Verfassung kann behauptet werden, sie rede nicht von einem Zinse, aber der Sinn des Verfassungsratbes war denn doch dieser, daß die Ablösungssumme zinstragend sein solle, und man würde also diesem Sinn durchaus entgegen handeln, wenn man auf den Antrag des Herrn Gygar eintreten wollte. Der § 85. II. bestimmt ganz einsach, das Geset werde die Art und Weise der Ablösungssummen, der Vergütungen an die Privatinhaber und der Rückerstattungen bestimmen. Nun behauptet man hier, die

Berfaffung rede blog von Ablöfungsfummen, von Binfen aber nicht. Mun, meine herren, wenn die Pflichtigen nicht Bins entrichten wollen, gut, fo follen fie die gange Summe fogleich bezahlen. Wenn aber die Pflichtigen diefes nicht wollen, fon-bern felbst fordern, daß man ihnen Rredit mache fur die Ub-Bablung, dann follen fie unterdeffen zinfen. Es ift doch wohl nie erhort worden, daß man für schuldige Summen Rredit verlangt auf 17 Sahre binaus und unterdeffen teinen Bine bezahlen will. Ich begreife überhaupt nicht, wie man auf diesen Borsschlag kommen konnte, denn der §. 6 ist gewiß so billig, als er irgend gestellt werden konnte, und vor wenigen Jahren noch würde man bei einem solchen Antrage die Finger geschleckt haben bis an die Elbogen. Nach diefem Moous wird der Pflichtige in 17 Jahren mit Bins und Rapital gang frei; ift bieg alfo nicht eine bedeutende Erleichterung fur ibn, ift es nicht beffer, auf Diefem Fuße Termine ju gestatten, als aber festgufegen, Die gange Ablöfungefumme folle fofort bezahlt werden? Bollte man aber Termine gestatten und von der Berginfung abstrabiren, fo murde man offenbar die andern Landestheile benachtheiligen und bas Staatsvermogen schwächen auf eine Beife, wie fie bem Willen der Berfaffung entgegen mare. Bon Zweien Gines, entweder Baarbezablung oder Berginfung; Sie konnen nun mab-Ien. Unrecht geschieht feines; wenn Giner Rredit verlangt, fo foll er auch Bins gablen.

Röthlisberger zu Münsingen stellt den Antrag, daß an die Stelle des vorgeschlagenen Artikels lediglich der §. 6 des Gesehes vom 20. Ehristmonat 1845 geseht werde, wonach in 15 Jahren die ganze Schuld getilgt würde. Dieser Modus stüße sich rein auf das Decimalspstem und sei schon dadurch eine bedeutende Erleichterung für alle diesenigen, welche mit dem daherigen Rechnungswesen zu thun haben werden. Der Redner fügt ausdrücklich binzu, daß er dabei die Verzinsung zu 4 Prozent ebenfalls voraussehe.

herr Berichterftatter. Auch ich muß es febr bedauern, herr Prafident, meine herren, daß man fich beute wiederum auf den gleichen Standpunkt verfest bat, wie im Verfaffungs In der Borberathungsegmmiffion und im Berfaffungerathe. rathe felbst haben wir 6 volle Tage über die materiellen Fragen gemarktet und gestritten, und gerade burch jenes fechstägige Markten find wir bann ju einem Biele gelangt, bas wir alle fo febnlichft ju erreichen wünschten, nämlich jur Bereinigung, und die daraus bervorgegangene Berfassung ift alfo ganz eigentlich ein Bereinigungsatt, ein gegenfeitiges Amnestiedekret. 3ch muß es alfo febr bedauern, daß man diefes beute fcon wieder bergeffen wollte. Gegen ben Untrag bes herrn Gygar mochte ich blog auf einen damaligen Vorgang aufmerkfam machen. Alls fich die Berathungen im Berfaffungerathe bereits bem Biele naberten, hatte ich in der Borberathungekommiffion den Antrag gestellt, tag, wenn man mit den Forderungen ju hoch geben wolle, man dann den Pflichtigen Binsfreibeit gestatten folle. Diefer Borfchlag murde von ber Kommission verworfen. hieraus tonnen Gie entnehmen, ob es in Ginn und Geift ber Berfaffung liege, daß keine Zinsen bezahlt werden. Ich habe im Verfassungerathe von Unfang bis zu Ende das Interesse ber Pstichtigen versochten nach meinen Kräften; endlich dann ift eine Bereinis gung ber verschiedenen Intereffen ju Stande gefommen, und Diefe Bereinigung will ich jest festhalten. Ich fpreche mich alfo babin aus, daß Binfe bezahlt werden follen. Diefes als Erwiederung auf den Untrag bes herrn Gygar. Ebenfowenig tann ich ben Untrag bes herrn Gurn empfehlen, nämlich nur 31/2 Prozent ju fordern mit Rucficht auf die dem Oberlande augesicherten Bortbeile. 3ch muß bingegen bemerken, baf diefes lettere Motiv nicht billig und nicht gerecht ift, benn gerade mit Rucfficht auf die fur die untern Gegenden eingetretenen Bebnterleichterungen bat man bem Oberlande jenes Ausgleis chungemittel gestattet. Die herren Funt, Sauptmann, und Sigri wollen 7 jahrliche Abzahlungeftofe für den Zehnten und 10 jabrliche fur ben Bodengins, und zwar ohne Berginfung. Siegegen ift einfach zu bemerken, daß die Pflichtigen gegen bas Gefet von 1845 hauptfächlich darum aufgetreten find, weil die dort vorgeschriebene Ablöfungsart allzustart mar. Daber tonnte ich um fo weniger dem Untrage ber herren gunt und Gigri beistimmen, ungeachtet allerdings die Ablöfungesumme um die

Salfte berabgefest ift. Wenn, anstatt in 17 Jahren, fcon in 7 Jahren ber Behnten vollftandig abgelost fein muß, fo muffen die Betreffenden das nothige Geld irgendwo finden, und alfo wird dadurch nichts anderes provogirt, als ein größerer Darles benebertebr und Erböhung bes Binsfußes. Wir follen bierbei nicht etwa vorzugsweise die wohlhabenderen Guterbefiger im Auge haben, fondern die weitaus größere Mittelklaffe, und nicht bloß Ginzelne, fondern das Ganze. Was den Antrag des herrn Schurch betrifft, fo ift demjenigen, mas er munfcht, im §. 32 des Gefetes von 1845 entsprochen. Wenn aber herr Schurch vielleicht diefes im Muge hatte, dag der eingelne Pflichtige eines Bezirks fich dirett gegen ben Staat frei machen tonne, fo tonnte ich diefem nicht beiftimmen, denn diefes würde zu einer ungeheuern Bermidelung führen. Bur Unnahme bes von herrn Rotblisberger gestellten Untrages fodann tonnte ich aus den nämlichen Grunden nicht rathen, um deren Billen ich dem Antrage der Herren Funt und Sigri nicht beipflichten konnte. Man bat behauptet, die Frage wegen der Verzischung betreffe nur eine Kleinigkeit; ich din daber so frei, Sie schließlich noch für den Fall, daß Binsfreibeit ausgesprochen murde, auf das finanzielle Refultat aufmertfam ju machen. Der Lebenstommiffar hat bas gesammte Ablöfungetapital für den Staat nach dem Gefete von 1845 berechnet auf E. 4,164,912. 211/2 Rp. Durch die Berfaffung wird dasfelbe reduzirt auf die Saifte, alfo auf L. 2,082,456. 103/4 Rp.; hievon ift der Bind zut 4 Prozent L. 83,000. Der Staat wurde also mabrend der gangen Reibe von Sabren jährlich fo viel verlieren und mitbin am Ende über eine Million verloren haben. 3ch mochte Sie bitten, auf diefen Umftand denn doch auch Rucficht ju nehmen. Sollte bann der Staat nach dem Untrage des herrn Gury ben Deivatberechtigten ben Bind verguten, fo betruge dief wiederum eine jährliche Summe von L. 52,000, fo daß, wenn Gie die Unginsbarfeit der Ablofungefummen und jugleich bie 3'nevergutung an die Privatberechtigten aussprechen, der Staat iabrlich 2. 135,000 verlieren wird. 3ch trage auf unveranderte Unnahme des § 6 an.

Funt zieht nun feinen Untrag jurud.

Ubstimmung.

1)	Den S.	6 mit c	der	ohne A	bänder	cung	g an=	
	zunehn	nen						Gr. Mehrheit.
	Dagegen							Miemand.
	Für den						rger	2 Etimmen.
3)	Für ben	Untrag	des	herrn	Gnz	ar	•	10 ,
	Dagegen							Gr. Mehrbeit.
4)	Für ben	Untrag	des	Hrn.	Ochiin	c ct)		15 Stimmen.
	Dagegen			•	•	•		Gr. Mehrheit.

II. Bergütungen an die Privatberechtigten.

"Die Vergütungen, welche der Staat den Privatindabern von Zehnten, Bodenzinsen und Eprschäßen nach § 85 II. b. der Staatsversassung zu leisten dat, werden bezahlt wie folgt: Der Staat stellt den Verechtigten für den Betrag der Vergütung Schuldscheine von je 500 Franken Rapitalindalt auß. Bruchsummen unter Fr. 500 bezahlt er ihnen dar die den 31. Epristmonat 1848. Jährlich auf den 31 Erristmonat und erste mals 1847 löst der Staat von diesen Schuldscheinen wenigstens den fünfundzwanzigsten Theil ihrer ursprünglichen Anzahl ein. Den Rang ihrer Einlösung bestimmt das Loos, welches unter der Leitung der Finanzdirektion jeweisen drei Monate vorder öffentlich gezogen und dessen Ergebnis durch das amtliche Blatt sozielch bekannt gemacht wird.

Die Schuldscheine, sowie die Bruchsummen unter Fr. 500 find vom 1. Jenner 1846 an zu vier vom hundert jahrlich verzinslich."

gegenüber dem Gesetze von 1845, aber nicht neu gegenüber dem S. 85 der Berfassung, welcher diese Bergütungen an die Privatberechtigten vorschreibt. Der Paragraph entbalt nichts anderes, als die Ausführung dieser Bestimmung der Versassungen die einzige Frage ist daher diese: Wie sollen die Vergütungen

geleistet werden? Ginig ift man gewiß barüber, baf Gelbjahlungen geleiftet werben follen, vielleicht ift man aber nicht barüber einig, ob diefe Geldjahlungen von Seite bes Staates auf einmal abzubezahlen feien, oder aber nur ftogweife. Bas gegen die einmalige Ablösung spricht, ift, daß hiezu ein Kapital erforderlich mare für Zehnten von Fr. 746 760 und für Bodenginfe von Fr. 627,600, aufammen alfo ein Kapital von Fr. 1,376,360. 3m Jahre 1834 nämlich hatte der Große Rath eine Aufforderung an alle Benter von Bebnten und Bodenginfen erlaffen, ju Gingabe ibrer Rechte an das Lebentommiffariat, - und zwar unter Strafe der Erfigung diefer Rechte im Falle ber (Reconsider Nem Staate

Unterlaffung. Infolge beffen ift bann ein Etat fammtlicher Privatberechtigungen ju Stande gefommen, welcher einen jabrlichen Behntertrag von Fr. 127,000 und einen jabrlichen Bo-benzinsertrag von Fr. 73,000 ausweist. Dabei find aber bie Prozentabzüge noch nicht gemacht, wenn man aber dieselben in Berücksichtigung zieht, so ergibt fich bas oben angeführte Refultat. Der Staat hat aber außer ben Bergütungen an bie Privatberechtigten laut Berfaffung auch noch ju leiften bie Ruderstattungen an die frühern Lostäufer. Mit diefen nun verhält es fich folgendermaßen. Laut dem Rapporte der frühern Behntliquidationstommission find losgetauft worden:

1. Gegenuber bem Staate:	
a. Bebnten. Die Ruderstattung beträgt :	
Bon 1832 bie 1845 fur Fr. 430,537 Rp. 32. Die Salfte mit Fr. 215,268 Rp. 60	6
" 1804 " 1832 " " 1,653,881 " 22. Ein Drittel mit " 551,297 " 0'	71/2
Man 1700 00 004 (6: M: 14 14 04 700 " 5:	0.
300 1798 , , , 98,904 , Ein Biertel mit , 24,723 , 50	· ·
	Fr. 791,288 Rp. 23½.
b. Bodenzinse.	, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,
Von 1832 bie 1845 fur Fr. 538,768 Rp. 50. Die Salfte mit Fr. 269,384 Rp. 23	,).
" 1804 " 1832 " " 446,442 " 06. Ein Drittel mit " 148,814 " 05	
Bor 1798 ", ", 79,262 ", — Ein Biertel mit ", 19,815 ", 50	
	Fr. 438,013 Rp. 77.
c. Chrichage.	
Don 1832 bis 1845 für fr. 27,995 Rp. 66. Die Salfte mit Fr. 13,997 Rp. 8	3.
" 1804 " 1832 " " 39,799 " 50. Ein Drittel mit " 13,299 " 8:	
d. Primigen.	- 73
3m Gangen für Fr. 14,941 Rp. 60. Gin Drittel mit Fr. 4,980 Rp. 5	31/2
2 2 2 2 2 2 2 2.	
	Fr. 32,278 Rp. 19 ² / ₃
2. Gegenüber von Privatberechtigten.	
a. Bodenzinse seit 1803 für Fr. 479.180 Rp. — Die Sälfte mit Fr. 239,590 Rp. —	
b. Zehnten " " " 1,001,249 " – " " " 500,624 " 5	
c. Chrichate " " " " 5,158 " — " " " 2,579 " –	-
	7 7 60 500 50
	Fr. 742,793 Rp. 50.
	Fr. 2,004,373 Rp. 70.
Dazu kommen die Bergütungen an die Privatberechtigten mit	4 000 000
Sagn tommen die Seigntungen un die Privatoereuhigten mit	. " 1,3/6,360 " —

3m Bangen bat alfo ber Staat ju bezahlen Wenn Sie nun, Gr. Pr., m. Son., Die Bergutungen an Die Privatberechtigten auf einmal bezahlen wollen, fo muffen Sie eben fo gut auch die Ruckerstattungen an die fruhern Los- täufer auf einmal bezahlen. Aledann muß offenbar das Staatsvermögen angegriffen werden, mabrend, wenn man diefe Bablungen auf 25 Jahre vertheilt, man die Sache mahrscheinlich aus den Erfparniffen wird bestreiten fonnen. 3ch fuhre diefes fomit an ju Unterftutung des im §. 7 vorgefchlagenen Grundfates, wonach blog ftoffweise abbezahlt werden foll. Nun kann bieß auf zwei Wegen gestheben. Entweder bezahlt der Staat alljährlich den 25sten Theil der gesammten Summe und kauft damit je einen einzelnen Berechtigten vollftandig aus, oder aber es werden für die ganze Summe Obligationen von je Fr. 500 ausgestellt, und von diefen wird jabrlich durche Loos der 25fte Epeil abgelost, fo daß dann fein Privatberechtigter auf einmal weniger als Fr. 500 betame. Diefem lettern Syfteme glaubte man den Borzug geben zu follen. Bugleich ift vorgefchrieben, baf die Finangbirektion jeweilen drei Monate vorber die Auslöfung der abzubezahlenden Obligationen vornehmen laffe u. f. w, Damit Die Berechtigten Zeit haben, fur neue Unlegung Des Rapitals forgen ju tonnen.

von Steiger. hr. Pr., m. hrn.! Ich bin im Falle, eine fleine Abanderung ju munfchen in der Art und Beife der Entrichtungen an die Privatberechtigten, und zwar sowohl der-jenigen Bergütungen, welche diese von ihren Pflichtigen, als auch derjenigen, welche sie vom Staate zu beziehen haben. Befanntlich ift der gange Bergutungemafftab durch die Berfassung festgestellt, nämlich auf den Tfachen Zehntertrag von Seite der Pflichtigen, und andererseits auf den gleichen Ertrag von Seite des Staates, so daß mithin die Berechtigten im Gangen ben 14fachen Jahresertrag erhalten follen. Sievon indeffen follen 16% abgeben für die bekannten Abzugsprozente, welche Der Staat für feine Daberigen Ausgaben hatte, Die aber die Privatbefiger nicht hatten. In Folge diefes Abjuges wird die

Fr. 3,380,733 Rp. 70. Ublöfungsfumme der Berechtigten faum oder hochstens den 12fachen Jahredertrag erreichen. Alfo bitte ich Gie ju bedenten, daß Diejenigen, welche das Unglück haben, Befiger von Behnten zu fein, fich bereits einen Verlurft von 50% ihres Eigenthums gefallen laffen muffen, welches ein eben fo recht-mäßiges Eigenthum ift als anderes. Kann es nun Semand unbillig finden, wenn diefe alfo geschädigten Behntbefiger munichen, daß sie das Minimum, mas ihnen noch gelaffen wird, möglichft fogleich in die Sande befommen, um dasfelbe auf andere Beife ju placiren und arbeiten ju machen? Die vom herrn Berichterstatter vorgelegte Berechnung des Gefammtbetrages aller vom Staate ju leiftenden Bergutungen und Ruckerstattungen kann zwar abschrecken, aber gesetzt auch, die Bezahlung auf einmal werde den Staat bart ankommen, so glaube ich doch, dieses sollte nicht entscheidend sein, um diejenigen Gründe, welche ju Gunsten ber Berechtigten sprechen, zu befeitigen. Ueberdieß aber glaube ich, es könne jenes Inkonvenient für den Staat dennoch wesentlich gehoben werden. Befanntlich besteht der größte Theil der Privatberechtigten aus Rorporationen, und diefe werden durchaus nicht munfchen, daß man fie von beute auf morgen baar ausbezahle. Singegen derjenige Untheil, welchen einzelne Privatpersonen besigen, ift gar nicht mehr groß. Ich werde daber den Untrag ftellen, daß es Ihnen belieben möchte, ju erkennen, daß diejenigen Bergutungen, welche Privatpersonen ju beziehen im Falle find, von denfelben nach dem Gefete von 1845 innerhalb einer ge-wissen Frift bei der Staatstaffe baar erboben werden konnen. Das Gefet von 1845 hat diefes bereits billig gefunden, indem der §. 36 fagt : "Die Privatberechtigten konnen innert Sahresfrift - - - ihre Forberungen bem Staate gegen Bergutung ihres Betrages in baarem Gelbe oder gegen Ausstellung eines Schuldscheines auf ben Staat abtreten." Ungefahr in diefem Sinne mochte ich bezüglich auf die berechtigten Privatpersonen meinen Antrag ftellen: "Sowohl die Bergutungen, die der Staat ben Privaten, welche Behnten, Bodenginfe oder Ehrfchate befigen, nach § 85 II. b. ber Staatsverfaffung ju leiften bat, ale die Ablöfungefummen, die fie von den Pflichtigen ju beziehen haben, tonnen diefelben gegen Abtretung ihrer Forde. rungstitel innert Sahresfrift aus ber Staatstaffe erheben." Miemand wird, die Sand auf's Serg, diefe Forderung unbillig finden; es macht dief auch bem Staate weder falt noch warm, bingegen für einzelne berechtigte Privaten fann es von großer Wichtigfeit fein, möglichft balb über bas Rapital verfügen ju

Ingold stimmt bagegen jum Paragraph wie er ift; bie Privatbesiter follen gufrieden fein, daß alle Sabre wenigstens der 25fte Theil abbezahlt werde, und es konnte fonft der Staatsfchat leicht allzusehr erschöpft werben, benn es fei teine Garantie vorbanden, bag die Rorporationen ihre Gelder beim Staate laffen werden.

v. Steiger bemerkt, fein Untrag gebe ja ausdrücklich nur auf Privatperfonen, nicht auf Rorporationen.

Feller ftellt den Untrag, 1) daß die Rückzahlungen an friibere Loskaufer und Privatberechtigte fo weit möglich fo geschehen möchten, daß sie die gange Summe auf einmal erhalten würden, daß jedoch der Staat jährlich gleichwohl nicht mehr als den 25sten Theil zuruchzugablen genöthigt fei; ferner 2), daß das Loos feche Monate vorher gezogen werde.

Geifer, Oberftlieutenant, wunfcht, bag der Untrag des herrn v. Steiger bis nach Berathung des §. 15 verschoben werbe, benn die frubern Lostaufer feien im gleichen Rechte, wie die Privatberechtigten.

herr Berichterstatter. In Bezug auf Diefen Paragraph municht herr v. Steiger den Grundfat fofortiger baarer Albbezahlung an die Privatinhaber, im Gegenfaße zu den Rorporationen. Ich begreife gang wohl, daß die Privatberechtigten durch die letten Behntgesete allerdings nicht mehr den nämlichen Bortheil haben, wie g. B. noch im vorigen Sahrhundert, aber ich glaube bennoch, bag fich diefelben nicht mit Grund barüber beflagen fonnen. Auch begreife ich, daß es Einzelnen von ihnen angenehm fein mochte, wenn fie ftatt blofer Obligationen bares Geld befämen. Allein daß ein Nachtheil für diefelben in diefem Paragraph liege, febe ich nicht ein. Diese Staatsobligationen von je Fr. 500 find anzuseben, wie baares Geld, die betreffenden Innhaber tonnen dem Steate vertrauen, daß er bezahlen werde, und der Staat foll fo viel Rredit haben. Alfo konnen die Betreffenden ihre Obligationen jeder Zeit abtreten, verkaufen u. f. w. und alfo leicht baares Geld dafür erhalten. Unmöglich dann fonnte ich dazu ftimmen, daß in diefer Beziehung für Privatpersonen gegenüber von Korporationen eine Ausnahme gemacht werbe. Much tonnen fie die empfangenen Ablofungs. fummen von je Fr. 500, bis fie eine großere Summe beifam. men baben, in die ju errichtende Sypothefartaffe legen, und auch ba konnen fie dem Staate vertrauen. Gin anderer Antrag von Seite des herrn Feller geht dabin, daß die Auslösung ber Obligationen jeweilen feche Monate jum voraus stattfinde u. f. w. Darüber ift ju bemerten, daß auch bei den gewöhnlichen Auffundungen drei Monate genugen, und Diefes tann bier um fo mehr ber Sall fein, als der Betreffende gegenüber bem Staate ficher barauf rechnen tann, auf ben angezeigten Tag die Bezahlung ju erhalten. Auch dem erften Theile bes von herrn Feller gestellten Untrages tonnte ich nicht beipflichten. Die Betreffenden tonnen fich darüber unter fich abfinden, fie tonnen das Institut der Sypothetartaffe oder der Erfparnigtaffen benuten, bis die Bezahlung fertig ift, und bann bie be- ziehenden Summen unter fich vertheilen. Endlich mußte ich auch auf Verwerfung des von herrn Oberftlieutenant Geifer gestellten Untrages fchließen; 3br Entscheid beim vorliegenden -S. 7 wird dann von felbft auch beim S. 15 maggebend fein. 3ch trage fomit auf unveranderte Unnahme bes §. 7 an.

Abstimmung.

- 1) Sofort über ben Paragraph ju entscheiben gr. Mehrheit. Dagegen
 - 1 Stimme.
- 2) Für Unnahme bes §. 7 mit ober ohne 216= änderung
- gr. Mehrheit. 5 Stimmen.
- Für den Untrag bes herrn v. Steiger 4) Für den erften Theil des Untrages des herrn

herrn Feller

- 3 Stimmen.
- Feller 5) Fur den zweiten Theil des Untrages bes
- 1 Stimme.
- . . Der Paragraph ift mithin unverandert angenommen.

§. 8.

"Den Privatinhabern von Zehnten, Bodenginfen und Chrfcaten ftebt die Befugnif ju, ihre durch den Ablöjungeatt feftgeftellten Forderungen gegen die Pflichtigen dem Staate gegen die Ausstellung von Schuldscheinen nach den Bestimmun. gen des § 7 abzutreten."

herr Berichterstatter. Durch diesen Paragraph wird herr v. Steiger jum Theil dasjenige erreichen, mas er mit feinem vorhin gestellten Untrage bezweckt bat, indem bier ben Privatinbabern freigestellt wird, ihre Forderungen gegen die Pflichtigen dem Staate abzutreten. Diefes bat für fie ben Bortheil, daß fie nicht Ruckjablungen unter Fr. 500 von Seite der Pflichtigen abnehmen muffen, wodurch für fie die Ablo-fungeweise allerdings allzuzerstückelt wurde. Indeffen mochte noch ein Bufat nicht unzwedmäßig fein, nämlich : "Die Unjabl der jabrlich abzulöfenden Schuldscheine wird im Falle folcher Abtretungen in dem Berhaltniffe erhöht , als ju Tilgung der Gefammtjabl der Schuldscheine binnen bes Zeitraums von 25 Sahren erforderlich ift."

Der Paragraph wird mit diefem Bufate ohne Bemertung burch's Sandmehr genehmigt.

(Schluß der Vormittagefitung um 1 Uhr.)

Tagblatt

hea

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Micht offiziell.)

Jahr 1846.

Mr. 9.

Fortsetzung der fiebenten Sitzung. (Nachmittags um 3 Uhr.)
Bizepräfident: herr Niggeler.

Fortsehung der artitelweisen Berathung des Zehntliquis bationegefetes.

III. Ruderftattungen an bie frubern Lostaufer.

§ 9.

"Die Rückerstattungen, welche der Staat nach §. 85 II. c. ber Berfassung zu machen bat, werden an die dermaligen Besitzer bes durch die Ablösung befreiten Bodens geleistet."

Stämpfli, Direktor ber Finanzen, als Berichterstatter. Dieser Paragraph, herr Präsident, meine herren, enthält lebiglich die Vorschrift ter Verfassung, §. 85 II. c., jedoch mit einem einzigen wichtigen Zusatze. In der Verfassung nämlich ist nicht bestimmt, an wen die Rückerstattungen geschehen sollen. In diesem §. 9 nun wird festgesetzt: "an die dermaligen Bessitzer des durch die Ablösung befreiten Bodens." Die Kommission glaubte, es sei dieß der einzig ausssührbare Grundsatz.

Der Paragraph wird ohne Bemerkung durch's handmehr genehmigt.

§. 10.

"Da wo die Ablösung von einer Gesammtbeit von Pflichtigen für einen ganzen Bezirk gescheben, oder wo feit der Ablösung die befreite Liegenschaft vertheilt worden ist, erfolgt die Rückerstattung an die Gesammtheit der Besitzer."

herr Berichterstatter bemerkt, es sei bier das gleiche Berbältniß, wie bei den erst noch zu machenden Ablosungen, nämlich daß der Staat nicht mit den einzelnen Pflichtigen in Rechnung treten könne, sondern nur mit ganzen Zehntbezirken oder Bodenzinsträgereien.

Mösching wünscht eine Erläuterung zu erhalten in Betreff des Umtebezirks Saanen; dieser sei auch im Falle, auf Rückerstattungen Unsprüche zu machen, aber nicht einzelne Besitzer haben losgekauft, sondern der Loskauf sei auf Rechnung der ganzen Landschaft geschehen, lettere aber seither in einzelne Gemeinden eingetheilt worden. Wie solle es sich nun da mit den Rückerstattungen verbalten?

herr Berichterstatter verweist den herrn Praopinanten auf die nachfolgenden §g. 13 und 16, wo er die gewünschte Auskunft finden werde.

Der & wird ohne weitere Bemerkung burch's handmehr genehmigt.

§. 11.

"Bu" diefem Ende ernennen diefe Lehtern längstens bis ben 1 Jenner 1847 in einer Bersammlung durch öffentliches Stimmenmehr einen oder mehrere Stellvertreter jur Führung der Berhandlungen gegenüber dem Staate.

Für die Beranstaltung dieser Berfammlung und die Berechnung des Seimmenmehrs gelten die im §. 25 des Gefețes vom 20. Christmonat 1845 enthaltenen Borschriften."

Durch's Sandmehr genehmigt.

§. 12.

Die nach dem vorhergebenden Paragraphen ernannten Stellvertreter oder wenn eine Mehrheit von Besitzern nicht vorhanden ist, die einzelnen Besitzer zeigen dem Regierungsstatthalter ihres Umtsbezirks längstens bis den 1. Upril 1847 die stattgefundene Ablösung an und fügen die erforderlichen Bescheinigungsmittel bei.

Die Unzeige soll die Art des abgelösten Gefälles, den Namen des befreiten Bezirkes oder der Liegenschaft und ihrer dermaligen Besitzer, den Betrag der Ablösungssumme und das Datum der Ablösung enthalten. Der Regierungsstattbalter stellt ihnen dafür einen Empfangschein aus und übersendet die Anzeige mit den beigefügten Bescheinigungsmitteln an die Finanzbirektion."

Durch's Sandmehr genehmigt.

S. 13.

"Als Bescheinigungemittel für die Ablösungen find julaffig :

1) Die Originalquittungen für die Ablösungssummen, oder Besit bes Originaltitels für das abgelöste Gefäll, wenn daraus die Abiösung sich ergibt.

2) Amtlich oder notarialisch beglaubigte Auszuge aus ben Urbarien, Büchern, Rödeln, oder Rechnungen der Berechtigten, an welche die Ablösung geschab, und woraus sich die Ablösung ergibt. Den Besitzern steht zu diesem Ende das Recht zu, von diesen Urbarien, Büchern, Rödeln oder Rechnungen Einsicht zu nehmen und die erforderlichen Auszuge zu verlangen."

Durch's Sandmehr genehmigt.

§ 14

"Die Unterlaffung der im § 12 vorgefchriebenen Unzeige binnen der dafelbft bestimmten Frift wird als Verzichtleistung auf den Rückerstattungsanspruch ausgelegt."

Durch's Sandmehr genehmigt.

§. 15.

"Der Staat stellt ben nach §. 11 bieses Gesethes ernannten Stellvertretern, ober wenn eine Mehrheit von Besitzen nicht vorhanden ist, den einzelnen Besitzen für den Betrag der ihnen gebührenden Rückerstattung Schuldscheine nach den Bestimmungen des § 7 dieses Gesethes aus. Bruchsummen unter L. 500 bezahlt er baar bis zum 31. Ehristmonat 1847.

bezahlt er baar bis zum 31. Ehristmonat 1847.

Sährlich auf den 31. Ehristmonat und erstmals 1847 löst der Staat von diesen Schuldscheinen wenigstens den fünfundzwanzigsten Theil ihrer ursprünglichen Anzahl ein. Der Rang ihrer Einlösung wird auf die im § 7 vorgeschriebene Weise bestimmt. Die Schuldscheine, sowie die Bruchsummen unter L. 500 sind vom 1. Zenner 1847 an zu vier vom Hundert jährlich verzinslich."

herr Berichterstatter wiederholt die bereits oben bei §. 7 angeführten Rückerstattungssummen, welche sich zusammen auf L. 2,004,373 belaufen.

Geiser, Oberstlieutenant. Ich habe schon bei §. 7 auf diesen Punkt verwiesen. Der vorliegende §. schreibt vor, daß jährlich wenigstens der 25ste Theil der daherigen Schuldscheine eingelöst werden sollen. Die betreffenden Loskäuser waren zur Zeit noch nicht so erleuchtet, um einzusehen, daß der Zehnten u. s. w. nur eine Staatsabgabe sei, sondern sie hielten ihn für eine Schuld und kauften sich im guten Glauben davon los. Müssen diese nun 25 Jahre lang warten, die sie Rückvergütung erhalten? Ich bin nicht dabei betheiligt, aber ich sehe nicht ein, wozu diese lange Frist. Die Loskäuser haben damals baar bezahlt, das Geld liegt in der Staatskasse. Also stelle ich solgenden Untrag: "Die Rückerstattungen an die frühern Loskäuser sollen innert einem Jahre abbezahlt werden."

Rung zu hunziten und Rolli unterftugen biefen Antrag ebenfalls.

Matthns erwiedert bagegen, die vom Staate auszustellenden Schuldscheine können ja leicht in baares Geld umgemanbelt werden, man könne doch das Staatsvermögen auch nicht allusehr in Unspruch nehmen.

Rarlen in Bern will biefe Forderung als unbefcheiben zurudmeifen.

Surn glaubt, nachdem der §. 7 angenommen worden sei, erfordre die Konsequenz, daß auch dieser unverändert angenommen werde: unstreitig aber geschehe durch den hier aufgestellten Ablösungsmodus sowohl den Privatberechtigten als auch den frühern Lostäusern großes Unrecht. Man sage wohl, man erhalte dann Obligationen; damit sei aber nicht immer geholsen, und er habe noch nicht gehört, daß solche Obligationen einen öffentlichen Kurs haben u. s. w. Wenn die Staatskasse nicht erlaube, die Liquidation augenblicklich vollständig durchzussühren, so bätte ja der Staat selbst Obligationen emittiren und in öffentlichen Kurs bringen können, wie dieß in andern Ländern auch geschehe.

herr Berichterstatter. Ich bemerke über den Untrag bes herrn Beifer, ben ich teineswege unbescheiden nennen mochte, Folgendes. Der Staat bat in Aussicht, eine Sypothekarkaffe zu errichten und bis auf 5 Millionen zu dotiren, und er besitt bereits ein anderes Institut, die Kantonalbant, mit einem Rapital von 2. 2,900,000. Run betragen unfere gegenwärtigen Rapitalien bochstens etwas über 6 Millionen. Wenn man nun nach dem Untrage des herrn Geifer fogleich 2 Millionen auf Rückerstattungen an frühere Lostäufe verwenden mußte, fo murde ber Staat allzu beengt fein in gehöriger Dotirung jener beiden andern Institute. Da wir nun hier in erster Linie nicht die speziellen Interessen zu berücksichtigen haben, sondern das Wohl des Staates überhaupt, und da diefes Lettere uns gebietet, fo ju verfahren, wie bier vorgeschlagen ift, fo tann ich dem Untrage unmöglich beipflichten. Uebrigens gilt auch bier, mas ich bereits bei §. 7 angebracht habe. Die Betreffenden können gang ficher auf diese Obligationen bin baares Geld befommen; diefelben werden freilich teinen Borfenture erhalten, aber immerhin im Rominalwerthe veräußert werden tonnen, fofern der Staat Rredit hat u. f. w. Uebrigens dann bemerke ich nur noch, daß es nicht gefagt ift, daß die vollständige Ablösung erst nach 25 Jahren erfolgen durfe; es heißt nur: "wenigstens den 25sten Theil"; also kann der Staat auch ein Mehreres auf ein-mal ablösen, und dieses wird wahrscheinlich auch geschehen.

Ubstimmung.

1) Für den §, wie er ift Gr. Mehrheit. Für etwas Underes 3 Stimmen.

§. 16.

"Unter mehreren Besitzern wird die Rückerstattung nach demjenigen Verhältnisse vertheilt, in welchem die einzelnen Grundftücke zu der Ablösung beigetragen haben. Ift dieses Verhältniss nicht mehr auszumitteln, so geschieht die Vertheilung nach der Größe der durch die Ablösung befreiten Grundstücke. Ift auch diese nicht mehr zu ermitteln, so fällt die Rückerstattung der betreffenden Gemeinde als Schulgut anbeim."

herr Berichterstatter bemerkt, die Schlußbestimmung bes § 16 fei bereits im Verfassungsrathe beschlossen, aber dann nicht in die Verfassung aufgenommen worden, weil man gefunden habe, sie gehöre in's Geset.

Friedli ftellt ben Untrag, nach ben Worten: "If auch biefe nicht mehr zu ermitteln", einzuschalten: "und können sich bie Betheiligten nicht gutlich über die Bertheilung verftanbigen."

Surn trägt davauf an, statt ber Worte: "If auch biefe nicht mehr zu ermitteln,, zu feten: "Sind diese nicht mehr zu ermitteln."

Herr Berichterstatter gibt diese lettere Redaktion zu, nicht aber den Antrag des herrn Friedli, weil man es nicht den Betheiligten anbeimstellen solle, ob sie dem Schulgute etwas zukommen lassen wollen, denn sonst würden sich dieselben zuletzt immer noch verständigen.

Ubstimmung.

- 1) Für ben S. mit ober ohne Abanderung . Sandmehr.
- 2) Für ben Untrag des herrn Friedli . 1 Stimme.
- 3) Für den Untrag des herrn Gury . Gr. Mehrheit.

\$ \$. 17.

"Eind bei geschehenen Ablösungen an den Staat die Ablösungessummen noch nicht bezahlt, so wird der zurückzuerstattende Betrag auf den 31. Ebristmonat 1846 von der noch schuldigen Summe abgeschrieben. Uebersteigt der Betrag der Rückerstattung die noch schuldige Ablösungesumme, so kommen für den Uebersschuß die Bestimmungen des §. 15 zur Anwendung."

Dähler zu Seftigen stellt folgenden Abanderungsantrag: "Sind bei geschehenen Ablösungssummen an den Staat und Privaten die Ablösungssummen noch nicht bezahlt, so wird der zurückzuerstattende Betrag auf den 31. Ebristmonat 1846 von der noch schuldigen Summe beim Staate abgeschrieben, und bei Privaten nach den Zahlungsabstummungen des Lostaufsattes an dieselben bezahlt."

Rothacher unterftust biefen Untrag.

herr Berichterstatter bemerkt, es könne da bei Privatzehnten nicht das gleiche Berechnungsverbaltniß stattfinden wie bei Staatszehnten; der Privatberechtigte habe keine Rückerstattungen zu bezahlen, wie der Staat, und es könne daber bieser Antrag nicht angenommen werden.

Abstimmung.

§. 18.

"Unstände, die zwischen dem Staate und den Ansprechern von Ruderstattungen oder zwischen mehreren Besitzern bezüglich auf die Vertheilung der Ruderstattungen sich erheben, find auf Die im §. 38 des Gesehes vom 20. Christmonat 1845 bestimmte Art zu erledigen."

herr Berichterstatter bemerkt, er sei zwar im Allgemeinen nicht Freund von erceptionellen Prozestversabren; im vorliegenden Falle aber sei bei dem gegenwärtigen schleppenden Prozestgange ein folches nöthig.

Sury municht, da diefer S. als Erganzung des S. 38 des Gefehes von 1845 anzusehen fei, daß vorangefent werde "Auch."

Stettler fragt ben herrn Berichterstatter um Auskunft, was eigentlich unter bem Ausbrucke "Bestiger" verstanden werde, indem im Rechte zwischen Bestig und Eigenthum ein großer Unterschied stattfinde, was der Redner an einem Beispiele nachweist.

herr Berichterstatter gibt zuerst den von herrn Sury gestellten Redaktionsantrag zu und antwortet sodann, der Ausbruck "Besitzer" sei absichtlich gewählt worden, weil im Augenblicke der Liquidation einzig der Besitzer vorliege. hätte man den Ausdruck "Eigenthümer" gewählt, so könnten möglicher Weise oft sehr lange Legitimationsprozesse darüber geführt werden müssen, oder es könnte vielleicht nach Jahren erst Einer auftreten und sagen, er sei der Eigenthümer u. s. w. Zedenfalls werde unter "Besitzer" nur der Eigenthumsbesitzer und nicht der Nutnießungsbesitzer verstanden, und gewiß werde das Gericht nach der ratio legis immer so entschein.

Ubstimmung.

Rur ben &. mit Voranfegung von "Auch" Sandmehr.

§. 19.

"Diefes Gefet tritt vom in Rraft."

1846

herr Berichterstatter. Man hatte bisher gewöhnlich ben Gebrauch, Gesetze von dem Tage an in Kraft treten zu lassen, wo sie vom Großen Rathe erkannt wurden; allein dann galt ein Gesetz bereits, während es den meisten Leuten noch gar nicht bekannt war. Ich trage nun darauf an, das vorliegende Gesetz auf den 10ten September in Krast treten zu lassen.

Durch's Sandmehr genehmigt.

Umfrage über Bufahantrage.

Krebs zu Ewann schlägt folgenden Zusatz vor: "In Modifitation bes §. 8 bes Gesetzes vom 20. Dezember 1845 wird
festgesetzt, daß in den Rebgegenden, wo bisber der Weinzehnten
nach dem reinen Ertrage der pflichtigen Grundstücke vertheilt
und entrichtet wurde, dieselbe Grundlage auch für die Vertheilung der Zehntloskaufssummen gelten soll."

Gigri unterftutt biefen Untrag.

Surn ebenfalls.

herr Berichterstatter gibt zu, daß diefer Untrag erheblich erklärt werde.

Die Erheblichfeit wird durch's Sandmehr ausgesprochen.

Rufener fragt, wie es fich dann mit diefem Gefethe verhalte binfichtlich derjenigen Zehnten und Bodenzinse, welche in andern Kantonen liegen.

herr Berichterstatter ermiedert, mas dieffeits der Grenzen liege, werde nach hiesigem, mas aber jenseits liege, nach jenseitigen Gesetzen behandelt.

Der Eingang des Gefetes wird ohne Bemertung durch's Sandmehr genehmigt.

Bortrag bes Regierungsrathes, betreffend bie Berantwortlichfeit für bas Staatsvermogen.

Dieser Bortrag betrifft ben am 28. August vom Großen Rathe erheblich erklärten Antrag des herrn Steiner ju Richberg, daß der neue Regierungsrath in seiner Gesammtheit für dasjenige Staatsvermögen verantwortlich sein solle, welches ihm von der abwetenden Regierung werde übergeben werden. Der Regierungsrath nun stellt den Antrag an den Großen Rath:

1) Der Große Rath möge in jenen Antrag nicht eintreten, weil der Grundsatz der Berantwortlichfeit aller Beborden und Beamten des Staates bereits in der Staatsverfaffung ausgesprochen fei;

2) Hingegen folle ber Regierungerath beauftragt fein, bem Großen Rathe ben Etat bes übernommenen Staatsversmögens vorzulegen, fobalb die Uebernahme vollzogen fein werde.

Stämpfli, Direftor der Finangen, als Berichterstatter. herr Prafident, meine herren! Es ift etwas unangenehm für Den Regierungerath, über eine Sache ju rapportieren, worin berfelbe als speziell betheiligt erscheint, und für den Finanz-birektor junachst, weil die Frage ibn junachst berührt. Der Regierungsrath gieng von der Ansicht aus, daß die Berant-wortlichkeit der Staatsbehörden und Beamten nicht mehr erft durch den Großen Rath geschaffen werden solle, sondern daß bieselbe bereits durch die Verfassung unabanderlich sixiert sei. Der § 17 der Verfassung sagt: "Sede Behörde, jeder Beamte und Angestellte ift für feine Amtsverrichtungen verantwortlich." Mit diefem Grundfage ift nun unzweifelhaft ausgefprochen, daß auch der Regierungsrath allerdings für das ihm übergebene Staatsvermögen verantwortlich ift, infofern durch Nachläßigkeit oder Beruntreuung dem Staate von daber Schaden ermachet; nicht aber verantwortlich fur folchen Schaben, welcher burch unvorherzusehende Bufalle bemfelben beigefügt werden fonnte. Ebensowenig fonnen die Regierungsmitglieder unter fich folidarifch verantwortlich fein , und biefer Grundfat ift bieber nie im Staatsrechte anerkannt worden. Ebenfowenig wird im §. 17 ber Grundsat enthalten fein, daß die Regierung oder einzelne Mitglieder berfelben perfonlich verantwortlich sein sollen für Fehler und Vergehungen von Unterbeamten, wie z. B. wenn Kassabene sich mit ihrer Kasse fortbegeben würden. Wenn folche Falle in Folge mangelhafter und nachläffiger Beauffichtigung fich ereignen, bann allerdings tritt die Berantwortlich- feit ein, wenn aber diefes nicht ber Fall ift, bann foll ein folches Raffadengit auch nicht dem Regierungsrathe jur Laft fallen, fondern dasfelbe foll durch die Burgfchaft bes betreffenden Beamten gedect werden. Wenn aber der Befetgeber felbft nicht für hinreichende Bürgschaft geforgt bat, fo foll wiederum nicht der Regierungerath dafilr einstehen muffen. Ebenfowenig wird es die Meinung fein, daß der Regierungerath für allfällige Nachläffigfeit u. f. w. von Seite der oberften Landesbehörde verantwortlich fein folle, auch nicht, wenn durch unüberlegte Befchluffe des Großen Rathes felbft das Staatsvermögen gefährdet würde. Alfo ift durch die Verfassung der Regierungs= rath verantwortlich für alle Fälle, wo ihm Nachläßigkeit oder Veruntreuung zur Last gelegt werden kann, aber er ist nicht verantwortlich in allen denjenigen Fällen, wo er seine Pstlicht gethan hat, und wo es nicht in seiner Macht stand, Beeinträchtigungen des Staatsvermögens vorzusehen oder zu verbuten. Wenn nun der Antrag bes herrn Steiner nichts anderes bezweckt, als was im §. 17 der Verfassung liegt, fo ift es dann nicht nöthig, dieforts ein Mehreres zu beschließen; will er aber etwas anderes, will er, daß ber Regierungsrath auch für den Zufall verantwortlich fein folle, oder will er, daß der Grundiag ber Solidaritat binfichtlich ber Mitglieder des Regierungsrathes unter fich festgestellt werde, will er, daß der Regierungerath für Pflichtverletungen seiner untergeordneten Beamten, oder gar für Nachläßigteiten oder unüberlegte Beschluffe des Großen Rathes felbft verantwortlich fein folle, bann herr Prafident, meine herren, ift der Untrag ungerecht und unbillig und muß und foll bann verworfen werden, worauf ich Namens des Regierungsratbes antrage. Sobald die Uebernahme des Staatsvermogens vollendet fein wird, foll dem Großen Rathe ein Etat besfelben vorgelegt werden, worauf bann ber Große Rath die nothige Oberaufficht führen tann.

Der Antrag des Regierungsrathes wird ohne Bemerkung durch's Sandmehr genehmigt.

Detretsentwurf des Regierungsrathes betref. fend ben Bezug und die Berwaltung der ausländischen Gelber.

Stämpfli, Direttor der Finangen, als Berichterstatter. Der Große Rath bat im Februar 1832 ein Detret erlaffen über Die obrigfeitliche Zinsrobelverwaltung, wodurch die Bermaltung ber ausländischen und inländischen Gelber getrennt, und erftere bem Standestaffier übertragen worden find; die Signatur, welche jum Bezuge Diefer Gelber nöthig ift, ftand bem jeweiligen Prafidenten des Finangdepartements oder dem Bizeprafidenten desfelben ju. Da es nun feine Bigeprafidenten ber verfchiebenen Direktionen ober Berwaltungezweige mehr giebt, fo ichien es zwedmäßig, die Gignatur, ftatt dem bisberigen Bizeprafidenten des Finanzdepartements, dem Direktor der Kantonalbank ju übertragen. Daber wird vorgeschlagen: "Die Signatur bei dem Bezuge und der Berwaltung der in den ausländischen Staatspapieren und im Auslande überhaupt angelegten Gelber fteht dem jeweiligen Finangdirettor und dem Direttor der Rantonalbank oder demjenigen Beamten ju, welcher an beffen Stelle treten wird. Den Bejug und die Verwaltung ber Gelber felbft besorat wie bisher der Standeskassier unter der unmittelbaren Aufsicht des Finanzdirektors. Der Regierungsrath ift jedoch ermächtigt, gutfindenden Falls den Bezug und die Verwaltung einem andern Beamten ju übertragen.

Durch's Sandmehr genehmigt.

Defretsentwurf des Regierungsrathes betreffend die Erhebung der Gerichtsbezirte Neuenstadt- Teffenberg und Laufen ju felbstständigen Amtsbezirken.

Funt, Regierungeprafident, ale Berichterftatter, bringt in Erinnerung, daß ichon im Berfassungerathe aus beiden Begirten Eingaben gefcheben feien, damit diefelben gu felbftftandigen Umtebegirten erhoben werden mochten, geftüht hauptfachlich auf Die Berschiedenheit der Sprache und Gefetgebung, und fügt bei, daß im Grunde in der bisherigen Administration diefer Begirte dadurch wenig anderes geandert werde, als der Rame des erften Administratiobeamten, Der in Butunft Regierungestatthalter und nicht mehr blog Umteverweser beißen werde. Die von daber erwachsenden Mehrkoften endlich feien nicht febr bedeutend.

Ballif empfiehlt den Antrag und wünscht außerdem, daß das Sypothefenbureau von Erlach nach Neuenstadt verlegt werden möchte.

Scholer verweist ju Unterftugung bes Defretes auf die geographische Lage des Laufenthales und wunfcht, daß der Gemeinde Roggenburg der Anschluß an den Amtsbezirk Laufen freigestellt werde, da fie gang deutsch fei.

helg, Notar, erwiedert bierauf, daß das Gesetz den Weg vorzuschreiben babe, welcher in dieser hinficht befolgt werden folle; er glaubt fodann, daß nunmehr auch das in Delsberg befindliche Sypothekenbureau getrennt werden muffe.

herr Berichterstatter. Es bandelt sich heute darum, ben Bezirk Laufen ju einem eigenen Umtsbezirke ju erheben. Benn fpater die Gemeinde Roggenburg begebrt, demfelben einverleibt ju werden, fo wird fie fich dafür melden; beute ift herr Scholer taum der Advotat von Roggenburg. Die Berlegung des Sypothekenregisters von Erlach nach Neuenstadt un-terliegt keiner Schwierigkeit, etwas Underes hingegen ift es mit bem Sypothefenregister fur das Lauffenthal. Indeffen ift diefes Cache ber Erefution und gebort nicht in bas Defret.

Der Defreteentwunf wird unverandert genehmigt.

Der Stellvertreter des Bigeprafidenten übernimmt bas Prafidium.

Definitive Redattion bes Defretsentwurfs über bie Umneftie - §. 1.

Die vom Regierungsrathe nunmehr vorgeschlagene Redattion lautet :

"S. 1. In allen politifchen Straffallen ift Umneftie ertheilt. Bereits erlaffene Urtheile follen nicht vollzogen werden. Unter diefe Bestimmungen follen auch folgende Straffalle gezählt merden :

1) Die im hornung 1846 in ben Staatswalbungen bes Amtsbegirtes Interlaten verübten Solgfrevel, fowie diejenigen, welche ungefahr um die gleiche Beit im Amts-bezirte Schwarzenburg vorgefallen;

2) Das Bergeben gegen die Amtsgewalt des Regierungs-ftattbalters von Nidau bei dem Brandunglücke zu Wal-perswyl. Der Entschädnis und Kostenpunkt in dieser Sache ift auf dem eingeschlagenen Rechtspfade ju entfcbeiben ;

Die holzfrevel, welche bei Unlag der Festlichfeit des 31. Juli von 1846 mehrfach in Staatswaldungen stattgefun-

den haben.

Funt, Regierungsprafident, als Berichterftatter, bringt ber Berfammlung die gestrige Berathung in Erinnerung und glaubt, es fei nunmehr bemjenigen Rechnung getragen, was man gewünscht babe. Er empfiehlt demnach den Paragraph gur definitiven Genehmigung.

Sigri führt an, es haben auch im Umtebezirke Erlach Frevel ftattgefunden behufe der Errichtung von Freibeitebaumen, und diese geboren ebensogut hieber, als die unter Dr. 1 angeführten.

Schurch macht eine gleiche Bemertung bezüglich auf abnliche Frevel im Amtsbezirke Ridau.

Ingold trägt darauf an, den Nachsatz von Nr. 2: "Der Entschädniß- und Roftenepunkt u. f. w." fallen ju laffen, fondern der Staat folle die ergangenen Roften tragen.

Rury ift der Unficht, Die Unträge der herren Sigry und Schurch feien reglementswidrig, da bei Berathung der defini-tiven Redaktion nicht mehr neue Gegenstände jur Sprache gebracht werden dürfen. Bezüglich auf den Antrag des herrn Ingold bemerkt der Redner, er wolle heute nicht bagegen fein, bag ber Balperswylerbandel in die Umneftie aufgenommen werbe, ungeachtet diefer durchaus feine politische Ratur an fich trage, aber ju weit ware es gegangen, ben Betreffenden auch noch bie Roften fchenken zu wollen- Die Diffhandlung eines Regierungebeamten, welcher in feiner Amtepflicht gehandelt habe, fei doch wahrlich nicht etwas fo geringes. Man habe freilich gestern gesagt, wenn der Regierungestatthalter von Nidau etwas flüger gehandelt hatte, fo wurde die gange Gefchichte nicht begegnet fein. Allerdings, wenn der Regierungsstatthalter jenen Leuten für ihr Benehmen ben but abgezogen und ihnen gefagt batte: Lebet wohl 3hr herren, es ift gar fcon, daß 3br Euch fo aufführt; fo murde er vielleicht nicht geprügelt worden fein. Der Redner ftimmt jum Paragraph, wie er vorliegt.

Ingold erwiedert, fein Antrag beziehe fich nicht ausschließlich auf den Walpersmylerhandel, sondern er bezwecke überhaupt, daß in diefer Umnestie nicht nur die Strafen, fon-dern auch die Roften inbegriffen feien. Uebrigens dann habe laut den Aften der Regierungestatthalter von Midau querft drein. geschlagen und die Leute ffandalos behandelt, einem fogar die handschellen anlegen laffen u. f. w.

Wenn ber Untrag bes herrn Ingold allgemein gestellt ift, fo ift gestern bereits darüber abgestimmt worden, und also ist derfelbe beute unstatthaft. Uebrigens bemerke ich nur, daß, was herr Ingold fagt, er als gewesener Bertheis diger der Inkriminirten fagt. Dun mußte ich sehr davor wars nen, ohne weiters als richtig anzunehmen, mas ein Anwalt ju Gunften feiner Rlienten fpricht.

von Steiger. Ueber die Umneftirung wirklich politischer Bergeben fein Wort. Wie es aber möglich ift, einfache Solgfrevel, geringe oder große, einzig und allein darum in die Rathegorie politischer Bergeben ju thun, weil diefelben in einem Momente begangen wurden, als die Staatsgewalt im Bustande moralischer und materieller Unmacht sich befand, wo die betreffenden Delinquenten nur darum fich folche Frevel erlaubten, weil fie jum voraus auf Straflofigfeit rechneten, - das, Sr. Pr., m. Ben., begreife ich auf heutigen Zag noch nicht. Sch nehme die Freiheit, aufmerksam zu machen, wohin es führt, wenn man allzuleicht und leichtstnnig den Mantel der Straflosigkeit über dergleichen wegzieht. Offenbar liegt hierin gerade eine Aufmunterung, ein Brevet d'invention, für alle Diejenigen, welche es geluften mag, in allen folchen gallen, Die noch mehr ale einmal wiederkehren fonnen, das Gleiche gu probiren und zu denken: Se, wir riefiren nichts babei, in welchen Wald wollen wir? Ich wunfche den Staatswaldungen Glud bagu, wenn wir einen folch ganglichen Mangel an Tutel über diefen Theil des Staatseigenthums und erlauben. 3ch erinnere nur an den ffandalofen Frevel im Pfrundwalde ju 3ch will Niemandem übel, aber wenn binfichtlich Thurnen. folder Sachen bier der Grundfat ausgesprochen wird, es folle feine Strafverfolgung eintreten u. f. m., fo gebe ich ju bebenten, wohin diefes nothwendiger Weise führen muß. 3ch trage alfo darauf an, es mochten teine Solzfrevel als politische Bergeben amnestirt werden.

Rarlen in der Mühlematt. Der herr Redner mar bei ber gestrigen Berathung nicht anwefend, und ich fann überhaupt Die Beforgniffe desfelben in Bezug auf die stattgehabten Frevel begreifen, und ich bin ebenfo beforgt um Aufrechthaltung der Dronung und Gefetlichkeit, wie er, und will zu Aufrechthaltung derfelben bas Meinige nach Rraften beitragen; aber wie ich das Bolt tenne, fo wird es in Butunft folche Erzeffe nicht mehr verüben, wenn ihm nicht mehr ein folcher Unlag gegeben wird. 3ch habe gestern moralische Grunde angebracht, warum folche Erzesse so sehr ausgeartet sind. Bekanntlich hat die abgetretene Regierung so regiert, daß jeder gute Bürger schon seit Jahren besorgt war um die Zukunft, und der bessere Theil batte fich bestimmt ausgesprochen für eine Uenderung der Regierung. Wie es nun allemal ber Fall ift, daß, wenn die guten Burger etwas entschieden wollen, fie es dann auch durchseben, fo ift es auch hier gegangen; bag dann bei diefem Unlage das Bolt großen Zubel jum Besten gab, ift gang natürlich. Run wurden Freiheitsbaume in ben Staatswaldungen geholt. Die Leute maren babei allerdings auf ungefetlichem Standpuntte, und die rechtlichen Burger, welche Ordnung und Befehlichkeit wollten, baben bas migbilligt. Allein da find unfere politischen Antagonisten hervorgetreten und haben jene Leute aufgemuntert, überhaupt Solg nach Belieben gu nehmen, es fei jest Alles erlaubt u. f. w. Die Leute ließen fich verleiten, wozu fommt, daß bekanntlich die fruber abgetretene Ariftofratie dort Rechte usurpirt und Waldungen als Staatswaldungen erklart bat, wofür fie doch feine Titel hatte. Der Beweis, daß die Waldungen ursprünglich den dortigen Leuten gehörten, liegt einigermaßen darin, daß diese noch jest den Bodengins dafür bezahlen. Das wurde nun auf geschickte Beise den Leuten ju Gemitthe geführt, weil man Anarchie und Unordnung befördern wollte. Alfo habe ich bereits gestern bemerkt, daß der Anlaß zu diesem Holzsrevel politischer Natur war, zumal es sich anfänglich nur um Freiheitsbäume handelte. Daher trage ich im Begenfate jum vorigen Redner darauf an, daß diefe Solzfrevel unter bas Defret fallen.

Scherz, Fürsprecher, bestreitet zunächst die Ordnungsmostion des Herrn Aurz, da der Antrag des Herrn Ingold nicht einen neuen Gegenstand betreffe, sondern bloß eine Erweiterung der vorliegenden Redaktion bezwecke; im übrigen unterstüht er die Ansicht des Herrn Karlen und glaubt, daß ein Holzfrevel weit weniger wichtig sei, als Attentate gegen die Regierung, und doch seien solche auch amnestirt oder begnadigt worden.

Gfeller zu Signau. Ungeachtet ich mich gestern dem erheblich erklärten Antrage bes hrn. Stettler anschloß, so gebt mir nun boch die heute vorgeschlagene Amnestie zu weit. Es sind zu den gestrigen Anträgen noch neue gefallen, und es werden aller Wahrscheinlichkeit nach noch mehrere fallen, so daß wir zuletzt nicht wissen, wo die Amnestie aufhören wird. Daher wiederhole ich meinen gestrigen Antrag in dem Sinne, daß die zwei ersten Nummern des §. 1 angenommen werden, und daß die hohe Versammlung von Allem übrigen abstrahire. In allen angestührten Fällen, welche nicht rein politischer Natur sind, können die Vetressenden später um Strasnachlaß einkommen, und ich werde dann der Erste sein, um, wenn es am Orte ist, dafür zu stimmen.

Huggler. Ich bin den Holzfreveln von Interlaten u. f. w. durchaus fremd, indessen halte ich dafür, dieselben fallen nicht unbillig unter die Amnestie. Herr Karlen hat bereits bemerkt, daß in Interlaten u. f. w. das Gefühl unter dem Bolke herrscht, die frühere Regierung habe uns unsere Waldungen durch Machtsprüche entzogen. Dieses Gefühl haben wir im Oberhasle auch. Ich erinnere mich noch gar gut, daß in den 20ger Jahren ein Mann von Bern, wahrscheinlich aus Auftrag der Regierung, das Oberland bereiste, um unsere Wälder, um mich so auszudrücken, einzusacken. Der betreffende herr wird sich vielleicht noch daran erinnern, daß er damals unter Anderm von den Waldungen zu Bottigen gesagt hat, nicht nur die Waldungen, sondern Alles, Leute und Gut, gehöre der Obrigkeit.

v. Steiger. Da ich auf eine für mich unverkennbare Weise durch den Präopinanten bezeichnet worden bin, so fühle ich mich gedrungen, mir die kathegorische Frage an denselben zu erlauben, ob ich der Mann sei, der jene Aeußerung gethan haben soll, Leute und Gut gehören der Obrigkeit. Ich erwarte eine bestimmte Antwort hierauf.

huggter. 3d habe feine Perfon genannt.

v. Steiger. herr Prafident, meine herren! Sie mogen beurtheilen, ob es möglich ift, die Meuferung des herrn Draopinanten nicht auf mich zu beziehen. Es thut mir Leid, genothigt ju fein, die Berfammlung mit folgendem Sachverhalte bekannt zu machen. Bur Beit, ba herr v. Stürler Regierungs-statthalter des Oberhable war, erhielt ich — als damaliger Oberförster — den Auftrag, die Waldungen des Oberhable zu untersuchen, um die bortigen freitigen Baldverhaltniffe mo moglich durch Unbahnung eines Baldkantonnements auszugleichen. Da der fel. Sr. Suggler, mahrscheinlich ber Bater des Praopinanten, obgleich damals obrigfeitlicher Bannwart, auch ju benen gehörte, die der irrigen Meinung waren, der Staat habe tein Recht auf die Baldungen im Oberhaste, feine daberigen Unfpruche und Rugungen feien migbrauchlich entftanden u. f. m., fo zeigte ich herrn huggler unter Underm den Erwerbtitel bes Staats fur bie Waldungen gu Bottigen, - einen Kaufbrief, laut welchem diefelben mit der bamaligen herrschaft Bottigen durch die herren von Ringgenberg bem Rlofter Interlaten verfauft murden, von welchem fie an die Stadt Bern tamen. In diefer Urfunde bieg es - nach damaliger Uebung - es werbe diese Herrschaft mit Grund und Grat, mit Holz und Feld, mit Gutern und Waldungen ic. ic., "mit Lut und Gut" ic. ic. verkauft. 3ch bat herrn Huggler, diesen Kausbrief zu lesen, um sich felbst zu überzeugen, wie irrig seine Meinung über das dortige Waldeigenthum sei. Daß er den Ausdruck: "mit Lüt und Gut" enthält, dafür kann ich nichts, ich habe ihn nicht hineingeseht, ich konnte ihn auch nicht kreichen; er beweist übrigens nur, daß die Leute ju Bottigen damals noch Leibeigene waren, und erft unter ber Berrichaft ber Stadt Bern freie Leute geworden find. Gie feben alfo, meine herren, aus melcher Berantaffung ber Praopinant eine fo verlaumderifche Beschuldigung - einen Ausfall gegen mich fich erlaubt bat, ber — um mich gelinde auszudrucken — jum Mindeften bochft un-belikat ift. Ich bedauve unendlich, durch denfelben nothgedrungen worden ju fein, mit diefer Erlauterung über einen dem vorliegenden Begenstand durchaus fremden Sachverhalt Sie bebelligen ju muffen. Gie konnen indeffen gleichzeitig baraus erfeben, daß auch herr Rarlen mit feinem Bormurfe, als habe Die alte Regierung Balbungen migbrauchlich an fich geriffen, gang im Ungrunde ift.

Rarlen in der Mühlematt. Mein Großvater wart felbst im Falle, der damaligen Regierung beffalls entgegen zu treten - -

Der herr Stellvertreter bittet, bei ber Sache zu bleiben und nicht ferner bavon abzuweichen. (Bon vielen Seiten mird ber Schluß ber Umfrage verlangt.)

Schläppi will noch bas Wort ergreifen, wird aber burch ben allgemeinen Ruf: "zur Abstimmung" baran gehindert.

Mit großer Mehrheit wird ber Schluß ber Umfrage erfannt.

herr Berichterstatter. Die heutige Verhandlung hat fich gegen bas Ende verloren auf bas Gebiet der Perfonlichteiten, und ich muß mein Bedauern darüber ausdrücken, daß biefes geschehen ift. Geftern murde definitiv beschloffen, daß civilrechtliche Unsprüche des Beschädigten gegen den Beschädiger aus. brudlich vorbehalten feien. Daraus fliest, daß bei allen Solzfreveln, von welchen bier die Rede ist, der gestiftete Schaden
von den Betreffenden ersett werden soll. Dieses ist definitiv
angenommen und heute gar nicht mehr in Berathung; ich erwarte also vom Prafidium, daß es über diese Puntte gar nicht abstimmen laffe. Woruber beute einzig zu diskutiren war, ift die artifulirte Aufgablung derjenigen Straffalle, die nicht durchaus politischer Natur find. Was nun die holgfrevel ju Aufrichtung von Freiheitebaumen betrifft, fo haben diefelben offenbar rein politische Natur, und mithin waltet bei mir tein Zwei-fel, daß dergleichen Fälle bereits unter ben gestrigen Beschluß fallen. Um indeffen der Sache den Faden abzuschneiden, schlage ich vor, in Dr. 3 bes §. 1 nach ben Worten "bes 31ften Juli 1846" einzuschalten: "und früher im Laufe des Jahres zu Aufftellung von Freiheitsbäumen." Bezüglich auf den Antrag des herrn Ingold bemerte ich noch, daß, wenn derfelbe auch beute in Abstimmung tommen konnte, ich ihn dennoch felbst materiell als ungegründet finden mußte. Soll man denn obendrein den Betreffenden noch ein Trintgeld, eine Belohnung für diese Bergeben zuerkennen? herr Ingold glaubt, wenn der Staat nicht

auch noch die Kosten übernehme, so sei die Amnestie nicht vollsständig. Allein zur Zeit, als die Betheiligten vom Jahre 1832 amnestiert wurden, hat man dieses nicht gefunden; man hielt dafür, sie seien amnestiert, ungeachtet ihnen die Kosten nicht geschenkt wurden. So sehe ich die Sache auch hier an. Der Staat soll keinen materiellen Schaden leiden, sondern die Freuler sollen wenigstens den Werth des gestrevelten Holzes ersehen. Herr v. Steiger sindet, in der Amnestierung dieser Holzstevel liege gleichsam eine Ausmunterung, solches zu wiederholen. Man hätte die gleiche Einwendung auch machen können gegen die Amnestierung der Theilnehmer von 1832, und doch ist das damalige Unternehmen nachher nicht noch ein Mal versucht worden.

Abstimmung.

1)	Für ben	allgemein	en Cab	im	Unfa	nge		
	des §. 1				•	•	Handm	ehr.
2)	Für Mr.	1 wie fie	ist .			•	68 Stimn	nen.
	Dagegen			•			34 "	
3)	Für ben	ersten Sat	z von N	r. 2		•	Gr. Mehrl	geit.
	Dagegen			ì	•		30 Stimn	nen.
4)	Für ben	weiten S	at von	Nr.	2		Gr. Mehrl	eit.
5)	Für Nr.	3 mit ber	n Zusats	e des	B He	rrn		
		erstatters		•		•	Gr. Mehri	heit.

Als eingelangt werden angezeigt und bem Regierungsrathe überwiesen zwei Vorstellungen des Volkevereins von Frutigen, um Aufhebung der Fortweifung des herrn W. Snell und betreffend die zu errichtende hypothekarkasse.

(Schluß ber Sigung um 7 Uhr.)

Tagblatt

des

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Richt offiziell.)

3ahr 1846.

Nr. 10.

Achte Sigung.

Freitag ben 4. September 1846.

(Morgens um 8 Uhr.)

Bigepräsident: herr Niggeler.

Beim Namensaufrufe sind abwesend mit Entschuldigung: Die Herren Balzli, Beutler, Blösch, Frieden, Haubenschild, Hoser zu Dießbach, Senzer, Imobersteg, Iseli, Reller zu Schloswyl, Klopfenstein, Kobler, Lehmann, Leibundgut, Marquis, Monnard, Kentsch, Rubin, Ryser, Scheibegger Arzt, Schneiber, Schüpbach zu Höchsetten, Steiner zu Kirchberg, Streit zu König, Streit zu Liebewyl, Thönen, von Tillier und Wyß; ohne Entschuldigung: die Herren Amstutz zu Gunten, Bähler, Bühler, Collin, Küng zu Hunziken, Locher, Marti, Oberrichter, Marti zu Kosthofen, Komang, Salzmann, Seiler, Stettler, Streit zu Zimmerwald, Tieche, Vogel und Zumwald.

Das Protofoll der gestrigen Sigung wird verlesen und genehmigt.

Folgende Ungüge werden verlesen und auf den Rangleitisch gelegt:

- 1) Des herrn Sury, dabin gebend, daß den Mitgliedern ber Verfassungekommission eine Entschädigung angewiesen werbe:
- 2) des Herrn Huggler und 19 anderer Mitglieder, dabin gebend, vom 1. Oktober 1846 an fämmtliche Emolumentarife, mit Ausnahme desjenigen für die Friedensrichter, im alten Kantonstheile um einen Drittheil ihres dermaligen Betrages herabzusehen;
- 3) der Serren Scherz, Fürsprecher, und Karlen in der Müblematt, dahin gebend, es möchte den Ammannern des Großen Rathes für ihre Leistungen eine vom Regierungsrathe zu bestimmende Entschädigung ausgesetzt werden;
- 4) des herrn Karlen in der Mühlematt, dahin gehend, daß erstens das Achtungsgeset von 1832 aufgeboben, und zweitens die Jesuitenzöglinge vom Staatsdienste ausgeschlossen werden möchten.

Tagesorbnung.

Vortrag bes Regierungsrathes und ber Polizeifektion über bas Begnabigungsgefuch bes Raubmörbers Christian Bannwart von Ruegsau.

Als hierauf bezüglich werden verlefen :

- 1) Der Bortrag ber Polizeisektion und des Regierungsrathes, welcher unter hinweisung auf die Natur des begangenen Verbrechens und auf die Grauen erregenden
 Umstände, unter denen der Raubmord stattgefunden hat,
 dabin gebt, daß in das Strafumwandlungsgesuch des Bannwart nicht eingetreten, sondern das obergerichtliche Urtheil
 vom 4. Juli 1846 an ihm vollzogen werde.
- 2). Das vom Bertheidiger des Verurtheilten, Herrn Fürfprecher Dr. E. Müller, eingereichte Begna dig ung 8=
 gesuch, worin unter hinweisung auf den ohnebin zerrütteten physischen Zustand des Verbrechers um Umwandwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Kettenstrafe
 nachgesucht wird, oder wenigstens um Aufschiebung der
 Exetution auf so lange, bis die Gesundheitsumstände desselben sich so weit gebessert baben, das eine hinrichtung
 ohne öffentlichen Standal statt sinden könne.
- 3) Das Zeugnif des Arztes der Buchtanftalten.

Das vom Obergerichte unterm 4. Juli 1846 ausgefällte Todesurtheil befindet fich gedruckt in den handen der Mitglieder, weßhalb dasfelbe nicht abgelefen wird.

Jaggi, Direktor der Justiz und Polizei, als Berichterstatter. Hr., m. hrn.! Der Gegenstand des vorliegenden Geschäftes ist Ihnen allen bereits binreichend bekannt; daber über das Materielle des Urtbeils, worüber dem Großen Rathe ohnehin kein serneres Urtbeil zustehen kann, kein Wort; auch über die in der eingereichten Bittschrift enthaltenen Gründe kein Wort; es liegt nicht in meinen Gefüblen, Eindrücke zu verwischen, welche diese Bittschrift auf Ihr herz hervorvingen wird und soll. Es ist überhaupt nicht in meiner Stellung, einen sehr weitläusigen Bericht zu erstatten; es fragt sich lediglich, ob der Grundsah der Abschaffung der Todeskrafe hier in dieser Versammlung vorherrsche, oder aber der entgegengesetzte, — um nichts anderes handelt es sich hier. Wenn je die Todeskrafe sernerhin bei uns besteden soll, so balte ich dassu, es seinicht möglich, dem vorliegenden Begehren zu entsprechen; sindet aber diese hohe Versammlung in ihrer Mitte so viele Anhänger des Grundsahes der Abschaffung der Todeskrafe, so wird es sich bei diesem Anlase zeigen, und es wird Ihr Entscheid der tünstigen Gesetzgebung den Maßstad und die Regel an die Hand geben, wie sie sich bei der bevorstehenden Revision der Strafgestzgebung in Vezug auf diesen Punkt zu benehmen habe. In Vezug auf den letzten Antrag des Unglücklichen bloß eine Vermerkung. Er bittet, daß, wenn seinem erstern Antrage nicht entsprochen werde, dann die vollziehende Vedörde wenigstens

angewiesen sein möchte, die Erekution so lange zu verschieben, bis seine Gesundheitsumstände sich etwas gebessert haben möchten u. s. w. Dieß ist nun lediglich Bollziehungssache, und Sie dürfen vom Regierungsrathe erwarten, daß er diese Umstände ohnehin werde zu beachten wissen. Indessen wird die Erekution ohnehin wegen der heiligen Zeit und des Bettages verschoben werden müssen. Ich will also Ihrem Ermessen durchaus nicht vorgreisen.

Beingart. Sr. Pr., m. Srn.! Fur einen fo großen Berbrecher, für einen fo tief gefallenen Menschen, für einen unglücklichen Raubmorber bas Bort zu ergreifen, über beffen Leben die Erager bes Gefetes, Die Bollftreder ber Gerechtigfeit bereits ben Stab gebrochen, und für beffen ichauderhafte That leider feine mildernden Grunde fprechen, dazu tonnen nur Menschlichkeits = und Mitleidensgefühle bewegen. Allein das Berg bes Menfchen ift gottlob folchen Gefühlen nie verschloffen, und mag ein Menfch noch fo tief gefallen fein, mag er in eine noch fo traurige Berwirrung gerathen, fo tonnen wir uns bennoch nie einer Unwandlung von fchmerglichem Bedauern, von tiefer Rührung und von innigstem Mitleiden erwehren, denn in einem folchen feierlich ernften Mugenblicke, wo fund afte benn bas find wir Alle, - über das Leben Menfchen, eines Mitmenschen absprechen sollen, erscheint vor unserer Seele nicht bloß der strafbare Verbrecher, der unglücklich genug war, den lockenden Versuchungen der Habsucht zu unterliegen, und feine Sande im Blute eines feiner Mitchriften ju baben, nein, fondern der Menfch als Theil und Glied der Menfchheit, der Menfch mit allen feinen berrlichen Unlagen, womit ibn der Schöpfer jur Glüdfeligfeit und jum Boblthun begabt bat, ber Menfch - geboren und bestimmt jur Gludfeligfeit, aufgenommen durch die Taufe und durch die Admission in den große: Gnaden = und Erlösungsbund, — derfelbe erscheint vor unsern Augen. Es haben, in der letten Zeit besonders, die Gelekten viel für und gegen die Zweckmäßigkeit und Rechtmäßigkeit der Todesstrafe geschrieben und gesprochen. Ich besthe nun nicht Einsichten genug, nicht Gelehrsamkeit genug, um mir ein Urtheil über diesen Gegenstand zu erlauben; allein was mir ganz außer Zweifel gesetzt erscheint, ift, daß durch diese schau-bererregenden hinrichtungen, durch diese Art von Menschenabschlachtungen der Zweck, den sich die Gesellschaft vorsetzt, nicht erreicht wird, benn es ift bekannt, daß von 100 Berbrechern 99 bei Berübung ihrer Miffethat nicht an die Todeoftrafe bachten, wohl aber auf Unentdeckung rechneten. Ferner ift bekannt, daß, wie milber, humaner, die Gefetgebung, defto fittlicher und menfchlicher die Sitten und der Charafter der Bolfer war, die unter bem Ginfluffe diefer milben Gefengebung lebten, und daß im Begentheile, wo die Gefete mit Blut gefchrieben und hart waren, die Bolfer auch rober und unmenfchlicher waren. Diefe hinrichtungen, mit aller Feierlichkeit begleitet, find mehr geeig= net, das moralifche Gefühl des Bolles abzuftumpfen, als bingegen Verbrechen zu verhüten. Wohl hat Moses in seiner Gesetzebung den Sat aufgestellt, daß, wer Blut vergieße, dessen Blut auch solle vergossen werden. Aber Gott sprach selbst, er habe tein Gefallen am Tode des Sinders, sondern daß ein ich bekehre und lebe. Gott felbft hat den Brudermorder Rain begnadigt, er bat ibm nur ein Beichen ber Schmach und Schande für Beitlebens auf die Stirne gedrückt und hat ihn leben laffen. Chriftus fagt felbft: Wer von Guch fundenfrei ift, ber werfe ben erften Stein. Und daß jener Sat im Gefete Mofes nicht wie ein Gottesspruch heilig gehalten worden, hat Moses felbst bewiesen, der einen Egypter erschlagen batte, das haben die Kinder Ibraels felbst bewiesen, als fie aus Religionshaß und Fanatismus die Bolfer ermordeten, die fie beffegt batten. Mus Religionshaß und Fanatismus find in den ficilianischen Befpern, in der St. Bartholomausnacht und jur Zeit der Inquisition in Spanien viele Millionen Menschen mit Bustimmung der Regierungen gemordet worden. In neuerer Zeit bat die Polizei in Paris in der Strafe Transnonain Morder gedungen, welche unschuldige Menschen tödteten, und ebenso sind in Oesterreich Wenschen gedungen worden, die über 1000 Menschen erschlagen haben, darunter 60 bis 80 Priester und eine Menge Kinder und Weiber. Das beweist, woher das böse Beispiel kömmt, hier wie überall von oben. Verbrechen sind Zerrüttungen der

Seele, Berruttungen ber Seele find Rrantheiten, und Rrantheit' ift ein Abfall von der Ratur, benn die Ratur hat allen Menfchen tief in's Gemuth geprägt Liebe jum Guten und Abicheu vor dem Bofen. Rein Menich wird eigentlich jum Berbrecher geboren, erft wenn der Sturm der Leidenschaften in feinem Innern mühlt und ihm die moralische Rraft bricht, ift ber Menfch allen Ginwirfungen, Gindruden und Ginfluffen ber Berfunkenbeit, des Laftere ausgesett, und der erfte Schritt auf dem Wege des Lasters ist gewöhnlich auch der lette auf dem Wege ber Tugend. Das Berbrechen bes Bannwart erscheint uns in feiner gangen Scheuflichkeit, in feiner gangen Grauelhaftigkeit und Entfenlichkeit, aber bie Grundurfachen beefelben find uns Menschen unbefannt, die fennt nur Gott, der mit Tiefblick in die Bergen der Menschen schaut; er allein vermag zu ermeffen und zu bestimmen, unter welchem Miggeschicke, unter welchen widrigen Berbaltniffen und Umftanden der Berbrecher gelebt, wie vernachläßigt, wie schlecht feine Erziehung und Bildung war, wie Berg und Gemuth verderbend die Beifpiele maren, die er por Augen batte, und zwar von der gartlichften Beit an, und wie verderblich die Gefellschaft, die er befuchte und befuchen mußte. Gott allein weiß, von welchem Strudel verführerischer und lockender Berfuchungen er ergriffen und fortgeriffen murde, wie viele Rampfe er bestanden. Gott allein weiß, mit welchen Unlagen und Grundtrieben er geboren mard, welche Begriffe er von Recht, von Religion, von Gott und Emigleit hatte. Er allein fennt die Berschlingungen des verworrenen Anotens seiner Lebensumstände, er allein, der Allwissende, fennt das Rettenglied der Urfachen, die Unermeglichkeit derfelben, und das wird er in die Bagfchale legen. Aber vergeffen wir nie, und ich lege diefes allen benen an's herz, welche Bater find und Rinder haben, von welchen fie nicht wiffen, wie fie ausfallen werden, daß ein Mensch, wenn er noch so tief gefallen ift, befonders wenn es bewiesen ift, wie bier, daß er schlecht erzogen wurde, daß er lange Beit bei fremden Leuten als verdungenes Rind leben mußte, bennoch Unfpruch auf Mitleiben, auf Barm-berzigteit bat. Mus biefen Grunden ftimme ich fur bie Umwandlung der Strafe, wie fie von Bannwart verlangt worden ift.

Matthys. Wenn herr Weingart nicht zu Gunsten des Raubmörders Bannwart gesprochen hätte, so würde ich nicht das Wort ergriffen haben. Sowohl der herr Vertbeidiger in seinem Gesuche als auch herr Weingart suchen das Gefühl dieser hohen Versammlung zu bestechen. Ich frage aber, ob einem Manne, welcher hier in der Stadt Vern den Entschluß faßt, einen Mitmenschen zu tödten, um ihn zu berauben, und dann diesem Mitmenschen Z Stunden weit den Weg vorläuft, ihm bei anderthalb Stunden wartet und ihn dann bei kaltem Blute todschlägt, Inade zu ertheilen sei. Ich glaube es nicht, und aus diesem Grunde kann ich dem Gesuche nicht entsprechen.

Rarlen in der Mühlematt. Wenn herr Matthys ben Eindruck der fcon gehaltenen Rede des herrn Beingart nicht hatte verwischen wollen, so wurde auch ich bas Wort nicht ergreifen. Es liegt nicht in meiner Absicht, ein Berbrechen ju vertheidigen, das offenbar bochft gerecht vom Richter bestraft worden ift; hingegen aber finde ich es der Burde der Menfch= beit angemeffen, bier diejenigen Befühle auszusprechen, welche einem innewohnen follen, gegenüber auch folden Berbrechern, bie bennoch unfere Mitmenfchen find. Wir durfen bier auf die Mehrbeit der Versammlung bauen und vorausseten, fie werde ben Grundfat bier aussprechen, daß die Regierung, welche aus Menfchen besteht, nicht das Recht habe, einem Menfchen bas Leben zu nehmen. Wenn ein Menfch bingeriffen wird burch Leidenschaftlichkeit u. f. w., einen Mitmenschen todzuschlagen, und wenn die Regierung ibm dann im Namen der Gerechtig. keit das Leben wiederum nimmt, so geschieht dieß mabricheinlich nach dem mosaischen Gesetze, daß, wer Menschenblut vergießt, deffen Blut auch wiederum solle vergossen werden. Aber dieß ift nicht ein hinlanglicher Grund, ber uns juridisch bestimmen foll, unferen Ditmenschen bas Leben ju nebmen. Gine Regierung hat viel weniger das Recht, einem Menfchen bas Leben ju nehmen, als berjenige, ber fich von ber Leidenschaft bagu binreißen lagt, weil er ein Cclave berfelben ift. Wenn Die Buriften Grunde baben fur Aussprechung ber Todesftrafe von Rech. tes wegen, fo hat andererfeits das menichliche Berg auch großen Spielraum, und ich hoffe, die Verfammlung werde die gutgebaltene Rede des herrn Weingart in Betracht ziehen und diefen Bannwart, deffen That ich verabscheue, begnadigen, dem Grundsate zu lieb, daß die Regierung nicht das Recht hat, Menschenblut zu vergießen.

Rufener. Es liegt keineswegs in meiner Absicht, die Gefühle zu verwischen, welche Herr Weingart erweckt hat. Ich will nicht eintreten über den Mord u. f. w., der ganze Hergang ist im gedruckten Uribeile ausstührlich beschrieben; aber das kann ich erklären, daß, wenn hier Begnadigung eintritt, daburch faktisch die Aushebung der Todesstrafe ausgesprochen ist. Bezeugen kann ich auch, daß eine solche Begnadigung einen sehr üblen Eindruck auf dem Lande machen wird. Der Raubmord hat unter solchen Umfänden stattgesunden, daß keine Milderungsgründe irgend vorliegen. Mir für meine Person wäre es natürlich viel angenehmer, wenn Begnadigung eintreten könnte, denn es ist wahrlich keine angenehme Sache, einer solchen Exekution beizuwohnen. Indessen muß man sich in die Nothwendigkeit fügen, und ich könnte nicht anderes, als zum Antrage des Regierungsrathes stimmen.

Rarlen in Bern. Ich bin auch so frei, eine Gegenmeinung zu äußern gegenüber meinem Bruder. Die von Herrn Weingart ausgesprochenen Gefühle haben, wie es scheint, Eindruck auf ihn gemacht; bei mir bingegen ist dieses nicht der Fall, ich bin vielmehr überzeugt, daß es im ganzen Lande einen äußerst üblen Eindruck machen würde, wenn man diese scheußliche That, zu deren Entschuldigung doch auch gar nichts zu sagen ist, begnadigen wollte. Es würde zuleht dabin kommen, daß, wenn man solche Verbrecher lebenslänglich in's Schellenwerk thut, und sie sich dort ein Paar Jahre ordentlich aufgeführt haben, man sie am Ende ganz laufen lassen würde.

Riftler. Das Wort ift für den Berurtheilten ergriffen worden in febr gefühlvoller Sprache, und ich wurde ichweigen, wenn ich nicht glaubte, schuldig zu fein, auch der Gerechtigfeit bas Wort zu reben. Gine Frage will ich an die Berfammlung richten. Wenn bier Begnadigung eintritt, wo foll bas Schwert noch einen Berbrecher treffen? Und eine fernere Frage: Wenn durch Begnadigung diefes Raubmörders, wie richtig gefagt worden ift, die Todesstrafe überhaupt faktisch aufgehoben wird - was fagt das Bolt dagu? Bir muffen wehl bedenten, daß es nicht mehr an uns einzig liegt, die Todesftrafe auf-Bubeben , fondern darüber wird die Mehrheit der Burger ent-Scheiden. Meine Gefühle find nicht für die Todesftrafe, aber ich nenne dieselbe eine gerechte, sobald die Debrheit ber Burger fie will. Wir nun haben das Recht nicht, von uns aus Die Todesstrafe aufzuheben, benn wenn es fich fpater um ein Strafgefet bandelt, fo muß laut Berfaffung der Entwurf dem Bolfe mitgetheilt werben, und bann wird basfelbe von feinem verfassungemäßigen Rechte Gebrauch machen und vermittelft Petitionen auf den Entscheid einwirken. Diefem nun tonnen wir heute unmöglich vorgreifen, um fo weniger, da ich bie innere Ueberzeugung habe, daß die Mehrheit der Burger diefe Urt von Strafe in folchen Fallen als gerecht anerkennt.

Dähler zu Seftigen. Ich verdanke bem herrn Weingart seine Rede aufs Innigste, sie war treffend und weckte auch meine Gefüble, aber doch nicht so, daß ich seinem Antrage beipflichten könnte. Begnadigen wir den Bannwart, so werden wir saktisch die Todesstrase ausheben, und dazu sollen wir jedenfalls nicht ohne vorberige gründliche Vorberathung schreiten. Ich möchte auch wünschen, daß die Menschen so weit gekommen wären, daß man keine Todesstrase mehr bätte. Ich wünsche aber, daß unser gesellschaftliche Verband überdaupt so weit kommen möchte, daß wir auch keine Kanonen und kein Militär mehr brauchten. Aber wenn ich dann betrachte, wie viele Kanonen, wie viel Wilitär wir haben, und wie Letzteres gefaßt sein muß, in gegebenen Fällen auf den Besehl der Regierung auszuzieben, um möglicher Weise die hochgeehrtesten und würdigken Männer niederzuschießen, so frage ich: Soll die Regierung diesem gegenüber nicht das Recht haben, gegen einen Raubmörder die Todesstrase zu vollzieben? So lange das so einander gegenüber steht, kann ich nicht zur Begnadigung stimmen.

Ingold. Ich will ben Raubmörder Bannwart nicht vertheidigen, aber bavor möchte ich warnen, bag man ben Großen Rath nicht als eine Anklagekammer ober Untersuchungsbebörde behandle, fondern als diejenige Behörde, welche Amnestie ober Begnadigung zu ertheilen hat.

Marti, Arzt. Die Rede bes herrn Weingart hat auch auf mich Eindruck gemacht, aber nicht erft durch diese bin ich zu meiner Ansicht gelangt, sondern ich bin überhaupt der Ansicht, die Abschaffung der Sodesstrafe sei zeitgemäß, und ich halte mich nicht für berechtigt, einem das Leben abzusprechen. Es widerstreitet dieß meinen Gefühlen, meinem Gewissen als Chrift.

Gygar. Das Berbrechen bes Bannwart ist unstreitig eines der größten, und es soll auf dasselbe die größte Strafe folgen. Womit ist nun Bannwart mehr bestraft, wenn an einem schönen Morgen man ihm den Kopf wegschlägt, wo es dann fertig ist, oder wenn er zeitlebens in Gefangenschaft schmachten muß? Offenbar im lettern Falle. Es ist auch Thatsache, daß an solchen Landtagen ein großer Jusammensluß von Menschen stattsindet, wobei schon Todschläge stattgefunden haben. Das Recht, die Todesstrafe ohne vorherige Berathung u. s. w. aufzubeben, haben wir allerdings nicht, aber das Recht haben wir zufolge der Berfassung, einen zum Tode verurtheilten Berbrecher zu begnadigen. Ich nach meiner Ansicht kann nun den Bann-wart begnadigen, wenn er schon ein großer Berbrecher ist.

Friedli. Gerade aus dem gleichen Grunde könnte ich nicht für Begnadigung stimmen. Persönlich wollte ich gewiß gerne dem Bannwart gönnen, länger zu leben, wenn er es wünscht, aber aus höhern Rücksichten, die man auch in's Auge fassen muß, kann ich es nicht thun. Solche Leute sind in der Regel, wenn sie eine solche That begeben, so tief gesunken, daß sie das Schellenwerk nicht scheuen; sie sind gewöhnlich in Geldnöthen u. s. w., und wenn sie nur das Schellenwerk vor sich seben, so denken sie: In Gottes Namen, böser kann es mir nicht geben u. s. w. Diese Leute scheuen also nichts als einzig die Todesstrase. Herr Weingart sagt freisich, je schärfer die Gesetz seien, desto schlechter die Menschen. Ich glaube dingegen, je schlechter die Menschen sein, desto schoe stein, sondern eben nur scharfe und blutige. Daher kann ich nicht zur Begnadigung stimmen, und weil der Herr Berichterstatter richtig gesagt hat, der heutige Entscheid werde als Norm sür die tünstige Strassesbaung angesehen werden, so könnten wir später auch den größten Verbrecher nicht mehr mit dem Tode bestrassen.

herr Berichterstatter. Ohne eine gefallene Ueußerung würde ich weiter fein Wort gefagt, fondern den Gefühlen gang freien Lauf gelaffen haben , aber es ichien mir , man fei zwei Mannern, welche fich fur den Bannwart intereffierten, ju nabe getreten, indem man fagte, der Bertheidiger desfelben und herr Beingart haben die Gefühle der Berfammlung bestechen wollen. Diefe Meußerung ift etwas ju ftart, und barüber muß ich einige Borte fagen. Bas den Bertheidiger betrifft, fo hat er nur feine Pflicht gethan und bat die Schranken feiner Aufgabe durchaus nicht überschritten; er maßt fich durchaus nicht an. über das Materielle des Urtheils irgendwie einzutreten , er negiert durchaus nichts in Bezug auf das Faktische, noch widerfpricht er etwas in Bezug auf den rechtlichen Theil, fondern er führt lediglich die Umstände, welche für den Bannwart fprechen mogen, an, nämlich beffen phyfischen Buftand, der obnebin bald den Tod zur Folge baben werde, und zweitens die lange Untersuchung von 11 Monaten, und Gefangenschaft von mehr als einem Jahre. Was die Rede des herrn Weingart betrifft, fo muß ich offen gestehen, daß mich diefelbe tief ergriffen bat und bei Jedem von Ihnen Sympathie für den Unglücklichen erregen mußte. Dennoch aber habe ich die Ueberzeugung, daß ba feine Absicht mar, die Gefühle des Großen Ratbes zu beftechen. Es giebt nun einmal Unbanger bes Grundfages ber Abschaffung der Todesstrafe, und ebenso auch Unbanger des Grundfages ihrer Beibehaltung, und für beides find gute Grunde anjuführen. Alfo bin ich weit bavon entfernt, Semandem, welcher zu ben Unbangern der Abschaffung der Todesstrafe gebort, deffalls Bormurfe ju machen, indem das Theorien find,

welche auf's Innigfte in die Sphare von Moral, Tugend und Religion verwoben find. 3ch batte fogar gewunscht, es ware bier nur zu Gunften bes Bannwart gefprochen worden, und fein Bort gegen ibn, und ich hatte es barauf antommen laffen wollen, ob Sie in Folge ber ichonen Rede des herrn Beingart Begnadigung ausgesprochen baben wurden. Mir wenigstens ware das Resultat nicht zweifelbaft gewesen. Se nachdem Gie aber beute entscheiben, wird die Todesftrafe fur die Bufunft ibr Urtheil erhalten. hinsichtlich des begangenen Berbrechens felbft ift fein Wort ju Gunften des Bannwart gefagt worden , und es ift tein Menfch , ber biefes Berbrechen nicht im bochften Grade verabscheuen wird; aber Sie befinden fich hier nicht auf dem Gebiete des Rechtes, fodern auf dem Gebiete der Gnade, und da entscheiden Rechtsgrunde pro et contra durchaus nichts. Hingegen andererseits soll sich die Bersammlung nicht nur Durch Gefühle leiten laffen , fondern vor Allem die Stimmung des Bolles über diefen Puntt berüdfichtigen. Wenn Die Befühle überall maggebend fein follten, fo brauchte man feine Befete, die Gefete aber modifigieren eben die Gefühle im Intereffe ber Gerechtigfeit und menfchlichen Ordnung. 3ch will fein Wort mehr beifugen; was ich thun wurde, wenn ich mitftimmen fonnte, bas fonnten Sie aus meinem Eingangsrapporte erfeben.

Abstimmung durch Ballotirung.

Für	Ubschlag		•	•	•	•	115	Stimmen.
Für	Willfahr	•	•	•		•	43	"

Vortrag des Regierungsrathes betreffend das Strafnachlafgesuch des Samuel Stödli von Ferenbalm.

Der Petent, wegen Diebstable durch obergerichtliche Sentenz zu zweijähriger Buchthausstrafe verurtheilt, und seit bem 16 Januar 1845 in der Zuchtanstalt zu Pruntrut sich befindend, sucht um Nachlaß des Restes seiner Strafzeit nach. Der Antrag geht auf Entsprechung.

Saggi, Direktor der Justig und Polizei, als Berichterstatter, fügt bloß bei, daß diefer Untrag auf dem guten Berhalten des Büchtlings berube.

Rarlen in Bern ftellt ben Gegenantrag, indem ber Große Rath nicht bafur ba fei, um Schelme ju begnadigen.

Rury bemerkt, es sei früher Geseth ober wenigstens Uebung gewesen, einem Sträflinge, ber sich gut aufgeführt habe, von Regierung aus einen Sechstheil ber Strafzeit zu erlassen. Dieses sei ein großer Sporn für die Sträflinge, sich gut aufzuführen. Bestehe nun darüber ein wirkliches Geseth, so brauche die Sache nicht hieher zu kommen, denn alsdann sei es nicht eine Begnadigung, sondern ein Strasnachlaß in Folge des Gesethes; bestehe aber kein daheriges Geseth, so möge doch ja der Regierungsrath einen solchen Gesethesvorschlag bringen, weil sonst allerdings nach der neuen Versassung der Regierungsrath nicht mehr befugt sei, in peinlichen Strassallen von sich aus irgend einen Theil der Strass zu erlassen u. f. w.

herr Bigepräfident glaubt, es fei allerdings ein Gefet biefer Urt vorhanden.

Bigius. Gin 3wölftheil per Sahr.

Herr Berich terstatter. Die Polizeisektion hatte allerbings in Folge bestehender Gesetze das Recht, bei gutem Verbalten eines Züchtlings demselben 1/12 der Strase zu schnenen,
oder ihn, besser gesagt, um so viel früher freizugeben. Das ist
nun nicht Begnadigung, sondern eine gesetzliche Bestimmung,
deren Vollziehung Sache der Exesution ist. Handelt es sich
aber für ein Mehreres, so muß der Regierungsrath in Gemäßheit der neuen Versassung damit hieher kommen. Früher
war der Regierungsrath bloß vom gänzlichen Nachlasse oder von
der gänzlichen Umwandlung einer Strase ausgeschlossen, jeht
aber hat die Versassung dem Regierungsrathe auch die Vefugniß eines theilweisen Strasnachlasse u. s. w. genommen, mit

Ausnahme der korrektionellen und polizeilichen Straffälle, wenn der Nachlaß oder die Umwandlung 1/4 der ausgesprochenen Strafe übersteigt. Mithin müssen von nun an alle diese Sachen hieber kommen, und ich empfehle daorts dem Großen Rathe gute Geduld, denn es werden viele Geschäfte dieser Art kommen, welche gar füglich durch den Regierungsrath hätten erledigt werden können. Den vorliegenden Fall möchte ich bestens empfehlen, und ich bemerke dabei, daß es Sträslinge gibt, die sich so gut verhalten, daß man sie als Ausseher über die Andern gebrauchen kann. Dieses beweist, daß der Zweck der Strafe, soweit er Besseung betrifft, an denselben erreicht wird.

Abstimmung burch Ballotirung.

Für	Willfahr			98	Stimmen.
Für	Abschlag		•	35	77

Bortrag des Regierungsrathes betreffend bas Straf. nachlafgefuch des Jafob Moosmann von Wyleroltigen.

Der Petent, wegen Leiftungsbruch und Falschung zu 21/2jähriger Kettenstrafe verurtheilt und seit dem 14. Oktober 1844
im hiesigen Schellenwerk enthalten, bewirdt sich um Nachlaß des Restes seiner Strafzeit. Der Antrag geht auf Gemährung.

Jaggi, Direktor der Justiz und Polizei, als Berichter-statter, fügt zur Unterstützung des Untrages bei, der Moosmann sei einer der bessern Strästinge, sogar Aufseher über Andere, und in solchen Fällen sei Strafnachlaß um so wünschenswerther, als die Strafanstalten ohnehin überfüllt seien, indem sie gegenwärtig mehr als 400 Erräflinge enthalten.

Rarlen in Bern ftellt wiederum den Gegenantrag; es fei auffallend, daß der Regierungsrath jett auf einmal Alles begnadigen wolle, mabrend früher in folden Fallen meistens auf Abweisung angetragen wurde.

Eber fold bemerkt, der Herr Praopinant scheine zu glauben, daß gute Aufführung und ein bedeutender Grad von Besserung, — wesentlich zu verdanken der trefflichen Leitung von Seite des Lehrers und Geistlichen, — nicht Berücksichtigung finden sollen. Allein eine Strafanstalt solle gerade den Zweck der Besserung hauptsächlich im Auge haben, dasur aber musse wirklich eingetretene Besserung auch Berücksichtigung sinden, und es würde sehr bemübend sein, wenn man streng darauf beharren wollte, daß ein sichtbar gebesserter Strässing dennoch gleich behandelt werden solle wie der Unverbesserliche. Der Redner unterstützt daher den Antrag der Behörde und glaubt, es liege hierin auch eine Ausmanterung sur andere Strässinge.

Ingold unterftutt diefe Unficht vollfommen und glaubt, ber Große Rath durfe fich in folchen Sachen auf die Borfchlage bes Regierungerathes verlaffen.

Rarlen in Bern glaubt, es fei burch bas vorbin angeführte Gefet folchen Umftanden bereits Rechnung getragen, weiter aber folle man nicht geben, benn es gebe oft gar gefchmeibige Schelme, die eine Zeit lang Befferung heucheln tonnen.

Bigius pflichtet diefer Ansicht bei; wenn die Versammlung in solchen Fällen gar zu wulfährig begnadige, so werde sie von Begehren dieser Urt bald überschwemmt werden; das vorhin angeführte Geseh trage ja dem guten Verhalten der Sträflinge bereits Rechnung, von eigentlicher Besseung aber könne man bei einem gefangenen Sträflinge nicht reden, wahre Besserung könne sich erft zeigen, wenn der Mann wiederum in Freiheit geseht und der Versuchung bloßgestellt sei.

Rothacher unterftut ben Urtrag bes Regierungsrathes; wenn ber Moosmann boch als Unterauffeber in der Strafan-ftalt gebraucht werden könne, fo verdiene er ben Strafnach-lag wohl.

herr Berichterstatter ift nicht ber Unsicht bes herrn Bigius, daß Besserung in der Strafanstalt nicht bereits eintreten könne. Das Berhalten ber Straflinge fei sehr verschieden,

bie Einen bleiben mahrend ber ganzen Dauer ihrer Strafzeit in der Klasse der Unverbesserlichen, andere hingegen behaupten sich stets in der Klasse der Besser, und zu diesen gehöre der Moodmann. Wenn der Große Rath in Jukunft mit Begehren dieser Urt heimgesucht werde, so sei die Verfassung daran Schuld, welche es so vorschreibe. Ullerdings sollen richterliche Strasurtheile nicht durch übermäßige Strasnachlasse aneantiert werden, aber es können doch Umstände odwalten, welche, wie hier, einen Strasnachlass begründen und rechtsertigen.

Abstimmung burch Ballotirung.

Für	Willfahr			87	Stimmen.
Für	Ubschlag	•		28	,,

Detretsentwurf des Regierungerathes, betreffend die gefehliche Santtion von Legaten u. f. w.

Dieser Entwurf geht babin, es seien von nun an die Gesuche um Bestätigung von Verfügungen zu todter hand, welche nach Vorschrift bes §. 3 des Gesetzes vom 6. Mai 1837 bisher dem Großen Rathe zustand, von nun an dem Regierungsrathe einzugeben, und dieser habe auf den Vortrag der Direktion der Justiz und Polizei darüber zu verfügen.

Jaggi, Direktor der Justiz und Polizei, als Berichterskatter, empfiehlt den Antrag; äußerst felten seien solche Legate u. f. w. vom Großen Rathe nicht sanktionirt, wohl aber dem Großen Rathe viele Zeit dadurch weggenommen worden; man möge übrigens diesen Antrag ja nicht als eine Anmaßung von Sette des Regierungsrathes ansehen, um dessen Gewalt zu vermehren, sondern die Sache liege durchaus im Interesse bes Geschäftsganges des Großen Rathes.

Möfching wunfcht, es mochte nichts besto weniger auch in Butunft fur öffentliche Befanntmachung solcher Legate u. f. w. geforgt werden, benn biefes habe immerbin einiges Interese.

Herr Berichterstatter erwiedert, durch die gestern beschlossene Oeffentlichkeit der Sitzungen des Regierungsrathes
seit dafür bereits hinreichend gesorgt, es werden immer etwa Beitungsschreiber u. s. w. da sein, hingegen ein eigenes Blatt
für die Verhandlungen des Regierungsrathes, nach Art des
Landboten, werde man schwerlich wollen u. s. w.

Der Entwurf wird ohne Einsprache durchs handmehr genehmigt.

Definitive Redattion bes Zehntliquidations: gefeges.

Es handelt sich gemäß dem Ergebnisse der gestrigen Berathung einzig um den erheblich erklärten Zusahantrag des herrn Arebs zu Dwann, welcher nun vom Regierungsrathe als felbst-ständiger §. 7 in folgender Fassung vorgelegt wird:

"S. 7. In Modifitation des S. 8 des Gefetes vom 20. Dezember 1845 wird festgefett, daß in den Redgegenden, wo bisher der Weinzehnten nach dem reinen Ertrage der pflichtigen Grundstücke vertheilt und entrichtet wurde, diefelbe Grundlage auch für die Bertheilung der Zehntlostaufesumme gelten foll."

Ohne Bemerkung durchs handmehr genehmigt.

Defretsentwurf bes Regierungsrathes, betreffend die Zurückziehung der im Auslande angelegten Staats. gelder.

Derfelbe lautet :

"Der Große Rath des Kantons Bern, — um die im Auslande angelegten Gelder im hiefigen Kanton nugbar zu machen, — beschiteft:

Der Regierungsrath ift beauftragt, die im Auslande angelegten Gelber allmählig nach den Bedurfniffen und der Gelegenheit ihrer Nuhbarmachung in dem hiefigen Kantone zuruck-

Stämpfli, Direktor der Finanzen, als Berichterstatter. Sr. Pr., m. hrn., seit mehrern Jahren schon ift unter der Bevolferung bes Rantons der Bunich rege geworden , daß bie im Auslande angelegten Staatstapitalien juruckgezogen merben mochten. Als Motiv diefes Bunfches murde wefentlich bervorgehoben, es fei die Sicherheit diefer Rapitalien gefährdet. Diefes ift allerdings richtig in fo fern, als in politischen Rrifen Diefe Gelder momentan fequeftrirt werden konnten, fo weit fie in Staatspapieren bestehen, oder als, wenn fie in Privatanstalten niedergelegt find, diefe Unstalten nicht mehr gablungsfabig waren. Ein anderes Motiv ift ein national-öfonomisches, nämlich Rapitalien, die man im eigenen Lande nugbar machen könne, folle der Staat immerbin ju diefem Zwecke verwenden und den Rugen davon nicht einem fremden Staate ju gute tommen laffen. Gin drittes Motiv tommt nun bingu durch die bevorstehende und durch die Verfassung gebotene Errichtung einer Spyothekarkaffe, welche mit 5 oder mehr Millionen dotirt werden foll. Was das finanzielle Refultat diefer Magregel betrifft, fo biene barüber Folgendes. Bis babin haben biefe Gelber burchschnittlich ungefähr Fr. 270,000 rentirt. Der Rapitalwerth betrug etwas über feche Millionen; folglich marfen fie nach dem Rurewerthe einen Bins ab von 41/2 Prozent. Wenn alfo jest ber Staat Diefe Rapitalien jurudgieht und nun baselbst zu 4 Prozent verwendet, so versiert er darob ½ Prozent, was ungefähr Fr. 30,000 jährlich beträgt. Indessen ist sür das Land dieser Berlust geringer, als der Gewinn sein wird, wenn diese Kapitalien im eigenen Lande arbeiten. Aus diesen Gründen empsehle ich Ihnen, Namens des Regierungsrathes, ben Entwurf jur Unnahme.

Schaad. Ich möchte den Entwurf ebenfalls empfehlen. Man kann in unserm Staatshaushalte in Zukunft sehr viele Ersparnisse machen, wodurch jener Berlust mehr als gedeckt wird, ein Exempel nehme ich an dem gedruckt ausgetheilten Entwurfe selbst, an welchem einmal zu viel Papier ist.

Lohner. Ich stimme dem Entwurfe durchaus bei, möchte aber die Finanzdirektion davin beauftragen, sich bei der Zurückziehung jeweilen genau zu erkundigen, in welchem Zeitpunkte man am vortheilhaftesten liquidiren könne, denn jedes halbe Prozent mehr oder weniger macht da schon eine große Summe aus.

von Steiger. Genau ben gleichen Antrag wollte auch ich machen; ich pflichte dem Entwurfe bei, aber es möchte doch wirklich nicht außer Orts fein, vorsichtschalber beizufügen: "mit Berücksichtigung eines möglichst vortheilhaften Verkaufskurses." Ich seize zwar nicht in Zweifel, daß die betreffende Behörde dieses auch ohne Mahnung nach besten Kräften gethan haben würde, aber es scheint mir doch nicht außer Orts zu sein, dieses Umstandes auf geeignete Weise zu erwähnen.

Ingold. Dieser Entwurf hatte mit demienigen über die Hypothekarkasse behandelt werden sollen. Wenn das Oberland demselben zufolge drei Millionen vorwegnimmt, so kommen auf die untern Landestheile von den 5 Millionen nur noch zwei, und das wäre nicht genug, wenn Jedermann, der mehr als 4 Prozent Bins bezahlen muß, aufkunden kann, wie es dort entgegen dem Zivilgesetze vorgeschlagen wird.

Möfching. Diefes ift an und für sich richtig, aber ba ber Entwurf nun einmal vorliegt, so möchte ich ihn behandeln, und bem Regierungsrathe anempfehlen, ihn mit Beförderung ins Leben treten zu laffen, benn die betreffenden Gegenden leis ben bedeutend an Geldmangel.

herr Berichterstatter. Im Grundsate bat den Entwurf Niemand bestritten. Was den vorgeschlagenen Zusat betrifft, so ist es durchaus die Unsicht des Regierungsrattes, daß immer nur diejenigen Gelder auf den Börsen zum Verkaufe angeboten werden sollen, die gerade guten Kurd haben, nicht aber solche, die einen schlechten Kurd baben. 3. B. die luistanischen Aktien könnten mit Vortheil gegenwärtig nicht verkauft

werden, wohl aber nach dem Jahre 1851; unterdessen rentiren sie aber 5 Prozent. Ich bin jedoch gar nicht gegen die Aufnahme des von Herrn v. Steiger beantragten Zusates. Hingegen der Ansicht des Herrn Ingold könnte ich nicht beistimmen; der vorliegende Entwurf ist zwar allerdings eine Folge des zu errichtenden Instituts der Hypothekarkasse, aber doch steht er nicht in solchem Zusammenbange damit, daß er nicht jett schon behandelt werden könnte. Wenn Herr Ingold glaubt, es bleiben für die untern Gegenden nur zwei Millionen übrig, so antworte ich darauf, daß die Hypothekarkasse nicht nur auf die füns Millionen des Staates gewiesen ist, sondern daß sie auch von Privaten Depositogelder ausnehmen wird, und daß sie mithin über mehr als füns Millionen wird verfügen können.

Abstimmung.

- 2) Für den Entwurf mit oder ohne Abanberung Sandmehr.
- 3) Für ben Bufat bes herrn von Steiger handmehr.

Infolge eines in der vorgestrigen Sigung erheblich erklarten Antrages ichlägt der Regierungbrath vor, dem herrn Regierungbrath U. Ochfenbein den Grad und Rang eines Oberften zu ertheilen.

Dhne Bemerkung durch's Sandmehr genehmigt.

herr Vigepräsident. M. hrn., es liegt für diesen Augenblick nichts mehr vor als einige Anzüge, die aber noch nicht zwei Mal 24 Stunden auf dem Kanzleitische gelegen haben; ich will fragen, ob Jemand gegen ihre Behandlung Einsprache erhebe.

Scholer. Ich verlange, daß das Reglement ftrenge beobachtet werde.

Scherz, Fürsprecher. herr Prasident, ich trage barauf an, daß der Redner zur Ordnung gewiesen werde, weil er nie die porgeschriebene Unrede gebraucht.

herr Vizeprafident. Ich muß herrn Scholer allerbings bemerken, daß laut Reglement die Unrede "herr Prafibent, meine herren" gebraucht werden foll.

von Erlach. herr Präsident, meine herren. Wenn es sich nur um dieses Mal handeln würde, so wollte ich sehr gerne beistimmen, die vorliegenden Anzüge heute zu behandeln; es fragt sich aber, ob man dann nicht möglicher Weise später, auf dieses Antecedent gestützt, unter gewissen Umständen Anzüge am Tage ihrer Eingabe selbst durchzusetzen trachten würde, von denen es sehr viel wichtiger wäre, wenigstens die zum andern Tage die Sache zu überlegen. Wir sollen nicht vergessen, was der Iwed des Reglementes ist; das Reglement hat sich schon oft als wohlthätig erwiesen, und ich möchte nicht das Beispiel einer Verfahrungsart jeht ausstellen, die fünstig zu Uebereilungen führen könnte. Ich schließe daher dahin, daß reglementsgemäß verfahren werde.

Lohner. Obschon ich wahrscheinlich nicht oft in den Fall kommen werde, die Antrage des Herrn Scholer hier zu unterftügen, so muß ich es dießmal doch thun; wenn wir heute vom Reglemente adweichen, so könnte man dieses später auf eine gefährliche Weise wiederholen wollen.

herr Bigepräsident. Es ift besser, wir abstrahiren von den Anzügen; einer davon kann bingegen behandelt werden, da er schon vorgestern verlesen und auf den Kangleitisch gelegt worden ist.

Unjug bes herrn Geifer, Metger, babin gebend, bag ber Regierungerath mit beforderlicher Borlegung bes Entwurfes einer Gewerbeorbnung beauftragt werbe.

Beifer. herr Prandent, meine herren. 3ch mar fo frei, Diefen Untrag ber Sauptfache nach bereits bei ber Berg. thung des Defretsentwurfes über die Aufstellung einer Gefet, gebungetommiffion zu ftellen, bin bann aber durch die Dietuffion belehrt worden, daß die Gewerbeordnung nicht in die Aufgabe ber Gefetgebungetommiffion gebore, fondern in diefenige bes Regierungerathes. Dichtsdestoweniger habe ich gefunden, daß die Sache dringend fei. Der Sandwerkstand hat ichon viele Sabre barauf gewartet, bas Geschäft ift aber eines ber fchmierigften, und baber bat fich ber Regierungsrath immer bavon jurudgezogen. Best ift aber die Erlaffung einer Gemerbeordnung durch die Berfaffung vorgeschrieben. 3ch zweifle am guten Willen des Regierungerathes gar nicht, aber ich wollte boch auf die große Dringlichfeit ber Gache aufmertfam machen. Wie bekannt ift im gangen Lande der Zutritt zu jedem Sandwerte und Gewerbe Jedermann gang leicht; es tommen ba fremde Maurer, Gypfer u. f. w. in's Land, verdienen schone Summen, und nachber wenden fie dem Lande den Rücken und geben mit ihrem Gelde fort, mabrend der Landesburger, dem fie ben Berdienst vorweg genommen baben, fortwährend des Landes Laften tragen muß, und fich oft fast nicht tehren fann. Gleich verhalt es fich mit den bekannten Rleidermagazinen u. f. m. Das ift ein großer Rachtheil fur das Land und die arbeitende Rlaffe, und Diefem Geschäfte muffen einmal Schranten gefest werden. Daber ift es wohl gang begründet, daß der Regierungsrath beauftragt werde, so schnell als möglich eine folche Gewerbeordnung zu bringen. Es handelt sich dabei auch um Regulirung der Gewerbe überhaupt, und wie es geben solle, wenn einer ein Gewerbe treiben will. Es ist bekannt, wie mancher junge Buriche, ber taum eine furge Beit lang bei einem Meifter war, von ihm wegläuft und auf eigene Rechnung fich etablirt, bevor er fein Gewerbe nur fann; barob geht er ju Grunde, und bas Publifum ift schlecht bedient. Ich trage alfo darauf an, daß der Anjug erheblich erklärt werde.

Cherfold. 3ch bin gang damit einverstanden, daß bie Erlaffung einer Gewerbeordnung ein febr wichtiges Bedurfniß ift. Diefe Sache hangt in vielen hinfichten auch mit dem Urmenwefen enge zusammen, welch letterem burch Bügellofigfeit in allen gewerblichen Beziehungen großer Borfchub geleiftet worden ift. Warum ich aber den nämlichen Unjug nicht fchon felbst gemacht habe, ist darum, weil in der Verfassung bereits vorgeschrieben ist, daß die Gewerbeordnung kommen solle in einer gewissen Reibenfolge. Nun babe ich mir gedacht, daß ein Unjug ichon jest nichts nugen wurde, fondern man werde nach der Berfaffung die vorher bezeichneten Gefetedarbeiten porangeben laffen. Indeffen ift nichts bestoweniger zu wunfchen, daß fich der Regierungerath beforderlichft damit befaffe, eine Rommission aufzustellen, welche ihm die nothigen Undeutungen darüber an die Sand gebe, denn der Regierungsrath in seiner Gefammtheit ift nicht im Falle, eine folche Gewerbeordnung ju bearbeiten, wenn er nicht vorerft eine Rommiffion aus Cach. verftandigen niederfest und durch diefe ein Projett berathen läßt. Freilich bat herr Regierungerath Dr. Schneider uns früher einmal gefagt, es feien verschiedene Entwürfe gemacht worden, es liegen ihrer ungefahr 20 vor u. f. w.; aber bei bem Muem find biefe Projette ftete nur Projette geblieben. 3ch mochte alfo febr bringend dem Regierungerathe biefe Sache und namentlich die Diederfetung einer Rommiffion aus Cachverständigen empfehlen.

Lauterburg. Auch ich, herr Präsident, meine herren, muß das ganz unterstützen. Die Klasse der Arbeiter ist offenbar diejenige, welche gegenwärtig am Meisten leidet; durch Mangel an geböriger Ordnung sind die Gewerbe in einem solchen Zustande, daß wir gegenüber dem Austande die Konkurenz nicht aushalten. Vermittelst einer zweckmäßigen Gewerbevordnung wird ein besserer Geist in unsere gewerbliche Klasse dringen; der Uebelstand wird dann ausbören, daß die jungen Leute ihre Lernzeit nur halb machen und sich dann sogleich auf eigene Rechnung etablieren, anstatt nach früherer Uebung zuerst

gehörig auszulernen, dann ein paar Jahre in die Fremde zu geben, und erst, wenn sie gehörig gereift sind, beim zu kommen und als Meister aufzutreten. Freilich sind viele Vorarbeiten für eine Gewerbeordnung da, aber dieselben wurden meistens von Leuten gemacht, die nicht felbst einen Beruf getrieben haben. Ich wünsche also, daß die vorliegenden Projekte einer Kommission zugewiesen werden, welche dann Berustleute beiziehe u. s. w.

Rarlen zu Diemtigen bofft, die Bearbeitung dieses und anderer Gesetze werde in der durch die Berfassung aufgestellten Reibenfolge stattfinden, denn die zuerst genannten Gesetze pressieren mehr.

Geifer erwiedert, dafür fei ja bereits die Gefetgebungs. tommiffion aufgestellt worden.

v. Steiger. Ich habe, herr Präsident, meine herren, mit großem Wohlgefallen dieser Diekusion jugehört; wir können und werden allerdings noch eine ziemliche Anzahl von Gesetzen erlossen, aber vielleicht wenige, die von so entscheidendem Einflusse auf das Wohl oder Webe des Vaterlandes sind, als eine Gewerbeordnung, wenn wenigstens es gelingt, dieselbe nach richtigen Grundsätzen zu entwerfen, und namentlich wird darin die Unterdrückung einer der wesentlichsten Quellen der Armuth

liegen. Go viel an mir mochte ich ben Anzug bringend und angelegentlich empfehlen.

Abstimmung.

Für die Erheblichkeit des Anzuges . . Sandmehr.

herr Bige prafibent. Da ber Gesetzentwurf über bie Bahtversammlungen ber Amtebezirke noch nicht vollständig gedruckt ift, so können wir benselben erft Nachmittags in Berathung ziehen.

(Schluß ber Morgenfigung um 111/2 Uhr.)

Cagblatt

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Micht offiziell.)

Jahr 1846.

Nr. 11.

Fortsetung ber achten Sigung. (Nachmittags um 3 Uhr.) Bizepräsident: herr Niggeler.

Verlefen und auf den Kanzleitisch gelegt wird ein Unzug bes herrn Rarlen in der Müblematt, Dabin gebend, es mochte der Regierungerath beauftragt merden, fofort einen Defretentmurf über Bestechungen bei Wablverhandlungen vorzulegen.

Tagesorbnung.

Gefenedentwurf des Regierungsrathes über die Bablversammlungen der Umtsbezirte.

Die mefentlichften Paragraphen diefes Entwurfes lauten :

§. 2.

Die Wahlversammlungen der Amtsbezirke haben Rraft der §§. 47 und 59 ber Staateversaffung folgende Babivorichlage und Wahlen ju treffen :

- a. einen zweifachen Bablvorschlag an ben Großen Rath für Die Stelle eines Regierungsftatthalters;
- einen zweifachen Wahlvorschlag an den Großen Rath für bie Stelle des Prafidenten des Umtsgerichte;
- c. Die Bahl ber Mitglieder bes Umtegerichts;

d. Die Bahl der Erfatmanner des Amtsgerichts."

"Der Borfchlag und die Babl zu den verschiedenen Stellen gefchieht mittelft Stimmzettel in der im §. 2 bestimmten Reibenfolge.

Für den gleichzeitig vorzunehmenden Wahlvorschlag des Regierungestatthalters und des Gerichtsprafidenten fchreibt jeder Stimmende die Damen von je zwei Perfonen auf den biefür bestimmten Stimmzettel. Diejenigen, welche bereits im erften Bablgange mehr als die Saffee der gefallenen Stimmen (das abfolute Mehr) auf fich vereinigen, find fur bie betreffende Stelle vorgefchlagen. Erbalt jedoch eine größere Babl von Perfonen, ale vorgeschlagen werden follen, das absolute Mehr der Stimmen, fo find diejenigen vorgefchlagen, welche die gröfte Babl von Stimmen auf fich vereiniget baben. Bereinigen nicht zwei Personen das absolute Mehr auf fich, fo wird zu einem zweiten Bablgange gefchritten, in welchem von den übrigen Perfonen, welche im erften Bablgange die meiften Stimmen erbal-ten baben, doppelt fo viele in der Babl bleiben, als noch Borfcblage fur die Stelle ju machen find. Diejenigen, welche im zweiten Bablgange die meiften Stimmen (das relative Mehr)

auf fich vereinigen, find fur die Stelle vorgeschlagen. ie Babl der Mitglieder und Erfagmanner des Umtegerichts wird für jede Stelle einzeln vorgenommen. Die Stim-

menden fchreiben folglich jeweilen nur de Per-MILL fon auf den Stimmzettel. Erhält im et unigange Die-mand das absolute Mehr, so findet ein zu Wahlgang statt, in welchem diejenigen zwei Personen in d. Babl bleiben, welche im erften Bablgange Die meiften Stimmen auf im Dereinigt haben. Diejenige Person, welche im zweiten Dausgange Die meisten Stimmen erhalt, ift ermählt."

"Die Wahlversammlung findet am hauptorte des Umtebegirfes fatt."

Stämpfli, Regierungsrath, als Berichterftatter. herr Prafident, meine Berren! Rach der gegenwärtigen Verfassung gibt es zwei Urten von Bahlversammlungen, solche für die Bahlen in den Großen Rath und solche für die Bahlvorschläge der Regferungestatthalter und Gerichteprafidenten und fur Die Wahlen der Amtorichter und ihrer Erfahmanner. Beide Arten von Wahlversammlungen sind gang von einander ju unterscheiden; bie erstern find nicht nach Amtsbezirken begrengt, die letztern hingegen richten sich genau nach Amtsbezirken. In Betreff nun der Wahlen in den Großen Rath und der daberigen Bablverfammtungen besteht bereits ein Gefet des Berfaffungsrathes; der vorliegende Entwurf bingegen betrifft die Bablversammlungen ber zweiten Urt und zerfällt in 12 Paragraphen. § 1 ftellt feft, daß für den Borichlag und die Babl der Begirtebeamten die in einem Umtebezirte wohnhaften Stimmfabigen eine Bablversammlung bilden. §. 2 bestimmt die Attribute Diefer Amtsbezirkswahlversammlungen, gestützt auf die Bestimmungen der Berfassung. §. 3 bestimmt die Form der Eröffnung der Berfammlung analog mit bem obermabnten Gefege über die Bablen in den Großen Rath. Die §§. 4 und 5 bandeln von der Konstituirung ber Wahlversammlung, ebenfalls nach Analogie jenes Gefeges. Der S. 6 bezeichnet ben Bahlmodus, und zwar findet hieber eine Abweichung von dem Gefete über die Bablen in den Großen Rath statt; bort nämlich ift der Grundsat fest-gehalten, daß die Wahl der Großrätbe, so viele Stellen es eine Wahlversammlung trifft, kollektiv gescheben solle, so daß auf den nämlichen Stimmzettel fammtliche Ramen gefchrieben werden. Das nämliche Berfahren wird hier auch fur die Bablen ber Regierungsstatthalter und Gerichtsprafidenten empfohlen; der Regierungerath wird dann natürlich befondere Stimmgettel für beide Borichiage brucken laffen, aber fie werden gleichzeitig aus-getheilt, und jeder anwefende Burger fchreibt bann auf jeden Stimmzettel zwei Ramen, weil fur jede Stelle ein doppelter Borfchlag nothig ift. Unders bingegen verhalt es fich mit den Babien der Amterichter und Ertagmanner, wo für jede Stelle besonders abgestimmt wird. Für die beiden Bahlvorschläge der Regierungsstatthalter und Gerichtsprafidenten murbe das erfte System adoptirt, um die Wahlversammlung nicht allzulange aufzuhalten, und weil es fich dabei um bloge Borfchlage handelt, nicht um definitive Bablen. hingegen für die Amterichterstellen wurde bas andere Enftem vorgezogen, weil die Erfahrung lehrt,

bağ bei Einzelnwahlen bas Refultat im Allgemeinen als gunftiger bezeichnet werden fann, als wenn tollettiv gemablt wird, und ferner barum, weil es fich bier um befinitive Wahlen handelt. Ueber die §§ 7, 8 und 9 ift nichts zu bemerken. 3m § 10 wird vorgeschlagen, über Reflamationen gegen die Gultigten ber Bablverhandlungen habe ber Regierungsrath endlich ju enticheiden, und zwar geschab dieß, damit, wenn gegen Borichlage für Regierungestatthalter ober Gerichtsprandenten gegrundete Reflamationen erhoben würden, ein neuer Bablvorschlag ange-ordnet werden fonne, bevor der Große Rath jufammentrete, um Die befinitiven Bablen vorzunehmen. §. 11 bezeichnet den Sauptort bes Amtebegirts als ben Berfammlungsort. §. 12 ift der übliche Bollgiehungsartitel. In Diefem Defrete ift nicht Rudficht genommen auf den Beitpunkt fur die nachften baberigen Wahlen, namentlich weil das nachfte Mal möglicher Beife junachft nur die Babloorfchlage fur die Regierungeftatthalter und Gerichtspräfidenten ftattfinden, die Amterichtermablen bingegen mabricheinlich verschoben bleiben werden, bis die neue Projefordnung erfcheinen wird, mas laut Verfaffung im nach ften Sahre geschehen muß. 3ch trage einfach darauf an, ber Große Rath moge in ben Entwurf eintreten, und zwar, da man bochftens über 2 oder 3 Grundfage nicht einig fein wird, in globo.

Das Gintreten in globo wird ohne Bemerkung durch's Sandmehr befchloffen.

Feller zu Noffen trägt darauf an, daß im § 11 für den Amtsbezirk Seftigen eine Ausnahme gemacht und z. B. Kirchen-Thurnen als Versammlungsort bezeichnet werde, denn Belp fei ganz am einen Ende des Amtsbezirts. Um Besten würde es zein, dem Regierungsrathe die nöthigen Ausnahmsbestimmungen zu gestatten.

Beingart wünscht, es möchte im §. 6 ausbrücklich festgeseht werben, bag nicht, wie bisber üblich, bie ausgetheilten Stimmzettel Regel machen für die absolute Mehrheit, sondern bag bloß die wirklich eingelangten hiefur gablen.

herr Bigeprafibent bemerkt, es beife ja im §. 6 bereits ausdrücklich "gefallene Stimmen", und barunter feien nur bie wirklich eingelangten zu verfteben.

Garnier macht eine Bemerkung, welche fich auf eine mangelhafte Uebersetzung der Borte "gefallene Stimmen" im frangösischen Texte bezieht. Statt blog zu setzen "suffrages" sollte es heißen "suffrages exprimés."

Belvichard. herr Garnier scheint mir im Irrthum zu fein; unter "suffrages" kann man nichts anderes verstehen, als die eingelangten Summzettel.

Garnier. Sch bin um fo weniger biefer Unsicht, als man oftmals weder für ben einen, noch für ben andern Kandidaten ftimmt, ohne daß beswegen eine Abstimmung nichtig fei.

Bigius fragt, ob es denn eine Möglichkeit fei, daß die stimmfähigen Bürger des ganzen Amtsbeziels Bern sich bier in der Stadt versammeln; man werde sich doch wohl noch an die Wahlersfammlung für die Wahlen in den Verfassungsrath erinnern, wo doch nur die Wähler der Stadt Bern einzig versammelt gewesen sein; der Redner wünscht, daß da auf irgend eine Weise geholfen werde.

Ein Mitglied ichlägt vor, im § 11 ju fegen : "an einem vom Regierungestatthalter ju bezeichnenden Orte."

Bütherger municht, daß im §. 11 auch für den Amtsbezirk Narwangen eine Ausnahme gemacht werde; der Sauptort Narwangen befinde sich am äußersten Ende des Amtsbezirks, so daß namentlich bei schlechtem Wetter kaum die Hälfte der stimmberechtigten Bürger sich einfinden wurden. Daher sollte entweder Langenthal, welches in jeder Beziehung geeigneter sei, oder allfällig Lohwyl als Versammlungsort bezeichnet werden.

Rarlen in Bern municht jum §. 5 einen Zusah, babin gebend, daß der Prasident die Versammlung ebenfalls ermahnen solle, die Stimme niemandem zu geben, der durch direkte oder indirekte Versprechungen u. f. w. auf die Wahlen zu wirken suche.

Fueter findet den §. 11 außerordentlich unpraktisch, wesnigstens in größern Amtsbezirken sei es durchaus unmöglich, mit Ordnung eine solche Wahl vorzunehmen, und namentlich der Präsident der Wahlversammlung des Amtsbezirks Bern müßte mehr als Wunder thun. Der Redner wünscht daher, es möchte der §. 11 zu genauerer Untersuchung an den Regierungsrath zurückgewiesen werden, und zwar in dem Sinne, daß gemeindeweise und kollektiv abgestimmt, und dann die Stimmen am Hauptorte des Amtsbezirks zusammen gezählt würden; komme in der eisen Abstimmung nicht ein absolutes Mehr hersaus, so würde dann am solgenden Sonntage eine zweite Operration stattsinden, wodei das relative Mehr den Ausschlag geben würde u. s. w.

Rothacher weist ebenfalls ausführlich nach, daß der §. 11 seine Anwendung auf den Amtsbezirk Bern unmöglich finsden könne; selbst die Münsterkirche würde nicht Raum genug darbieten. Ueberdieß würden die stimmfähigen Bürger der Landsgemeinden sich genieren, mit den Stadtbernern in eine Wahlversammlung zusammen zu treten, das Resultat der Wahlversammlung zusammen zu treten, das Resultat der Wahlversamblung würde demnach ausschließlich im Sinne der Städter aussallen, und das würde dei den Landgemeinden böses Blut machen, besonders wegen der Amtsrichterstellen, in Bezug auf welche man großen Werth darauf lege, daß diese Wahlen nicht alle auf den gleichen Ort fallen. Der Redner trägt demnach, wenn es sich irgend thun lasse, daruuf an, die Landgemeinden des Amtsbezirks Bern in eine besondere Wahlversammlung zu bereinigen wie bisher, und ebenso die drei Gemeinden der Stadt Bern, jeder der beiden Wahlversammlungen den ihr zusommenden Antheil an den Wahlversammlungen den ihr zusommenden Antheil an den Wahlverschlägen und Wahlen überlassend.

Scherz, Fürsprecher, trägt davauf an, im § 6 festzuseten, daß die Wahlen sowohl der Amtsrichter als der Ersahmänner ebenfalls kollektiv vorgenommen werden, indem die Wahlverhandlungen sonst unmöglich in einem Tage beendigt werden können, was sich bereits bei den letzten Großtathswahlen gezeigt habe. Man musse nicht vergessen, daß manche Gemeinden drei und vier Stunden weit geben wüssen, so daß an vielen Orten die Verhandlungen erst gegen Mittag beginnen können. Bezüglich auf den § 11 sodann unterstützt der Redner den Antrag des Herrn Feller.

Klaye. Der dritte Artikel fest fest, daß die Berfammlung durch den Regierungsstattbalter des Amtsbezirks eröffaet werde. Ich glaube aber, daß es zwedmäßiger wäre, dieselbe durch den Unterstattbalter eröffnen zu lassen, wie dieß früherhin stattgefunden hat.

Tieche. Der von herrn Regierungsstatthalter von Münster gemachte Antrag wäre in der Regel gut und richtig, allein
da in der Verfassung nicht vorausgesest ist, daß die Unterstattbalter beibehalten werden, so kann hievon nicht mehr die Rede
sein und in diesem Falle ist es zweckmäßig, daß die Wahlversammtung vom Regierungsstatthalter eröffact werde.

v. Steiger unterstüht, namentlich in Berücksichtigung bes Umtsbezirks Seftigen, den Antrag, den § 11 zu zweckmäßigerer Abfassung an den Regierungsrath zurückzuweisen, mit dem Bunsche, daß es gelingen möge, die allseitigen Bünsche möglichst zu berücksichtigen. Hingegen dem Untrage des Hrn. Jueter im §. 6 das System kollektiver Wablen aufzustellen, kann der Redner nicht beipstichten, und er glaubt, das System der Einzelnwahlen werde später auch für die Wahlen in den Großen Rath adoptiert werden, was er als eine Berbesserung ansehen müßte. Werde nur einer nach dem andern gewählt, so ergebe sich der wahre Wille der Wähler viel sicherer, als bei dem für die Großrathswablen angenommenen Kollektivsysteme. Schließlich wünscht der Redner, es möchte der §. 1 so redigiert werden, daß der Begriff "wohnhaft" keiner zweiselhaften Auslegung Raum lasse; stattgehabte Vorgänge mögen diesen Wunsch rechtsertigen.

v. Erlach bemerkt auf diesen lettern Punkt, es sei bereits eine Borstellung des Gemeindrathes der Stadt Bern darüber dem Regierungsrathe jur Berichterstattung überwiesen worden, so daß es angemessen sein durfte, den Erfolg ju gemartigen. Die Redaktion des §. 6 munscht der Redner etwas

beutlicher in Betreff des Wahlvorschlages für den Regierungeftattbalter und Gerichtepraficenten, damit daorts nicht Migberftandniß bei den Wählern entstehe.

Marti, Arzt, fragt in Bezug auf ben §. 7, wie Borforge getroffen werden könnte, bag nicht, wie es schon geschehen sei, von den Stimmenzählern einer und der nämlichen Person mehrere Stimmzeddel abgegeben werden, durch welches Manöver natürlich ein Resultat erzielt werde, das nicht als der Ausdruck des Willens der Mehrheit anzusehen sei.

herr Berichterstatter erwiedert hierauf, es fei ba nichts anderes ju machen, als daß die Wahlversammlungen ihre Stimmengabler geborig kontrollieren.

Stämpfli zu Schwanden glaubt, es folle im §. 2 auch noch der §. 58 der Berfasfung zitiert werden.

Schüt findet, wie herr von Erlach, den §. 6 nicht ganz beutlich und trägt daber darauf an, daß der Bablvorschlag fur den Regierungsstatthalter und derjenige für den Gerichtspräsibenten völlig getrennt vorgenommen werde.

Matthys unterstütt den Antrag des Herrn Feller, nämlich daß im §. 11 der Regierungsrath ermächtigt werde, bezüglich des Versammlungsortes Ausnahmen zu gestatten, und zwar namentlich unter Bezugnahme auf das von Herrn Bühberger binsichtlich des Amtsbezirks Aarwangen angebrachte. Ferner bemerkt er, Anfangs von der Voraussehung ausgegangen zu sein, daß der Amtsbezirk Bern, wie disher, zwei besondere Wahlversammlungen bilden werde, allein der §. 47 der Versassiung rede nur von einer einzigen Wahlversammlung eines jeden Amtsbezirks, mithin müße der Antrag sowohl des Herrn Kurter, als auch derjenige des Herrn Rothacher verworfen werden.

Garnier bezeichnet noch einen andern Mangel ber Ueberfegung im Urt. 7. Der beutsche Sept lautet: "Gin Stimmgeddel ift ungultig, wenn mebr Stimmen darauf fteben, als im betreffenden Bablgang Perfonen vorzuschlagen oder zu mah. len waren;" und ter frangofifche Text fagt: " Sera annulle tout bulletin portant plus de noms qu'il n'y a de propositions ou de nominations à faire à cette votation." Nach dem franjöfifchen Texte murbe es nun aber ben Unfchein haben, fagt der Redner, als ob das Bureau verpflichtet mare, Berathung darüber ju pflegen und die Berfammlung anzufragen, ob der Fall porhanden fei, ben Etimmzeddel, der mehr als einen Damen trägt, ju vernichten; dieß hat aber nicht in der Abficht des Gefetgebere gelegen, denn offenbar ift ein Stimmzeddel, der mehrere Namen enthält, als vorzuschlagen find, schon allein wegen dieser Shatsache null und nichtig. Ich möchte baber Darauf antragen, Diefe Stelle in ber Ueberfetung burch folgende Borte ju erfegen : " Tout bulletin portant plus de noms est nul." - Doch wichtigere Bemerkungen habe ich über den Urt. 11 ju machen, welcher festjest, dag die Wahlversammlung am Sauptort des Umtebezirts jusammenfomme. 3ch glaube, daß, wenn die Intcaftiebung Diefes Artifels nicht phyfich unmöglich ift, fo werde fie boch moralifch unmöglich fein; und daß eine Menge von Grunden für die gestellten Untrage fprechen, Diefen Artifel nicht fo anzunehmen, wie er ift. - In manchem Umtebegirte, mo bas politische Leben ein thatiges ift, wo Seder darauf halt, vom Souveranetaterechte Gebrauch ju machen, bas ibm burch die Staatsverfassung und vor allem aus durch das natürliche Gefet, jugesichert ift, - feben wir die Menge sich zu den Wahlversammlungen verfügen. 3m Umtsbezirk Freibergen haben wir in jedem der beiden Wahlkreife 800 bis 900 Bürger ihre Rechte ausüben feben; wir konnen baber annehmen, daß bei den nachften Bablen die Umtewahlverfammlung aus 1600 bis 1800 Stimmfähigen bestehen werde; Diefe Babl wird im Amtsbezirk Delsberg wohl auf 3000 fteigen, und im Umtobegirt Pruntrut auf wenigstens eben fo viele. Bie wollen Sie nun aber 1800 bis 3000 Perfonen in einem Saale oder einer Rirche vereinigen? Es ift eine Unmöglichkeit; allein felbft, wenn es Ihnen gelingen wurde, ein binlanglich geraumiges Lotal aufzufinden, welche Garantien murden Gie haben, baß die Berhandlungen auf eine regelrechte Beife vor fich geben? Wie wollen Sie vorausfeten, daß 3000 auf dem namlichen Punkte versammelte Bürger sich fammtlich kennen, und daß man konstativen könne, ob alle anwesenden Personen wirklich stimmberechtigt seien? Es ist demnach klar, daß die Aufstellung einer einzigen Bablverfammlung die Bereinigung aller ftimmberechtigten Bürger nicht julaffen wird, oder denn, wenn diefe Bereinigung auch noch ausführbar werden follte, fo murde es eine Unmöglichkeit fein, fich über die Stimmberechtigung aller Deilnehmenden zu vergemiffern. — Bie wird man auf der andern Seite zu Aufftellung des Bureaus ichreiten, und wie Die Berhandlungen leiten und beendigen tonnen? Wir baben zwei Randidaten für die Regierungsstattbalterftelle, zwei Kan-Didaten für die Stelle des Umtegerichtsprafidenten, vier Umterichter und zwei Erfagmanner ju ernennen. Wenn nun aber zwei bis dreitaufend Perfonen anwefend find und jum Ballotage gefchritten werden mußte, jo wurden die Berhandlungen wenig. ftene zwei oder drei Sage wegnehmen. Die Folge von allem diefem murde fein, daß die freifinnige Berfaffung, unter der wir leben, die von unferer Bevolferung mit fo vielem Gifer angenommen worden ift, - anstatt unsere Freiheit ju befestigen und ihr Leben zu verleiben, - Diefelbe völlig vernichten murbe, und daß nicht allein die Freiheit zerftort mare, fondern daß auch die Grundfäge der Gleichheit illusorisch wurden. In der That: die Personen, welche am Hauptorte wohnen, können ganz leichterdingen an den Wahlen Theil nehmen; sie haben weder Ausgaben zu bestreiten, noch fich von ihrem Wohnorte wegzubegeben, noch ihre Gefchafte bintangufeben, mabrend es fich bei den vom hauptorte entfernt wohnenden Burgern gang anders verhalt, welche haufig drei bis vier Stunden juructjulegen haben werden, um fich an den Ort der Wahlverhand. lung ju begeben, und deren Interesse wegen der langern Abwesenheit, ju welcher sie genothigt fein werden, in Nachtbeil fallen muffen. Ueberdieß ift es flar, daß die Greife, gebrechliche Personen, die Urmen, ihren Bohnort nicht verlaffen fonnen und defwegen des Rechtes beraubt fein würden, ihren Theil der Souveranetat auszuüben, und dadurch ftellen wir zwei Rategorien von Stimmfavigen auf; die einte Rategorie ift jene des bevorrechtigten hauptortes; die andere auf taufenderlei Arten in ihren Rechten beeintrachtigt. - 3ch glaube nicht, doß es in den Absichten der herren Berfaffungerathe gelegen babe, derartige Borrechte aufzustellen, und bag es ihr Bille gemefen fei, daß der hauptort des Wahlfreifes das Monopol der Wahlen befite. Es icheint mir baber nothwendig, nach Rirchfpielen abstimmen zu laffen, welches der einzige Modus ift, welcher allen Staatsburgern gestattet, ihre Rechte in Birflichfeit auss juüben. Auf ber andern Seite ift es befannt, daß zwischen gemiffen Ortschaften vieler Widerwillen und Ubneigung besteht; Sie miffen wohl, Sit., daß der Ranton in Parteien getheilt ift. Gelbft, wenn man von diefem Zuftand der Dinge abstrabiren wollte, darf man dann vorausfegen, daß bei einer fo zahlreichen Versammlung, welche zwei oder drei Tage dauern tonnte, Sedermann verftundig genug fein werde, und daß fich feine Schwierigteit erheben werde? Es ift ichwer, dieß zu glauben. Da die einander entgegengefetten Parteien anmefend find, so kann der geringfügigfte Umstand Zänkereien und Sandel bervorrufen, und hieraus ein gewaltsamer Ausbruch entfteben, Der mit einer Megelei endigen fann. Dieg ift gewiß eine der überwiegendsten Rucksichten, aus welcher man die Unbaufung ber Magen auf einem einzigen Puntte verwerfen muß. - Als ein Beispiel der mit der Abstimmung nach Bablfreifen verbunbenen Uebelftande, führt ber Redner basjenige an, mas bei Unlag ber letten Wahlen ju Chevenez vorgefallen ift. Im Augenblide, wo die Bablversammlung an diesem Orte beifammen war, lief die Nachricht ein, daß ein haus zu Damvant ein Raub der Flammen fei. Die Versammlung war natürlicherweise genothigt, fich aufzulosen. Das in Brand geraihene Saus befand fich eine Stunde vom Octe ber Bablverbandlung; allein vorausgefest, daß dasfelbe 3 oder 4 Stunden vom Sauptort entfernt gewesen mare, mas wurde aus dem Dorfe in Abmesen-beit seiner Bewohner geworden fein? Ereigniffe Diefer Art fonnen fich wiederholen, und Gie werden einsehen, welche be-bauerlichen Folgen baraus entfteben fonnten. — In bem vor und liegenden Dekretsentwurfe nehme ich noch eine wesentliche Luce mabr , nämlich jene , daß feinerlei Urt von Garantie für Die Regelmäßigfeit in den Berhandlungen davin enthalten ift. Die Versammlung kann sehr zahlreich sein und man kann sich in völliger Ungewisheit darüber befinden, ob alle Jene, die an den Verhandlungen Theil nehmen, wirklich das Stimmrecht besitzen. Das Projekt sett sogar nicht einmal die Art und Weise der Austheilung der Stimmzeddel sest. Es kann daher vorkommen, daß der nämliche Wähler mehrere solche erhält, und daß demnach die Majorität nichts anderes als ein Resultat des Betrugs wäre. Ich möchte daher beantragen, daß den Gemeindräthen auferlegt würde, ein Verzeichnis aller Stimmberechtigten ihres betreffenden Gemeindsumfanges anzusertigen, daß dieses Verzeichniß bei dem Gemeindsweiber während acht Tagen vor den Wahlen deponirt bleibe, damit ein Zeder Kenntzniß davon nehmen könne; daß dieses Verzeichniß alsdann dem Büreau zugestellt werde, damit das Vireau einen Namensaufruf aller Stimmberechtigten vornehmen und biedurch die Versähigung aller Unwesenden konkatiren könne. — Dieß sind die Bemerkungen, welche ich vordringen zu sollen geglaubt babe.

Fueter glaubt nicht, daß die von ihm vorgeschlagene gemeindeweise Abstimmung der Verfassung zuwider sei; die Abstimmung in der Kirchgemeinde habe noch kein entscheidendes Resultat zur Folge, die Kirchgemeindeversammlung sei also auch keine besondere Wahlversammlung, sondern nur ein Bruchtbeil der Wahlversammlung des Amtsbezirks, und zuleht würden sämmtliche Stimmen eines Amtsbezirks in ein und dasselbe Protokoll zusammen getragen, so daß im Resultate in jedem Amtsbezirke doch nur eine einzige Wahlversammlung sein würde. Wolle man hingegen den §. 11, wie er vorliege, durchsehen, so werde man sich bald von der Unmöglichkeit der Ausssührung überzeugen und also dennoch auf etwas anderes kommen müssen. Daher würde es besser sein, gleich von Ansang einen Modus anzunehmen, der dann ausssührbar sei.

v. Erlach erwiedert, der herr Präopinant scheine die im Verfassungerathe stattgehabten Verbandlungen über dasjenige, was unter Wahlversammlung zu verstehen sei, nicht zu kennen; man habe sich damals sehr lange darüber gestritten, ob die Wähler eines Bezirkes persönlich zusammen treten müssen, oder od es genüge, kirchgemeindeweise abzustimmen und dann bloß die Stimmzeddel an den Hauptort zu schiefen. Namentlich die meisten Mitglieder aus dem Jura suchten damals das heute von herrn Garnier entwickelte System geltend zu machen, die Mehrheit jedoch habe gefunden, man müsse persönlich zusammen kommen, um zu wählen. Allerdings wäre es sehr wünschendswerth, daß mamentlich sür den Amtsbezirt Vern deßsalls eine Ausnahme gemacht werden könnte, denn es werde da sicher eine ungeheure Wahlversammlung geben; allein wenn man den Vegriff "Wahlversammlung" hier so aussegen wollte, wie die Huslegung wahrscheinlich später auch auf die Wahlversammlungen für die Großrathswahlen ausdehnen wollen, was offendar gegen den Sinn der Verfassang wäre. Der Redner schließt daher auf Beibehaltung des § 11, unterstützt dagegen die Anträge der Herren Schüß und Anderer auf Zurückweisung des § 6 an den Regierungsrath.

Robli fragt, wem die im zweiten Cate des §. 9 vor- gefchriebene Anzeige der Nichtannahme gemacht werden folle?

herr Berichterftatter antwortet, dieß fei allerdings eine Auslaffung, man muffe daber einschalten "dem Regierungerath."

Gygar trägt barauf an, baß in Abweichung von ber Beftimmung bes §. 6 bie Wahlvorschläge für die Regierungsstattbalter und ben Gerichtspräsidenten nicht gleichzeitig, sondern
einer nach dem andern vorgenommen werden. In Betreff ber Amtsrichterwahlen hingegen unterflüßt er den Antrag des herrn
Scherz, und bezüglich auf den §. 11, denjenigen des herrn
Bügberger.

Indermüble trägt in Unterstützung des Antrages bes herrn Stämpfli zu Schwanden darauf an, daß der § 58 ber Berfassung auch im Eingange des Gefetzes zitiert werbe.

Scholer. herr Präsident, meine herren! Zur Vereins sachung bes im §. 3 vorgeschriebenen Versahrens zu Ausmittelung ber Stimmberechtigung sollte in jeder Gemeinde ein genaues Stimmregister aufgenommen, acht Tage vor der Wahl im Büreau des Meiers niedergelegt, sodann dem Präsidenten der Wahlversammlung überreicht und daselbst abgelesen werden; die Stimmzeddel wären dann sogleich je an die antwortenden Personen auszutheilen. Auf diese Weise hätten dann die Anwesenden ihr Stimmrecht nicht weiter zu bescheinigen u. s. w., hingegen ohne ein solches Stimmregister wird es bei einer irgend größern Versammlung rein unmöglich, die unstimmfähigen Bürger von den stimmfähigen zu unterscheiden.

v. Steiger erklärt, feine Bemerkung binfichtlich bes Wortes "wohnhaft" in Berucksichtigung bes von herrn von Erlach angebrachten Umftandes fallen zu laffen.

herr Berichterstatter. herr Prasident, meine herren! Bunachst gebe ich ju , daß sowohl im Eingange ale auch im §. 2 ebenfalls der §. 58 der Berfassung zitiert werde. Bunachst nun tomme ich auf einen ben 6. 1 betreffenden Begenantrag. Der §. 1 nämlich ftellt feft, daß in einem Umtebegirte für die Bablvorschläge und Wahlen der Bezirkebeamten nur eine Bablverfammlung fein folle. Diesem entgegen wurde in der Umfrage gewünscht, daß nur gemeindeweise oder mablereisweise abgestimmt werde. Um diefen Untrag zu widerlegen, berufe ich mich ebenfalls auf die Berhandlungen im Berfaffungerathe. Bereits damale, und fcon fruber in ber 27ger Rommiffion bat man fich einen vollen Sag darüber gestritten , indem die eine Meinung, bauptfächlich vertreten durch herrn Oberrichter Migy, dasjenige Suftem verfocht, wonach für die Bablen blog firchgemeindeweise gestimmt, und bann die Stimmzeddel fammtlicher Rirchgemeinden des Umtsbezirks an den hauptort gebracht worden waren u. f. w. Die andere Meinung hingegen wollte nicht bloß eine Sammlung der Stimmzeddel, fondern eine Berfamm. lung der Personen. Diefe lettere Meinung bat in der Rom. mission eine Mehrbeit von 7 gegen 9 Stimmen , und im Berfaffungerathe eine febr große Mehrheit gegen 29 Stimmen erhalten. Daraus tonnen Gie en'nehmen, daß es offenbar im Sinn und Beifte ber Berfaffung liegt, daß unter Bablverfammlung nicht blog eine Stimmzeddelversammlung, fondern eine perfonliche Versammlung gemeint ift. Der Große Rath tann alfo, mit Rücksicht auf die Verfassung, nicht das System bloß firchgemeindeweise vorzunebmender Abstimmung annehmen, fondern es muß der Grundfat des vorliegenden Defrets feftgehalten werden. Die dagegen angeführten Infonveniente find unflichhaltig. Wenn man fagt, es gebe ju große Berfammlun= gen , fo verweise ich einfach auf die stattgehabten Borgange in ben letten Zeiten. Schon damals haben Wahlversammlungen ftattgefunden von mehr als 2000 Perfonen, und man bat von feinen Unordnungen gebort. Ich verweise ferner auf die stattgehabten Bolkeversammlungen, wo ungeachtet der großen Zabl bennoch niemals von Unordnungen die Rede mar. Dag es febr fchwierig fein werde, eine fo große Bablversammlung geborig zu leiten, ift ebenfalls unstichbaltig, indem die Erfahrung beweist, bag durch ein fraftiges Prafidium eine febr große Berfammlung gang regelmäßig geführt werden fann; biefes bat fich bei Unlag der Babten in den Berfaffungerath und in den Großen Rath gezeigt, und nirgends hat eine Babl darum angefochten werden fonnen, daß wegen ber Grofe ber Berfammlung Unregelmäßigkeiten ftattgefunden batten. Mus diefen Grunden mußte ich entschieden von der Unnahme Diefes Untrages abratben. Wenn fpater ber Große Rath ober bas Bolf folche Erfahrungen machen, aus benen fich ergiebt, daß Diefes Enstem nicht ausführbar fei, bann ift es ber Fall, auf dem Wege ber Verfassungeanderung jenes andere Enstem zu adoptieren. Aus bem gleichen Grunde fann ich den Untrag, bezüglich auf den Umtebezirt Bern, nicht jugeben, nämlich ausnahmsweise bier zwei Bablversammlungen ju statuiren, die eine für die Stadt, die andere für die Landgemeinden. Diefes ift barum nicht julaifia, weil die Verfassung ganz positiv immer nur von einer Wablversammlung bes Umtebegirtes redet. Die Berfaffung fiebt gar nicht eine Mehrbeit von Versammlungen eines Umtebegirkes, fondern nur eine Einzige. (Der Redner liest die SS. 47 und 58 der Berfassung ab.) Allerdings mag die Wahlversammlung des Umte-

bezirfes Bern zahlreich werden, von der Stadt mogen etwa 1600. und vom Lante 1400 bis 1600 Babler jufammentommen, alfo im Gangen etwa 3000. Gine folche Berfammlung zu leiten, ift noch feine Unmöglichfeit, wenn ein tuchtiger und fraftiger Drafident ift, jumal bier Lokalitäten genug vorhanden find. die Landbürger dadurch benachtheiligt werden, ist ebenfalls unftichhaltig, indem ich wohl im Namen fammtlicher Einwohner ber Stadt Bern versichern fann, daß sie fo loyal fein werden, Die Burger der Landgemeinden in ihren Bunfchen ebenfalls ju berücksichtigen. Bezüglich auf den §. 3 murde vorgeschlagen, daß gu Eröffaung der Bablversammlung, ftatt des Regierungestatthalters, der Unterstatthalter oder der Amtevermefer bezeichnet werde. Man wird glauben, ber Regierungestatthalter burfte einen gemiffen Regierungeeinfluß ausüben, oder aber umgefehrt, Diefe Funktion mochte feine Delikateffe mehr oder weniger verlegen, da es fich um Wahlvorschläge für feine Stelle handle. Beibes icheint mir ungegrundet. Ginen Regierungseinfluß tann der Regierungsstatthalter darum dabei nicht ausüben, weil er nur mit der Eröffnung der Berfammlung beauftragt ift, und die Berfammlung nachber jur Wahl ihres Prafidenten schreitet, und mas die delitate Stellung betrifft, fo handelt es fich nicht mehr darum wie bisher, daß die Berfammlung fpeziell über Die Person des Regierungsstatthalters abstimme, ob sie ihn wieder munsche oder nicht. Auch darum endlich möchte ich von jenem Untrage abrathen, weil je nach der Große der Berfamm. lung boch immer eine tuchtige und fraftige Leitung fein muß, wozu der Regierungsstatthatthalter in der Regel die geeignetste Person sein wird. Bei § 5 trägt herr Karlen darauf an, der Prafident folle die Berfammlung ebenfalls ermahnen, fich nicht burch Beftechungen u. f. w. leiten ju laffen und niemandem ju stimmen, ber folches versuchen mochte. Diefer Untrag mag fehr wohl gemeint fein, aber ich glaube, es fei benn doch etwas ungartes für die Berfammlung, wenn der Borfteber die Borausfetung ausspricht, daß fie fich bestechen laffen tonnte. Den gleis chen Zweck will ich erreichen durch ein Wahlbestechungegefen, welches ficher erlaffen werden wird; bingegen von diefem Untrage mußte ich abrathen. Ueber den §. 6 find eine ganze Menge Bemerkungen gefallen. Borerft murde die Ueberfetung gerügt; ich habe biefelbe nicht gepruft, aber ber frangofischen Redaktion bes herrn Garnier konnte ich nicht beiftimmen. Er will nur die Suffrages exprimés jablen und darunter verfteht er nur Diejenigen Stimmgettel, auf welchen Namen fteben, nicht aber folche, die leer find. Allein die Bablung muß offenbar ftattfinben, fobalb die Stimmzettel eingefammelt wurden, man tann ba nicht zuerft eine Ausscheidung vornehmen von denjenigen, welche wirklich Namen enthalten, und denjenigen, welche feine Namen enthalten. Ich glaube alfo, man folle beim Borfchlage des deutschen Entwurfs bleiben, welcher allerdings, wie herr Weingart wünscht, den Sinn hat, daß nämlich das absolute Dehr nach den wirklich eingelangten Stimmzetteln bestimmt werde, und nicht nach den ausgetheilten. Es verfteht fich, daß die frangofifche leberfegung damit in Ginflang gebracht werden foll. herr Fürsprecher Scherz möchte tollektive Wahlen auch bei den Amterichtern und Erfahmannern, weil es fonft zu lange gebe. 3ch wiederhole noch einmal, was ich darüber im Eingangerapporte angebracht habe, nämlich daß die Wahlen beffer ausfallen muffen, wenn fie einzeln ftattfinden. Durch die Ginzelnwahlen werden fehr häusig bei der erften Stimmgebung eine Menge Perfonen bekannt, an welche man im Augenblicke nicht gedacht hatte, und diefe tann man dann in der folgenden Stimmgebung berücffich. - tigen, was hingegen bei der Rollektivmahl nicht möglich ift, indem der Kreis derjenigen Personen, welche in die zweite Abstimmung fallen können, ichon durch die erfte Stimmgebung gefchloffen wird. Wenn man geltend machen will, daß dadurch die Zeit allzusehr in Anspruch geenommen werde, so mag dieser Einwurf gelten sur die nächstbevorstehende Wahl, aber später kann man dem Umstande dadurch abhelfen, daß man auch für die Mitglieder der Umtegerichte einen periodischen Austritt bestimmt, fo daß man dann je alle zwei Sabre nur die halfte zu mablen batte. Uebrigens wird es auch in der Zwischenzeit immer einzelne Austritte geben. Die herren von Erlach und Schut wollen zwar Die Wahlvorschläge des Regierungestatthaltere und des Gerichte. prafidenten gleichzeitig stattfinden laffen, finden aber die Redat-tion des §. 6 nicht deutlich genug. 3ch will daber dem Un-

trage beipflichten, daß der Paragraph zu befferer Redaktion zuruck. gewiefen werde. herr Gygar bingegen trägt darauf an, beide Babl. vorschläge nicht gleichzeitig, sondern einen nach dem andern vorjunehmen. Diefes nun konnte ju lange aufhalten, weßhalb ich davon abrathen mochte. Die herren Garnier und Scholer fchlagen ju Ermittelung der Stimmberechtigungen die Aufnahme von Stimmregistern in jeder Gemeinde vor, und daß diefe Stimmregister in der Bablverfammlung abgelefen , und gleichzeitig die Stimmzeddel an die antwortenden ausgetheilt werden follen. Borschlag wurde allerdings geeignet sein, möglichste Sicherheit in Betreff der Stimmberechtigung eines Seden zu geben, inbessen wurde er dem Grundsate der Verfassung nicht entsprechen, welche bas Stimmrecht nicht abhangig machen will von ber Eintragung in das Stimmregifter, und ferner murde der fpezielle Namensaufruf eine febr lange Zeit wegnehmen. BBas endlich den S. 11 betrifft, fo will ich, ohne in die verfchiedenen Untrage im Gingelnen eingutreten, bloß folgendes bemerten. Die Berfammlung wird einverstanden fein, daß der Berfammlungeort ale Regel im Gefete felbft bestimmt werden muß, und daß da im Allgemeinen de hauptort des Umtobezirks als der Db Gie nun nebst der Regel noch Zweckmäßigste erscheint. Ausnahmen vorsehen wollen, dieses ift eine Frage, die ich ver-neinen muß. Wer soll diese Ausnahmen dann bestimmen? Offenbar der Regierungsrath Diefes mochte ich aber barum nicht thun, weil in diefer Befugnif junachst eine gewisse poli-tifche Gewalt liegt, und weil eine Menge Retlamationen dadurch würden veranlaßt werden. Was fodann ben Umtobegirt Alarwangen betrifft, so muß ich bemerken, daß schon jest der Hauptsitz als in Langenthal befindlich betrachtet werden muß, weil der Regierungsstatthalter dort seinen Amtssitz bat, so daß im Zweifelsfalle ber Regierungerath bochft mabricheinlich für Langenthal entscheiden würde. Sinfichtlich bes Umtsbezirfs Seftigen gilt, was ich vorbin im Allgemeinen ju Unterftugung bes 6. 11 angebracht babe. Go gut als die Bewohner Diefes Umtebezirfes für alle übrigen Gefchäfte nach Belp geben tonnen, eben fo gut fonnen dieselben je alle zwei Sabre fich borthin verfügen, um ihre politischen Rechte auszuüben. Sollte man jedoch Ausnahmen geftatten wollen, fo mochte ich jeden= falls bitten, den jeweiligen Entscheid dem Regierungerathe ju überlaffen, und nicht dem Regierungestatthalter, wie ein Ditglied vorgeschlagen hat.

Scholer macht nachträglich noch aufmerkfam, bag bie Bestimmung bes §. 10, wonach ber Regierungerath über Reklamationen gegen bie Gultigkeit ber Bahlverhandlungen endlich entscheiden folle, ber Verfassung widerstreite.

Herr Berich terstatter erwiedert, dieses hatte in der Diskussion angebracht werden sollen. Indessen gibt er nach einer Pause die Richtigkeit der Bemerkung zu, und trägt darauf an, den §. 10 an den Regierungerath zurückzuweisen, um ihn nach Analogie des §. 16 des Wahlgesetzes für die Großzräthe zu redigiren.

äth	e zu redigiren.		
,	Abstimmun	a.	
1),	Für den §. 1		handmehr.
2)	Fur ben §. 2 mit ber vom Serrn		
	richterstatter jugegebenen Ginscha		
	des §. 58 der Verfassung		Handmehr.
3)	Für den §. 3 mit oder ohne Abande	rung	Gr. Mehrheit.
4)	Für den Untrag, ftatt "der Regieri	ıngs=	
	ftatthalter" ju feigen "der Umt	sver=	
	weser"		6 Stimmen.
5)	Für den Untrag der herren Garnier	r und	
	Scholer in Betreff des Stimmreg		
	u. f. w		30 Stimmen.
	Dagegen		Mehrheit.
6)	Für den §. 4		Sandmebr.
7)	Für ben §. 5 mit oder ohne Abande	rung	Gr. Mehrheit.
8)	Für den Bufat: daß der Prafiden	t bie	,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,
,	Berfammlung ebenfalls ermahnen		
	die Stimme Diemandem ju geben		

durch dirette oder indirette Berfpre-

chungen und Leiftungen auf die Wahlen

ju wirten fuche

Dagegen

30 Stimmen. Mehrheit.

9) Für ben §. 6 mit ober ohne Abanderung, unter Borbehalt der Redaftion 10) Für den Untrag, daß der Bahlvorfclag für den Regierungestatthalter und für den Gerichtspräsidenten getrennt vorgenommen werde Dagegen 11) Für den Untrag, daß die Wahlen für die Mitglieder und für die Erfatmanner bes Umtegerichte folleftiv, anftatt einzeln, vorgenommen werden follen Berichterstatter jugegebenen Ginfchalschaltung ber Borte " bem Regierungs. Berichterstatter jugegebenen Untrag, an den Regierungsrath zurückzuschicken, um ihn nach Analogie bes §. 16 des Wahlgesetzes für die Großrathe zu redigiren 16) Für den Art. 11 mit oder ohne Abanderung 17) Für den Antrag , daß die Wahlversamm-lung an einem vom Regierungsstatthalter zu bezeichnenden Orte ftatt finden folle 18) Für den Untrag, daß die Bablverfammlungen in der Regel am Hauptorte stattfinden, aber der Regierungsrath befugt fein solle, Ausnahmen zu gestatten 19) Für ben Antrag, bag bie Abstimmung gemeindeweise statt finden folle . Dagegen 20) Für ben Untrag, im Umtebegirte Bern die Wahlversammlung für die Stadt Bern und für die Landgemeinden ju trennen . Dagegen

Handmehr.

81 Stimmen. 41

32 Mehrheit.

Handmehr. Dandmebr.

Handmehr.

Sandmehr.

Sandmehr.

1 Stimme.

Gr. Mehrheit.

19 Stimmen. Gr. Mehrheit.

30 Stimmen. Mehrheit.

21) Den Artifel demnach zu neuer Redaktion an den Regierungerath juruckjuschicken

22) Für ben Artifel 12

23) Für ben Gingang mit ber jugegebenen Einschaltung des §. 58 der Berfaffung

handmebr. handmehr.

handmehr.

(Schluß der Sigung gegen 6 Uhr.)

Berichtigung.

Mein Votum bei Gelegenheit der Berathung bes Bebntliquidationegefepes ift in den Berhandlungeblättern nicht gang richtig bargestellt. 3ch fprach gegenüber herrn Major von Steiger :

,Die Herren Privatzehntbesitzer würden ganz sicher sehr wohl zufrieden fein , wenn die Liquidation der Behnten ic. nicht ftattgefunden batte. Bei der nun einmal beschlossenen Liquidation könnten sie sich alfo auch begnügen, wenn ihnen die Bersicherung gegeben fei, bag jedenfaus alljabrlich ein 25stels Theil der Ablösungesumme abgeführt werde. Da fie früher an teine Liquidationssumme gedacht, fo fei nicht einzuseben, warum fie folche jest gleich innert Sabresfrift beraus haben wollten. Die Busicherungen, daß die Korporationen u. f. w. ihre Gelder dann gleichwohl bei der Staatstaffa liegen laffen, wenn einmal der Untrag des herrn von Steiger durchgehe, feien nicht gang fich er e. Es fei dafür teine Garantie vorhanden. Der Staatsschat konnte aber allzusehr erschöpft werden, wenn binnen Sabresfrist die Privatzehntbesiter, Rorporationen u. f. f. bezahlt fein

Burgborf, ben 16. September 1846.

F. Ingold, Fürsprecher.

Tagblatt

des

Großen Rathes des Kantons Bern.

(Dicht offiziell.)

3ahr 1846.

Nr. 12.

Neunte Sitzung.

Samftag ben 5. September 1846.

(Morgens um 8 Uhr.)

Bigepräsident: Berr Riggeler.

Beim Namensaufrufe find abwesend mit Entschuldigung: die herren Beutler, Blaser, Slösch, Krieden, Funk, Gfeller zu Signau, Haudenschild, Hofer zu Dießbach, Zenzer, Jseli, Kernen, Oberrichter, Klopfenstein, Kohler, Lehmann, Leibundgut, Lenz, Leu, Lohner, Marquis, Monnard, Pequignot, Romang, Röthlisberger zu Walkringen, Rubin, Rustener, Ruser, Scheidegger, Arzt, Schneider, Seiser, Steiner zu Kirchberg, Thönen, von Tillier, Wiedmer zu heimistwyl und Wyß; ohne Entschuldigung, die herren Amstuh, Amtschreiber, Bühler, Collin, Feller zu Uebeschi, Gouvernon, habegger, Joost, beide Küng, Lauterburg, Locher, Lüthy, Probst, Rollier, Salzmann, Siegenthaler, Streit zu Könik, Vogel und Zumwald.

Das Protofoll ber gestrigen Sigung wird verlefen und genehmigt.

Als eingelangt wird angezeigt und an den Regierungsrath überwiesen eine Bittschrift von einer Anzabl Offiziere und Unteroffiziere des Iten Auszügerbataillons, betreffend die Ernennung eines Majors.

Berlefen und auf ben Kangleitisch gelegt mird ein Angug bes herrn Cherfold, babin gebend, es möchte ein Defret über bie Erbberechtigung ber unebelichen Kinder erlaffen werden.

Zagesorbnung.

Bestimmung des periodifchen Austritts der neu erwählten Mitglieder und Erfagmanner des Obergerichts.

Da das Obergericht aus 11 Mitgliedern besteht, so wird mit 78 gegen 54 Stimmen beschlossen, durchs Loos entscheiden zu lassen, ob 5 oder ob 6 Oberrichter schon im Sahre 1850 den im §. 54 der Berkassung vorgeschriebenen Austritt nehmen sollen.

Das Loos entscheidet nun, daß in 4 Sahren 5, und in 8 Sahren 6 Mitglieder austreten sollen.

Die herren Oberrichter und Ersagmanner treten nun berein und ziehen das Loos; für die Abwefenden thut dieß das Prafibium.

Das Ergebniß ift folgendes:

3m Jahre 1850 treten aus:

Die herren Oberrichter Jaggi, Kohler, Romang, Müller und Egger;

Die herren Erfahmanner Gribi und Nicolet.

3m Jahre 1854 treten aus:

Die herren Oberrichter Marti, Belrichard, Mign, 3m- oberfteg, Steiner und Gatschet;

Die herren Erfahmanner Umftub und Sodler.

herr Kohler, als neu ermählter Obergerichtspräsident, leiftet als folder den Eid.

Definitive Redaftion des Gesetes über die Bahlversammlungen ber Umtsbezirfe.

Die zurückgeschickten §§. 6, 10 und 11 werden in der neu vorgelegten Redaftion mit einer vom Herrn Berichterkatter zugegebenen Einschaltung im §. 11 mit großer Mehrheit genehmigt.

Gefegesentwurf über die Sppothetartaffe.

Stämpfli, Direktor ber Finanzen, als Berichterstatter. Dr. Pr., m. hrn! Bevor wir die Eintretensfrage entscheiben können, ist nach meiner Ansicht eine andere Frage zu entscheiben, nämlich diese, ob die Bersammlung gesinnet ist, heute ihre Berhandlungen zu schließen, oder aber dieselben am Montage fortzusehen. Wenn es von meiner persönlichen Ansicht abhinge, so möchte ich Sie dringend bitten, das Lehtere zu thun, um diese dringende Angelegenheit zu erledigen. Wenn aber die Versammlung heute schließen will, so trage ich darauf an, heute in den Gegenstand nicht mehr einzutreten, sondern denselben auf die nächste Session zu verschieben, dagegen aber den Rezierungsrath zu beauftragen, alsdann zugleich ein Gesen über die Kantonalbank vorzulegen, damit die Versammlung eine Uebersicht über beide Institute habe, und unterdessen den vorzliegenden Entwurf dem Lande bekannt zu machen, denn der Geaenstand ist sehr wichtig.

Kiftler verdankt dem herrn Berichterstatter die geäußerte Meinung; tie Mehrheit der Bersammlung werde unstreitig beute schließen wollen, das Gesetz sei übrigens von solcher Wichtig-keit, daß man es ja freilich vor seiner Behandlung dem Lande mittheilen solle, und jedenfalls werde est nicht sehr lange gehen, bis der Große Rath wiederum zusammentreten musse.

Schaab pflichtet biefer Meinung ebenfalls bei, und wünscht, bag bann auch ber Gesetzentwurf über bie Kantonalbant zu rechter Zeit mitgetheilt werbe.

Kurz beruft sich auf den §. 30 der Verfassung, wonach jeder Gesetzentwurf vor seiner endlichen Berathung dem Bolte bekannt gemacht werden solle; der vorliegende Entwurf falle nun vermöge seiner Wichtigkeit u. f. w. offenbar unter diese Bestimmung.

Die herren Karlen von Bern und v. Steiger unterftügen ben Untrag auf vorherige Bekanntmachung bes Entwurfes ebenfalls, bamit berfelbe gehörig geprüft werden könne u. f. w.

Herr Berichterstatter. Die Ansicht, die Verhandlungen heute zu schließen, wurde von Niemandem bestritten. Die Eintretensfrage in den vorliegenden Entwurf ist also für heute entschieden. Dabei ist aber sehr zu wünschen, daß zur Berubigung des Landes sörmlich beschlossen werde, es solle dieses Gesetz jedenfalls gleich im Ansange der künftigen Sizung behandelt werden, und es solle der Große Rath spätestens Ansangs Oktober zusammenkommen, damit auf Martini, wo die Gelogesuche am stärksten sind, die Hypothekarkasse eröffnet werden könne. Der § 30 der Versassung hingegen würde auf heutigen Tag der Behandlung des Gesetze nicht entgegenstehen, denn er tritt zusolge des §. 11 des Uebergangsgesetzes erst in einem Jahre in Wirksamkeit.

Durchs handmehr wird nun beschlossen, die Berathung dieses Entwurfes auf den Anfang der nächsten Großrathssession zu verschieben, denselben dem Bolte bekannt zu machen und den Regierungsrath zu beauftragen, alsdann gleichzeitig den Gesetzentwurf über die Kantonalbank dem Großen Rathe vorzulegen.

Wahl eines Majors des 9ten Auszügerbataillons. ,

Bon ber Militardirektion ift vorgeschlagen Serr Saupt-mann Bach.

Auf Berlangen wird die Eingangs angezeigte Borstellung mehrerer Offiziere und Unteroffiziere des Iten Bataillons verlesen, worin herr Nikles, hauptmann und Aidemajor des nämlichen Bataillons, für diese Stelle gewünscht wird.

Och fen bein, Direktor des Militärs, als Berichterstatter, fügt bei, daß der vorgeschlagene herr Bach zwar nicht der älteste, aber doch einer der ältesten hauptleute sei; herr Nikles hingegen sei junger im Rang.

In offener Abstimmung wird herr hauptmann Bach burche Sandmebr ernannt.

herr Bizepräsident macht die Bersammlung auf den §. 27 IV. 4. c. der Bersassung ausmerksam, wonach die Ernennung aller Offiziere eines höhern Ranges oder Grades, als besjenigen eines hauptmanns, als unübertragbar dem Großen Rathe vorbehalten ist. Er erklärt demnach die geschehene Bahl als ungültig.

In gebeimer Bahl erhalten nun im ersten Strutinium von 138 Stimmen.

Herr Hauptmann Bach 102 " " Niffes 32 " Großrath Beutler 1 u. f. w.

Ernannt ift demnach herr hauptmann und Grofrath Bach.

Wahl eines Majors des 10ten Auszügerbataillons.

Bon der Militärdirektion vorgeschlagen ift herr hauptmann Joh. Dietler.

Scherg, Fürsprecher, schlägt herrn hauptmann und Grofrath Seiler por.

Dchsenbein, Direktor des Militärs, als Berichterstatter, bemerkt, herr hauptmann Dietler sei zwar nicht der älteste, aber doch einer der tüchtigken hauptleute, und wo Tüchtigkeit und Anciennetät miteinander vereinigt seien, solle darauf Rücksicht genommen werden, denn die Wahl eines Staadsössiziers, welchem man 700 die 800 Staatsdürger gleichsam in die Hände gebe, sei nicht gleichgültig. Schließlich bemerkt der Herr Berichterstatter, es würde, da die Versassung nunmehr geheime Wahl vorschreibe, zweckmäßig sein, wenn über die einerseits von der Regierung, andererseits auß dem Schoose der Versammlung selbst Vorgeschlagenen, einsach ballotirt würde, da doch unmöglich Leute gewählt werden können, die entweder gar nicht Militärs seien oder doch den ersorderlichen militärischen Grad nicht bekleiden.

Ganguillet unterftutt Diefe lettere Unficht.

Egger widerspricht dagegen, da ja möglicher Weise zu viele Personen bier in der Bersammlung vorgeschlagen werden könnten.

herr Bigeprafibent glaubt, jeder tonne bier ftimmen, wem er wolle, allfällig auch bem herrn Beutler.

Rurg berlangt, dag über den Altererang der herrn Dietler und Seiler Auskunft ertheilt werde, bei gleicher Buchtigteit stimme er dem altern.

Müller, neu ermählter Oberrichter, verlangt ebenfalls Austunft über ben herrn hauptmann hirsbrunner in Sumiswald.

herr Berichter ftatter erwiedert, bas hauptmannsbrevet bes herrn Dietler batire vom 27. Juli 1839, basjenige bes herrn Seiler, vom 15. Merz 1840 und basjenige bes herrn hirsbrunner vom 3. Juli 1839.

Von 120 Stimmen erhalten nun im erften Strutinium:

Herr Hauptmann Dietser 71
, " Hirsbrunner 21
, " Seiser 19
, " Weingart 2
u. s. w.

Ernannt ift somit herr hauptmann Dietler von Marberg.

Vortrag bes Regierungsraths betreffend die Ertheilung ber Naturalifation an Herrn 3. R. Steiger, Dr. Med. von Büron Kantons Luzern, wohnhaft zu Winterthur, welchem die Burgergemeinde Nidau bereits am 30. Juli 1845 das dorstige Burgerrecht geschenkt hat.

Dr. Schneiber, Regierungsrath, als Berichterstatter, in Abwesenbeit des Direktors der Justig und Polizei. Herr Präsident, meine Herren! Ich brauche wohl nicht viele Worte zu machen, wenn es sich darum handelt, dem Herrn Dr. Steiger die Naturalisation zu ertbeilen; er hat dieselbe freilich auch schon im Kanton Zürich erhalten, aber er gehört der gesammten Eidgenossenschaft an und speziell dem Kanton Bern noch näher als dem Kanton Zürich. Ich will nicht auf das historische der Sache zurücksommen, aber vielleicht ohne Mitwirkung des Kantons Zürich und des Kantons Bern, wäre er nicht mehr in der Eidgenossenschaft. Wir haben daber einigen Anspruch darauf, ihn zu besigen. Ich möchte also den Antrag bestens empsehlen und zwar dahin, daß dem Herrn Steiger die Naturalisation unentgeltlich ertheilt werde, was im Regierungsrathe so beschlossen, aber aus Versehen im Vortrage beizusügen verzessen

Abstimmung.

- 1) Durch Ballotierung: für Willfahr . 111 Stimmen. Für Abschlag 16
- 2) Durch offene Abstimmung: für unentgeltliche Ertheilung der Naturalisation Sandmehr.

Vortrag des Regierungsraths über Ertheilung der Naturalifation an herrn Jos. huber, Thierarzt, von Mauraz, Kantons Waadt, welchem — jedoch nur für seine Person und mit Ausschluß allfälliger Nachkommenschaft — das Burgerrecht der Gemeinde Dießbach bei Büren geschenkt worden ist.

Dr. Schneider, Regierungsrath, als Berichterstatter, unterstützt ben Untrag, indem herr huber schon längst als erzellenter Patriot bekannt sei und sein Lebtag im Kanton gewohnt babe, sowie auch seine Familie vor ihm über 100 Jahre lang, so daß unter ähnlichen Umständen er in einem andern Staate von selbst Staatsbürger wäre.

Abstimmung durch Ballotieren.

Für Willfahr 103 Stimmen. Für Ubschlag 22 "

Defretsentwurf betreffend das Rartoffelbrennen.

Der Entwurf geht dahin, daß die Verordnung des Regierungsrathes vom 5. Jenner letthin einstweilen bestätigt, der Regierungsrath jedoch ermächtigt sein solle, jenes Verbot bei veränderten Umständen entweder gänzlich aufzuheben oder zu modifizieren.

Dr. Schneider, Direttor des Innern, als Berichterftatter. herr Prafident, meine herren! Dach der neuen Berfaffung foll jeder folche Gegenstand in Butunft vor den Großen Rath tommen , hingegen bisber hat der Regierungsrath folche Berbote von fich aus erlaffen. Der Regierungsrath mar nun nicht gang einig, ob es zweckmäßig fei, daß das Berbot fortdaure oder nicht. Indeffen die eingetretene regnerische Witterung und bas Unglück der letten Tage haben den Regierungerath bestimmt, bei Ihnen darauf anzutragen, das frühere Berbot wenigstens einstweilen fortdauern ju laffen. Wenn auf der einen Seite bas Kartoffelbrennen ein Ungluck ift, fo bat es anderseits denn doch auch feine Bortheile, indem gewiß sowohl voriges als diefes Sahr nicht fo viele Kartoffeln gepflanzt worden wären, wenn Die Betreffenden nicht darauf gerechnet hatten, Diejenigen Kar-toffeln, welche fie nicht fonst brauchen murben, brennen ju konnen, und fo wurde man in einen größern Mangel von Lebensmitteln gerathen fein. Bir fongen bei einer mittlern Kornerndte bas Rartoffelbrennen gestatten, wenn der Ertrag der Rartoffeln im Ranton Bern auf eine Million Malter fommt. 3m laufenben Sabre wird diefer Ertrag aller Babricheinlichkeit nach und nach Maggabe ber vorhandenen Pflanzungen bedeutend über-ftiegen werden. Finden fich bann beim Ausgraben nicht febr viele franke Rartoffeln, fo wird dann das Berbot aufgehoben oder modifiziert werden, im entgegengefetten Falle aber wird Das Fortbestehen desfelben gewiß zur Beruhigung vieler Leute Dienen. Der Regierungerath wird übrigens bafur forgen, um über die bevorstehende Rartoffelernte möglichst genaue Auskunft ju erhalten.

Das Defret wird burch's Sandmehr genehmigt.

Bortrag bes Regierungerathes, betreffend bas Strafnachlafgefuch für E. Wiegfam von Bern.

Gattin und Sohn bes durch Kriminalsentenz vom 19. Oftober 1844 wegen betrügerischen und muthwilligen Geldstags
zu vierjährig v Schellenwerktrafe verurtheilten E. Wiegsam,
gewesenen Schmiedenwirths in Bern, suchen beim Großen Rathe
um Nachlaß des Rests der Strafzeit des Letztern an. Die Direktion der Justiz und Polizei schließt auf Abweisung, der Regierungsrath hingegen trägt beim Großen Rathe darauf an,
es solle der Rest der Strafzeit in Kantonsverweisung umgewandelt werden.

Funt, Regierungspräfibent, als Berichterstatter, bringt zu Unterstühung bes Antrages bes Regierungsrathes an: Die bom Gerichte in Gemäßheit des Gesehges ausgesprochene vierjährige Kettenstrafe muffe, wenn man die Aften genauer kenne, allerdings als eine harte Strafe angesehen werden, denn einzig der Umstand habe dem Wiegsam diese Strafe zugezogen, daß

er offen und aufrichtig bekannte, zur Zeit der gemachten Gelbausbrüche bereits gewußt zu haben, daß er unter seinen Sachen stand. Hätte er dieses in Abrede gestellt, wie acht Tage vor seiner Verurtbeilung ein anderer, unter übrigens ganz gleichen Umständen, Angeklagter gethan habe, so würde ihn diese Strafe nicht getrossen haben. Zwei Jahre babe er nun bereits ausgehalten, und seine Gesundheit sei laut den Akten dadurch sehr erschüttert. Der Regierungsrath glaubte, mit Rücksicht auf das dem Gesehe und dem richterlichen Urtbeile gebührende Ansehen nicht auf gänzlichen Strasnachlaß, wohl aber unter den obwaltenden Umständen auf Umwandlung in Kantonsverweisung antragen zu dürsen.

Ein Vortrag bes Regierungsrathes, betreffend ein Strafnachlaggefuch bes durch obergerichtliches Urtheil vom 5.
Zuli 1845 wegen muthwilligen Geldstages zu 18 monatlicher Einsperrung verurtheilten 3. U. Ryfer von Huttmyl, wird als in die Kompetenz des Regierungsrathes fallend durch's handmehr an denselben zur Versügung zurückgewiesen.

In Genehmigung eines fernern Vortrages bes Regierungsrathes wird das Revisionsgesuch des unterm 9. September 1843 durch das Obergericht wegen Betrugs und Wuchers
zu einjähriger Einsperrung verurtheilten Johann Schürch
von Büren zum hof, Bäckermeisters in Bern, in Betrachtung,
daß die Befugniß, wegen neuer Thatsachen, welche in einem
beurtheilten Straffalle vorkommen, eine Revision anzuordnen,
nach Mitgabe des §. 34 des Gesehes vom 11. April 1832 ausschließlich dem Obergerichte zusteht, — durch's Handmehr abgewiesen.

Es werden nun zur Berathung der Erheblichkeitsfrage vor- gelegt folgende Anzüge:

1) Unjug des herrn Karlen in der Mühlematt, babin gebend, daß das Uchtungsgefet vom Jahr 1832 aufgehoben werden möchte.

Rarlen. herr Prafident, meine Berren! 3ch babe diefen Unjug in ber Borausfehung gemacht, baf es wohl nicht nothig fei, benfelben weitläufig ju motiviren. Sch gebe von ber Unficht aus, das Uchtungegefet fei unter Umftanden entftanden, Die bereits den Reim des Todes enthielten. Es ift unbegreiflich, wie ein Großrath zu dem Mittel feine Buflucht nehmen fonnte, fich die Achtung der Mitburger zu erzwingen durch eine gefetliche Verfügung. Man wird allgemein einverstanden fein, daß die Achtung, welche ein Beamter genießen foll, nicht durch gefetliche Bestimmungen erzwungen werden tann, fondern daß Die Achtung ein Gefühl ift, welches infolge richtiger Beurtheis lung der Eigenschaften und Leiftungen des Beamten von felbst entstehen foll. Der damalige Große Rath muß durchaus diefen Standpunkt verkannt haben. Die abgetretene Regierung bat fich überhaupt in politischen Angelegenheiten febr oft getäuscht, und fo geschah es auch bier. Diefes Gefen bat die Indignation der Bevölkerung im bochften Grade erregt, und es ift im Sinne und Beifte des Bollewillens, dasfelbe abzuschaffen. 3ch trage alfo auf Erheblichkeit bes Unjuges an.

v. Steiger empfiehlt diefen Untrag, indem bas demfelben ju Grunde liegende Motiv vollkommen richtig fei, daß nämlich die Uchtung einer Obrigkeit und einzelner Beamten sich durchaus nicht gebieten laffe.

Matthys stellt, gestüht auf den §. 54 des Reglements, den Antrag, daß dieser und die folgenden Unzuge verschoben werben, weil sie noch nicht zweimal 24 Stunden auf dem Kanzleitische lagen.

herr Bigepräfibent erwiedert, die Versammlung fei bereits gestern bei Bestimmung der Tagesordnung in Kenntnif geseht worden, daß diese Anzüge heute zur Berathung kommen

werden; bamale habe niemand reflamirt, und mit heute werde ig die Seffion zu Ende geben.

Ingold. Es ist fehr traurig, daß unfere abgetretene Regierung schon im Anfange ihres Daseins dazu kommen konnte, ein Prefigeset, ein Hochverratbsgeset, ein Achtungsgeset, zu erlassen, deren Schärfe man selbst in monarchischen Staaten nicht findet, während die Regierung noch nach 15 Jahren nicht dazu kam, ein Berantwortlichkeitsgeset, zu machen. Vor Gericht sollen alle gleich sein, Beamte und Bürger, und Achtung ist etwas freiwilliges, was nur demjenigen gegeben wird, der sich seiner Würde bewußt ist.

Büthberger erflärt fich mit dem Unjuge ebenfalls einverftanden, halt aber die Sache nicht für fo dringend, um deßwegen das Reglement zu verletzen; fo lange das Reglement bestebe, folle man es halten.

Kiftler glaubt einen Ausweg davin zu finden, wenn diefe Anzüge fammtlich dem Regierungerathe zur Kenntnifnahme überwiesen würden; je nach Umftanden werde derjelbe dem Großen
Rathe dann Antrage vorlegen.

herr Bigepräfibent entgegnet, diefe Form mare vollends reglementewidrig, und der Sache nach heiße dieß eben einen Anzug erheblich erklären; übrigens habe man früher jenen Paragraph des Reglements nie so haarscharf genommen, daß man genau die Stunden gezählt hätte.

v. Erlach pflichtet diefer Unficht ebenfalls bei.

herr Bigepräfibent richtet bie Frage an ben herrn Regierungepräfibenten, wie es früher bamit gehalten worden.

herr Regierungepräsident antwortet, es fei bem alten Großen Rathe nie in den Sinn gekommen, wegen ein Paar Stunden Unftog zu nehmen, vorliegende Unzüge zu behandeln.

Ubstimmung.

- 1) Sofort über ben Gegenstand zu entscheiben Gr. Mehrheit. Den Entscheid zu verschieben . . . 3 Stimmen.
- 2) Für die Erheblichkeit des Anzuges . Sandmehr.
- 2) Unjug des herrn Karlen in der Mühlematt, daß der Regierungerath beauftragt werde, fogleich einen Dekretsentwurf über Bestechungen bei Wahlverhandlungen vorzulegen.

Rarlen. herr Präfident, meine herren! Es ift bekannt durch die letten Vorgange, wie nachtheilig die Intriguen u. f. w. auf die Gelbstftandigteit ber Burger, namentlich im Jura, gewirft haben. Um nun folchen Unfugen ein Biel gu fegen, babe ich diesen Unjug gebracht, weil ich glaube, der Regierungerath follte angewiesen werden, schon vor den nachsten Ersatwahlen in den Großen Rath ein folches Defret ju bringen, damit es fogleich angewendet werden konne. Ein Gefet bierüber ift darum nöthig, damit wir ein richtiges Refultat bekommen über die politische Gelbfiftandigfeit unferer Mitburger. In den Bestechungen liegt eine febr große Berfuchung, fich vom Bege ber Gelbftftändigkeit ableiten ju laffen, und febr viele Menfchen find nur ju bereit, folden Berlodungen Gebor ju geben. Daju tommt noch ein febr wichtiger Grund. Die jefuitifche Propaganda ift fo verzweigt und hat fich in politische Berhaltniffe so bineingenistet, daß ich fürchten muß, es konnte fogar auch Lyoner- und Freiburgergeld von Seite der Rongregation im Ginne der Beftechung angewendet werden. 3ch babe mir fagen laffen, und die Berhandlungen unserer erften Sitzung haben es fo ziemlich durchblicken laffen, daß in ziemlich hobem Mage zu diefem Zwecke im fatholischen Bura Geld gespendet worden ift. Da es nun gut ift, wenn man fich bier öffentlich wider diefes Besuitenmittel ausspricht, fo bin ich fo frei, dasselbe ju rigen und die bobe Berfammlung barauf aufmertfam ju machen, baf es nothig fein wird, ein Gefet gegen Bahlbestechungen ju erlaffen. Die 3dee der Bolkssouveranetat mußte durchaus verloren geben, wenn das Bestechungswesen einreißen follte, und da es in unserer Pflicht liegt, diese Idee aufrecht zu erhalten, so wird die Berfammlung feinen Augenblick anfteben, meinem Antrage ju ent=

fprechen. Es liegt im Sinn und Beifte diefer Beborde im Allgemeinen, Mittel und Wege zu eröffnen, um bie Selbstftandigteit des Burgerthums zu retten, und die Burger vor folchen Berlockungen sicher zu stellen.

Scherz, Fürsprecher. Ich müßte diesen Anzug durchaus unterstützen. Wer die stattgebabten Vorgänge kennt und weiß, wie oft versucht worden ift, die Leute mit Geld gegen ihre Ueberzeugung zu bestimmen u. f. w., kann die Nothwendigkeit eines folchen Gesetzen nicht in Zweisel ziehen. Im Uebrigen ist es nicht nötbig, daß das Geld gerade von Lyon oder von Freiburg komme, sondern es könnte auch selbst von Bern kommen.

Stodmar, Regierungsrath. Seit einiger Zeit bat man, besonders gegen den Jura, viele Verläumdungen verbreitet. Fast die Gesammtheit der Abgeordneten aus dem Jura haben es unter ihrer Würde gefunden, dieselben zu widerlegen; allein es wäre nichts desto weniger von Wichtigkeit, daß der Große Rath die Wahrheit kennen lernen würde. Ich sehe in dieser Beziehung nur ein einziges Mittel vor mir, nämlich eine parlamentarische Untersuchung anzuordnen. Möge sich der Große Rath mit dieser Frage befassen; bezeichne er Männer aus seiner Mitte, die sich in die verläumdeten Bezirke des Jura begeben, und dann wird er wissen, an was er sich zu balten hat; ich habe die Ehre, Ihnen diesen Antrag zu stellen.

Karlen in der Mühlematt. Wenigstens in meiner Ubsicht hat es nicht gelegen, Berläumdungen gegen den Jura auszusprechen, sondern ich habe mich auf die Berhandlungen unserer ersten Sitzung berufen, woraus hervorging, daß allerlei Wahlintriguen stattgefunden haben.

v. Steiger. Zu meiner großen Verwunderung habe ich vorhin die Aeußerung gehört, es dürste möglicher Weise auch von Bern Geld gestossen sein, um auf die letten Wahlen einzuwirken. Wenn das wirklich je der Fall sein sollte, so din ich der erste, der wünscht, daß es an das Tageslicht komme. Ich möchte also den betreffenden Präopinanten ernstlich bitten, uns, was ihm darüber bekannt ist, unverholen zu sagen, oder aber dann, wenn ihm nichts darüber bekannt ist, sich aller und jeder Instinuationen dieser Art zu entbalten und zu bedenken, wie ehrenrührig solche Instinuationen sind. Sollte je so etwas z. B. gegen mich gesagt werden, wahrlich nichts in der Welt würde mich so sehr empören.

herr Bizeprafibent. Ich mochte Die Berfammlung überhaupt bitten, fich an die Sache zu halten.

Scherz. Ich babe nicht ausgesprochen, daß von bier aus bereits Geld gespendet worden sei; indessen ist die Möglichkeit immerhin vorhanden. Daß übrigens Bern bewandert ist in der Bestechungskunst, hat sich gezeigt im Jahre 1798, wo Talleyrand mit einer Million bestochen wurde; es hat sich serner gezeigt — —

herr Bigeprafibent unterbricht ben Redner mit ber Bemeitung, Diefe Sachen gehoren nicht hieher.

Surn. Ich finde in dem Antrage des Herrn Karlen eine Beschimpfung des Bolles, welches man unlängst erst mündig erklärt hat, denn es liegt darin eine maniseste Erklärung, das Bernervolk sei verkäuslich. Ich könnte um so weniger dazu stimmen, als im Bersassungerathe aus der gleichen Landesgegend ganz entgegengesetzte Erklärungen erfolgten. Ich wollte damals einen kleinen Gensus für die Stimmberechtigung vorschlagen, man erhob sich aber gerade von jener Seite her lebhaft dagegen und behauptete, auch der Aermste seite her lebhaft dagegen und demals der Medrheit, welche von der gleichen Boraussehung ausgegangen zu sein scheint, unterziehen, aber so wie man sich dei seinem Anlasse gegen die Einführung jedes Eensus erhob, so erhebe ich mich jeht folgerichtig gegen ein Geses über Bestechung.

Raulen in der Mühlematt. Ein Geset über Bestechung liegt nicht im Widerspruche mit der Mündigkeit des Volkes, denn diese schließt Bestechungsversuche Einzelner nicht aus. Ubrigens wenn man an drei Orten gewählt worden ift, so kann ich gar wohl begreifen, daß man ein solches Geset nicht für nöthig hält.

Ingold. Ohne Jemandem irgend zu nahe zu treten, wird man doch zu einem Bestechungsgesetzte kommen müssen; auch in andern Staaten, wo das Volk ebenfalls mündig ist, hat man solche nöthig gefunden. Ich stimme also dem Unzuge bei, wünsche aber, daß bei einem daherigen Gesetz die Regierung nicht nur Bestechung durch Geld, sondern auch durch Wein, Versprechungen u. s. w., und ebenso auch den bloßen Versuch der Bestechung im Auge habe.

Ubstimmung.

Für die Erheblichkeit des Anzuges . . . Gr. Mehrheit. Dagegen 4 Stimmen.

3) Unjug bes herrn Surn, babin gebend, bag ben Mitgliedern ber Berfaffungstommiffion eine Entfchäbigung ausgesett werde.

Surn hat dem Anjuge nichts beizufügen.

Derfelbe wird durch's Sandmehr erheblich erflart.

4) Unjug des herrn huggler und vieler anderer Mitglieder, dahin gehend, daß vom 1. Januar 1847 an die Emo-lumententarife im alten Kantonstheile um einen Drittheil ihres Betrages herabgesett werden möchten.

Suggler. Berr Prafident, meine herren! Ich erklare jum vorque, bag ich und meine Kollegen, welche den Unjug unterschrieben, teinerlei Vorurtheile gegen den Advokaten- und Schreiberftand haben. Bei Einreichung Diefes Untrages hat uns nur das Bewußtfein geleitet, daß das Bolf im Allgemeinen längst einverstanden ift, daß die Zarife ermäßigt werden möchten. Es fteht zwar in Aussicht, daß durch Berkurzung der Formen diefe Sarife bereits eine Ermäßigung erhalten werden, aber bennoch kann man sich's nicht verhehlen, daß die einzelnen Unfahe viel zu hoch find. Man mag zwar wiederum einwerfen, porzüglich die Oberlander schreien darüber, in den anderen Landesgegenden aber fage man nichts. 3ch gebe zu, daß wegen besonderer Berhältniffe das Oberland die beißesten Bunfche daorts bat; aber wenn man im Zweifel ift, ob auch die andern Gegenden eine Ermäffigung der Tarife wunschen, fo konnte man sich gar leicht durch eine allgemeine Abstimmung, wie am 1. Februar, Gewisheit darüber verschaffen. Man wird ferner einwenden, es fei fich nicht mehr der Werth, ein folches Proviforium zu beschließen , es werde bald definitiv geholfen werden. Allein, herr Prafident, meine herren, wir werden doch immer noch wenigstens ein Jahr unter der herrschaft der alten Tarife leben mußen, fo daß die beantragte Ermaffigung unterdeffen fchon auf eine große Summe fteigt. Ich bin gewärtig, daß diefer Antrag viele Anfechtungen finden wird, ich erkläre aber, daß ich und meine Kollegen trot diefer vorauszusehenden Opposition und dennoch verpflichtet glaubten, den dringenden Bolfewünschen Rechnung zu tragen, und diesen Gegenstand hier anzuregen.

Rarlen in der Mühlematt. Es find hier eine Menge Mitglieder des Advokaten = und Notarienstandes, und vielleicht würden sich diese Herren zum großen Theile nicht so warm der politischen Resorm angeschlossen haben, wenn sie voraus gesehen hätten, daß man ihnen gleich von vornen herein die Flügel schroten wolle. Indessen liegt die Sache im Interesse des Voltes, und von diesem Gesichtspunkte ausgehend, habe auch ich den Anzug unterschrieben und stimme zu dessen Erheblichteit.

Sury. Es mag allerdings richtig sein, daß in einzelnen Landesgegenden einzelne Bürger sich in Aussicht auf persönliche Bortheile der Reform angeschlossen haben. Was mich persönlich betrifft, so helse ich den Anzug erheblich erklären, aber nicht nur dieses, sondern ich trage darauf an, die Emolumente gänzlich aufzuheben und tabula rasa zu machen, oder daß man wenigkens für Betreibungen keine Emolumente gestatte. Dadurch würde Einzelnen am Meisten geholfen sein. Ich habe also nichts dagegen, aber ich gebe zu bedenken, daß eine solche Maßregel alle Stände im Staate zerrüttet, so daß niemand mehr

ebrlich leben kann. Uebrigens bestehen nur für gewisse Staats-stellen diese Tarife im großen Maßstabe, z. B. für die Umtsgerichtöschreibereien. Allein da denkt niemand auf Herabsehung, natürlich, weil noch eine ganze Menge Staatsbürger in Ausssicht haben, eine solche Stelle in den Sack zu stecken.

Matthys. Auch ich will zur Erheblichkeit des Unzuges stimmen. Ich halte zwar dafür, das Begehren sei nicht gerechtfertigt, sondern man wolle den Versuch machen, das Pferd
beim Schwanze zu zäumen. Es fehlt wahrlich nicht am Tarise,
sondern am Versahren. Wenn ein Advokat, ein Rechtsagent
oder Notar, sich strenge an den Taris hält, und sich keiner Ueberforderungen schuldig macht, so muß er bereits Geschäfte die
Masse haben, um sich redlich durch die Welt zu bringen. Inbessen simme ich zur Erheblichkeit, damit die Sache untersucht
werde. Seiner Zeit werde ich dann meine Unsichten hierüber
einläßlicher entwickeln.

Schläppi stimmt als Mitunterzeichneter bes Unzuges ebenfalls zur Erheblichkeit besselben, mit bem Beifügen, nicht ber Fürsprecher, ber Versasser ber Schriften u. f. w. fasse bas große Geld, sondern hauptsächlich die Agenten in Betreibungen u. f. w., ja man nehme sogar vor, für friedensrichterliche Labungen fünf Bahen zu fordern.

Gusset. Ich habe schon vor einigen Tagen den Antrag gestellt, daß das Geset über das Betreibungsversahren zuerst gemacht werden möchte, und das that ich, weil ich bereits wußte, daß sonst dieser Anzug kommen werde. Da mein Antrag nicht durchging, so ist nun der Anzug wirklich gekommen, und ich habe ihn auch unterzeichnet. Wir sind in den Amtsbezirken Interlaken und Oberhable in einer besondern Stellung; wir genießen die Wohlthat der Sommerserien nicht, sondern den ganzen Sommer hindurch wird d'rauslos betrieben. Wenn dann Einer im Herbste etwa eine kleine Losung macht, so nimmt ihm der Rechtsagent sür die Betreibungskosten das Geld vorweg. Daher ist das Volk in unserer Gegend am meisten über die Emolumententarise aufgebracht. Da das Geset über die Hypothekarkasse heute hinausgeschoben worden ist, während man sich doch so sehr danach sehnt, so freut es mich jest um so mehr, zu sehen, daß wenigstens dieser Antrag hier gute Wirkung zu thun scheint.

Burkhalter will den Antrag auch unterstützen, da man doch in der Herabsetung der Emolumente den Schlüssel zum goldenen Zeitalter zu finden glaube; er stimme sogar zum Antrage des Herrn Sury, und daß dem Publikum volle Freiheit gegeben werde, in Rechtsgeschäften zu demjenigen Manne zu gehen, welchem es sein Zutrauen schenke.

Ingold erklärt, er könne ebenfalls für die Erheblichkeit des Antrages stimmen, wiewohl damit nicht viel gebolfen sei. Man könne die Tarise reduziren, wie man wolle, so werden gewissenlose Advokaten oder Rechtsagenten dieselben immer zu umgehen wissen, und daber solle man dem Volke nicht nur Sand in die Augen streuen, sondern das Uebel bei der Wurzel angreisen, nämlich durch die nöthigen Vereinsachungen im Prozesgange. Im Kanton Luzern sei früher ein ähnlicher Antrag ebenfalls gestellt, von Dr. Cas. Psusser betämpst, nachher aber doch durchgesetzt worden, und jetzt haben Stümpeladvokaten den Prosit davon u. s. w., und das Uebel sei ärger als vorher. Der Redner belegt seine Ansicht über die Unwirksamkeit einer bloßen Tarisermässigung ohne gleichzeitige andere Prozesvorschriften durch Beispiele und verwahrt sich schließlich dagegen, als vertrete er hier das Interesse des Advokaten- oder Agentenstandes, sondern er sei hier Volkvertreter und rede in dessen Interesse.

Suggler bemerkt auf eine Meufferung des herrn Matthus, daß auch die Anzüger ihr grobes Geschüt bis zur einläflichen Berathung gespart hatten.

Scherg, Fürsprecher. Ich verlange die Meinung bes herrn Grofrathe Beutler über Diefen Gegenstand ju vernehmen.

12

Karlen in ber Mühlematt. Der herr Vizepräsident bat Anfangs der Sigung angezeigt, baf herr Beutler krank sei; wer also dessen Meinung wissen will, muß zu ihm geben nach heimenschwand.

Der Unjug wird mit großer Mehrheit erheblich erflart.

5) Unjug bes herrn Scherz, Fürsprecher, und Kar-Ien in der Mühlematt, dahin gehend, daß ben Ummannern des Großen Rathes eine Entschädigung ausgesetzt werben möchte.

Scherz empfiehlt den Anzug, welcher zum Zwede habe' aus diefen Stellen nicht befoldete zu machen, wodurch ibre Inf haber vom Großen Rathe ausgeschloffen würden.

Ganguillet ermidert, es fei ja noch nicht gefagt, bag man Ammanner haben werbe.

Cunier fpricht fich im gleichen Sinne aus.

Raulen in der Mühlematt. Die herren Zbinden und Schaad, unsere gegenwärtigen Stimmenzähler oder Ammänner, haben als solche schon im Versassungerathe viel Mühe und Zeitversäumnisse gehabt, und da sie damals nicht einmal einen Dank, geschweige denn eine besondere Entschädigung dafür erhielten, so ist ihnen nicht zuzumuthen, auch hier im Großen Rathe ohne Entschädigung zu funktioniren. Der Anzug bezweckt daher nur, daß ber Regierungsrath daherige Vorschläge bringe.

Ubstimmung.

Für die Erheblichkeit des Anzuges . . . Gr. Mehrheit. Dagegen 2 Stimmen.

Eine eingelangte Vorstellung bes herrn 3. Studer zu Interlaten über bas Schuldbetreibungswesen wird an bie Gesetzebungskommission gewiesen.

Die Genehmigung bes Protofolls der heutigen Sigung wird burch's handmehr bem herrn Bizeprafidenten bes Großen Rathes und bem herrn Stellvertreter desfelben übertragen.

herr Bizepräfident. Somit, meine herren, wären unfere Geschäfte für einstweilen erledigt; wahrscheinlich wird man in Rurzem wiederum Sigung halten muffen, unterdeffen aber erkläre ich den Gr. Rath auf unbestimmte Zeit als vertagt.

(Schluß der Sitzung um 12 1/4 Uhr.)